Sicherheit 2015

Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend

Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger, Thomas Ferst,
Sabrina Pfister, Andrea Rinaldo

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch und Andreas Wenger

Center for Security Studies, ETH Zürich
und Militärakademie an der ETH Zürich

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee

ETH zürich

Die Reihe «Sicherheit» sowie die anderen Publikationen des Center for Security Studies und der Militärakademie sind im Internet im Volltext verfügbar:
www.css.ethz.ch / www.milak.ch.

Die der Studie zugrunde liegenden Datensätze sind archiviert bei der Swiss Foundation of Research in Social Science (FORS): www2.unil.ch/fors

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch und Andreas Wenger
Center for Security Studies, ETH Zürich
und Militärakademie an der ETH Zürich

© 2015 ETH Zürich
Center for Security Studies
Haldeneggsteig 4, IFW
8092 Zürich
E-Mail: css@sipo.gess.ethz.ch

Militärakademie an der ETH Zürich
Kaserne, 8903 Birmensdorf
E-Mail: tibor.szvircsev@vtg.admin.ch

Umschlaggestaltung: Susana Perrottet Rios
Layout: Miriam Dahinden

Schriftarten: «Adobe Garamond pro» und «Neue Helvetica»

Alle Rechte vorbehalten.

Die in der Reihe «Sicherheit» wiedergegebenen Auffassungen stellen ausschliesslich die Ansichten der betreffenden Autoren dar.

ISBN 978-3-905696-49-3
ISSN 1424-5698

Sicherheit 2015

Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend

Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger, Thomas Ferst,
Sabrina Pfister, Andrea Rinaldo

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger

Center for Security Studies, ETH Zürich
und Militärakademie an der ETH Zürich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Kurzzusammenfassung 9
Condensé 11
Sintesi 13
Executive Summary 15

Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2015» 17
Résumé de l'étude «Sécurité 2015» 27
Riassunto del sondaggio «Sicurezza 2015» 37
Summary of the survey «Security 2015» 47

1 Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2014 57

1.1 Wandel des Westens – Ukraine-Krise – Krieg im Gazastreifen – Islamischer Staat 57

1.2 Aussenpolitik: Beziehungen Schweiz-EU – Ukraine-Krise und OSZE-Vorsitz – Reaktionen auf die Krisen im Mittleren Osten 58

1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Gripen-Nein – «Weiterentwicklung der Armee» – begrenzte Auslandeinsätze 61

1.4 Innere Sicherheit: Nachrichtendienstgesetz – Verbot Islamischer Staat – «Sicherheitsverbund Schweiz» – subsidiäre Armeeeinsätze 63

2 Untersuchungsdesign 65

3 Datenbasis 67

4 Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt 73

4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden 73

4.2 Zukunftseinschätzung der Schweiz 76

4.3 Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage 78

4.4 Bedrohungswahrnehmung: Sicherheitsaspekte 80

4.5 Bedrohungswahrnehmung: Bedrohungsformen 84

4.6 Kenntnisse sicherheitsgenerierender Organisationen im Allgemeinen und der Polizei im Speziellen 88

5 Vertrauen in ausgewählte öffentliche Institutionen und Behörden 93

5.1 Institutionen-Vertrauensindex 93

5.2 Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl und Zukunftsoptimismus 97

6 Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen 99

6.1 Eine skalenartige Fragenbatterie als Grundlage 99

6.2 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union 100

6.3 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung 102

6.4 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno 104

6.5 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen 106

6.6 Betonung der nationalen Autonomie 107

6.7 Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend 1993 – 2015 110

7 Die Neutralität **115**

7.1 Allgemeine Zustimmung zur Neutralität 115

7.2 Neutralitätsfunktionen 117

7.3 Neutralität: Instrument der Aussenpolitik, finaler Wert oder Hindernis? 122

7.4 Neutralitätsauffassungen – eine Typologie 124

8 Militärische Bedrohungswahrnehmung **131**

8.1 Allgemeine Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung der Schweiz 131

8.2 Militärische Bedrohungswahrnehmung 132

9 Armee als Spiegelbild der Gesellschaft **135**

9.1 Notwendigkeit der Armee 135

9.2 Ausrüstung und Ausbildung der Armee 137

9.3 Gesellschaftliche Rolle der Armee 140

9.4 Wehrstruktur und Rekrutierungsform 141

9.5 Alternative Dienstmodelle 146

9.6 Zufriedenheit mit der Leistung der Schweizer Armee 151

9.7 Verteidigungsausgaben 154

10 Sicherheitspolitisches Interesse **157**

Literaturhinweise **161**

Verwendete Literatur 161

Quellenhinweise zu den Daten der Erhebungsreihe «Sicherheit 2015» 162

Anhang I Methode **167**

I Die Qualität der Variablen 167

II Korrelationen und Koeffizienten 167

III Cronbachs Alpha 169
IV Das Testen von Zusammenhangshypothesen mittels χ^2-Test 169
V Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels Mittelwert-Tests 169
VI Clusteranalyse 170
VII Faktorenanalyse 171
VIII Einfache und multivariate Regressionsanalyse 171

Anhang II Typologien 173

I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung 173

Anhang III Methodische Weiterentwicklung des Fragebogens 179

I Sicherheit 2015 – Methodische Weiterentwicklung der Frageformulierung 179

Anhang IV Erhebung 2015 183

I Sicherheit 2015 – Fragebogen und Häufigkeitstabellen 183

Vorwort

Die vorliegende Studie «Sicherheit 2015» ist die 17. Ausgabe der seit 1999 unter dem Titel «Sicherheit» erscheinenden Studienreihe. Die Studien beruhen auf einem Kern von Fragestellungen und Daten, die bis 1993 und zum Teil noch weiter zurückreichen. Mit jedem Jahresband werden die Zeitreihen länger. Damit wird dem Studienkonzept, Tendenzen und längerfristige Trends in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Schweizer Bevölkerung mittels Repräsentativerhebungen sichtbar zu machen, Rechnung getragen. Die *Dozentur für Militärsoziologie der Militärakademie an der ETH Zürich* und das *Center for Security Studies der ETH Zürich* als HerausgeberInnen hoffen, damit den langfristigen Interessen der Politik, der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zu dienen.

In bewährter Weise beginnt der Band mit den Zusammenfassungen der wichtigsten Ergebnisse in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch und einer «Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse», bevor die im Januar/Februar 2015 erfolgte Erhebung analysiert und die Daten im Einzelnen ausgewiesen werden. Neben dem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen verwendeten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde 2015 *der Bedrohungswahrnehmung der SchweizerInnen, alternativen Dienstmodellen sowie der Effektivitätsbeurteilung der Schweizer Armee* geschenkt. Die AutorInnen und die Herausgeberschaft danken Miriam Dahinden und Cornelia Diethelm für die Erstellung des Layouts und für die Anfertigung der Abbildungen. Sie bedanken sich bei Ernestina Soares Imoberdorf für die französische, bei Andrew Clarke für die englische und beim Zentralen Sprachdienst Italienisch des VBS für die italienische Übersetzung. Für das Gegenlesen des Manuskripts geht der Dank an Cyrill Heri. Sophie-Charlotte Fischer wird für die Zusammenstellung und Aufbereitung der Daten der Chronologie gedankt.

Dr. Tibor Szvircsev Tresch
Militärakademie
an der ETH Zürich

Prof. Dr. Andreas Wenger
Center for Security Studies,
ETH Zürich

Kurzzusammenfassung

Allgemeines Sicherheitsempfinden: SchweizerInnen fühlen sich sicher und sehen optimistisch in die Zukunft der Schweiz. Allerdings teilen deutlich mehr Befragte aktuell die Auffassung, dass sich die weltpolitische Lage künftig verschlechtern werde.

Sicherheitsaspekte und Bedrohungswahrnehmung: Im Allgemeinen sieht sich die Schweizer Bevölkerung nur in geringem Masse bedroht. Die Befragten erachten in der Schweiz die Datensicherheit, die Natur, die Umwelt, die Arbeitsplätze, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die soziale Sicherheit, die Schweizer Wirtschaft und das Einkommen am ehesten als bedroht. Eine über dem Mittel stärkere Bedrohung der Schweiz nehmen sie durch einen Cyber-Angriff, durch die organisierte Kriminalität, durch Verbrechen und Kriminalität, durch Terroranschläge, durch Migration, durch Drogenhandel und durch unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien wahr.

Vertrauen in Behörden und Institutionen: Die Schweizer Bevölkerung vertraut der Polizei, den Gerichten und dem Bundesrat 2015 signifikant stärker. Nach wie vor rangieren die Polizei und die Justiz an oberster Stelle, gefolgt von dem Bundesrat und der Schweizer Wirtschaft. Die Armee und das Parlament besetzen die unteren Mittepositionen. Am kritischsten beurteilen SchweizerInnen die politischen Parteien und die Medien.

Autonomismus und Öffnungsbereitschaft: 2015 manifestiert sich in der Schweizer Bevölkerung eine – zwar weiterhin auf tieferem Niveau als im langjährigen Durchschnitt – deutlichere Öffnungsbereitschaft. Während der Wunsch nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit auf hohem Niveau verharrt, sind die Forderungen nach militärischer oder absoluter Autonomie in diesem Jahr signifikant geringer – und auch nicht mehrheitlich – in der Bevölkerung vertreten. Die Zustimmungen zu einem Nato-Beitritt und einem EU-Beitritt haben 2015 leicht zugenommen, bewegen sich aber nach wie vor klar im Minoritätsbereich. Weiterhin deutlich werden eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU und ein aktiveres internationales Engagement gewünscht.

Neutralität: Eine Abschaffung der Schweizer Neutralität wird auch 2015 ausgeschlossen. Die Unterstützung des Neutralitätsprinzips und die Funktionen der Neutralität sind in der Bevölkerung, trotz leichter Abnahme zum Vorjahr gefestigt und verharren weiterhin auf sehr hohem Niveau.

Notwendigkeit der Armee: Die Einstellung der Schweizer Bevölkerung hinsichtlich der Notwendigkeit der Armee bleibt auch 2015 auf einem Höchststand. In der jüngsten Alterskohorte wird die Notwendigkeit so stark bejaht wie nie zuvor in der 30-jährigen Messperiode.

Effizienzbeurteilung: 2015 wurde die Ausbildung der Armeekader, die Ausrüstung der Truppe, die Ausbildung der Armee, die Verankerung der Armee in der Bevölkerung und die Einsatzbereitschaft der Armee als gut beurteilt. Die Motivation der Soldaten wurde hingegen unterdurchschnittlich bewertet.

Milizarmee und Wehrpflicht: Die Milizarmee wird aktuell in der Bevölkerung deutlich einer Berufsarmee vorgezogen und die Abschaffung der Wehrpflicht wird nach wie vor nur von einer Minderheit gefordert.

Alternative Dienstmodelle: Eine Umwandlung der Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht nur für Männer erhält die grösste Zustimmung. Zugleich sind aber fast genauso viele Befragte der Meinung, dass die heutige Wehrpflicht nicht in eine obligatorische Dienstpflicht umgewandelt werden soll. Ungefähr die Hälfte der Bevölkerung kann sich eine obligatorische Wehrpflicht für Männer und Frauen wie auch eine allgemeine Dienstpflicht nur für Männer mit dem Vorrang des Militärdienstes vorstellen. Die Einführung des Militärdienstes für Ausländer und die Verpflichtung für Frauen in der Armee finden nur bei einer Minderheit Zuspruch. Auch eine obligatorische Pflicht im Zivildienst oder im Sozialdienst für AusländerInnen wird mehrheitlich abgelehnt.

Wahrnehmung von Kriegsbedrohungen: Nur eine Minderheit ist der Meinung, dass ein Krieg in Europa nicht mehr möglich sei. Zugleich zeigt sich die Bevölkerung überzeugt, dass die Schweiz sich im Falle eines Krieges nicht autonom verteidigen könnte. Für alle Eventualitäten sind die Befragten der Meinung, dass die Schweiz auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee brauche.

Condensé

Sentiment général de sécurité: Les Suisses se sentent en sécurité et se montrent optimistes quant à l'avenir de leur pays. Toutefois, parmi les personnes interrogées, elles sont nombreuses à penser que la situation politique internationale tend à se détériorer.

Aspects de sécurité et perception de la menace: En général, la population suisse ne se sent que faiblement menacée. Les personnes interrogées considèrent qu'en Suisse les secteurs les plus menacés sont la sécurité des données, la nature, l'environnement, les postes de travail, la cohésion sociale, la sécurité sociale, l'économie suisse et les revenus. Un pourcentage au-dessus de la moyenne estime une attaque cybernétique, le crime organisé, les actes criminels, les actes terroristes, l'immigration, le trafic de drogues et les conséquences incontrôlables des nouvelles technologies comme faisant partie des menaces potentielles pour la Suisse.

Confiance dans les autorités et les institutions: En 2015, la population suisse accorde une confiance nettement plus grande à la police, aux tribunaux et au Conseil fédéral. Cette année encore se sont la police et la justice qui arrivent en tête du classement, suivies du Conseil fédéral et de l'économie suisse. L'armée et le parlement viennent se placer en queue des positions moyennes. Les partis politiques et les médias sont les institutions vis-à-vis desquelles les Suisses sont les plus critiques.

Autonomisme et volonté d'ouverture: La population suisse affiche en 2015 une nette volonté d'ouverture, néanmoins, à un niveau moins élevé si l'on considère son évolution sur plusieurs années. Tandis que la volonté d'une indépendance économique et politique se maintient à un niveau élevé, les revendications pour une autonomie militaire ou une autonomie absolue sont cette année bien moins importantes et ne sont pas soutenues par la majorité. En 2015, les taux des sondés se déclarant favorables à une adhésion à l'OTAN et à l'UE ont légèrement augmenté, mais continuent à être clairement minoritaires. On continue de souhaiter une coopération économique avec l'UE ainsi qu'un plus fort engagement international.

Neutralité: L'abandon de la neutralité suisse reste aussi impensable. Le support des principe de neutralité et les fonctions de la neutralité sont, malgré une légère diminution que l'année précédente, consolident et persistent dans un très haut niveau.

Nécessité de l'armée: En ce qui concerne la nécessité de l'armée, la population suisse continue à afficher en 2015 une attitude très positive. Les groupes de population jeunes approuvent la nécessité de l'armée comme ils ne l'avaient jamais fait depuis les 30 dernières années.

Evaluation de l'efficacité: En 2015, on considère positive la formation des cadres de l'armée, l'équipement des troupes, l'instruction de l'armée, l'ancrage régional et la disponibilité de l'armée. En revanche, la motivation des soldats a été évaluée inférieure à la moyenne.

L'armée de milice et l'obligation de servir: Actuellement, la population privilégie clairement l'armée de milice à une armée professionnelle et seule une minorité continue de se dire favorable à la suppression du service militaire.

Autres modèles de servir: Le remplacement du service militaire par une obligation de servir uniquement pour les hommes obtient une grande approbation. En même temps, presque autant de personnes interrogées sont d'avis que le modèle actuel de service militaire ne doit pas être remplacé par une obligation de servir. Seule à peu près la moitié de la population peut s'imaginer un service militaire obligatoire pour les hommes et les femmes ainsi qu' un devoir de servir général uniquement pour les hommes, en donnant la priorité au service militaire. Seule une minorité est favorable à l'idée d'étendre le service militaire aux femmes et aux étrangers. L'idée d'un devoir obligatoire pour les étrangers –hommes et femmes- à accomplir dans un service civil ou un service social, a été rejetée par une grande majorité de la population.

Perception de menaces de guerre: Une minorité de la population est convaincue qu'on n'aura plus de guerre en Europe. En même temps, la population est d'avis que, en cas de guerre, la Suisse ne pourrait pas se défendre de façon autonome. Les personnes interrogées considèrent que, pour faire face à toute éventualité, la Suisse aura besoin, à l'avenir, d'une armée efficace.

Sintesi

Senso di sicurezza generalizzato: i cittadini svizzeri[1] si sentono sicuri e guardano con ottimismo al futuro della Svizzera. Tuttavia attualmente un numero notevolmente maggiore di persone intervistate condivide l'opinione secondo cui in futuro la situazione politica mondiale peggiorerà.

Aspetti legati alla sicurezza e percezione della minaccia: in generale la popolazione svizzera si sente minacciata solo in misura limitata. Le persone intervistate ritengono che la sicurezza dei dati, la natura, l'ambiente, i posti di lavoro, la coesione sociale, la sicurezza sociale, l'economia svizzera e il reddito siano gli elementi maggiormente minacciati. Considerano una minaccia superiore alla media per la Svizzera quella derivante da un cyber attacco, dal crimine organizzato e dalla criminalità, dagli attacchi terroristici, dalle migrazioni, dal traffico di stupefacenti e dalle conseguenze incontrollabili di nuove tecnologie.

Fiducia nelle autorità e nelle istituzioni: nel 2015 la popolazione svizzera nutre una fiducia sensibilmente maggiore nei confronti della polizia, dei tribunali e del Consiglio federale. Come sempre, la polizia e la giustizia si situano al primo posto, seguite dal Consiglio federale e dall'economia svizzera. L'esercito e il Parlamento occupano le posizioni intermedie inferiori. L'opinione maggiormente critica della popolazione svizzera riguarda i partiti politici e i media.

Autonomismo e disponibilità all'apertura: nel 2015 si registra nella popolazione svizzera una più evidente disponibilità all'apertura, sebbene ancora ad un più basso livello considerando la media pluriennale. Mentre il desiderio di autonomia sul piano economico e politico permane elevato, l'esigenza di un'autonomia militare o assoluta quest'anno è diffusa in maniera sensibilmente minore nella popolazione, situandosi anche al di sotto della media. Nel 2015 il consenso per un'adesione alla Nato e per un'adesione all'UE è leggermente aumentato, anche se si registra ancora chiaramente nella minoranza della popolazione. Continuano invece a riscuotere il consenso della maggioranza una collaborazione economica con l'UE e un impegno più attivo in ambito internazionale.

1 Per facilitare la lettura, in tutto il documento è stata utilizzata la forma maschile per indicare i due sessi.

Neutralità: Anche nel 2015 l'abolizione della neutralità svizzera è esclusa. Nella popolazione, il sostegno per il principio della neutralità e delle sue funzioni sono comunque forti e rimangono su un altissimo livello nonostante una leggera diminuzione rispetto all'anno scorso.

Necessità dell'esercito: anche nel 2015 l'atteggiamento della popolazione svizzera nei confronti della necessità dell'esercito rimane molto positivo. Nella fascia d'età più giovane, tale necessità raccoglie un consenso mai registrato in precedenza nell'intero periodo di riferimento di 30 anni.

Giudizio sull'efficienza: nel 2015 l'istruzione dei quadri dell'esercito, l'istruzione della truppa, l'istruzione dell'esercito, il radicamento dell'esercito nella popolazione e la prontezza all'impiego dell'esercito sono stati giudicati come buoni. La motivazione dei soldati è invece stata giudicata inferiore alla media.

Esercito di milizia e obbligo militare: attualmente l'esercito di milizia viene chiaramente preferito dalla popolazione ad un esercito di professionisti e l'abolizione dell'obbligo militare continua ad essere richiesto solo da una minoranza.

Modelli di servizio alternativi: una trasformazione dell'obbligo militare in un obbligo generale di servizio solo per gli uomini riscuote il maggiore consenso. D'altro canto però un numero quasi uguale di persone intervistate è dell'opinione che l'attuale obbligo militare non debba essere trasformato in un obbligo di servizio. Per circa la metà della popolazione è ipotizzabile un obbligo militare per uomini e donne come pure un obbligo generale di servizio solo per gli uomini con precedenza al servizio militare. L'introduzione del servizio militare per stranieri e l'obbligatorietà per le donne nell'esercito riscuotono il consenso solo di una minoranza. Anche un obbligo nel servizio civile o nel servizio sociale per cittadini stranieri viene rifiutato dalla maggioranza.

Percezione delle minacce di guerra: solo una minoranza è dell'opinione che una guerra in Europa non sia più possibile. D'altro canto, la popolazione si dice convinta del fatto che in caso di guerra la Svizzera non sarebbe in grado di difendersi autonomamente. Per tutte le eventualità, le persone intervistate ritengono che anche in futuro la Svizzera avrà bisogno di un esercito pronto all'impiego.

Executive Summary

General sense of security: The Swiss feel secure and are optimistic about Switzerland's future. Many of the respondents are of the opinion, however, that the global political situation will get worse in the future.

Aspects of security and perception of threat: In general, the Swiss population does not feel very seriously threatened. Asked about security aspects that are threatened in Switzerland, respondents consider data security, nature, the environment, jobs, social cohesion, social security, the Swiss economy and salaries to be most at risk. There is an above-average perception of threat posed by a cyber-attack, organized crime, criminal acts, terror attacks, migration, the drug trade and the uncontrolled consequences of new technologies.

Confidence in authorities and institutions: The Swiss population has significantly more confidence in the police, the courts and the Federal Council in 2015. The police and the judiciary continue to enjoy the highest levels of confidence, followed by the Federal Council and the Swiss economy. The armed forces and the Federal Parliament are in the lower middle range, while the political parties and the media are viewed most critically by the Swiss.

Autonomy and willingness to open up: In 2015, the Swiss population's willingness to open up – although at a lower level than the long-term average – is more evident. While support for economic and political autonomy remains strong, the demands for military or absolute autonomy are endorsed by a significantly lower share of the population – and also not by the majority – this year. Support for joining Nato or the EU increased slightly in 2015, but remains the position of a minority. Economic cooperation with the EU and more active international cooperation continues to meet with approval.

Neutrality: Abolishing Swiss neutrality remains unthinkable. The support of the principle and functions of neutrality received overall, despite a slight decrease to the previous year, a high support from the population this year and remained on a very high level.

Necessity of the armed forces: The attitude of the Swiss population towards the necessity of the armed forces remains at a peak level in 2015. The necessity of the armed forces is more strongly affirmed in the youngest peer group than has ever been the case in the thirty-year measurement period.

Evaluation of efficiency: In 2015, the education and training of military leaders, troop equipment, armed forces training, the anchoring of the armed forces in the population as well as operational readiness were favorably assessed. The motivation of the soldiers was, on the contrary, deemed to be below average.

Militia armed forces and conscription: Currently, majority of the population prefers the militia armed forces to an all-volunteer force and abolishing conscription continues to be supported by only a minority.

Alternative service models: A transformation of compulsory military service into compulsory general service for men only receives the highest endorsement. At the same time, however, almost the same number of respondents are of the opinion that the present compulsory military service system should not be transformed into compulsory general service. Approximately half of the population can imagine compulsory military service for men and women as well as compulsory general service for men only, with priority being given to military service. Both the introduction of military service for foreigners and compulsory service in the armed forces for women are only supported by a minority. An obligatory duty on the part of foreigners to do civilian or social service is also rejected by a majority.

Perception of threat of war: Only a minority are of the opinion that a war in Europe is no longer possible. At the same time, the population is convinced that Switzerland is not capable of defending itself on its own should war break out. Respondents hold the view that Switzerland also needs operationally ready armed forces in the future to be prepared for all possible scenarios.

Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2015»

Ziele und Datenbasis

Die Jahresstudien «Sicherheit» der *Militärakademie an der ETH Zürich* in Zusammenarbeit mit dem *Center for Security Studies* der *ETH Zürich* dienen der Trendermittlung in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen der Schweizer Stimmbevölkerung. Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen verwendeten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde 2015 der *Bedrohungswahrnehmung der SchweizerInnen, alternativen Dienstmodellen sowie der Effektivitätsbeurteilung der Schweizer Armee* geschenkt.

Die diesjährige Datenerhebung fand zwischen dem 6. Januar und dem 11. Februar 2015 telefonisch bei 1239 StimmbürgerInnen in allen Sprachregionen der Schweiz durch das Meinungsforschungsinstitut Léger (ehemals ISOPUBLIC) statt. Die vier folgenden Ereignisse könnten die 1239 Befragten in ihrem Antwortverhalten beeinflusst haben:

- Die seit Herbst/Winter 2013 in der Ukraine herrschende Krise setzte sich auch 2014/15 fort.
- Am 7. Januar 2015 wurde in Paris ein islamistisch motivierter Terroranschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift «Charlie Hebdo» verübt.
- Zwischen dem 21. und dem 24. Januar 2015 leistete die Armee ihren subsidiären WEF-Einsatz zu Gunsten der Kantonspolizei Graubünden in Davos. Der Einsatz verlief ohne grössere Zwischenfälle und warf keine medienwirksamen Wellen.
- Am 15. Januar 2015 hob die Schweizer Nationalbank den Euro-Mindestkurs von 1.20 Franken auf. Finanzfachleute warnten, dass der Währungsschock in einer Wirtschaftskrise enden könnte.

Die ±-Prozentzahlen in Klammern geben die Differenz zur Januarerhebung 2014 an. In der Befragung 2015 liegt der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95% im ungünstigsten Fall bei ±2.8%. Das heisst, ein von uns gemessener Wert von 50% für x gehört mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% zur Grundgesamtheit, bei der die Häufigkeit von x zwischen 47.2% und 52.8% liegt. Die Grundgesamtheit ist in diesem Fall die Schweizer Stimmbevölkerung.

Trends und Tendenzen

1. Allgemeines Sicherheitsempfinden und Vertrauen in Institutionen

Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz: 2014 manifestierte sich in der Bevölkerung ein weitverbreiteter Optimismus in die nahe Zukunft der Schweiz. Diese Zukunftszuversicht setzt sich über den Jahresverlauf fort und bleibt auf hohem Niveau bestehen. 79% (–1%) der Schweizer StimmbürgerInnen sehen optimistisch in die Zukunft der Schweiz, wobei 73% (+3%) eine «eher» optimistische Zukunftserwartung haben und 6% (–4%) angeben, «sehr» optimistisch zu sein. Der im Vergleich zum Vorjahr signifikant gesunkene Mittelwert weist darauf hin (2.8, –0.1), dass die Befragten insgesamt etwas weniger optimistisch in die Zukunft schauen.

Einschätzung der weltpolitischen Lage: Die Schweizer StimmbürgerInnen schätzen die weltpolitische Lage 2015 in den nächsten fünf Jahren insgesamt signifikant «düsterer und gespannter» (55%, +14%) als im Vorjahr ein. Vier von zehn Personen beurteilen sie gleich wie heute. Der Anteil jener, welche der Entwicklung der weltpolitischen Lage «besser und entspannter» entgegen blicken, ist auf einen Tiefstwert von 5% (–2%) gesunken. Im Rahmen der diesjährigen Befragung wurde dieselbe Frage mit dem Wortlaut «Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren?» mit den Antwortdimensionen «sehr optimistisch», «eher optimistisch», «eher pessimistisch» und «sehr pessimistisch» gestellt. Diese neue Fragestellung mit neuer Antwortskalierung führte zu ähnlichen Werten. So gaben 53% der Befragten an, dass sie die Entwicklung «eher» bzw. «sehr» pessimistisch betrachten. Nur 2% zeigten sich «sehr optimistisch». Die Einschätzung der weltpolitischen Lage wird ab 2016 mit der neuen Frageformulierung und Antwortskalierung erhoben.

Allgemeines Sicherheitsempfinden: Das allgemeine Sicherheitsempfinden der SchweizerInnen verharrt über den Jahresverlauf auf hohem, über die Jahre gleichbleibendem Niveau. 91% (+1%) der Befragten fühlen sich sicher, wobei sich 29% (–3%) «sehr» bzw. 62% (+4%) «eher» sicher fühlen. Die Betrachtung der Mittelwerte über die Zeit zeigt, dass das Sicherheitsempfinden gegenüber Einzelereignissen relativ stabil ist. Jedoch beeinflussen persönliche Merkmale das individuelle Sicherheitsgefühl. So fühlen sich Frauen, politisch rechts Orientierte, ältere Befragte, sowie solche mit niedrigem Bildungsniveau signifikant weniger sicher als Männer, politisch links Eingestellte, Junge und solche mit hohem Bildungsniveau.

Sicherheitsaspekte: In der vorliegenden Studie wurde die Wahrnehmung der Stimmbevölkerung erfasst, inwieweit sie bestimmte Sicherheitsaspekte in der Schweiz als bedroht erachtet. Die Befragten konnten ihre Einschätzung des Bedrohungsgrades jeweils auf einer numerisch abgestuften Skala angeben. Dem Skalenwert 1 liegt dabei die Auffassung zu Grunde, dass dieser Sicherheitsaspekt «überhaupt nicht bedroht», dem Wert 10, dass dieser «sehr stark bedroht» ist. Der allgemeine mittlere Bedrohungsgrad (Ø: 4.4, +0.1) hat sich im Vergleich zum Vorjahr statistisch nicht signifikant verändert. Spitzenreiterin ist nach wie vor die Datensicherheit, obwohl diese 2015 signifikant als weniger bedroht wahrgenommen wird (5.5, –0.2). Das 2015 neu hinzugefügte Item «Internet» wurde ebenfalls mit 5.1 als überdurchschnittlich stark bedroht empfunden und bestätigt das allgemeine Bedenken der Befragten hinsichtlich der Sicherheit virtueller bzw. elektronischer Medien. Die Schweizer Bevölkerung sieht die Natur, die Umwelt, die Arbeitsplätze in der Schweiz, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die soziale Sicherheit, die Schweizer Wirtschaft, sowie das Einkommen als signifikant überdurchschnittlich bedroht an. Dabei wird die Wirtschaft auch gegenüber 2014 signifikant als stärker bedroht empfunden. Als durchschnittlich bedroht werden die Schweizer Identität und Werte sowie das Gesundheitswesen eingeschätzt. Als vergleichsweise wenig bedroht sehen SchweizerInnen die familiären Beziehungen und Geborgenheit, die Energieversorgung, Ruhe und Ordnung, die kritische Infrastruktur, die politische Stabilität, die persönliche Freiheit, die demokratischen Grundrechte, die sicheren Verkehrswege, die körperliche Sicherheit und Gesundheit, sowie die Schweizer Staatsgrenzen an. Hierbei wird die politische Stabilität gegenüber 2014 als gefährdeter betrachtet. Die Schweizer Stimmbevölkerung fühlt sich nicht sonderlich bedroht (Ø: 4.4). Diese Auffassung korrespondiert mit dem hohen Sicherheitsempfinden.

Bedrohungsformen: Neben dem Bedrohungsgrad der verschiedenen Sicherheitsaspekte wurde auch erfasst, wie hoch die SchweizerInnen die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine bestimmte Bedrohungsform in nächster Zukunft eintrifft und gewisse Sicherheitsaspekte bedrohen würde. Die Befragten konnten auf einer 10er-Skala von 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» bis 10 «absolut wahrscheinlich» ihrer jeweiligen Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit einen numerischen Wert zuordnen. Auch 2015 rangiert die Bedrohungsform durch einen Cyber-Angriff an erster Stelle (5.3, –0.1). An zweiter Stelle steht die Bedrohung durch eine Wirtschaftskrise, wobei dieses Item 2015 das erste Mal in die Liste aufgenommen wurde. Geringer, aber signifikant über der mittleren allgemeinen Eintrittswahrscheinlichkeit (Ø: 4.3) wird die Bedrohung der Schweizer Bevölkerung durch die organisierte Kriminalität, Verbrechen und Kriminalität, durch Terroranschläge,

durch Migration und durch Drogenhandel eingeschätzt. Die signifikant erhöhten Werte der Bedrohung durch Terroranschläge (+1.0) können in Zusammenhang mit den Anschlägen auf das Satiremagazin «Charlie Hebdo» in Paris im Januar 2015 erklärt werden. Eine Bedrohung durch Verbrechen und Kriminalität wird zwar nach wie vor gesehen, aber im Vergleich zu 2014 signifikant weniger stark. Die Bedrohung durch unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien wird als durchschnittlich gross empfunden. Hingegen werden technische Katastrophen, weltweite Seuchen, Gewaltkonflikte und ein militärischer Angriff mit einer signifikant unterdurchschnittlichen Eintrittswahrscheinlichkeit eingeschätzt, wobei ein signifikanter Anstieg bei der Bedrohung durch einen militärischen Angriff unter Umständen mit der anhaltenden militärischen Auseinandersetzung in der Ukraine erklärt werden kann.

Vertrauen in Behörden und Institutionen: Den acht regelmässig erfassten Behörden und Institutionen wird auch 2015 besonders viel Vertrauen entgegengebracht. Bei allen erfragten Institutionen und Behörden liegt das aktuelle Vertrauen über dem langjährigen Mittel. Ebenso zeigt sich im langjährigen Vergleich ein Vertrauensgewinn auf der Aggregatsebene. Das allgemeine mittlere Vertrauen weist aktuell einen höheren Wert auf als der langjährige Durchschnitt (Ø: 6.3, 2015: 6.5, +0.1 im Vergleich zu 2014).[1] Die Polizei, die Gerichte und der Bundesrat haben über den Jahresverlauf signifikant an Vertrauen gewonnen. Nach wie vor weist die Polizei das höchste Vertrauen (7.7) auf, gefolgt von den Gerichten (7.2). Der Bundesrat geniesst 2015 das drittgrösste Vertrauen (7.0). Die Schweizer Wirtschaft (6.8), die Armee (6.5) und das Parlament (6.4) besetzen die mittleren Plätze. Am wenigsten Vertrauen wird weiterhin den politischen Parteien (5.3) und den Medien (5.3) entgegengebracht.

2. Aussen- und Sicherheitspolitik

Beziehung zur EU: Die seit 2011 manifestierte anhaltende EU-Skepsis der Schweizer Bevölkerung scheint sich gemäss der aktuellsten Umfrage leicht zu lösen. Derweil wünschen sich 39% der Schweizer StimmbürgerInnen eine politische Annäherung an die EU (+5%). Einen Beitritt zur EU befürworten neu 21% (+4%). Diese

1 In der diesjährigen Studie wurde der Zeitraum des Institutionen-Vertrauensindexes von 2007 bis 2015 gekürzt. Durch diese Anpassung erfolgte eine Neuberechnung der Mittelwerte als auch des mittleren Vertrauensindexes. Der Institutionen-Vertrauensindex 1995 – 2014 ist in der Studie «Sicherheit 2014» ersichtlich.

Zustimmungswerte sind im langjährigen Vergleich weiterhin unterdurchschnittlich tief. Ferner geniesst die pragmatische Sichtweise einer ausschliesslich wirtschaftlichen Annäherung an die EU wie in den Vorjahren die grösste Akzeptanz in der Bevölkerung. Vier von fünf Befragten vertreten die Ansicht, dass die Schweiz der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken solle (81%, ±0%).

Internationale Kooperation ohne souveränitätsmindernde institutionelle Bindungen: 2015 wünscht sich eine Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung ein signifikant aktiveres internationales humanitäres Engagement. Die positive Haltung gegenüber einer vermehrten internationalen Kooperation, welche keine Einbindung in eine Institution zur Folge hat, hat sich deutlich verstärkt. Die beiden Kooperationsformen, dass die Schweiz mehr in Konflikten vermitteln (78%, +8%) und bei internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen (78%, +5%) sollte, erreichen 2015 Höchstwerte. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte die Schweizer OSZE-Präsidentschaft sein und die damit positive Wahrnehmung der Schweiz. Die Forderung nach vermehrter Entwicklungshilfe findet auch in diesem Jahr von den drei erfassten Formen internationalen Engagements die geringste Unterstützung. Dennoch sind 68% der Schweizer StimmbürgerInnen der Ansicht, dass die Schweiz mehr Entwicklungshilfe leisten solle (+5%).

Beteiligung in der Uno: Seit dem Uno-Beitritt 2002 lässt sich in der Schweizer Bevölkerung mehrheitlich eine positive Haltung gegenüber der Organisation finden. In diesem Jahr liegt die Befürwortung zu den erfragten Formen einer internationalen Zusammenarbeit im Rahmen der Uno signifikant über der letztjährigen Erhebung. 70% der Schweizer StimmbürgerInnen fordern eine aktive Beteiligung der Schweiz für Uno-Anliegen (+7%). Den Wunsch nach einem Sitz im Uno-Sicherheitsrat äussern aktuell 67% der Befragten (+8%). Beide Anstiege könnten ebenfalls auf den Schweizer OSZE-Vorsitz 2014 zurückzuführen zu sein.

Öffnungsbereitschaft für sicherheitspolitische Allianzen und Friedenstruppen: Eine sicherheitspolitische Kooperation wird 2015 von der Schweizer Bevölkerung positiver bewertet als im Vorjahr, aber nach wie vor abgelehnt. Rangiert nach dem Zustimmungsgrad steht die Forderung nach einem militärischen Engagement im Rahmen der Uno über alle Erhebungsjahre hinweg an der Spitze der erfragten sicherheitspolitischen Kooperationsformen. In diesem Jahr hat die Unterstützung einer Entsendung von Schweizer Friedenstruppen signifikant zugenommen (56%, +6%) und befindet sich nun im Durchschnitt der letzten 12 Jahre. Die Nato-skeptische

Haltung hat sich über den Jahresverlauf abgeschwächt: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Forderung nach einer Annäherung an die Nato in der Schweizer Bevölkerung aktuell signifikant stärker verbreitet (39%, +6%). Einen Beitritt der Schweiz zur Nato wünschen sich trotz signifikanter Steigerung nur 22% der Befragten (+6%).

Allgemeine und sicherheitspolitische nationale Autonomie: Während ein Anstieg bei der internationalen Kooperation zu beobachten ist, wünscht sich 2015 die Schweizer Bevölkerung weniger wirtschaftliche und politische Autonomie (75%, –5%). Die Forderung nach einer militärischen Autonomie hat ebenfalls über den Jahresverlauf signifikant abgenommen und ist auch – wie jeweils im langjährigen Vergleich – deutlich geringer als die Unterstützung einer wirtschaftlichen und politischen Autonomie. Aktuell teilen 47% (–5%) der Befragten die Meinung, dass sich die Schweiz «nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen» solle. Nach wie vor findet eine absolute Autonomie – die Schweiz solle sich «von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten» – deutlich keine Mehrheit, und ist im Mittel ebenfalls signifikant gefallen (37%, –2%).

Neutralität: Das Prinzip der Neutralität erfährt weiterhin eine hohe Unterstützung in der Bevölkerung. 95% der SchweizerInnen sprechen sich für die Beibehaltung der Neutralität aus (–1%). Aktuell sind 72% (–4%) mit der Beibehaltung der Neutralität «sehr» und 23% (+3%) «eher» einverstanden. Die Befürwortung der differenziellen Neutralität nimmt im Mittel signifikant ab (62%, –3%). Einer de-facto Aufgabe der Neutralität – der Forderung, nicht nur bei politischen, sondern auch bei militärischen Konflikten klar Stellung zu beziehen – stimmt in diesem Jahr nur jede fünfte befragte Person zu (20%, +1%).

Neutralitätsfunktionen: 93% (–1%) der Befragten sehen die Schweiz dank der Neutralität für die Vermittler- und Schlichterrolle in internationalen Konflikten prädestiniert. Gleichermassen ist der Anteil an SchweizerInnen nach wie vor hoch, welche die Neutralität für die Schweizer Identität als bedeutsam erachten. 87% (+1%) der StimmbürgerInnen sehen die Neutralität als «untrennbar mit dem Staatsgedanken verbunden». Sowohl der Auffassung, dass die Schweiz dank der Neutralität nicht in internationale Konflikte hineingezogen wird (65%, +1%) als auch der Meinung, dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beiträgt (62%, +1%), wurde 2015 mehrheitlich zugestimmt. 43% (+1%) teilen die Ansicht, dass die Neutralität heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden kann. Die Aufgabe der Neutralität zu Gunsten einer Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis wird auch 2015 von lediglich 23% (±0%) befürwortet.

Kritische Beurteilung der Neutralität: 2015 beurteilt die Schweizer Stimmbevölkerung die Neutralität marginal kritischer als im Vorjahr. 34% (+4%) nehmen die Neutralität als ein Hindernis für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen europäischen Staaten wahr. Im Vergleich zu 2014 sehen damit mehr Personen die Handlungsfähigkeit der Schweiz durch die Neutralität tangiert. Hingegen glaubt nach wie vor nur eine Minderheit von 28% (±0%) der Befragten, dass die enge politische und wirtschaftliche Verflechtung Neutralität verunmögliche. Die äusserst breite Unterstützung des Neutralitätsprinzips findet Niederschlag in der geringen Befürwortung der Ansicht, dass die Neutralität aufzugeben sei, sobald sie keine Vorteile mehr bringe (18%, +1%).

3. Verteidigungspolitik

Notwendigkeit der Armee: 2015 setzt sich die markant positive Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Schweizer Armee fort. Der Anteil der Befragten, welcher die Armee für notwendig erachtet, ist über den Jahresverlauf konstant geblieben. Aktuell bewerten vier von fünf SchweizerInnen die Armee als notwendig (80%, ±0%). Ähnlich hohe Werte wurden nur anfangs der achtziger Jahre, 1995, 2011 und 2014 gemessen. Personen, welche sich politisch rechts und in der Mitte einstufen, bejahen die Notwendigkeit der Armee stärker als politisch links Eingestellte. Die jüngste Altersgruppe ist gegenüber der Notwendigkeit der Armee jeweils skeptischer eingestellt. Dennoch erachten 2015 74% (+8%) der 20–29-Jährigen die Armee als notwendig und diese Altersklasse weist damit den höchsten je gemessenen Wert seit Beginn der Befragungsreihe auf.

Zufriedenheit mit der Leistung der Armee: Die Leistung der Schweizer Armee wird 2015 gleich wie im Jahr zuvor beurteilt. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht zufrieden» und 10 «sehr zufrieden» bedeutet, erreicht sie im Mittel die Bewertung 6.3 (±0.0).

Effektivitätsbeurteilung der Armee: 2015 wurde auf einer Skala von 1 («sehr schlecht») bis 10 («sehr gut») die Beurteilung der Effektivität der Armee in den Bereichen Ausbildung, Ausbildung der Armeekader, Einsatzbereitschaft, Ausrüstung der Truppen, Motivation der Soldaten und Verankerung in der Bevölkerung erfragt. Am höchsten wird der Ausbildungsstand wie auch die Ausrüstung bewertet. Nachfolgend erhalten auch die Verankerung der Armee in der Bevölkerung und die Einsatzbereitschaft gute Noten. Deutlich abgeschlagen ist die Beurteilung zur Motivation der Soldaten. Diese erreicht einen Mittelwert von 5.1 bei einem Gesamtmittelwert von 6.1.

Wehrpflicht: Die Zustimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht ist seit der letztmaligen Erhebung im Januar 2014 auf tiefem Niveau gleich geblieben. In diesem Jahr sprechen sich 38% (+1%) für eine Abschaffung der Wehrpflicht aus. Nach wie vor plädieren unverändert 61% (±0%) der Schweizer StimmbürgerInnen für deren Erhalt. Politisch links Eingestellte und höher Gebildete befürworten die Abschaffung der Wehrpflicht stärker als Personen mit einer selbstbekundeten rechten Einstellung und Befragte mit einer tieferen Bildung.

Gesellschaftliche Rolle der Armee: Anhand der drei Antwortvorgaben, dass das Militär zentral, ein notwendiges Übel oder eine abschaffungswürdige Institution sei, wird jeweils die Auffassung der gesellschaftlichen Rolle der Schweizer Armee in der Stimmbevölkerung erfasst. 2015 spielt für 42% der Befragten das Militär eine zentrale Rolle im schweizerischen Leben (–2%). Gleichzeitig sehen 43% der Befragten das Militär als notwendiges Übel (–1%). 14% der Befragten sprechen sich für die Abschaffung des Militärs aus (+3%).

Verteidigungsausgaben: Nach wie vor ist eine relative Mehrheit der Schweizer StimmbürgerInnen der Auffassung, dass die Höhe der Verteidigungsausgaben auf demselben Niveau belassen werden sollte (47%, –2%). Für nur noch 33% (–4%) der Befragten sind diese zu hoch. 16% (+7%) fordern eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben für die Schweizer Armee, was einer signifikanten Steigerung gegenüber 2014 entspricht.

Miliz- versus Berufsarmee: Im Vorjahr manifestierte sich deutlich eine breitere Unterstützung der Milizarmee innerhalb der Schweizer Bevölkerung. 2015 hat sich diese Auffassung nicht weiter akzentuiert sondern leicht abgeschwächt. Aktuell spricht sich eine Mehrheit von 58% (–3%) für die Milizarmee aus. Dies ist der dritthöchste Wert seit 1995. Eine Berufsarmee wird lediglich von etwas mehr als einem Drittel der Befragten befürwortet (36%, +3%). Allerdings bevorzugt 2015 die Kohorte der Wehrpflichtigen, die 20–29-Jährigen, eine Berufsarmee deutlich stärker als im Vorjahr (48%, +5%), liegt aber im langjährigen Vergleich weiterhin unter dem Durchschnitt.

Alternative Dienstmodelle: Die beiden Dienstmodelle, «die heutige Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht NUR für Männer umwandeln, wobei Männer frei wählen könnten, ob sie Militärdienst oder Zivildienst oder Sozialdienst leisten» (60%, –10% im Vergleich zu 2013) und «für Männer UND Frauen eine obligatorische Dienstpflicht einführen, wobei Männer und Frauen frei wählen könnten,

ob sie Militärdienst oder Zivildienst oder Sozialdienst leisten» (53%, –6%) werden weniger stark bejaht. Mehrheitlich (57%, +9%) spricht sich die Schweizer Stimmbevölkerung 2015 für die Aussage «die heutige Wehrpflicht für Männer so beibehalten und sie auf keinen Fall in eine obligatorische Dienstpflicht umzuwandeln» aus. Die Forderungen «Wehrpflicht für Frauen» (30%, ±0%) und «Militärdienst auch für Ausländer» einzuführen (25%, ±0%) werden auch 2015 durch die Befragten abgelehnt. Dem Dienstmodell, «die heutige Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht – das heisst in eine Militärdienst-, Zivildienst- oder Sozialdienstpflicht nur für Männer – umwandeln, wobei der Militärdienst VORRANG hat» stimmen 49% zu. Für die Einführung der «obligatorischen Dienstpflicht nur im Zivildienst oder Sozialdienst für AusländerInnen» spricht sich rund ein Drittel (35%) der Schweizer StimmbürgerInnen aus.

Wahrnehmung von Kriegsbedrohungen: Drei von vier SchweizerInnen teilen die Ansicht, dass ein Krieg in Europa nicht auszuschliessen sei, weshalb es auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee brauche (76%; +1%). 69% (+5%) sind aktuell der Ansicht, dass sich im Falle eines Krieges «die Schweiz heute nicht mehr selber verteidigen» könnte. Die Möglichkeit eines zwischenstaatlichen Krieges in Europa schliessen 31% (–9%) der Befragten aus. Diese signifikant stärkere Wahrnehmung einer Kriegsbedrohung könnte durch den Konflikt in der Ukraine hervorgerufen worden sein.

Fazit

Die Schweizer Bevölkerung fühlt sich weiterhin sehr sicher und blickt zuversichtlich in die Zukunft der Schweiz. Die weltpolitische Lage wird allerdings kritischer beurteilt. Die StimmbürgerInnen erachten in der Schweiz materielle und immaterielle Werte als wenig bedroht und stufen die Wahrscheinlichkeit gering ein, dass diese durch bestimmte Akteure und Ereignisse bedroht werden. Die Bevölkerung vertraut in diesem Jahr allgemein überdurchschnittlich den Schweizer Behörden und Institutionen.

Aussenpolitisch ist generell eine grössere Öffnungsbereitschaft der Bevölkerung zu beobachten. Die Zustimmung zu einer Annäherung an oder zu einem Beitritt zu Institutionen wie die EU oder die Nato ist in der Bevölkerung im langjährigen Vergleich zwar weiterhin selten vertreten, aber dennoch signifikant gegenüber 2014 gestiegen. Sowohl eine wirtschaftliche und politische als auch eine sicherheitspolitische Autonomie werden in diesem Jahr weniger stark gefordert.

An der Schweizer Neutralität wird festgehalten. Das Neutralitätsprinzip wird von der Schweizer Bevölkerung beinahe einstimmig befürwortet.

Die positive Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Armee setzt sich auf hohem Niveau fort. SchweizerInnen erachten die Armee als notwendig. Die Leistung beurteilen sie insgesamt als gut. Das auf der allgemeinen Wehrpflicht und dem Milizsystem basierende Schweizer Wehrmodell findet die Unterstützung der Mehrheit. Ebenso teilt die Bevölkerung die Auffassung, dass die Höhe der heutigen Verteidigungsausgaben gerade richtig sei oder sogar zu tief.

Résumé de l'étude «Sécurité 2015»

Buts et bases de données

Les études annuelles «Sécurité» menées par *l'Académie militaire à l'ETH de Zurich* en collaboration avec le *Center for Security Studies, ETH Zurich* permettent d'établir les tendances de l'opinion suisse en matière de politique extérieure, de politique de sécurité et de politique de défense. Elles se basent sur des sondages annuels, représentatifs de la population suisse ayant le droit de vote.

Outre les questions posées régulièrement ou utilisées à intervalles irréguliers, le sondage comprend chaque année des questions portant sur les thèmes actuels de la politique de sécurité. En 2015, une attention particulière a été apportée à *la perception de la menace, aux autres modèles de servir ainsi qu'à l'évaluation de l'efficacité de l'armée suisse.*

Le sondage s'est déroulé du 6 janvier au 11 février 2015. L'Institut de sondages d'opinion Léger (ancien ISOPUBLIC) a interrogé par téléphone 1239 électeurs et électrices dans toutes les régions linguistiques de la Suisse.

Les quatre événements suivants ont pu influencer les opinions des 1239 personnes interrogées:

- La situation de crise en Ukraine qui a débuté à la fin de l'automne 2013 et qui continue au cours de 2014/2015.
- L'attentat terroriste du 7 janvier, à Paris, contre la rédaction du journal satirique «Charlie Hebdo».
- Lors du Forum économique mondial (WEF), qui a eu lieu du 21 au 24 janvier 2015 à Davos, l'engagement subsidiaire de l'armée au profit de la police cantonale des Grisons s'est déroulé sans gros incidents et sans impact médiatique.
- Le 15 janvier 2015 la banque nationale suisse a annoncé l'abandon du taux plancher de 1,20 franc pour 1 euro. Certains spécialistes financiers ont averti que ce choc monétaire pourrait provoquer une crise économique.

Les pourcentages ±- qui figurent entre parenthèses indiquent la différence par rapport au relevé effectué en janvier 2014. Dans le sondage 2015, l'erreur d'échantillonnage potentielle pour un intervalle de confiance de 95% est de ±2.8% dans le cas moins favorable. Cela signifie qu'une valeur mesurée de 50% pour x appartient, avec une probabilité de 95%, à une population-cible, pour laquelle la fréquence x

se situe entre 47.2% et 52.8%. Dans ce sondage, la population-cible représente la population suisse ayant le droit de vote.

Courants et tendances

1. Sentiment général de sécurité et confiance dans les institutions

Estimation de l'avenir proche de la Suisse: En 2014, concernant l'avenir proche de la Suisse, la population manifestait un optimisme largement répandu. Cette confiance en l'avenir a perduré au cours de cette année et se maintient au même niveau élevé. 79% (–1%) de l'électorat suisse se déclarent optimistes quant à l'avenir de la Suisse, tandis que 73% (+3%) disent avoir des attentes «plutôt» optimistes par rapport à l'avenir et 6% (–4%) déclarent être «très» optimistes. La baisse significative de la valeur moyenne (2.8, –0.1), par rapport à l'année précédente, indique que les personnes interrogées ont tout de même une vision moins optimiste de l'avenir.

Estimation de la situation politique mondiale: L'électorat suisse, en comparaison avec l'année dernière, voit l'évolution de la situation politique mondiale actuelle au cours des cinq prochaines années d'un œil «plutôt sombre et inquiet» (55%, +14%). Quatre sur dix personnes déclarent ne s'attendre à aucun changement. La proportion de ceux qui considèrent que la situation politique est «meilleure et détendue» est descendue à une valeur minimale de 5% (–2%). Dans le cadre du sondage de cette année, la même question «Comment voyez-vous la situation politique mondiale dans les prochains 5 ans?» a été formulée avec les dimensions de réponses «très optimiste», «plutôt optimiste», «plutôt pessimiste» et «très pessimiste». Cette nouvelle formulation de question avec une nouvelle échelle de réponses a conduit à des résultat semblables. Ainsi, 53% des personnes interrogées perçoivent l'évolution de façon «plutôt» ou «très» pessimiste. Seuls 2% se sont montrés «très optimistes». Dès 2016, l'estimation de la situation politique mondiale sera relevée en utilisant la nouvelle formulation de questions et échelle de réponses.

Sentiment général de sécurité: Le sentiment général de sécurité des Suisses reste élevé au cours de l'année et se maintient au fil du temps. 91% (+1%) des personnes interrogées se sentent en sécurité, 29% (–3%) déclarent se sentir «très» en sécurité contre 62% (+4%) qui disent se sentir «plutôt» en sécurité. L'analyse des valeurs moyennes au long du temps montre que le sentiment de sécurité par rapport à des événements isolés reste relativement stable. Toutefois, des caractéristiques per-

sonnelles peuvent influencer le sentiment individuel de sécurité. Les femmes, les personnes orientées politiquement à droite, les femmes âgées interrogées ainsi que ceux et celles dont le niveau de formation est modeste se sentent nettement moins en sécurité que les hommes, les personnes orientées politiquement à gauche, les jeunes et ceux et celles qui possèdent une formation supérieure.

Aspects de la sécurité: Dans la présente étude, nous nous sommes attachés à déterminer dans quelle mesure l'électorat considère certains aspects de la sécurité en Suisse comme étant menacés. Les personnes interrogées pouvaient indiquer leur appréciation du degré de menace sur une échelle numérotée. La valeur 1 sur cette échelle montre que tel aspect de sécurité n'est «absolument pas menacé», tandis que la valeur 10 signifie «très fortement menacé».

Le degré de menace général moyen (Ø: 4.4, +0.1) n'a pas beaucoup changé par rapport aux statistiques de l'année précédente. La sécurité des données est de loin l'aspect qui a recueilli la valeur la plus élevée, quoique, en 2015, cet aspect ait été considéré comme moins menacé (5.5, –0.2). Le nouvel item «Internet», introduit cette année, a été ressenti comme particulièrement menacé avec 5.1, une valeur supérieure à la moyenne et qui confirme l'idée générale des personnes interrogées pour ce qui est de la sécurité des médias virtuels et électroniques. La population suisse voit la nature, l'environnement, les emplois en Suisse, la cohésion sociale, la sécurité sociale, l'économie suisse ainsi que les revenus comme étant des aspects fortement menacés. L'économie, par rapport aux valeurs recueillies en 2014, est clairement ressentie comme un aspect fortement menacé. Les valeurs et l'identité suisses ainsi que le système de santé se situent dans la moyenne du degré de menace. Comparativement, les aspects que les Suisses considèrent comme peu menacés sont les relations familiales et le réconfort sécurisant, l'approvisionnement énergétique, le calme et l'ordre, les infrastructures critiques, la stabilité politique, la liberté personnelle, les droits démocratiques fondamentaux, les voies de circulation sûres, l'intégrité corporelle et la santé ainsi que les frontières nationales suisses. Hormis la stabilité politique qui, par rapport à 2014, est considérée comme un aspect plus menacé, l'électorat suisse ne se sent pas particulièrement menacé (Ø:4.4). Ce constat correspond au degré élevé du sentiment de sécurité.

Formes de menace: Outre le degré de menace des divers aspects de sécurité, nous avons également procédé dans la présente étude à la saisie du degré de probabilité estimé par les Suisses pour une certaine forme de menace dans un proche avenir et qui pourrait menacer les aspects de sécurité énoncés. Les personnes interrogées avaient la possibilité de situer leurs estimations respectives quant à la probabilité

de ces événements sur une échelle de valeur numérotée de 1 à 10, la valeur 1 correspondant à «absolument pas probable» et la valeur 10 correspondant à «tout à fait probable». Parmi les types de menaces proposés, c'est celui d'une attaque cybernétique qui prend la première place sur l'échelle de la probabilité (5.3, –0.1). En deuxième place vient la menace d'une crise économique, quoique cet item ait été ajouté à la liste pour la première fois en 2015. L'estimation de la probabilité d'une menace de la population suisse venant du crime organisé, de la délinquance et de la criminalité, des attentats terroristes, de l'immigration et du trafic de drogues est moins élevée, mais tout de même notablement au-dessus de la probabilité moyenne générale (Ø:4.3). L'attentat commis contre le journal satirique «Charlie Hebdo», à Paris, en janvier 2015 pourrait expliquer la hausse évidente de perception de menaces provenant d'attentats terroristes (+1.0). On continue à ressentir la délinquance et la criminalité comme étant des sources de menace potentielle, quoique plus faiblement, si l'on compare à l'année 2014. L'estimation concernant la menace des conséquences incontrôlables des nouvelles technologies se situe dans la moyenne. En revanche, la perception de menaces potentielles provenant de catastrophes techniques, d'épidémies mondiales, de conflits violents et d'attaques militaires se situe nettement en dessous de la moyenne d'estimation générale de la probabilité, quoique la nette augmentation du sentiment de menace dû à une attaque militaire puisse être expliquée par la persistance du conflit militaire en Ukraine.

Confiance dans les autorités et les institutions: Les huit autorités et institutions régulièrement évaluées se voient gratifier aussi en 2015 d'une confiance particulièrement grande. La police, les tribunaux, le Conseil fédéral et les médias bénéficient d'un taux de confiance au-dessus de la moyenne saisie depuis plusieurs années.De même, comparé aux années précédentes, on constate une augmentation du taux de confiance au niveau d'agrégation. La confiance générale moyenne enregistrée aujourd'hui est supérieure à la moyenne enregistrée depuis des années (Ø: 6.3, 2015: 6.5, +0.1 par rapport à 2014).[1] La confiance accordée par la population suisse à la police, aux tribunaux et au Conseil fédéral a nettement augmenté au cours de l'année. C'est cette année encore la police qui bénéficie de la plus grande confiance (7.7), suivie des tribunaux (7.2). Le Conseil fédéral, quant à lui, occupe cette année la troisième place (7.0). L'économie suisse, (6.8) l'armée (6.5) et le parlement (6.4) se situent en milieu de peloton. Les partis politiques (5.3) et les médias (5.3) sont les institutions qui bénéficient du taux de confiance le plus faible.

1 Dans la présente étude, la période des indices de confiance des institutions a été limitée de 2007 à 2015. Le résultat de cette adaptation s'est fait sentir sur les calculs des valeurs moyennes ainsi que sur l'indice moyen de confiance. L'indice de confiance des institutions est présent dans l'étude «Sécurité 2014».

2. Politique extérieure et politique de sécurité

Relation avec l'UE: Selon cette enquête, l'euroscepticisme de la population suisse qui était constant depuis 2011, semble reculer légèrement. Désormais, 39% de l'électorat se disent favorables à un rapprochement politique avec l'UE (+5%) et 21% (+4%) se prononcent en faveur d'une adhésion à l'UE. Comparés aux années précédentes, ces taux de soutien restent tout de même à des niveaux extrêmement bas. La vision très pragmatique d'un rapprochement exclusivement économique à l'UE est celle qui bénéficie de la plus grande approbation au sein de la population. Quatre personnes interrogées sur cinq sont d'avis que la Suisse ne devrait pas adhérer à l'UE, mais qu'elle devrait intensifier sa collaboration économique avec l'UE (81%, ±0%).

Coopération internationale sans lien institutionnel susceptible de restreindre la souveraineté: En 2015, une majorité de la population suisse est favorable à un engagement humanitaire international plus actif. Ainsi, l'attitude positive de l'électorat suisse face à une plus grande coopération internationale sans lien institutionnel s'est nettement renforcée. La part de ceux qui trouvent que la Suisse devrait s'investir davantage comme intermédiaire dans les conflits (78%, +8%) et jouer un rôle plus actif dans les conférences internationales (78%, +5%) atteint en 2015 des taux très élevés. Une explication possible pour cette estimation positive pourrait s'expliquer par l'engagement positif de la Suisse à la tête de l'OSCE. La volonté de voir la Suisse contribuer davantage à l'aide au développement est, cette année encore, la forme d'engagement international qui recueille le soutien le plus faible. Malgré tout, en 2014, 68% de l'électorat suisse pensent que la Suisse devrait s'investir davantage dans l'aide au développement (+5%).

Participation au sein de l'ONU: Depuis son adhésion à l'ONU en 2002, on constate une attitude majoritairement positive de la population suisse vis-à-vis de cette organisation. Cette année, le taux de sondés favorables aux diverses formes de coopération dans le cadre de l'ONU qui leur ont été proposées a significativement augmenté par rapport à l'année dernière. 70% de l'électorat suisse se déclare en faveur d'une participation active de la Suisse aux affaires de l'ONU (+7%). Actuellement, 67% (+8%) des sondés déclarent souhaiter que la Suisse obtienne un siège au Conseil de sécurité. Ces progressions pourraient être dues à la présidence suisse de l'OSCE en 2014.

Volonté d'ouverture à des alliances en matière de politique de sécurité et à des troupes de maintien de la paix: En 2015, la population suisse continue à refuser une coopération en matière de politique de sécurité même si, comparé à l'année

dernière, cette coopération est évalué de façon plus positive. Si on effectue un classement des formes de coopération de politique de sécurité envisagées en fonction du taux d'approbation recueilli, on trouve en tête un engagement militaire dans le cadre de l'ONU, à l'image du constat fait toutes les années précédentes. Le soutien accordé à l'idée d'envoyer des troupes suisses pour le maintien de la paix a augmenté significativement (56%, +6%) et se situe dans la moyenne des 12 dernières années. Le scepticisme exprimé face à l'OTAN s'est affaibli au cours de l'année. En comparaison avec l'année dernière, la volonté d'un rapprochement à l'OTAN s'est nettement renforcée au sein de la population suisse (39%, +6%). Malgré une hausse considérable, seulement 22% des sondés souhaitent une adhésion de la Suisse à l'OTAN (+6%).

Autonomie nationale en général et en matière de politique de sécurité: Tandis qu'on observe une augmentation au niveau de la coopération internationale, la population souhaite moins d'autonomie économique et politique (75%, –5%). La volonté d'être autonome sur le plan militaire a également nettement diminué au cours de l'année et est aussi – comme à chaque comparaison depuis des années – nettement moins importante que le soutien d'une autonomie économique et politique. Actuellement, 47% (–5%) des personnes interrogées pensent que la Suisse «ne doit compter que sur sa propre défense nationale». Cette année encore, l'idée d'une autonomie absolue – une Suisse qui «ne devrait conclure aucun accord ou alliance de quelque sorte que ce soit avec d'autres Etats» – reste clairement minoritaireet a également reculé en moyenne de façon significative (37%, –2%).

Neutralité: Le principe de neutralité continue à bénéficier d'un soutien extraordinairement élevé au sein de la population. 95% des Suissesses et des Suisses se déclarent favorables au maintien de la neutralité (–1%). Actuellement, 72% (–4%) des sondés se disent «très» d'accord avec le maintien de la neutralité, et 23% (+3%) d'entre eux se déclarent «plutôt» d'accord. Le soutien d'une neutralité différentielle recule sensiblement en moyenne (62%, –3%). L'abandon de la neutralité de-facto, c'est à dire la volonté de prendre clairement position non seulement dans des conflits politiques mais également dans des conflits militaires, n'obtient cette année le soutien que d'un cinquième des personnes interrogées (20%, +1%).

Fonctions de la neutralité: 93% (–1%) des personnes interrogées pensent que la Suisse, grâce à sa neutralité, est prédestinée pour assumer un rôle de médiation et de conciliation dans les conflits internationaux. La proportion de Suisses considérant que la neutralité est significative pour l'identité suisse reste élevée. 87% (+1%)

de l'électorat voient la neutralité comme étant «indissociable de la conception de l'Etat». En 2015, la majorité des personnes partagent l'avis que la Suisse ne sera pas impliquée dans des conflits internationaux grâce à sa neutralité (65%, +1%) et que la neutralité armée contribue à assurer la sécurité et la stabilité en Europe (62%, +1%). 43% (+1%) des personnes interrogées considèrent qu'aujourd'hui on ne peut plus défendre de façon crédible la neutralité en employant des moyens militaires. Cette année, seulement 23% (±0%) soutiennent l'abandon de la neutralité en faveur d'une affiliation à une alliance européenne.

Appréciation critique de la neutralité: En 2015, l'électorat suisse juge la neutralité d'un œil légèrement plus critique que l'année précédente. 34% (+4%) perçoivent la neutralité comme une entrave à la coopération économique avec les autres États européens. Comparé à 2014, un plus grand nombre de personnes pense que la neutralité affecte la capacité d'action de la Suisse. Cependant, seule une minorité de 28% (±0%) des personnes interrogées continuent à croire que les relations d'interdépendance politique et économique sont incompatibles avec la neutralité. Le soutien extrêmement large apporté au principe de la neutralité a des retombées dans l'adhésion relativement faible à l'idée qu'il faudrait abandonner la neutralité dès que celle-ci n'apporterait plus d'avantages (18%, +1%).

3. Politique de défense

Nécessité de l'armée: En 2015, l'attitude nettement positive de la population suisse vis-à-vis de l'armée suisse se maintient. Le pourcentage des sondés qui considère l'armée comme nécessaire n'a pas changé au cours de l'année. Actuellement, quatre Suisses sur cinq estiment que l'armée est nécessaire (80%, ±0%). Il faut remonter au début des années huitante, en 1995, en 2011 et en 2014 pour retrouver des résultats similaires. Les personnes qui politiquement se positionnent à droite ou au centre sont plus favorables à la nécessité de l'armée que celles de gauche. Les personnes plus jeunes sont aussi plus sceptiques à l'égard de la nécessité de l'armée. Cependant, 74% (+8%) des 20–29 ans considèrent l'armée comme indispensable et ce groupe d'âge représente ainsi le taux le plus élevé mesuré depuis le début de la série de sondages.

Satisfaction par rapport aux prestations de l'armée: En 2015, l'évaluation des prestations de l'armée suisse se maintient au même niveau que celle de l'année précédente. Sur une échelle allant de 1 à 10, la valeur 1 correspondant à «absolument pas satisfait» et la valeur 10 à «très satisfait», l'armée suisse atteint une valeur moyenne de 6.3 (±0.0).

Évaluation de l'efficacité de l'armée: Cette année, l'évaluation de l'efficacité de l'armée en ce qui concerne la formation, la formation des cadres de l'armée, la disponibilité, l'équipement des troupes, la motivation des soldats et l'ancrage régional s'est faite sur une échelle allant de 1 (très mauvais) à 10 (très bon). Le niveau de formation et l'équipement occupent la tête du classement suivis par l'ancrage régional et la disponibilité. L'évaluation concernant la motivation des soldats est de loin la moins bonne avec 5.1 par rapport à une valeur moyenne générale de 6.1.

Obligation de servir: Depuis la dernière étude effectuée en janvier 2014, l'approbation de l'abolition de l'obligation de servir est restée à un niveau inférieur. Cette année, 38% (+1%) se prononcent en faveur de l'abolition de l'obligation de servir tandis que 61% (±0%) sont en faveur du maintien de cette dernière. Les personnes qui se positionnent politiquement à gauche et celles avec une formation d'études supérieures sont plus favorables à l'abolition de l'obligation de servir que les personnes se positionnant politiquement à droite. Le sondage montre aussi que les personnes interrogées possédant un niveau de formation modeste sont aussi moins favorables à l'abolition de l'obligation de servir.

Rôle sociétal de l'armée: L'électorat suisse devait se prononcer sur le rôle sociétal de l'armée et ce, au moyen de trois réponses possibles: selon la première, l'institution militaire est une institution centrale, selon la seconde c'est un mal nécessaire et selon la dernière c'est une institution qui mérite d'être abolie. En 2015, 42% (–2%) des sondés estiment que l'armée joue un rôle central dans la vie suisse. Il y a ceux qui considèrent l'armée comme un mal nécessaire (43%, –1%) et ceux pour qui l'armée pourrait très bien être abolie (14%, +3%).

Dépenses de l'armée: Une majorité relative de l'électorat suisse (47%, –2%) continue à penser que le montant des dépenses de l'armée ne devrait pas changer. 33% (–4%) trouvent qu'il est trop élevé et ils sont 16% (+7%) à réclamer une hausse du budget accordé aux dépenses de l'armée, ce qui correspond à une hausse considérable par rapport à l'année 2014.

Armée de milice versus armée professionnelle: L'année dernière, on avait pu clairement constater au sein de la population suisse un soutien plus large à l'armée de milice. En 2015, cette tendance s'est légèrement affaiblie. Actuellement, une majorité de 58% (–3%) se prononce en faveur d'une armée de milice, un taux qui correspond à la troisième valeur la plus haute enregistrée depuis 1995. Seul un peu plus d'un tiers des personnes interrogées se disent favorables à une armée professionnelle (36%,

+3%). De même, la cohorte des hommes en âge de servir, les 20–29 ans, sont cette année nettement plus nombreux que l'année précédente à se prononcer en faveur d'une armée professionnelle (48%, +5%), même si ce résultat reste au-dessous de la moyenne saisie depuis plusieurs années.

Autres modèles de servir: Les deux modèles de servir, «remplacer l'actuel service militaire par une obligation de servir UNIQUEMENT pour les hommes, avec la possibilité de choisir librement entre un service militaire, un service civil et un service social» (60% –10% par rapport à l'année 2013) et «introduire une obligation de servir pour hommes ET femmes avec la possibilité de choisir librement entre un service militaire, un service civil ou un service social» (53%, –6%), sont moins fortement approuvés. En 2015 l'électorat suisse se prononce majoritairement (57%, +9%) en faveur de la déclaration«maintenir le service militaire pour hommes tel qu'il est actuellement et ne pas le remplacer par une obligation de servir. Les revendicationspour introduire un «service militaire pour les femmes» (30%, ±0%) et un «service militaire aussi pour les étrangers» (25%, ±0%) sont aussi rejetées par les personnes interrogées en 2015. 49% des sondés sont favorables au modèle de servir «remplacerl'actuel service militaire par une obligation de servir – c'est-à-dire – par un service militaire, un service civil ou un service social uniquement pour les hommes, en donnant toutefois la priorité au service militaire». En ce qui concerne l'introduction de «l'obligation de servir pour les étrangers seulement dans le service civil ou dans le service social» seul à peu près un tiers (35%) de l'électorat suisse se prononce favorablement.

Perception des menaces de guerre: Trois quarts des Suisses partagent l'idée qu'on ne peut pas exclure qu'il y ait une guerre en Europe et c'est la raison pour laquelle ils pensent que même à l'avenir on a besoin d'une armée prête à intervenir (76%; +1%). 69% (+5%) sont actuellement d'avis que, en cas de guerre, « la Suisse aujourd'hui ne serait plus à même d'assurer seule sa défense». 31% (–9%) des personnes interrogées excluent la possibilité d'une éventuelle guerre entre des Etats européens. Le conflit en Ukraine pourrait être à l'origine de cette forte perception des menaces de guerre.

Bilan

La population suisse continue à se sentir très en sécurité et se montre confiante quant à l'avenir de la Suisse. La situation politique internationale est toutefois évaluée de façon plus critique. Les personnes interrogées considèrent qu'en Suisse les valeurs matérielles et immatérielles sont peu menacées et pensent qu'il est assez peu probable que celles-ci soient mises en danger par certains acteurs ou évènements. Cette année, la population accorde en général une confiance nettement au-dessus de la moyenne aux autorités et aux institutions suisses.

On observe en général une plus grande volonté d'ouverture de la part de la population envers la politique extérieure. Si l'on considère les chiffres relevés sur une longue période, on constate que la population continue à être rare à se prononcer en faveur d'un rapprochement à des institutions telles que l'UE ou l'OTAN même si, par rapport à l'année 2014, on observe une nette augmentation. Les revendications par rapport à une autonomie économique et politique aussi bien qu'à une autonomie de la politique de sécurité se font moins entendre cette année.

La neutralité suisse n'est absolument pas mise en question. Le principe de la neutralité est plébiscité par quasiment l'ensemble de la population suisse.

La population suisse affiche une attitude très positive par rapport à l'armée. Les Suisses considèrent que l'armée est nécessaire et évaluent ses prestations de façon positive. Le modèle de l'armée suisse basé sur le service militaire général et le système de milice est soutenu par la majorité. La population suisse est d'avis que le montant des dépenses actuelles de la défense est justifié ou même trop bas.

Riassunto del sondaggio «Sicurezza 2015»

Obiettivi e base di dati

Gli studi annuali «Sicurezza» svolti dall'*Accademia militare presso il PF di Zurigo* in collaborazione con il *Center for Security Studies del PF di Zurigo* servono a rilevare le tendenze d'opinione in materia di politica estera, di sicurezza e di difesa in Svizzera. Si basano su sondaggi rappresentativi svolti a ritmo annuale presso l'elettorato svizzero. Dopo un nucleo di domande sempre utilizzate o riutilizzate a intervalli irregolari, ogni anno vengono poste anche domande in merito ai temi in quel momento attuali, concernenti la politica di sicurezza. Nel 2015 è stata rivolta un'attenzione particolare alla *percezione della minaccia della popolazione svizzera, ai modelli di servizio alternativi come pure al giudizio sull'effettività dell'Esercito svizzero.*

Il rilevamento dei dati di quest'anno è stato effettuato telefonicamente tra il 6 gennaio e l'11 febbraio 2015 presso 1239 cittadini in tutte le regioni linguistiche della Svizzera da parte dell'istituto demoscopico Léger (già ISOPUBLIC). I quattro eventi seguenti hanno potuto influenzare le 1239 persone intervistate nelle risposte fornite:

- La crisi che domina in Ucraina dall'autunno e inverno 2013 è continuata anche nel 2014/15.
- Il 7 gennaio 2015, a Parigi è stato compiuto un attacco terroristico di stampo islamico contro la redazione del settimanale satirico «Charlie Hebdo».
- Tra il 21 e il 24 gennaio 2015, l'esercito ha svolto il suo impiego sussidiario WEF a favore della Polizia cantonale grigionese a Davos. L'impiego si è svolto senza contrattempi di rilievo e non ha suscitato alcuna eco mediatica.
- Il 15 gennaio 2015, la Banca nazionale svizzera ha deciso l'abolizione della soglia minima di cambio di 1.20 franchi per un Euro. Alcuni esperti di finanza hanno messo in guardia sulla possibile crisi economica provocata dallo shock monetario.

Le quote percentuali ± tra parentesi indicano la differenza rispetto al rilevamento effettuato nel mese di gennaio 2014. Nel sondaggio del 2015 la quota di possibilità d'errore nella campionatura con un grado di sicurezza del 95% nel peggiore dei casi è del ±2.8%. Ciò significa che un valore da noi misurato del 50% per x appartiene con una probabilità del 95% al campione di base, nel quale la frequenza di x si situa tra il 47.2% e il 52.8%. Il campione di base in questo caso è la popolazione svizzera avente diritto di voto.

Tendenze

1. Senso di sicurezza generalizzato e fiducia nelle istituzioni

Valutazione del futuro prossimo della Svizzera: nel 2014 tra la popolazione si è manifestato un ampio ottimismo riguardo al futuro prossimo della Svizzera. Tale ottimismo resiste nel corso degli anni e si mantiene su un livello elevato. Il 79% (–1%) dell'elettorato svizzero guarda con ottimismo al futuro della Svizzera, considerando che il 73% (–3%) ha aspettative «piuttosto» ottimistiche, mentre il 6% (–4%) si dice addirittura «molto» ottimista. La diminuzione significativa del valore medio (2.8, –0.1) rispetto all'anno precedente indica che le persone intervistate guardano in maniera leggermente meno ottimistica al futuro della Svizzera.

Valutazione della situazione politica mondiale: nel 2015 l'elettorato svizzero considera nel complesso la situazione politica mondiale nei prossimi cinque anni sensibilmente «più cupa e più tesa» (55%, +14%) rispetto all'anno precedente. Quattro persone su dieci ritengono che rimarrà invariata. La quota di coloro che prevedono uno sviluppo della situazione politica mondiale «migliore e più disteso» è scesa al valore minimo del 5% (–2%). Nel quadro del sondaggio di quest'anno, è stata posta la stessa domanda «Come si sente per quanto riguarda lo sviluppo della situazione politica mondiale nei prossimi 5 anni?» con le possibili risposte «molto ottimista», «piuttosto ottimista», «piuttosto pessimista» e «molto pessimista». La domanda posta con queste nuove possibili risposte ha fornito valori analoghi ai precedenti. Il 53% delle persone intervistate si è dichiarato «piuttosto» o «molto pessimista» riguardo a tale sviluppo. Solo il 2% si è mostrato «molto ottimista». A partire dal 2016, la valutazione della situazione politica mondiale sarà rilevata con la nuova formulazione di domande e con le nuove risposte.

Senso di sicurezza generalizzato: il senso di sicurezza generalizzato e dei cittadini svizzeri permane ad un livello elevato e pressoché immutato nel corso degli anni. Il 91% (+1%) delle persone intervistate si sente sicuro, considerando che il 29% (–3%) ha dichiarato di sentirsi «molto sicuro» e il 62% (+4%) «piuttosto sicuro». L'osservazione dei valori medi nel tempo mostra che il senso di sicurezza rispetto ai singoli eventi rimane relativamente stabile. Tuttavia i caratteri personali influenzano il senso di sicurezza individuale. Le donne, le persone con un orientamento politico di destra, le persone più anziane come pure quelle con un livello formativo più basso si sentono sensibilmente meno sicure rispetto agli uomini, alle persone con un orientamento politico di sinistra, ai giovani e a coloro con un livello formativo più elevato.

Aspetti legati alla sicurezza: nel presente studio è stata rilevata la percezione dell'elettorato svizzero riguardo alla misura in cui ritiene minacciati determinati aspetti legati alla sicurezza in Svizzera. Le persone intervistate potevano indicare la loro valutazione del grado di minaccia su una scala numerica graduata. Il valore 1 sulla scala corrisponde all'opinione secondo cui tale aspetto della sicurezza sarebbe «assolutamente non minacciato», mentre il valore 10 indica che sarebbe «molto minacciato». Rispetto all'anno precedente, il grado medio di percezione generale della minaccia (Ø: 4.4, +0.1) non è cambiato in maniera significativa a livello statistico. Al primo posto si colloca come sempre la sicurezza dei dati, sebbene nel 2015 venga considerata sensibilmente meno minacciata (5.5, –0.2). Con un valore di 5.1, il nuovo elemento «Internet» aggiunto nel 2015 viene considerato fortemente minacciato, confermando l'opinione generale delle persone intervistate riguardo alla sicurezza dei media virtuali ed elettronici. La popolazione svizzera considera la natura, l'ambiente, i posti di lavoro in Svizzera, la coesione sociale, la sicurezza sociale, l'economia svizzera e il reddito come minacciati in maniera sensibilmente superiore alla media. A tale proposito, anche l'economia viene considerata sensibilmente più minacciata rispetto al 2014. Vengono invece ritenuti mediamente minacciati l'Identità e i valori svizzeri come pure la sanità pubblica. Sono invece considerati relativamente poco minacciati le relazioni familiari e la sicurezza, l'approvvigionamento energetico, la tranquillità e l'ordine pubblico, le infrastrutture critiche, la stabilità politica, la libertà personale, i diritti democratici fondamentali, le vie di comunicazione sicure, la sicurezza e la salute fisiche come pure i confini nazionali svizzeri. In tale ambito, la stabilità politica viene invece considerata maggiormente in pericolo rispetto al 2014. L'elettorato svizzero non si sente particolarmente minacciato (Ø: 4.4). Questa opinione coincide con l'elevato senso di sicurezza.

Forme di minaccia: oltre al grado di minaccia relativo ai vari aspetti legati alla sicurezza, è anche stato rilevato quanto i cittadini svizzeri ritengono probabile che una determinata forma di minaccia subentri in un prossimo futuro, rappresentando quindi un pericolo per determinati aspetti legati alla sicurezza. Le persone intervistate avevano la possibilità di esprimere la loro valutazione riguardo al grado di probabilità con un valore numerico su una scala da 1 «assolutamente improbabile» a 10 «molto probabile». Anche nel 2015 la forma di minaccia rappresentata da un cyber attacco si è classificata al primo posto (5.3, –0.1). Al secondo posto si trova la minaccia derivante da una crisi economica, anche se questo elemento nel 2015 è stato incluso per la prima volta nell'elenco. Minore ma comunque sensibilmente al di sopra della probabilità media generale (Ø: 4.3) è considerata la minaccia per

la popolazione svizzera derivante dal crimine organizzato e dalla criminalità, dagli attacchi terroristici, dalle migrazioni e dal traffico di stupefacenti. Di valori sensibilmente superiori per quanto riguarda la minaccia derivante da attacchi terroristici (+1.0) possono essere spiegati tenendo conto degli attacchi contro il settimanale satirico «Charlie Hebdo» a Parigi nel gennaio 2015. Una minaccia per effetto del crimine organizzato e della criminalità continua ad essere percepita, ma in maniera notevolmente minore rispetto al 2014. La minaccia derivante dalle conseguenze incontrollabili di nuove tecnologie viene considerata mediamente concreta. Al contrario, la probabilità che si verifichino catastrofi tecniche, epidemie su scala mondiale, conflitti armati e un attacco militare viene considerata sensibilmente al di sotto della media, sebbene l'aumento significativo per quanto riguarda la minaccia derivante da un attacco militare può essere spiegato verosimilmente con i continui scontri militari in Ucraina.

Fiducia nelle autorità e nelle istituzioni: anche nel 2015, la fiducia riposta nelle otto autorità e istituzioni regolarmente considerate è particolarmente elevata. La fiducia riposta nelle seguenti istituzioni e autorità si situa al di sopra della media pluriennale: polizia, tribunali, Consiglio federale e media. Sull'arco di un confronto pluriennale si denota un aumento di fiducia anche sul piano delle aggregazioni. Il valore medio riguardo alla fiducia si situa attualmente a un livello più alto rispetto alla media pluriennale (Ø: 6.3, 2015: 6.5, +0.1 rispetto al 2014).[1] Nel corso degli anni, la polizia, i tribunali e il Consiglio federale hanno incrementato sensibilmente la fiducia nei loro confronti. Come già in passato, è la polizia a riscontrare il grado di fiducia più elevato (7.7), seguita dai tribunali (7.2). Nel 2015 il Consiglio federale si situa al terzo posto per quanto riguarda la fiducia (7.0). L'economia svizzera (6.8), l'esercito (6.5) e il Parlamento (6.4) occupano le posizioni intermedie. La fiducia minore continua ad essere riposta nei partiti politici (5.3) e nei media (5.3).

2. Politica estera e politica di sicurezza

Rapporti con l'UE: secondo il sondaggio attuale, lo scetticismo della popolazione svizzera nei confronti dell'UE manifestato dal 2011 sembra attenuarsi leggermente. Al momento il 39% dell'elettorato svizzero auspica un avvicinamento all'UE (+5%), mentre ora il 21% (+4%) è favorevole a un'adesione all'UE. Nel confronto plurien-

1 Nello studio di quest'anno è stato abbreviato dal 2007 al 2015 il periodo di osservazione dell'indice di fiducia nelle istituzioni. A seguito di tale adeguamento, i valori medi come pure l'indice di fiducia intermedio sono stati ricalcolati. L'indice di fiducia nelle istituzioni per il periodo 1995 – 2014 può essere consultato nello studio «Sicurezza 2014».

nale, tale quota di consensi continua ad essere molto inferiore alla media. Inoltre la visione pragmatica di un avvicinamento esclusivamente economico all'UE come negli anni precedenti è quella che riscontra il maggior favore da parte della popolazione. Quattro persone intervistate su cinque ritengono che la Svizzera non debba aderire all'UE, ma rafforzare la collaborazione economica con la stessa (81%, ±0%).

Cooperazione internazionale senza vincoli istituzionali che riducono la sovranità: nel 2015 la maggioranza dell'elettorato svizzero auspica un impegno umanitario a livello internazionale sensibilmente più attivo. L'atteggiamento positivo nei confronti di una maggiore cooperazione internazionale senza conseguente inclusione in un'istituzione si è notevolmente rinforzato. Le due forme di cooperazione, una delle quali prevede che la Svizzera funga maggiormente da intermediario nei conflitti (78%, +8%) e l'altra che assuma un ruolo più attivo nell'ambito di conferenze (78%, +5%) nel 2015 raggiungono valori massimi. Una possibile spiegazione di questo risultato potrebbe essere la presidenza svizzera dell'OSCE e quindi la percezione positiva della Svizzera. Anche quest'anno l'aspetto che prevede un maggior aiuto ai Paesi in via di sviluppo è tra le tre forme di impegno internazionale rilevate quella che riscontra il sostegno più esiguo. Ciononostante, il 68% dell'elettorato svizzero è del parere che la Svizzera dovrebbe fornire un aiuto maggiore ai Paesi in via di sviluppo (+5%).

Partecipazione all'ONU: dall'adesione all'ONU nel 2002, si riscontra nella popolazione svizzera un atteggiamento prevalentemente positivo nei confronti dell'organizzazione. Quest'anno, il consenso a favore delle forme di collaborazione internazionale nel quadro dell'ONU si situa sensibilmente al di sopra del sondaggio dello scorso anno. Il 70% dell'elettorato svizzero auspica una partecipazione attiva della Svizzera alle questioni di competenza dell'ONU (+7%). L'auspicio di un seggio nel Consiglio di sicurezza dell'ONU è stato espresso dal 67% delle persone intervistate (+8%). Entrambi i valori in aumento possono anch'essi essere ricondotti alla presidenza OSCE della Svizzera.

Disponibilità per alleanze in materia di politica di sicurezza e truppe di pace: nel 2015 la popolazione svizzera valuta in maniera più positiva rispetto all'anno precedente una cooperazione in materia di politica di sicurezza, che viene comunque respinta dalla maggioranza. Stilando una classifica secondo il numero di risposte favorevoli, l'auspicio di un impegno militare nell'ambito dell'ONU in un confronto pluriennale si situa al primo posto tra le forme di cooperazione in materia di politica di sicurezza considerate nel sondaggio. Quest'anno il sostegno all'invio di truppe

di pace svizzere è aumentato in maniera significativa (56%, +6%) e si trova ore nella media degli ultimi 12 anni. Nel corso degli anni, l'atteggiamento di scetticismo nei confronti della Nato si è attenuato: rispetto all'anno precedente, l'auspicio di un avvicinamento alla Nato è attualmente molto più diffuso nella popolazione svizzera (39%, +6%). Nonostante il sensibile aumento di favori, un'adesione della Svizzera alla Nato è auspicato solo dal 22% delle persone intervistate (+6%).

Autonomia nazionale generale e autonomia nazionale in materia di politica di sicurezza: se da un lato si constata un aumento per quanto riguarda la cooperazione internazionale, dall'altro lato nel 2015 la popolazione svizzera auspica una minore autonomia economica e politica (75%, –5%). Nel corso degli anni, anche l'esigenza di un'autonomia militare è sensibilmente diminuita e, come nel confronto pluriennale, è notevolmente inferiore rispetto al sostegno nei confronti di un'autonomia economica e politica. Attualmente il 47% (–5%) delle persone intervistate condivide l'opinione secondo cui la Svizzera «dovrebbe limitarsi alla difesa della propria Nazione». Come in passato, un'autonomia assoluta – la Svizzera dovrebbe «evitare alleanze di qualsiasi tipo con altri Stati» – non riscontra alcuna maggioranza e nei suoi valori medi è notevolmente diminuita (37%, –2%).

Neutralità: il principio di neutralità continua a riscuotere un elevato sostegno da parte della popolazione. Il 95% dell'elettorato svizzero esprime il suo favore per il mantenimento della neutralità (–1%). Attualmente il 72% (–4%) è «molto» favorevole e il 23% (+3%) «piuttosto» favorevole al mantenimento della neutralità. Il consenso per la neutralità differenziale è sensibilmente diminuito nella media (62%, –3%). Una fattiva rinuncia alla neutralità – l'auspicio di prendere fermamente posizione non solo in caso di conflitti politici, ma anche militari – riscontra quest'anno solo i favori di una persona intervistata su cinque (20%, +1%).

Funzioni della neutralità: il 93% (–1%) delle persone intervistate ritiene che, grazie alla neutralità, la Svizzera sia predestinata al ruolo di mediatore e di conciliatore nei conflitti internazionali. Nella stessa misura, continua ad essere elevata la quota di cittadini svizzeri che ritengono importante la neutralità per l'identità svizzera. L'87% (+1%) dell'elettorato considera la neutralità «indissolubilmente collegata alla nostra idea di Stato». Nel 2015, l'opinione secondo cui grazie alla neutralità grazie alla neutralità, la Svizzera non viene coinvolta in conflitti internazionali (65%, +1%) come pure quella secondo cui la neutralità armata contribuisce alla sicurezza e alla stabilità in Europa hanno riscosso il consenso della maggioranza della popolazione (62%, +1%). Il 43% (+1%) sono concordi nel sostenere che oggi non è più plausibile

proteggere militarmente la neutralità. Anche nel 2015, la rinuncia alla neutralità a favore dell'appartenenza ad un'alleanza difensiva europea riscuote il favore solo del 23% (±0%) delle persone intervistate.

Giudizio critico della neutralità: nel 2015, la popolazione svizzera giudica la neutralità in maniera leggermente più critica rispetto all'anno precedente. Il 34% (+4%) considera la neutralità un ostacolo alla cooperazione economica con altri Stati europei. In confronto al 2014, un numero maggiore di persone è convinto che la capacità d'azione della Svizzera sia influenzata dalla neutralità. Per contro, come in precedenza una minoranza del 28% (±0%) di persone intervistate ritengono che la stretta interdipendenza politica ed economica renda impossibile la neutralità. Il sostegno estremamente ampio al principio di neutralità trova riscontro nello scarso consenso all'opinione secondo cui si debba rinunciare alla neutralità dal momento in cui non porti più vantaggi (18%, +1%).

3. Politica di difesa

Necessità dell'esercito: nel 2015 si conferma l'atteggiamento estremamente positivo della popolazione svizzera nei confronti dell'Esercito svizzero. La quota di persone intervistate che considera necessario l'esercito è rimasta costante nel corso degli anni. Attualmente quattro cittadini svizzeri su cinque considera necessario l'esercito (80%, ±0%). Valori simili sono stati riscontrati all'inizio degli anni Ottanta, nel 1995, nel 2011 e nel 2014. Le persone che si collocano politicamente a destra e al centro riconoscono la necessità dell'esercito in misura maggiore rispetto a coloro che si collocano a sinistra. La fascia d'età più giovane ha un atteggiamento più scettico nei confronti della necessità dell'esercito. Tuttavia nel 2015 il 74% (+8%) delle persone di età compresa tra i 20 e i 29 anni considera necessario l'esercito e questa classe d'età rivela il valore più elevato mai registrato dall'inizio della serie di sondaggi.

Soddisfazione per le prestazioni dell'esercito: nel 2015 le prestazioni dell'esercito vengono giudicate nello stesso modo rispetto all'anno precedente. Su una scala da 1 a 10 in cui 1 significa «molto insoddisfatto» e 10 «molto soddisfatto», raggiunge mediamente la valutazione 6.3 (±0.0).

Giudizio sull'effettività dell'esercito: nel 2015, è stato richiesto un giudizio sull'effettività dell'esercito in base a una scala da 1 («molto negativa») a 10 («molto positiva») per quanto riguarda gli ambiti dell'istruzione, dell'istruzione dei quadri dell'esercito, della prontezza all'impiego, dell'equipaggiamento della truppa, della

motivazione dei soldati e del radicamento nella popolazione. Il giudizio maggiormente positivo è stato ottenuto dal livello d'istruzione e dall'equipaggiamento. A seguire ottengono buone note anche il radicamento dell'esercito nella popolazione e la prontezza all'impiego. Notevolmente più negativo è il giudizio sulla motivazione dei soldati che raggiunge un valore medio di 5.1 per un valore medio complessivo pari a 6.1.

Obbligo militare: a partire dall'ultimo sondaggio nel gennaio 2014, il consenso per l'abolizione dell'obbligo militare è rimasto invariato ad un basso livello. Quest'anno il 38% (+1%) delle persone intervistate si è espresso a favore dell'abolizione dell'obbligo militare. Come in precedenza, una percentuale immutata del 61% (±0%) dell'elettorato svizzero sostiene invece il suo mantenimento. Le persone con un orientamento politico di sinistra e quelle con una formazione più elevata sono favorevoli all'abolizione dell'obbligo militare in misura maggiore rispetto alle persone che si dichiarano di destra e a quelle con un livello formativo più basso.

Ruolo sociale dell'esercito: sulla base delle tre possibilità di risposta secondo cui l'esercito sarebbe un elemento fondamentale, un male necessario o un'istituzione da abolire, viene rivelata l'opinione dell'elettorato svizzero riguardo al ruolo sociale dell'esercito svizzero. Nel 2015, il 42% delle persone intervistate ritiene che l'esercito svolga un ruolo centrale nella vita dei cittadini svizzeri (–2%). D'altro canto, il 43% delle persone intervistate considera l'esercito un male necessario (–1%), mentre il 14% esprime il suo favore per l'abolizione dell'esercito (+3%).

Spese per la difesa: come in precedenza, la maggioranza relativa dell'elettorato svizzero è dell'opinione che la quota delle spese per la difesa debba essere mantenuta allo stesso livello (47%, –2%). Solo per il 33% (–4%) delle persone intervistate è ancora troppo elevato. Il 16% (+7%) auspica un aumento delle spese dell'Esercito svizzero per la difesa, cifra che rappresenta un sensibile incremento rispetto al 2014.

L'esercito di milizia rispetto a un esercito di professionisti: l'anno precedente è stato rilevato un sostegno sensibilmente maggiore all'esercito di milizia da parte della popolazione svizzera. Nel 2015 questa opinione non si è ulteriormente accentuata ma anzi si è leggermente indebolita. Attualmente una maggioranza del 58% (–3%) si esprime a favore dell'esercito di milizia. Si tratta del terzo valore più alto riscontrato dal 1995. L'esercito di professionisti riscuote il consenso di poco più di un terzo delle persone intervistate (36%, +3%). Ad ogni modo, nel 2015 la schiera delle persone soggette all'obbligo di prestare servizio militare, ovvero quelle di età

compresa tra i 20 e i 29 anni, preferisce un esercito di professionisti in misura sensibilmente maggiore rispetto all'anno precedente (48%, +5%), restando tuttavia nel confronto pluriennale al di sotto della media.

Modelli di servizio alternativi: i due modelli di servizio, vale a dire «trasformare l'attuale obbligo militare in un obbligo di prestare servizio SOLO per gli uomini, nel quale gli uomini possono scegliere liberamente se prestare servizio militare, servizio civile o servizio sociale» (60%, –10% rispetto al 2013) e «introdurre un obbligo di prestare servizio per uomini E donne, nel quale gli uomini e le donne possono scegliere liberamente se prestare servizio militare, servizio civile o servizio sociale» (53%, –6%) riscuotono un minore consenso. Nel 2015, la maggioranza della popolazione svizzera (57%, +9%) si esprime a favore del modello «mantenere inalterato l'attuale obbligo militare per gli uomini e non trasformarlo in alcun caso in un obbligo di prestare servizio». Anche nel 2015 viene rifiutata dalle persone intervistate l'ipotesi di introdurre l'«obbligo militare per le donne» (30%, ±0%) e il «servizio militare anche per gli stranieri» (25%, ±0%). Il modello di servizio «trasformare l'attuale obbligo militare in un obbligo di prestare servizio – vale a dire un obbligo solo per gli uomini di prestare servizio militare, servizio civile o servizio sociale –, nel quale viene data la PRECEDENZA al servizio militare» riscuote il consenso del 49% delle persone intervistate. Circa un terzo (35%) dell'elettorato svizzero si esprime a favore di un «obbligo per gli stranieri di prestare servizio solo nell'ambito del servizio civile o del servizio sociale».

Percezione del pericolo di guerra: tre cittadini svizzeri su quattro condividono l'opinione secondo cui non si possa escludere una guerra in Europa, per cui avremo bisogno anche in futuro di un esercito pronto all'impiego (76%; +1%). Il 31% (–9%) delle persone intervistate esclude la possibilità di una guerra tra Stati in Europa. Questo sensibile aumento della percezione del pericolo di guerra è probabilmente da ricondurre al conflitto in Ucraina.

Conclusione

La popolazione svizzera continua a sentirsi sicura e guarda con fiducia al futuro della Svizzera. La situazione politica mondiale viene comunque giudicata in maniera più critica. L'elettorato svizzero considera poco minacciati i valori materiali e immateriali in Svizzera e ritiene scarsa la probabilità che questi vengano messi in pericolo da determinati attori o eventi. Quest'anno la popolazione svizzera ripone una fiducia generalmente superiore alla media nelle autorità civili e nelle istituzioni.

Sul piano della politica estera, in generale si può osservare una maggiore disponibilità all'apertura da parte della popolazione. Sebbene nel confronto pluriennale un avvicinamento o un'adesione ad istituzioni come l'UE o la Nato continuino riscuotere un consenso limitato da parte della popolazione, tale consenso è sensibilmente aumentato rispetto al 2014. Quest'anno l'esigenza di un'autonomia politica ed economica come pure di un'autonomia in materia di politica di sicurezza è meno sentita dalla popolazione svizzera.

I cittadini rimangono fedeli al principio di neutralità della Svizzera che riscuote il consenso pressoché unanime della popolazione svizzera.

L'atteggiamento positivo della popolazione svizzera nei confronti dell'esercito continua a mantenere un livello elevato. I cittadini svizzeri considerano necessario l'esercito. Giudicano complessivamente «buone» le sue prestazioni. Il modello di difesa svizzero basato sull'obbligo militare generale e sul sistema di milizia riscuote il consenso della maggioranza. Allo stesso modo la popolazione condivide l'opinione secondo cui la quota attuale delle spese per la difesa è adeguata o addirittura troppo bassa.

Summary of the survey «Security 2015»

Goals and Database

The annual «Security» survey, jointly conducted by the *Military Academy at ETH Zurich* (Swiss Federal Institute of Technology Zurich) and the *Center for Security Studies of ETH Zurich,* serves to determine trends in the formation of opinion on foreign, security and defense policy in Switzerland. It is based on representative surveys of the Swiss electorate, carried out on an annual basis. Apart from core questions always included or asked at irregular intervals, questions about current issues of security policy are annually included as well. In 2015, special attention was paid to the *Swiss population's perception of threat* as well as their views on *alternative service models* and *armed forces effectiveness.*

Data collection took place telephonically between 6 January and 11 February, 2015, with 1,239 people from all language regions, and was carried out by the survey institute Léger (formally ISOPUBLIC). The attitudes surveyed here may have been influenced by the following four events:

- The crisis in Ukraine, which has been ongoing since autumn/winter 2013.
- On 7 January, 2015, an Islamist-motivated terror attack was carried out on the editorial office of the satire magazine «Charlie Hebdo».
- Between the 21 and 24 January, 2015, the army conducted a subsidiary WEF operation in support of the Graubünden Cantonal Police in Davos. The operation proceeded without any major incidents and attracted no significant media attention.
- On 15 January, 2015, the Swiss National Bank discontinued the Euro/Swiss franc minimum exchange rate of 1.20 francs to the Euro. Financial experts warned that the monetary shock could result in an economic crisis.

The ±-figures in brackets indicate the difference to the survey in January 2014. In the survey of 2015, the maximum sampling error is ±2.8% with a 95% degree of certainty. In other words, there is a probability of 95% that a value of x which we measured as 50% belongs to a population in which the rate of x lies between 47.2% and 52.8%. In this case, the population is the Swiss electorate.

Trends and Tendencies

1. General Sense of Security and Trust in Institutions

Evaluation of Switzerland's near future: In 2014, the Swiss population demonstrated a high level of optimism regarding Switzerland's near future. This confidence in the future has persisted over the course of the year, and remains at a high level. 79% (–1%) of the Swiss electorate are optimistic about Switzerland's future, whereby 73% (+3%) are «rather» optimistic and 6% (–4%) claim to be «very» optimistic. The significantly lower average value (2.8, –0.1) in comparison with the previous year indicates that the respondents are on the whole somewhat less optimistic.

Evaluation of the global political situation: The Swiss electorate's estimation of the global political situation over the next five years is significantly «bleaker» in 2015 (55%, +14%) than in the previous year overall. Four of ten persons estimate the future situation as similar to today's. The share of those who see the future global situation as «improved and characterized by reduced tension» fell to a low of 5% (–2%). Within the framework of this year's survey, the same question with the wording «How do you view the global political situation over the next 5 years» was posed with the possible answers «very optimistically», «quite optimistically», «quite pessimistically» and «very pessimistically». This reformulated question together with new response scaling resulted in similar values being attained. Hence 53% of the respondents indicated that they perceive global developments «quite» or «very» pessimistically. Only 2% are «very optimistic». Evaluation of the global political situation will be conducted from 2016 onwards with the newly formulated question and response scaling.

General sense of security: The generally perceived sense of security among the Swiss population persisted over the course of the year at the same high levels as in previous years. 91% (+1%) of the respondents feel secure, whereby 29% (–3%) indicated that they feel «very» secure and 62% (+4%) «quite» secure. An examination of the average values over time shows that the sense of security is relatively stable with respect to individual events. However, personal characteristics influence one's sense of security. Hence women, those on the right of the political spectrum, older respondents and those with low levels of education feel significantly less secure than men, those on the left of the political spectrum, young respondents and those with high levels of education.

Aspects of security: The present survey measured the extent to which the Swiss perceive certain aspects of security to be threatened in Switzerland. The respondents were asked to assess the levels of threat on a numerical scale ranging from 1 to 10, whereby 1 means that a particular security aspect is «not threatened at all» and 10 means that the aspect is «very strongly threatened». The overall average level of threat (Ø: 4.4, +0.1) has not substantially changed statistically in comparison with the previous year. Data security is still considered the greatest threat; this is perceived, however, as significantly less threatened (5.5, –0.2) in 2015. With a score of 5.1, the in 2015 newly added item «internet» was perceived to be strongly threatened and confirms respondents' general concerns regarding the security of virtual and electronic media. The Swiss population sees nature, the environment, jobs in Switzerland, social cohesion, social security, the Swiss economy as well as income as exposed to significantly above-average levels of threat. The economy, also in contrast to 2014, is felt to be considerably more threatened. Swiss identity and values as well as the health sector are perceived to be moderately threatened and are as such in line with average scores. The Swiss consider familial relationships and safety, energy supplies, peace and order, critical infrastructure, political stability, personal liberty, democratic civil rights, safe transport routes, physical safety and health as well as Swiss state borders as subject to comparatively little threat. Political stability is felt to be more threatened compared to 2014. The Swiss population does not feel especially threatened overall (Ø: 4.4). This attitude reflects the high general sense of security.

Forms of threat: Besides the levels of threat to different security aspects, this year's survey also examined how high the Swiss rate the probability that a particular form of threat will occur in the near future and thereby compromise certain security aspects. The respondents were asked to assign a numerical value on a 10-point scale, from 1 «very improbable» to 10 «very probable» based on their assessment of the probability of occurrence. Again in 2015 the respondents rated the probability of a cyber-attack highest (5.3, –0.1). The next highest perceived threat is that posed by an economic crisis, an item which is appearing on the list for the first time in 2015. Of less concern, but still significantly above the overall average (Ø: 4.3) are perceived threats to the Swiss population from organized crime, criminal acts, terror attacks, migration and drug trafficking. The significantly higher values assigned to the threat from terror attacks (+1.0) can be explained within the context of the attacks on the satire magazine «Charlie Hebdo» in Paris in January 2015. The threat from criminal acts continues to be a concern, but significantly less so in comparison to 2014. The threat posed by the uncontrolled consequences of new technologies

is in line with the overall average probability rating. By contrast, the threat posed by technological disasters, worldwide epidemics, violent conflicts and a military attack are significantly below average, whereby a significant increase in the perceived probability of a threat from a military attack may be due to the military confrontation in Ukraine.

Confidence in authorities and institutions: The eight authorities and institutions regularly included in the survey received again high levels of confidence this year. Across the following institutions and authorities, the levels of confidence lie significantly above the long-term average: police, the courts, the Federal Council and the media. Compared to the long-term average, the levels of confidence have also increased on the aggregate level. The average general confidence levels are above the long-term average (Ø: 6.3, 2015: 6.5, +0.1 compared to 2014).[1] Confidence in the police, the courts and the Federal Council has increased significantly over the course of the year. The police continue to enjoy the highest level of confidence (7.7), followed by the courts (7.2). The Federal Council enjoys the third-highest level of confidence in 2015 (7.0). The Swiss economy (6.8), the army (6.5) and the parliament (6.4) occupy the middle positions in the rankings. The political parties (5.3) and the media (5.3) receive the lowest levels of confidence.

2. Foreign and Security Policy

Relations with the EU: The generally skeptical attitude of the Swiss towards the EU since 2011 appears to have softened somewhat according to the newest survey. At present, 39% of Swiss voters are in favor of closer ties with the EU (+5%). 21% (+4%) support joining the EU. These approval rates continue to be below average in a long-term comparison. As in previous years, the pragmatic view of building stronger ties with the EU in economic matters meets with broad approval. Four out of five respondents think that Switzerland should not join the EU but strengthen its economic cooperation with the organization (81%, ±0%).

International cooperation without sovereignty-reducing institutional ties: In 2015, a majority of the Swiss population is in favor of a significantly more active role in humanitarian issues internationally. The positive attitude towards increased international cooperation, without forging formal institutional ties, has increased

1 In this year's study, the time frame of the Institutional Confidence Index was shortened from 2007 to 2015. This adjustment resulted in a recalculation of the averages as well as the median Confidence Index. The Institutional Confidence Index 1995–2014 can be seen in the survey «Security 2014».

considerably. The two cooperation forms calling for Switzerland to mediate more frequently in conflicts (78%, +8%) and to play a more active role in international conferences (78%, +5%) met with the highest levels of support in 2015. A possible explanation for this result could be the positive image generated as a consequence of the Swiss Chairmanship of the OSCE. Of the three forms of international cooperation mentioned in the survey, the demand for increased development aid is again the least popular this year. Nevertheless, 68% of Swiss voters believe that Switzerland should increase its development aid (+5%).

Participation in the UN: Since Switzerland joined the UN in 2002, the population has had a predominantly positive attitude towards the organization. In this year's survey, the approval rates for the different forms of international cooperation within the UN are significantly above last year's rates. 70% of Swiss voters support Switzerland's active involvement in UN matters (+7%). 67% of respondents believe that Switzerland should strive for a seat in the UN Security Council (+8%). Both increases could likewise be attributed to the Swiss Chairmanship of the OSCE in 2014.

Willingness to open up for security alliances and peacekeeping forces: While cooperation in security matters received a higher rating in 2015 from the Swiss population than in the previous year, it continues to be rejected. In terms of approval rates, support for military cooperation within the UN framework has always received the highest level of support of all the different forms of security cooperation mentioned in this survey. This year, support for the deployment of Swiss peacekeeping forces abroad rose significantly (56%, +6%) and is now in line with average rates over the last 12 years. The skeptical attitude towards Nato has weakened over the course of the year: compared to last year, support for establishing closer ties with Nato in the Swiss population is at present significantly more widespread (39+%, +6%). Despite this considerable increase, only 22% of the respondents (+6%) want Switzerland to join Nato.

National autonomy in general and in security matters: While an increase in support for international cooperation is evident, the Swiss population would like to see less economic and political autonomy (75%, –5%) in 2015. The wish for military autonomy has likewise significantly decreased over the course of the year and is also – as always in a long-term comparison – considerably less than the support for economic and political autonomy. Currently, 47% (–5%) of the respondents polled think that Switzerland should «rely solely on its own national defense». Absolute

autonomy, the view that Switzerland should «keep out of all kinds of alliances and unions with other states», is still clearly not supported by the majority and has on average significantly fallen as well (37%, –2%).

Neutrality: The principle of neutrality continues to experience high levels of support in the Swiss population. 95% of the Swiss are in favor of maintaining Switzerland's neutral status (–1%). At present, 72% (–4%) «very much» and 23% (+3%) «rather» agree with Switzerland's neutrality. Support for differential neutrality has significantly declined on the average (62%, –3%). A de facto task of neutrality – the demand to take a clear stand for one side or the other not only in political conflicts but in military conflicts as well – is only supported this year by every fifth respondent (20%, +1%).

Functions of neutrality: 93% (–1%) of the respondents consider Switzerland to be predestined to play a role in conflict resolution and international mediation due to its neutral status. Similarly, the share of respondents who think that neutrality is important for the Swiss identity remains high. 87% (+1%) of the electorate perceive neutrality as «inseparable from the Swiss concept of the state». Both the idea that neutrality keeps Switzerland out of international conflicts (65%, +1%) as well as the view that armed neutrality contributes to security and stability in Europe (62%, +1%) received majority support in 2015. 43% (+1%) share the view that neutrality can no longer credibly be preserved by military means. Abandoning neutrality in favor of membership in a European defense alliance is again endorsed by merely 23% (±0%) in 2015.

Critical assessment of neutrality: In 2015 the Swiss population's view of neutrality was marginally more critical than in the previous year. 34% (+4%) perceive neutrality as an obstacle to economic cooperation with other European states. There are more people who see Switzerland's capacity to act compromised by neutrality compared to 2014. As before, however, only a minority of 28% (±0%) of the respondents believe that close political and economic ties are incompatible with neutrality. The very wide support for the principle of neutrality is reflected by the low level of approval for the view that neutrality should be abandoned the moment it no longer brings advantages (18%, +1%).

3. Defense Policy

Necessity of the armed forces: In 2015, the remarkably favorable attitude of the Swiss population towards the armed forces was sustained. The share of the respondents that deems the armed forces necessary remained constant over the course of the year. Currently, four of five Swiss deem the armed forces necessary (80%, ±0%). Similarly high values were only measured in the early 1980s, in 1995, 2011 and 2014. Respondents describing themselves as on the right or in the middle politically affirm the necessity of the armed forces more strongly than those on the left of the political spectrum. The youngest age group is generally skeptical as regards the need for the armed forces. In 2015, however, 74% (+8%) of the 20–29 year-old age group view the armed forces as necessary, yielding the highest ever value measured for this age bracket since the beginning of the survey.

Satisfaction with the armed forces: Satisfaction with the performance of the armed forces remains in 2015 at the same level as the previous year. On a scale ranging from 1 to 10, whereby 1 means «not satisfied at all» and 10 «very satisfied», the Swiss armed forces scored an average of 6.3 (±0.0).

Evaluation of effectiveness of the armed forces: In 2015, the effectiveness of the armed forces in terms of general training, the education and training of military leaders, operational readiness, the equipment of the troops, the motivation of the soldiers and the anchoring of the army in the population was measured on a scale ranging from 1 («very bad») to 10 («very good»). The standard of training and education as well as the equipment were given the highest ratings. The anchoring of the army in the population and operational readiness received the next best set of marks. Lagging far behind is the evaluation of soldier motivation. This sub-category obtained an average of 5.1 as compared to an overall average of 6.1.

Conscription: Support for abolishing compulsory military service has remained at the same low level since the last survey in January 2014. This year, 38% (+1%) are in favor of abolishing compulsory military service, while 61% (±0%) still think it should be maintained. Those classifying themselves on the left of the political spectrum and those with higher levels of education support abolishing compulsory military service more strongly than those classifying themselves on the right of the political spectrum and with lower levels of education.

Social role of the armed forces: On the basis of three multiple-choice answers indicating that the military is essential, a necessary evil or an institution worthy of abolishment, the opinion among the electorate on the social role of the Swiss armed forces is determined. For 42% of the respondents in 2015 the military plays a central role in Swiss life (–2%). At the same time 43% of the respondents see the military as a necessary evil (–1%). 14% of the respondents support abolishing the military (+3%).

Defense expenditures: A relative majority of Swiss citizens think that defense spending should remain at present levels (47%, –2%). Only 33% (–4%) of the respondents think that expenditures are too high. 16% (+7%) wish for an increase in defense spending for the armed forces, which amounts to a significant rise compared to 2014.

Militia versus all volunteer forces: Last year's survey showed an increasing level of support for the militia armed forces in the Swiss population. In 2015 this trend did not continue, but weakened somewhat. Currently a majority of 58% (–3%) are in favor of the militia armed forces; this represents the third-highest level of support since 1995. Only slightly more than a third of respondents are in favor of an all-volunteer force (36%, +3%). In 2015, however, the 20–29 year olds – the age cohort of conscripts – are significantly more supportive of an all-volunteer force than last year (48%, +5%), a result which nonetheless continues to be below average in a long-term comparison.

Alternative models of service: The two models of service, the first involving «a transformation of the present conscription model into compulsory general service ONLY for men, whereby men could freely choose whether to do military service, civilian service or social service» (60%, –10% compared to 2013), and the second involving «the introduction of compulsory general service for men AND women, whereby men and women could freely choose whether to do military service, civilian service or social service» (53%, –6%), both received less support this year. In 2015 a majority of the Swiss electorate is in favor of the statement «keep the present conscription model for men as is and under no circumstances transform it into compulsory general service» (57%, +9%). The introduction of «conscription for women» (30%, ±0%) and «military service also for foreigners» (25%, ±0%) are rejected by the respondents again in 2015. 49% support the service model involving «the transformation of the present conscription model into compulsory general service, that is, into military service, civilian service or social service for men only,

whereby military service has PRIORITY». About one third (35%) of the Swiss electorate is in favor of introducing «compulsory general service for foreigners only in the areas of civilian service and social service».

Perceptions of threat of war: Three out of four respondents share the view that the possibility of a war erupting in Europe cannot be ruled out, and the country therefore needs armed forces ready for action (76%; +1%). 69% (+5%) currently share the view that «Switzerland could no longer defend itself on its own» in the case of a war. A war between states in Europe is ruled out by 31% (–9%) of the respondents. This significantly stronger perception of a threat of war may have been caused by the conflict in Ukraine.

Conclusion

The Swiss population still feels very secure and is optimistic about Switzerland's future. The global political situation is, however, more critically assessed. The Swiss electorate does not feel that Switzerland's tangible and intangible assets are strongly threatened and thinks there is a low probability that these assets will be threatened by certain actors or events. The population's general level of confidence in the Swiss authorities and institutions was above average this year.

An increased willingness of the Swiss population to open in terms of foreign policy is evident. The share of the population wanting to join the EU or Nato or to establish closer ties with these institutions, while small in a long-term comparison, has nonetheless significantly increased compared to 2014. The wish for autonomy in economic, political and also security policy matters is less pronounced this year.

Swiss neutrality remains untouchable, and the principle of neutrality is almost unanimously supported by the Swiss population.

The positive attitude of the Swiss population towards the armed forces remains at a high level. The Swiss consider the armed forces necessary, and assess their overall performance favorably. The Swiss defense model based on conscription and the militia system is supported by a majority. The population also shares the view that the current level of defense spending is appropriate or is even too low.

1 Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2014

Wie sich bereits in früheren Jahren gezeigt hat, kann das Interesse der SchweizerInnen an sicherheitspolitischen Themen – das Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, die internationale Kooperationsbereitschaft sowie die Neutralitätsauffassung – kurzfristigen Schwankungen unterliegen, die von tagesaktuellen Ereignissen im In- und Ausland geprägt sind. Der Analyse wichtiger Meinungstrends auf Befragungsbasis wird deshalb eine Chronologie meinungsbildender Ereignisse des Jahres 2014 vorangestellt. Die Auswahl der Ereignisse ist naturgemäss selektiv und auf die Wahrnehmung in der öffentlichen Debatte ausgerichtet. Die Angaben beruhen auf der Chronologie zur schweizerischen Sicherheitspolitik, welche das *Center for Security Studies* der ETH Zürich als Teil seiner Homepage unterhält (www.css.ethz.ch).

1.1 Wandel des Westens – Ukraine-Krise – Krieg im Gazastreifen – Islamischer Staat

Die Rolle des Westens in der internationalen Politik veränderte sich im vergangenen Jahr in verschiedenen Aspekten: Während sich die wirtschaftlich gestärkten USA auf die sich zuspitzenden maritimen Spannungen im Süd- und Ostchinesischen Meer konzentrierten, beschäftigte sich die europäische Politik weiterhin mit den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise, welche den Zusammenhalt der Europäischen Union (EU) bedrohen. Parallel zum Rückzug der *North Atlantic Treaty Organization* (Nato) aus Afghanistan eskalierten die Ereignisse in der Ukraine und im Nahen und Mittleren Osten. Die Sicherheitsdebatte im transatlantischen und europäischen Raum konzentrierte sich im Berichtszeitraum zunehmend auf die Entwicklungen an der europäischen Peripherie.

Die Eskalation der Ereignisse in der Ukraine entwickelte sich dabei zum dominanten aussen- und sicherheitspolitischen Thema. Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Russland und die hybride Kriegsführung Moskaus im Osten der Ukraine stellen einen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen dem Westen und Russland dar. Die Hoffnung und Verpflichtung auf eine kooperative Gestaltung europäischer Sicherheitsbeziehungen sind der Befürchtung gewichen, dass diese auf viele Jahre wieder vermehrt vom Machtgegensatz zwischen Russland und dem Westen bestimmt sein könnten. Auch wenn die Nato anlässlich ihres Gipfeltreffens in Wales festhielt, dass das Bündnis keine Konfrontation mit Russland suche, so ist

doch überdeutlich geworden, dass die Ukraine-Krise die Rückbesinnung der Nato auf die kollektive Verteidigung beschleunigt hat.

Parallel dazu konzentrierte sich die europäische Sicherheitsdebatte auf die krisenhaften Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten. Im Zuge der Entführung dreier jüdischer Siedler-Jungen verschlechterten sich die politischen Beziehungen zwischen Israel und der palästinensischen «Regierung des nationalen Konsenses» Mitte des Jahres schrittweise. Kurz darauf führten die politischen Spannungen in eine neue Phase militärischer Auseinandersetzungen. Als Antwort auf Raketenangriffe aus Gaza startete Israel eine Militäroperation, die nach Luftangriffen in eine grossflächige Bodenoffensive mündete. Im Zuge ägyptischer Vermittlungen kam Ende August 2014 eine unbefristete Waffenruhe zustande.

Die Ereignisse in Syrien und im Irak waren parallel dazu vom Aufstieg des «Islamischen Staates» (IS) gekennzeichnet. Eine junge Generation von Dschihadisten eroberte im Irak mit einer Kombination aus hochmobiler Operations- und psychologischer Kriegsführung die Stadt Mosul und rief die Schaffung eines neuen Kalifats mit dem Namen «Islamischer Staat» aus. In der Folge weitete sich der regionale Einfluss des IS rasch aus und in Syrien, Irak und Libyen nahmen die Spannungen zwischen dem IS und der «Al-Qaida» zu. Zudem schlossen sich auch mehrere Tausend Staatsangehörige der EU auf Seiten des IS dem Feldzug an. Dies ging einher mit rasch zunehmenden Befürchtungen der europäischen Regierungen, dass das Radikalisierungsrisiko und die Möglichkeit von Anschlägen zunehmen könnten, wenn die «*Foreign Fighters*» in die europäischen Länder zurückkehren würden.

1.2 Aussenpolitik: Beziehungen Schweiz-EU – Ukraine-Krise und OSZE-Vorsitz – Reaktionen auf die Krisen im Mittleren Osten

Das Jahr 2014 war durch eine Häufung von Krisen an der europäischen Peripherie gekennzeichnet. Im Zentrum der aussenpolitischen Aktivitäten der Schweiz standen dabei drei Schwerpunkte: Die Suche nach einem gangbaren Weg zur Erneuerung des bilateralen Weges nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative in der Volksabstimmung vom 9. Februar 2014, die Herausforderungen des anspruchsvollen Krisenmanagements in der Ukraine, welche die Prioritäten des Schweizer Präsidialjahres der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) gründlich durcheinander wirbelten, sowie die Reaktionen auf die krisenhaften Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten, welche die Schweiz im humanitären Bereich sowie als Gastland von internationalen Konferenzen forderten.

Bereits in den Vorjahren hatte sich die Suche nach einem neuen institutionellen Rahmen für die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU sowohl in innen- als auch in aussenpolitischer Hinsicht schwierig gestaltet. Die knappe und überraschende Annahme der Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» mit einem Ja-Stimmenanteil von 50.3% der Abstimmenden erschwerte die Ausgangslage Anfang des Jahres (09.02.2014) noch einmal deutlich. Die Umsetzung der neuen Verfassungsbestimmungen zur Zuwanderung ist nicht mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen Schweiz-EU vereinbar. Entsprechend schnell reagierte die EU und setzte die Gespräche über einen grenzüberschreitenden Stromhandel mit der Schweiz aus (11.02.2014). Nur kurze Zeit später kündigte die Europäische Kommission an, dass die Schweiz bei den Programmen «*Erasmus+*» und «*Horizon 2020*» auf einen Drittstaat zurückgestuft werde, was in der Schweiz weit über Wissenschaftskreise hinaus mit Bestürzung wahrgenommen wurde.

Ende Mai begannen in Bern die Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU über ein neues institutionelles Abkommen (22.05.2014). Da die Verfassungsbestimmungen zur Zuwanderung nicht mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen (FZA) vereinbar seien, kündigten die Vertreter der Schweiz im Gemischten Ausschuss zum FZA an, dass die Schweiz ein Begehren um Anpassung des FZA stellen werde (12.06.2014). Bereits drei Wochen später traf die Antwort der EU-Aussenbeauftragten Catherine Ashton in Bern ein: Die EU könne nicht auf das Schweizer Gesuch eingehen, da eine Neuverhandlung basierend auf Quoten und Inländervorrang nicht mit der europäischen Grundfreiheit der Personenfreizügigkeit vereinbar sei (25.07.2014).

Mit der deutlichen Ablehnung der Volksinitiative «Stopp der Überbevölkerung – zur Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen» (Ecopop-Initiative vom 30.11.2014: 74.1% Nein-Stimmen) gegen Jahresende scheint sich der innenpolitische Spielraum wieder etwas zu erweitern, doch die Zukunft des EU-Bilateralismus bleibt auch im Jahr 2015 die zentrale aussenpolitische Frage und wird im Kontext der Parlamentswahlen heftig und kontrovers diskutiert.

Als Bundespräsident Didier Burkhalter als Vorsitzender der OSZE Anfang des Jahres den Startschuss für das Schweizer Präsidialjahr gab, nannte er den Westbalkan als regionalen Fokus der geplanten Aktivitäten (16.01.2014). Diese Planungen konnten nicht umgesetzt werden, da Russland im Februar mit der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim begann und auf der Krim in Verletzung der ukrainischen Verfassung ein Referendum über den Anschluss an Russland abgehalten wurde (16.03.2014). Bereits vor dem Sicherheitsrat der *United Nations Organization* (Uno) hatte sich Didier Burkhalter überzeugt gezeigt, dass die OSZE eine wichtige Rolle in der politischen Bewältigung der Krise spielen könne (24.02.2014). Mit der

Entsendung einer Beobachtermission in die Ukraine (21.03.2014) etablierte sich die OSZE in der Tat als zentrale Vermittlerin im Ukraine-Konflikt. Innenpolitisch umstritten war, wie sich die Schweiz zu den Sanktionen der EU gegenüber Russland stellen sollte. In einer Standortbestimmung zum Ukraine-Konflikt (26.03.2014) verurteilte der Bundesrat zwar die Annexion der Krim durch Russland, beschloss jedoch, die EU-Sanktionen nicht zu übernehmen (02.04.2014). Bern war offensichtlich bemüht, eine Politik der Unparteilichkeit einzuschlagen und den Dialog mit allen Parteien zu pflegen. Um zu vermeiden, dass die Schweiz zur Umgehung der westlichen Sanktionen genutzt werden könnte, beschloss der Bundesrat, dass in der Schweiz niedergelassene Finanzinstitute keine neuen Geschäftsbeziehungen mit sanktionierten Personen eingehen dürften (02.04.2014). Als die EU die Sanktionen im Sommer erweiterte, verabschiedete der Bundesrat ein weiteres Massnahmenpaket zur Vermeidung der Umgehung von Sanktionen gegen russische Personen, Finanzinstitute und Energiekonzerne (27.08.2014).

Die Schweiz nutzte den Handlungsspielraum des Vorsitzes geschickt und half mit, die OSZE wieder auf der Agenda der internationalen Politik zu etablieren. Die diplomatischen Aktivitäten im Kontext des OSZE-Vorsitzes resultierten nicht nur in intensiven Beratungen mit der deutschen Regierungsspitze, sie führten Burkhalter auch nach Moskau zu direkten Gesprächen mit Wladimir Putin (07.05.2014). Die OSZE überwachte die ukrainischen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen, sie stationierte Beobachter an der Grenze zwischen der Ukraine und Russland und sie handelte im September einen Waffenstillstand mit den Konfliktparteien aus. Für eine Organisation, die noch im vergangenen Jahr beinahe in Vergessenheit geraten war, waren dies ansprechende Ergebnisse, auch wenn der Konflikt über das Jahresende hinaus weiter anhielt. Das OSZE-Ministerratstreffen in Basel war für die Schweizer Aussenpolitik dann auch eine Gelegenheit, um das aktive Engagement des Landes im Bereich der Mediation und Friedensförderung unter Beweis zu stellen (04. bis 05.12.2014).

Angesichts der überragenden Bedeutung der Europafrage und der Ukraine-Krise blieb es – gerade auch im Vergleich mit den Vorjahren – recht ruhig in den Bereichen der Handels- und der Steuerpolitik. Im Frühjahr genehmigte der Ständerat das 2013 ausgehandelte Freihandelsabkommen mit China (21.03.2014), welches das bedeutendste Freihandelsabkommen seit demjenigen mit der EU von 1972 darstellt. Im Bereich der Steuerpolitik unterzeichneten die Schweiz und die EU eine gemeinsame Erklärung, in welcher die Beilegung des Streits über die Unternehmensbesteuerung festgehalten wurde (14.10.2014). Mit der Orientierung an den globalen Standards der *Organisation for Economic Co-operation and Development*

(OECD) wurde eine Kontroverse beendet, welche die bilateralen Beziehungen seit beinahe zehn Jahren belastet hatte.

Angesichts der krisenhaften Entwicklungen im Nahen und Mittleren Osten intensivierte die Schweiz ihre Bemühungen im Bereich der Friedensförderung. Bereits Anfang Jahr war die Syrienkonferenz in Genf ohne greifbare Resultate zu Ende gegangen (01.02.2014). Etwas hoffnungsvoller verlief eine nächste Runde der Verhandlungen über das umstrittene iranische Atomprogramm (15.01.2014), allerdings ohne dass sich ein innenpolitischer Durchbruch in den USA und im Iran abzeichnete. Als Antwort auf die Eskalation des Gaza-Konfliktes entwickelte die Schweiz während den Sommermonaten eine diplomatische Initiative, die auf die Einberufung einer Konferenz abzielte, mit der der Einhaltung des humanitären Völkerrechtes Nachdruck verliehen werden sollte (30.07.2014).

Im Zuge der humanitären Katastrophen in Syrien, Irak und Palästina erweiterte die Schweiz ihre humanitäre Hilfe in der Region. Anlässlich einer Geberkonferenz der Uno in Kuwait zugunsten der Menschen in Syrien sicherte die Schweiz bereits zu Jahresanfang weitere Unterstützung zu (13.01.2014). Als im Sommer die Übergriffe der Gruppe «Islamischer Staat» gegen Zivilpersonen im Irak eskalierten, erhöhte die Schweiz ihre humanitäre Hilfe für die irakischen Opfer (15.08.2014). Im Herbst bestätigte die Schweiz namhafte Hilfsaktivitäten zugunsten des palästinensischen Gebietes für den Zeitraum 2014 bis 2017 (12.10.2014).

1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Gripen-Nein – «Weiterentwicklung der Armee» – begrenzte Auslandeinsätze

Ende 2013 hatte sich die Armeedebatte vorübergehend beruhigt. Mit der deutlichen Ablehnung (73.2%) der Volksinitiative «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht» war eine wichtige strukturelle Rahmenbedingung geklärt worden. Zudem hatte der Bundesrat nach langem Ringen mit dem Parlament einen Finanzrahmen von CHF 5 Milliarden als Planungsrahmen für die neue Armee akzeptiert. Anfang des neuen Jahres beschleunigten sich die militärpolitischen Auseinandersetzungen jedoch erneut. Der Auslöser erneuter Grundsatzdebatten über die zukünftige Ausrichtung der Schweizer Armee war das Ringen um die Anschaffung von 22 modernen Kampfjets des Typs Gripen E. Der Bundesrat präsentierte den Gripen E als wichtiges Teilstück eines Gesamtpaketes und wollte für die Beschaffung im Zeitraum von 2014 bis 2024 jährlich knapp CHF 300 Millionen bereitstellen (11.02.2014). Gleichzeitig beantragte er die Ausserdienststellung der 54 noch im Dienst stehenden F-5 Tiger-Kampfflugzeuge, die auch im Falle einer Ablehnung des Volkes bei der Gripen-Abstimmung nicht mehr weiter betrieben werden sollten (07.03.2014).

Der Abstimmungskampf wurde durch ein «Stop-Gripen-Bündnis» aus SP (Sozialdemokratische Partei), Grünen und GSoA (Gruppe für eine Schweiz ohne Armee) lanciert. Aber auch in den Reihen der Bürgerlichen gab es vereinzelt kritische Stimmen zur Typenwahl. Dass in der Luft in der Tat eine Sicherheitslücke besteht, wurde deutlich, als eine entführte Maschine der *Ethiopian Airlines* von zwei französischen Kampfjets an den Genfer Flughafen eskortiert werden musste (19.02.2014). Der vom Parlament seit langem geforderte 24-Stunden-Betrieb im Luftpolizeidienst war aus Geldmangel gestoppt worden; nach der Bestätigung des CHF 5 Milliarden Finanzplafonds wurde das Projekt jedoch wieder aktiviert.

Als sich am 18. Mai 53.4% der Abstimmenden gegen eine Anschaffung des Gripen E aussprachen, verordnete Bundesrat Ueli Maurer einen Marschhalt in der Weiterentwicklung der Armee. Vorerst sollten verschiedene Varianten geprüft werden, wie mit der absehbaren Sicherheitslücke in der Luft am besten umgegangen werden sollte. Der Bundesrat beschloss, den Armeeplafond in den Jahren 2014 bis 2016 um insgesamt CHF 800 Millionen zu kürzen, und beauftragte das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) bis im Herbst eine Vorlage zur Weiterentwicklung der Armee (WEA) und zum künftigen Leistungsprofil der Armee zu entwickeln (28.05.2014). Aufgrund dieser Verzögerungen beschloss der Bundesrat zudem, die Erstellung des nächsten Sicherheitspolitischen Berichtes in das Jahr 2016 zu verschieben (27.10.2014). Angesichts der Ablehnung des Gripen E durch das Volk waren die Räte auch nicht bereit, auf die Vorlage zur Ausserdienststellung des Tiger F-5 einzutreten. Die 54 Kampfflugzeuge sollten vorerst weiter betrieben werden (28.10.2014).

Im Herbst ging das Ringen um die WEA in die nächste Runde. Der Bundesrat verabschiedete die Botschaft zur WEA und zur Änderung der Militärgesetzgebung (03.09.2014). Dabei hielt er an den bereits früher verabschiedeten Eckwerten fest: Reduktion des Sollbestandes auf 100'000 Soldaten; Senkung der Diensttage auf 5 Millionen pro Jahr; Kostendach von CHF 5 Milliarden pro Jahr. Gleichzeitig führte er einen vierjährigen Zahlungsrahmen ein, um die Planungssicherheit der Armee zu erhöhen. Da nicht genügend beschaffungsreife Projekte gegeben waren, beschränkte er den ersten Zahlungsrahmen (2017 bis 2020) auf CHF 19.5 Milliarden. Vom ausgewiesenen Beschaffungsbedarf in den Bereichen *Cyber-Defence*, Luftverteidigung und Nachrüstung am Boden nahm er Kenntnis, beauftragte das VBS aber, die Rüstungsbedürfnisse weiter zu konkretisieren.

Mitten in den Grundsatzdebatten verabschiedete der Nationalrat das Rüstungsprogramm 2014 im Umfang von CHF 771 Millionen (22.09.2014). Gleichzeitig forderte der Nationalrat ein grosses Rüstungsbudget 2015+, mit dem unter Rückgriff auf die durch das Gripen-Nein frei werdenden Gelder die Ausrüstungslücken

der Armee geschlossen werden sollten. Die sicherheitspolitische Kommission des Ständerates hingegen empfahl ihrem Rat, diese Motion abzulehnen (04.11.2014).

Die sicherheitspolitische Kommission des Ständerates diskutierte als erste die Botschaft des Bundesrates zur WEA respektive zur Änderung der Militärgesetzgebung. Während die rot-grüne Ratsseite das Reformprojekt generell kritisierte, signalisierte die politische Mitte grundsätzliche Zustimmung zu den in Aussicht gestellten Eckwerten. Die Schweizerische Volkspartei (SVP) forderte eine Stärkung des Verteidigungsauftrags und eine Erhöhung des Sollbestandes auf 120'000 Soldaten (30.09.2014). Die Grundsatzdebatten im Bereich der Armee dürften damit auch 2015 weiter geführt werden.

Vergleichsweise ruhig verliefen im Berichtsjahr Januar bis Dezember 2014 die Diskussionen zu den Auslandseinsätzen der Schweizer Armee. Im Frühling genehmigte der Nationalrat die erneute Verlängerung des Swisscoy-Einsatzes bis Ende 2017 und hiess darüber hinaus eine Erhöhung des Maximalbestandes von 220 auf 235 Soldaten gut (13.03.2014). Knappe drei Monate später fand die Vorlage auch die Zustimmung des Ständerates (04.06.2014). Mitte des Jahres beschloss der Bundesrat, die Uno-Mission in der Westsahara mit bis zu sechs MilitärbeobachterInnen zu unterstützen (20.08.2014).

Angesichts der grassierenden Ebola-Epidemie in Westafrika entschied der Bundesrat gegen Jahresende, eine Unterstützung der Uno-Mission vor Ort durch die Schweizer Armee eingehend zu prüfen (15.10.2014). Rund einen Monat später entschied sich der Bundesrat dann allerdings gegen einen Einsatz der Armee, weil die notwendige logistische Unterstützung durch einen Partnerstaat nicht sichergestellt werden konnte (28.11.2014). Dies zeigt einmal mehr, wie komplex die logistische Unterstützung internationaler Einsätze ist. Die Erkenntnisse sind nicht zuletzt deshalb relevant, weil die Armee die Anschaffung von Lufttransportmitteln prüft, welche im Rahmen ihres friedensfördernden Engagements zum Einsatz kommen sollen.

1.4 Innere Sicherheit: Nachrichtendienstgesetz – Verbot Islamischer Staat – «Sicherheitsverbund Schweiz» – subsidiäre Armeeeinsätze

Anfang des Jahres verabschiedete der Bundesrat die Botschaft zum neuen Nachrichtendienstgesetz (19.02.2014). Unter gewissen Voraussetzungen soll der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) Telefone und Computer anzapfen können. Die sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates entschied, auf das Geschäft einzutreten (01.04.2014), wünschte jedoch vertiefte Auskünfte des Bundesrates (28.04.2014). Im Oktober schliesslich stimmte die Kommission dem neuen Gesetz

zu, das als ausgewogene Lösung zwischen Sicherheit und Freiheit bezeichnet wurde. Neu baute die Kommission einen Artikel in das Gesetz ein, der dem Bundesrat das Recht gibt, terroristische Organisationen zu verbieten, ohne auf Notrecht zurückzugreifen (28.10.2014). Dies gilt als Antwort auf den Entscheid des Bundesrates, den «Islamischen Staat» per Notrecht zu verbieten (08.10.2014).

Als der NDB im Mai seinen Lagebericht 2014 vorgelegte, hatte er die Bedrohungslage in den Bereichen Terrorismus und Extremismus noch als kaum verändert bezeichnet. Die Schweiz sei weiterhin kein prioritäres Ziel dschihadistisch motivierter Anschläge, auch wenn die Zahl der Dschihadreisenden aus Europa nach Syrien zugenommen habe (05.05.2014). Diese Einschätzung veränderte sich in der zweiten Jahreshälfte jedoch, als das Problem der *«Foreign Fighters»* weit nach oben auf der Agenda der europäischen Sicherheitsdebatte rückte. Dass auch die Schweiz von diesem Phänomen nicht verschont wurde, zeigten die regelmässig publizierten Zahlen des NDB zu den dschihadistisch motivierten Reisenden. Mitte September wurde deutlich, dass es auch in der Schweiz eine Zelle mutmasslicher IS-Terroristen gegeben hatte. Aufgrund eines Hinweises eines westlichen Geheimdienstes ermittelte die Bundesanwaltschaft gegen drei mutmassliche IS-Angehörige, die seit Frühjahr in Untersuchungshaft sassen (24.09.2014).

Wie bereits in den Vorjahren konzentrierten sich die Arbeiten im Kontext des Sicherheitsverbundes Schweiz (SVS) auf den Bereich der Cybersicherheit. Anlässlich der zweiten «Cyber-Landsgemeinde» tauschten sich die Akteure des Bundes und der Kantone zum Stand der Umsetzung der «Nationalen Strategie zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken» aus (20.03.2014). Die politischen, regulatorischen und wirtschaftlichen Aktivitäten zum Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken standen auch im Zentrum der Tagung «Cyber-Risiken Schweiz 2014», welche vom Informatiksteuerungsorgan des Bundes organisiert worden war (20.11.2014). Der Schwerpunkt der Sicherheitsverbundübung 2014 (SVU 2014) lag auf den Herausforderungen des strategischen Krisenmanagements im Rahmen des Szenarios «Pandemie und Strommangellage» (21.11.2014).

Schliesslich leistete die Armee im Berichtszeitraum einmal mehr Unterstützungsbeiträge für die zivilen Behörden. Im Zentrum standen dabei die subsidiären Sicherungseinsätze zugunsten der internationalen Syrienkonferenz in Montreux (22.01.2014), der jährlich wiederkehrende Einsatz der Armee zugunsten des *World Economic Forums* (WEF) 2015 in Davos (21. bis 25.01.2015) sowie der Aufbau des Sicherheitsdispositivs durch die Armee zugunsten des OSZE-Ministerratstreffens in Basel (02. bis 05.12.2014). Die Einsätze verliefen reibungslos und ohne gravierende Zwischenfälle.

2 Untersuchungsdesign

Seit 1991 führen die *Dozentur für Militärsoziologie der Militärakademie an der ETH Zürich* und das *Center for Security Studies der ETH Zürich* in regelmässigen Abständen die bevölkerungsrepräsentative Befragung «Sicherheit» zur Wahrnehmung von Themen der nationalen Sicherheit im weitesten Sinne durch.

Ziel dieser Erhebung ist die Ermittlung von Trends und Tendenzen in Bezug auf:
- das allgemeine Sicherheits- und Bedrohungsempfinden,
- das Vertrauen in Institutionen und Behörden,
- den Grad an aussen- und sicherheitspolitischer Kooperationsbereitschaft,
- die Neutralität allgemein und verschiedene Auffassungen von Neutralität,
- die Einstellung zum Militär allgemein und zur Schweizer Armee im Speziellen.

Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen gestellten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. 2015 sind dies:
- Bedrohungswahrnehmung verschiedener Sicherheitsaspekte,
- Eintrittswahrscheinlichkeit unterschiedlicher Bedrohungsformen,
- Alternative Dienstmodelle,
- Effektivitätsbeurteilung verschiedener Leistungsmerkmale der Schweizer Armee.

Neben der Analyse einzelner Aspekte der öffentlichen Meinung zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik fokussiert diese Studie auch auf die Frage, inwiefern die Einstellungen zu diesen drei Themenkomplexen mit den Lebensbedingungen und der politischen Orientierung zusammenhängen. Lebensumstände variieren vor allem nach soziodemografischen Merkmalen. Zu den hier analysierten soziodemografischen Merkmalen gehören das Geschlecht, die regionale Zugehörigkeit[1],

1 Unterschieden wird nach Wohnort der drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und Südschweiz. Die Zuordnung erfolgt anhand der Postleitzahl bzw. der fünf Werbemedienforschungs-Regionen (WEMF-Regionen).

das Alter[2] und das Bildungsniveau[3]. Ferner wird auch dieses Jahr untersucht, ob die Einstellung zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik ebenso mit dem Einkommen[4] variiert. Die politische Einstellung wird mit einer selbstdeklarierten Einstufung[5] auf einer Links-rechts-Achse mithilfe einer 11er-Skala erhoben.

Für die Erhebung in der Deutschschweiz wurde im Fragebogen die Schriftsprache an die schweizerdeutsche Umgangssprache angepasst (siehe Anhang IV). Dies erleichtert einerseits die Durchführung der Befragung auf Schweizerdeutsch, andererseits wird dadurch verhindert, dass die BefragerInnen beim Vorlesen auf Schweizerdeutsch Formulierungen wählen, die nicht dem Erhebungsinstrument entsprechen. Zur Überprüfung der Verständlichkeit aller Fragen und der Interviewführung wurden eine Woche vor der Feldphase Test-Interviews in den verschiedenen Landessprachen durchgeführt.

2 Es wird nach drei Alterskategorien unterschieden: 18–29-Jährige, 30–59-Jährige, ab 60-Jährige.

3 Befragte, die nur die obligatorische Schule abgeschlossen haben, werden in der Kategorie eines «tiefen» Bildungsgrades zusammengefasst. Jene, die eine Berufsausbildung absolviert oder das Gymnasium besucht haben (Sekundarstufe II gemäss Klassifikation der schweizerischen Bildungsstatistik) in der mittleren Kategorie. Ein «hohes» Bildungsniveau haben Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss (Tertiärstufe gemäss der Klassifikation der schweizerischen Bildungsstatistik).

4 Hierzu wurden für das monatliche Netto-Haushaltseinkommen drei Einkommenskategorien gebildet: 0–6000 CHF, 6001 bis 10'000 CHF, über 10'000 CHF.

5 Wer auf einer Skala politischer Selbsteinstufung von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts» einen Wert zwischen 0 und 4 angibt, wird in dieser Studie als politisch links orientiert bezeichnet. Zur Mitte werden jene gezählt, die sich mit einem Wert von 5 einstufen, und zur politischen Rechten jene mit einem Wert zwischen 6 und 10.

3 Datenbasis

Die Daten 2015 beruhen auf einer Repräsentativbefragung von 1239 Schweizer StimmbürgerInnen aus allen drei Landesteilen. Die Interviews wurden zwischen dem 6. Januar und dem 11. Februar 2015 telefonisch vom Befragungsinstitut Léger (ehemals ISOPUBLIC) mittels CATI *(Computer Assisted Telephone Interview)* durchgeführt.

Die Stichprobenauswahl erfolgte nach der *Random-Quota*-Methode (Alter, Geschlecht, Region). Die Resultate sind ungewichtet. Die in Anlehnung an den AAPOR-Standard *(American Association for Public Opinion Research-Standard)* berechnete Ausschöpfungsquote beträgt 15%;[1] ein Interview dauerte im Schnitt 30 Minuten. Die niedrige Ausschöpfungsquote ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil der InterviewverweigerInnen um 10% gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. Tabelle 3.1 zeigt die Verteilung der Interviewten nach Geschlecht, Alter und Region. Insgesamt wurden 585 Männer befragt. Dies entspricht 48% der Stichprobe. Als Vergleich wird in der letzten Tabellenspalte auch die Bevölkerungsstatistik des Bundesamtes für Statistik ausgewiesen.[2] Die beiden Verteilungen stimmen aufgrund des gewählten Stichprobenverfahrens überein.

1 Die Stichprobentheorie basiert auf einer absoluten Ausschöpfungsquote. Bei Studien mit einer Rücklaufquote von weniger als 100% muss mit Verzerrungen gerechnet werden und zwar besonders dann, wenn sich die Antwortenden von den Nicht-Antwortenden systematisch unterscheiden. Eine hohe Ausschöpfungsquote minimiert zwar das Risiko von Verzerrungen, ein Zusammenhang zwischen Rücklaufquote und Ausmass von Verzerrungen ist jedoch nicht per se gegeben. Groves (2006) nimmt an, dass die Verzerrungen innerhalb einer Studie grösser sind als zwischen Studien mit unterschiedlicher Rücklaufquote. Anzunehmen ist, dass im Falle dieser Studie die Teilnahme an der Umfrage unter anderem vom generellen Interesse an Sicherheitspolitik sowie von der Einstellung gegenüber dem Auftraggeber (Bund) abhängt und dass das Risiko von Verzerrungen bei Fragen, die direkt mit diesen Einstellungen in Zusammenhang stehen, am höchsten ist.

2 Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP).

Tabelle 3.1
Quotenplan 2015 – Schweizer Stimmbevölkerung

Merkmal	Anzahl absolut	Anzahl in %	BFS Ende 2013 in %
Geschlecht			
Männer	585	48	48
Frauen	654	52	52
Alter			
18–29 Jahre	174	14	18
30–59 Jahre	659	53	50
60+ Jahre	406	33	32
Region			
D-CH	885	72	76
F-CH	302	24	20
I-CH	52	4	4
Total	**1239**	**100**	**100**

Da diese Studie ferner auf die unterschiedliche Zustimmung nach soziodemografischen Merkmalen fokussiert, wird hier zusätzlich zum Alter, Geschlecht und zur regionalen Zugehörigkeit die Zusammensetzung der Stichprobe nach Bildung und politischer Einstellung beschrieben (siehe Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2
Bildungsgrad und politische Einstellung der Befragten 1999 bis 2015

	Bildung			Politische Einstellung				
Jahr	**tief**	**mittel**	**hoch**	**links**	**Mitte**	**rechts**	**MW***	**SD****
1999	19%	60%	22%	27%	41%	32%	5.13	1.71
2000	17%	61%	22%	32%	36%	32%	5.02	2.04
2001	13%	61%	26%	30%	38%	32%	5.05	1.77
2002	17%	59%	25%	28%	41%	31%	5.12	1.88
2003	19%	62%	20%	24%	51%	25%	5.04	1.59
2004	9%	61%	30%	30%	36%	34%	5.19	1.73
2005	11%	58%	31%	31%	36%	33%	5.14	2.08
2006	17%	58%	25%	32%	42%	26%	4.89	1.58
2007	19%	57%	25%	26%	37%	38%	5.26	1.84
2008	14%	55%	31%	30%	39%	31%	5.10	1.76
2009	14%	52%	35%	30%	37%	33%	5.13	1.85
2010	13%	53%	34%	27%	35%	39%	5.30	1.79
2011	13%	57%	30%	22%	41%	37%	5.44	1.74
2012	8%	55%	36%	27%	36%	32%	5.20	1.64
2013	9%	55%	35%	26%	33%	34%	5.25	1.84
2014	9%	51%	39%	25%	35%	34%	5.24	1.82
2015	**7%**	**55%**	**37%**	**29%**	**32%**	**32%**	**5.15**	**1.81**
Durchschnitt	**13%**	**57%**	**30%**	**28%**	**38%**	**33%**	**5.16**	**1.79**

* Mittelwert (basierend auf ursprünglicher Datenskalierung der politischen Einstellung von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts»)
** Standardabweichung

Die diesjährige Stichprobe unterscheidet sich in der Zusammensetzung nach Bildungsgrad und nach politischer Selbsteinstufung von der letztjährigen minimal. 2015 haben 7% (–2%) der Befragten ein tiefes, 55% (+4%) ein mittleres und 37% (–2%) ein hohes Bildungsniveau. Der Anteil an Befragten mit tiefem wie auch hohem Niveau ist somit in diesem Jahr im Vergleich zu 2014 geringfügig – aber statistisch nicht signifikant – tiefer. 29% (+4%) der Befragten zählen sich zum politisch linken Lager, 32% (–3%) zur politischen Mitte und 32% (–2%) stufen sich auf der rechten Seite des politischen Spektrums ein. 2015 liegt die Verteilung nach politischer Einstellung im langjährigen Schnitt seit 1999.

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf die gestellten Fragen sind in Anhang IV aufgeführt. Der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95% beträgt im ungünstigsten Fall ±2.8%. Wo nichts anderes erwähnt, sind sämtliche angegebenen Zusammenhangsgrössen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 5% signifikant (α=5%). Zusätzliche Informationen zur Methodik und zu den verwendeten Einstellungstypologien finden sich in Anhang I bzw. in Anhang II. Die ±-Prozentwerte geben Veränderungen im Vergleich zur letzten Erhebung von Januar 2014 an.

Tabelle 3.3 gibt Auskunft über alle Datenerhebungen zur aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Jahre 1976 bis 2015, auf die in diesem Bericht Bezug genommen wird. Ausgewiesen werden nebst dem Publikationstitel und Erscheinungsjahr die Anzahl befragter StimmbürgerInnen (N), der genaue Erhebungszeitraum (falls vorhanden) und das mit der Feldarbeit beauftragte Befragungsinstitut.

Tabelle 3.3
Wichtigste Datenerhebungen 1976 bis 2015

Jahr	Publikation	N	Erhebungszeitraum	Institut
1976	Meyer (1976): *Befragung über Werte und Wertordnungen in der Schweizer Bevölkerung.*	1872	1976	Isopublic
1983	Haltiner & Anker (1986): *Die Bürger und seine Verteidigung: Sicherheitspolitische Meinungsbilder in der Schweiz.*	1786	06.–10.1983	gfs
1986	Riklin & Frei (1986): *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».*	666	1986	gfs
1988	Riklin & Laggner (1988): *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».*	676	1988	gfs
1989/90	Haltiner & Gut (1990): *Nachbefragung zur Abstimmung vom 26.11.1989; Initiative «Schweiz ohne Armee»: Abstimmungsmotive und sicherheitspolitische Meinungstrends – eine erste Auswertung.*	1061	12.1989	Isopublic
1990	Riklin & Hafen (1990): *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».*	686	1990	gfs

1990/91	Buri et al. (1991): *Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung.*	1005	17.11.1990–28.02.1991	Explora
1992	Haltiner & Bertossa (1993): *Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung: Eine Untersuchung am Beispiel der Wehrpolitischen Initiativen.*	1003	16.11.1992–08.12.1992	Demoscope
1993	Haltiner & Spillmann (1994): *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1003	04.–06.1993	Isopublic
1994	Haltiner (1994): *Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung.*	827	1994	Isopublic
1995	Haltiner (1995): *Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	795	21.02.–21.03.1995	IHA
1995/II	Haltiner et al. (1996): *Internationale Kooperationsbereitschaft und Neutralität. Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.*	801	05.–07.1995	Isopublic
1996	Haltiner (1996):). *Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	821	22.02.–16.04.1996	Isopublic
1997	Haltiner et al. (1997): *Sicherheit '97.*	1014	24.02.–11.03.1997	Demoscope
1998	Haltiner (1998): *Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1000	24.02.–15.03.1998	Isopublic
1999	Haltiner et al. (1999): *Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1201	01.–02.1999	IPSO
1999/II	Haltiner et al. (1999): Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.	1009	08.1999	Demoscope
2000	Haltiner et al. (2000): *Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1202	01.–02.2000	Demoscope
2001	Haltiner et al. (2001): *Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1235	01.–02.2001	Isopublic
2002	Haltiner et al. (2002): *Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1201	02.2002	Demoscope
2003	Haltiner et al. (2003): *Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1202	11.01.–05.02.2003	GfS, Bern
2003/II	Haltiner et al. (2003): *Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1002	07.04.–14.04.2003	Demoscope
2004	Haltiner et al. (2004): *Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	07.01.–09.02.2004	Isopublic
2004/II	Haltiner et al. (2004): *Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	803	22.03.–28.03.2004	Demoscope

2005	Haltiner et al. (2005): *Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	17.01.–04.02.2005	Demoscope
2006	Haltiner et al. (2006): *Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	16.01.–06.02.2005	LINK
2006/II	Haltiner et al. (2006): *Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	826	23.10.–01.11.2006	Isopublic
2007	Haltiner et al. (2007): *Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	15.01.–10.02.2007	Isopublic
2008	Haltiner et al. (2008): *Sicherheit 2008 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	14.01.–02.02.2008	Demoscope
2009	Szvircsev Tresch et al. (2009): *Sicherheit 2009 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	07.01.–28.01.2009	Isopublic
2010	Szvircsev Tresch et al. (2010): *Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	12.01.–11.02.2010	Isopublic
2011	Szvircsev Tresch et al. (2011): *Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*.	1209	17.01.–04.02.2011	Demoscope
2012	Szvircsev Tresch et al. (2012): *Sicherheit 2012 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	12.01.–06.02.2012	Isopublic
2013	Szvircsev Tresch et al. (2013): *Sicherheit 2013 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	09.01–19.01.2013, 23.01–12.02.2013	Isopublic
2014	Szvircsev Tresch et al. (2014): *Sicherheit 2014 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1200	06.01.–24.01.2014	Isopublic
2015	Szvircsev Tresch et al. (2015): *Sicherheit 2015 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.*	1239	06.01.–11.02.2015	Léger

4 Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt

Das Sicherheitsempfinden wird in dieser Jahresstudie mittels verschiedener Fragestellungen erhoben. Die alljährlich gleichbleibenden Fragen umfassen das allgemeine subjektive Sicherheitsempfinden, die Einschätzung der künftigen Entwicklung der Schweiz (Zukunftserwartung) und der Welt (weltpolitische Lage). Dieses Jahr wurde die weltpolitische Lage mit zwei Fragen erhoben, dabei unterscheiden sich die Antwortkategorien der beiden Fragen. Die neue Frage wurde eingeführt, um die Fragekonstruktion zu verbessern. Zum zweiten Mal wurde zusätzlich die Beurteilung möglicher Bedrohungsformen für die Schweiz ermittelt sowie nach der Bedrohungswahrscheinlichkeit verschiedener Sicherheitsaspekte gefragt. Neu wurden im Rahmen dieser Studie Fragen zu privaten Sicherheitsanbietern gestellt.

4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden

Als allgemeines Sicherheitsempfinden kann die unspezifische Wahrnehmung bezeichnet werden, wonach Befragte das, was ihnen in ihrer aktuellen Lebensumgebung wichtig ist, zurzeit als ungefährdet betrachten.[1] Die Teilnehmenden der Studie können seit 1991 ihr Sicherheitsgefühl auf vier Stufen mit «sehr», «eher» sicher sowie «eher» und «ganz» unsicher angeben.

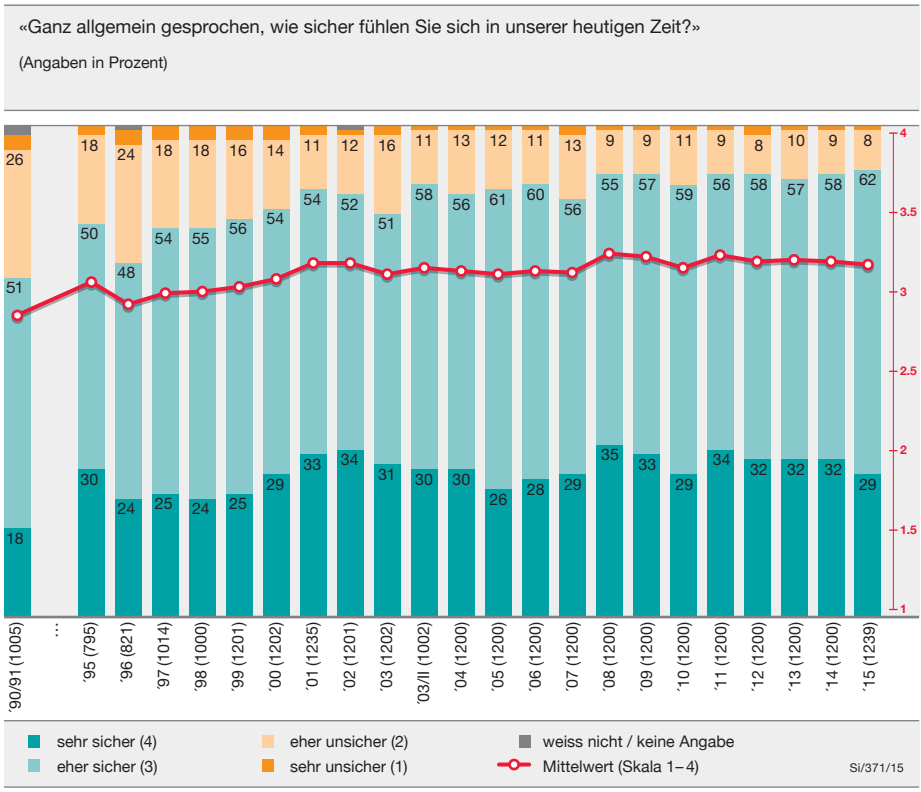
In der Studie «Sicherheit 2011» wurde im Anschluss an die Frage des subjektiven Sicherheitsempfindens danach gefragt, woran die Befragten spontan bei der Nennung des Begriffs «Sicherheit» denken. Wie erwartet, assoziierten die Befragten sehr unterschiedliche Aspekte mit diesem Begriff. Die genannten Aspekte liessen sich in drei übergeordnete Kategorien zusammenfassen: erstens in Sicherheit vor Bedrohungen, zweitens in Sicherheit durch Institutionen, Technologien sowie Strategien und drittens in Sicherheit als Gefühlszustand. Bei den Bedrohungen wurde die physische Sicherheit am häufigsten und die ökonomische Sicherheit am zweithäufigsten genannt, bei der Sicherheit von Institutionen vor allem die Polizei. Die Antworten variierten teilweise nach soziodemografischen Merkmalen (Szvircsev Tresch et al. 2011, 81–86). Diese Resultate entsprechen der anfangs aufgestellten

1 Ein Vergleich der Wichtigkeit und Gefährdung verschiedener Sicherheitsaspekte findet sich bei Haltiner et al. (2004, 71–75).

These, dass wir uns dann sicher fühlen, wenn wir die für unser Leben wichtigen Aspekte als nicht bedroht wahrnehmen.

2015 fühlen sich insgesamt 91% (+1%; siehe Abbildung 4.1) der Schweizer Bevölkerung ganz allgemein gesprochen in der heutigen Zeit sicher, wobei sich davon jede/jeder Dritte (29%, –3%) «sehr» sicher fühlt und 62% (+4%) angeben, sich «eher» sicher zu fühlen. Weitere 8% (–1%) stufen sich als «eher» und 1% (±0%) als «sehr» unsicher ein. Das allgemeine Sicherheitsempfinden ist über die Jahre relativ stabil und gegenüber Einzelereignissen robust geblieben. Weiter ist zu erkennen, dass die SchweizerInnen sich in den neunziger Jahren im Schnitt weniger sicher fühlten als im neuen Jahrtausend (ab 2001). Dieser Sicherheitswert ist seither relativ konstant geblieben.

Abbildung 4.1
Allgemeines Sicherheitsgefühl



Da das subjektive Sicherheitsempfinden durch soziale Faktoren beeinflusst wird, hängt dieses nicht nur von objektiven Gefahren und Bedrohungen ab, sondern variiert auch mit unterschiedlichen Lebensumständen, wie Geschlecht, Alter, Bildung

oder Einkommen. Ferner ist Sicherheit, wie Bennett (2005, 228) zeigen konnte, nicht nur eine Empfindung, sondern ein Wert an sich. Diesem Wert wird eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen, die sich unter anderem in der jeweiligen politischen Einstellung der Befragten spiegelt.

Das erhobene subjektive Sicherheitsempfinden divergiert erwartungsgemäss nach Geschlecht, Bildungsgrad, sprachregionaler Zugehörigkeit, politischer Selbsteinstufung und Einkommensniveau signifikant. Nach Altersgruppen lässt sich hingegen kein signifikanter Unterschied im Sicherheitsempfinden feststellen (siehe Tabelle 4.1).[2] Frauen weisen generell ein etwas geringeres Sicherheitsgefühl auf als Männer. Befragte mit mittlerem und tiefem Bildungsgrad fühlen sich im Vergleich zu den gut Ausgebildeten unsicherer. Je höher das Einkommen ist, desto sicherer fühlt sich der/die SchweizerIn. Diese soziodemografischen Unterschiede können über alle erhobenen Jahre hinweg beobachtet werden. Zwischen 2012 und 2014 gaben die DeutschschweizerInnen signifikant häufiger an, sich sicherer zu fühlen als Personen aus der französischsprachigen Schweiz. Dieser Effekt ist 2015 nicht mehr festzustellen. Die SüdschweizerInnen hingegen fühlen sich dieses Jahr signifikant weniger sicher als Personen aus den beiden anderen Sprachregionen.

Tabelle 4.1
Gruppenmittelwerte und Differenzen zum Gesamtstichprobenmittelwert[3] des Sicherheitsempfindens

Merkmal	Mittelwert	Δ MWGSt*	Merkmal	Mittelwert	Δ MWGSt*
Geschlecht			**Bildungsniveau**		
Männer	3.3	+0.1	tief	3.1	–0.1
Frauen	3.1	–0.1	mittel	3.1	–0.1
			hoch	3.3	+0.1
Alter			**Einkommen**		
18–29 Jahre	3.2	±0.0	niedriges	3.1	–0.1
30–59 Jahre	3.2	±0.0	mittleres	3.2	±0.0
60+ Jahre	3.2	±0.0	hohes	3.4	+0.2
Sprachregion			**Politische Einstellung**		
D-CH	3.2	±0.0	links	3.3	+0.1
F-CH	3.2	±0.0	Mitte	3.2	±0.0
I-CH	3.0	–0.2	rechts	3.1	–0.1
Gesamtstichprobe (GSt)	**3.2**		**Gesamtstichprobe (GSt)**	**3.2**	

* Abweichung vom Mittelwert der Gesamtstichprobe (MWGSt)

2 Die Beschreibungen dieser und der folgenden Mittelwertunterschiede basieren auf bivariaten Analysen.

3 Zur Berechnung der Mittelwerte wurden die ursprünglichen Werte im Sinne einer einfacheren Interpretation gedreht. Demnach bedeutet der Wert 1«ganz unsicher», der Werte 4 «sehr sicher». Das bedeutet auch, dass je höher der Mittelwert ist, desto grösser ist das allgemeine Sicherheitsempfinden. Der Mittelwert, wie er der Tabelle in Anhang IV zu entnehmen ist, wurde hingegen mit den Werten 1 «sehr sicher» bis 4 «ganz unsicher» berechnet.

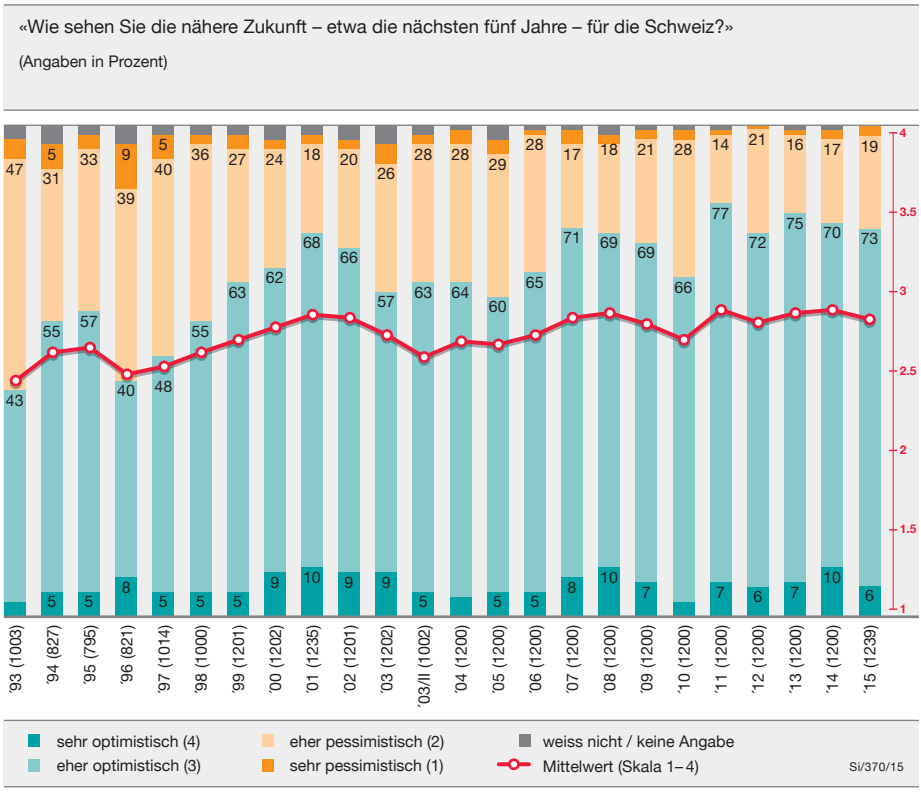
Politisch links Orientierte fühlen sich wie im Jahr zuvor sicherer als Befragte der politischen Mitte und rechts davon. Dass sich die politisch rechts Einstufenden im Schnitt leicht unsicherer fühlen, lässt sich, wie bereits erwähnt, wahrscheinlich mit einem stärkeren Sicherheitsbedürfnis dieser Gruppe erklären. Wie die Studie von Bennett (2005, 228) zeigt, ist Sicherheit als Wert für SchweizerInnen mit einer eher politisch rechten Einstellung wichtiger als für politisch links Ausgerichtete. Seit der erstmaligen Erhebung der politischen Selbsteinstufung (1996) verlaufen die Mittelwertdifferenzen zwischen politisch links und rechts Eingestellten jedoch nicht gleichläufig. Die sich politisch links Positionierenden fühlten sich von 1996 bis 1998 signifikant unsicherer. Erst seit 1999 bekunden Befragte der politischen Rechten ein geringeres subjektives Sicherheitsempfinden.

4.2 Zukunftseinschätzung der Schweiz

Die optimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz, welche sich im Vorjahr abzeichnete, bleibt 2015 auf hohem Niveau. Acht von zehn SchweizerInnen blicken optimistisch in die Zukunft der nächsten fünf Jahre (79%, –1%; siehe Abbildung 4.2). Der grösste Anteil gibt an, «eher» optimistisch zu sein (73%, +3%). Lediglich 6% (–4%) schauen «sehr» optimistisch in die Zukunft.

Der Zukunftsoptimismus in der Schweiz ist gegenüber 2014 signifikant gesunken. Im langjährigen Trend wurde die Zukunft der Schweiz in den Jahren 2001/2002, 2007/2008, 2011 sowie 2013/2014 besonders optimistisch eingeschätzt. Ähnlich wie bereits beim subjektiven Sicherheitsempfinden lag auch der Zukunftsoptimismus in den neunziger Jahren im Allgemeinen tiefer als im neuen Jahrtausend. Die beiden Kurven verlaufen weitgehend parallel. Allerdings scheinen sich in der Messreihe bei der nationalen Zukunftserwartung Trendwellen schneller anzukünden, da hierzu die Einstellung volatiler ist als beim allgemeinen Sicherheitsempfinden.

Abbildung 4.2
Subjektive Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz



Gut Gebildete schauen optimistischer in die nähere Zukunft als Personen mit tiefem bis mittlerem Bildungsniveau (tief 66%, mittel 78%, hoch 83%; γ=0.18).[4] Weder beim Alter, bei der politischen Selbsteinschätzung noch beim Geschlecht treten Unterschiede zutage.

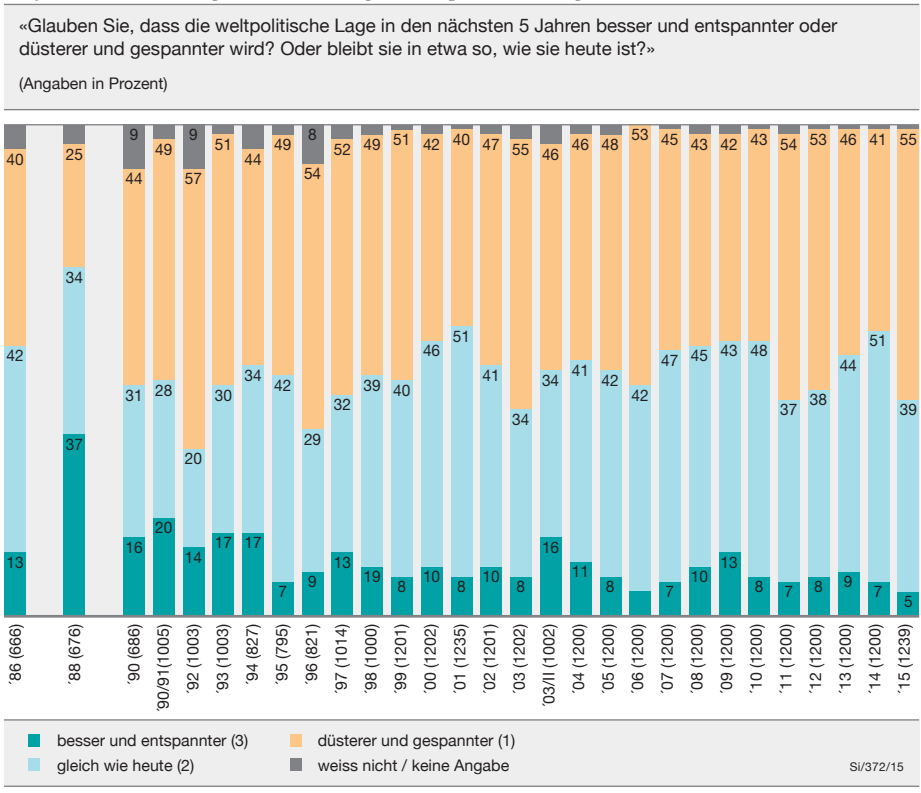
Die Zukunftserwartung und das Sicherheitsempfinden korrelieren auch dieses Jahr (ρ=0.16). Wer an eine positive Entwicklung der Schweiz glaubt, fühlt sich tendenziell sicherer und umgekehrt. Dieser Zusammenhang hat sich jedoch 2015 abgeschwächt.

4 Im Folgenden weisen die Vorzeichen der Korrelationskoeffizienten (γ, ρ und r) auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- oder intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr … desto mehr» bzw. «Je weniger … desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr …desto weniger» bzw. «Je weniger …desto mehr» Zusammenhang hin. Korrelationen mit einer Effektstärke unter 0.1 werden nicht berücksichtigt.

4.3 Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage

Dieses Jahr wurde die Einschätzung der weltpolitischen Lage mit zwei Fragen erhoben. Die Frage, die 1986 das erste Mal gestellt wurde, lautet: «Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwas so, wie sie heute ist?»; die zusätzlich neu gestellte Frage wurde wie folgt formuliert: «Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?» Die neu konzipierte Frage sollte einen besseren Vergleich mit der Zukunftseinschätzung der Schweiz ermöglichen.

Abbildung 4.3
Subjektive Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage

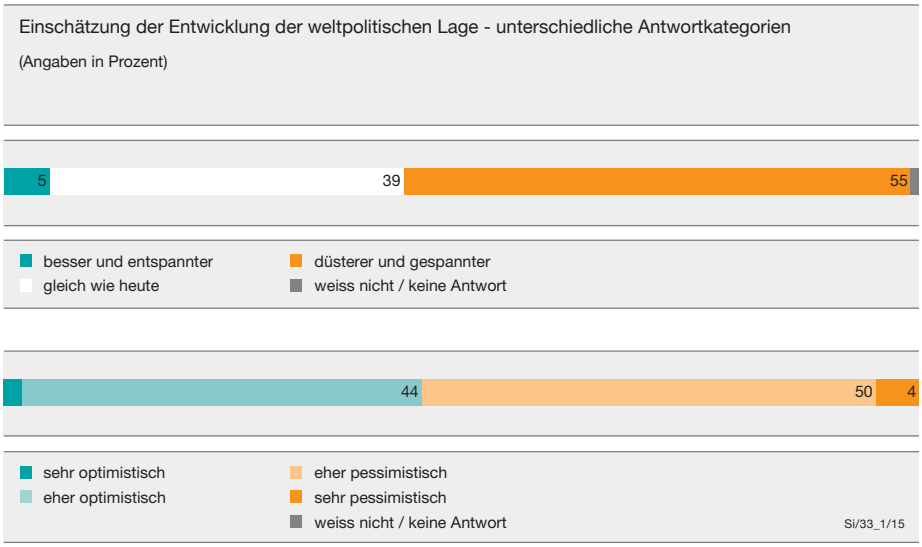


Nur eine schwindend kleine Minderheit von 5% (–2%; siehe Abbildung 4.3) der SchweizerInnen glaubt, dass sich die weltpolitische Lage in den nächsten fünf

Jahren entspannen wird. Der Rest der Bevölkerung meint entweder, dass sich die Welt in fünf Jahren «düsterer und gespannter» präsentieren wird (55%, +14%) oder erwartet keine Veränderungen (39%, –12%). Der zwischen 2011 und 2014 feststellbare Trend, dass die Schweizer Bevölkerung die weltpolitische Lage weniger düsterer aber dafür häufiger gleichbleibend einschätzt, konnte dieses Jahr nicht weiter beobachtet werden.

45% der Schweizer Bevölkerung sieht «sehr» oder «eher» optimistisch der Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren entgegen (siehe Abbildung 4.4). Während eine knappe Mehrheit von 54% «eher» oder «sehr» pessimistisch die weltpolitische Entwicklung einschätzt.

Abbildung 4.4
Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage – unterschiedliche Antwortkategorien



Der Vergleich der Werte in der Abbildung zeigt ein ähnliches Einstellungsbild der Schweizer Stimmbevölkerung. Nur wenige Schweizer BürgerInnen beurteilen die weltpolitische Lage «besser und entspannter» oder «sehr optimistisch». Zwei von fünf SchweizerInnen schätzen die Lage «gleich wie heute» (39%) bzw. «eher optimistisch» ein (44%). Etwas über die Hälfte sieht der Entwicklung der weltpolitischen Lage «düsterer und gespannter» (55%) bzw. «sehr« und «eher» pessimistisch (54%) entgegen. Es zeigt sich, dass die Beurteilung über die Entwicklung der Welt

in der Schweizer Bevölkerung unabhängig der Antwortkategorien ähnlich ausfällt (γ=0.62).[5]

Im Gegensatz zum allgemeinen Sicherheitsempfinden, welches abhängig des soziodemografischen Hintergrundes deutlich variiert, fällt wie im letzten Jahr die Einschätzung der weltpolitischen Lage über alle soziodemografischen Merkmalsgruppen hinweg ähnlich aus. Genauso wie das allgemeine Sicherheitsempfinden sehen Männer die weltpolitische Lage optimistischer als Frauen (Männer 50%, Frauen 41%, CC=0.10). Sprachregionale Unterschiede zeichnen sich ab. In der französischsprachigen Schweiz ist häufiger eine düstere Wahrnehmung vorzufinden, während in der deutschsprachigen bzw. italienischsprachigen Schweiz tendenziell eine konstante Einschätzung der weltpolitischen Lage vorhanden ist.

Die Sicherheitswahrnehmung und der nationale Optimismus korrelieren mit der Einschätzung der weltpolitischen Lage. Wer die weltpolitische Entwicklung optimistischer betrachtet, fühlt sich tendenziell sicherer und nimmt die Zukunft der Schweiz optimistischer wahr (γ=0.32 bzw. γ=0.63).

Betrachtet man alle hier relevanten Fragen, ist das allgemeine Sicherheitsempfinden im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben und der nationale Optimismus leicht gesunken, jedoch hat sich die Einschätzung gegenüber der weltpolitischen Lage 2015 stark verändert. SchweizerInnen sehen der weltpolitischen Lage vermehrt «düsterer und gespannter» entgegen, währenddessen der Anteil an Befragten, welche keine Veränderung der weltpolitischen Lage erwarten, deutlich gesunken ist.

4.4 Bedrohungswahrnehmung: Sicherheitsaspekte

Das allgemeine Sicherheitsempfinden hängt unter anderem von der Wahrnehmung ab, inwieweit bestimmte immaterielle oder materielle relevante Werte als bedroht erachtet werden. Wie oben erwähnt kann Sicherheit als ein Zustand beschrieben werden, der besteht, wenn das, was einem wichtig ist, nicht als gefährdet angesehen wird. So wie es unterschiedliche Aspekte von Sicherheit gibt – je nachdem welcher Wert ihr zugrunde liegt –, kann zwischen verschiedenen Formen von Beeinträchtigung von Sicherheit unterschieden werden. Um der Frage nachzugehen, welche Sicherheitsaspekte von der Schweizer Bevölkerung als besonders bedroht wahrgenommen werden, wurden die Befragten gebeten, ihre Wahrnehmung des Bedrohungsausmasses kundzutun. Ferner wurde die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit erfasst, dass eine bestimmte Bedrohungsform eintritt.

5 Die genaueren Angaben bezüglich des Antwortverhaltens der SchweizerInnen zu den beiden Fragen befinden sich in Anhang III.

Um das Bedrohungsempfinden der Schweizer Bevölkerung zu erfassen, wurden die Befragten angehalten, verschiedene Sicherheitsaspekte auf einer 10er Skala von 1 «überhaupt nicht bedroht» bis 10 «sehr stark bedroht» einzuschätzen. 2015 fühlt sich die Schweizer Bevölkerung insgesamt wenig bedroht, was mit dem hohen Sicherheitsempfinden korrespondiert. Werden die erfassten Sicherheitsaspekte zu einem Index zusammengefasst, so liegt das mittlere Bedrohungsausmass bei einem Wert von 4.4 (+0.1). Dieser hat sich im Vergleich zum Vorjahr statistisch nicht signifikant verändert. Spitzenreiterin ist nach wir die Datensicherheit, obwohl diese 2015 signifikant weniger bedroht wahrgenommen wird (5.5, –0.2). Das «Internet», ein 2015 neu hinzugefügtes Item, wurde ebenfalls mit 5.1 überdurchschnittlich stark bedroht empfunden und bestätigt das allgemeine Bedenken der Befragten hinsichtlich der Sicherheit virtueller bzw. elektronischer Medien. Als vergleichsweise bedroht erachten SchweizerInnen weiter noch die Natur (5.0, ±0.0), die Umwelt (5.0, +0.1), die Arbeitsplätze (4.9, ±0.0), den gesellschaftlichen Zusammenhalt (4.9, +0.1), die soziale Sicherheit (4.8, +0.2), die Schweizer Wirtschaft (4.6, +0.2) und das Einkommen (4.6, +0.1). Im mittleren Bedrohungssegment werden die Schweizer Identität und Werte (4.4, ±0.0), das Schweizer Gesundheitswesen (4.4, +0.1), familiäre Beziehungen und Geborgenheit (4.2, ±0.0), Energieversorgung (4.2, +0.1) sowie Ruhe und Ordnung (4.2, ±0.0) gesehen. Als unterdurchschnittlich gefährdet nehmen SchweizerInnen die kritische Infrastruktur (4.1, +0.1), die politische Stabilität (4.0, +0.2), die persönliche Freiheit (3.9, +0.1), die demokratischen Grundrechte (3.8, +0.1), die sicheren Verkehrswege (3.8, –0.1), die körperliche Sicherheit und Gesundheit (3.8, +0.1), und die Schweizer Staatsgrenzen (3.3, ±0.0) wahr.

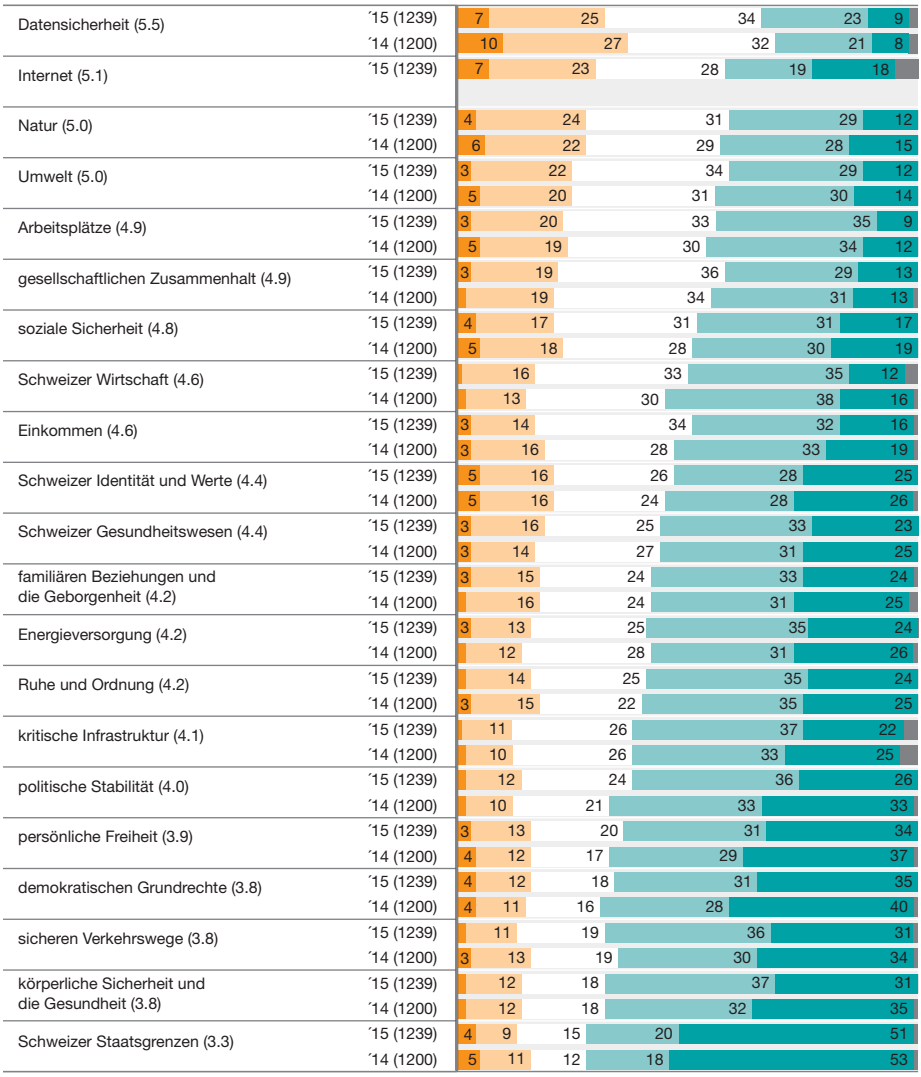
Keiner der erfassten Sicherheitsaspekte wird von der Schweizer Bevölkerung mehrheitlich oder relativ als bedroht erachtet (vgl. Abbildung 4.4). Allein die Datensicherheit und das Internet werden als relativ bedroht wahrgenommen. Die Datensicherheit wird von (32%, –5%) der SchweizerInnen als gefährdet wahrgenommen. 34% (+2%) nehmen sie als mittelmässig bedroht wahr und 32% (+3%) sehen diesen Sicherheitsaspekt als nicht bedroht an. Das Internet wird von 30% als bedroht wahrgenommen, 28% schätzen es als mittelmässig bedroht ein und 37% erachten das Internet als nicht bedroht. 28% (±0%) der Befragten sehen die Natur und 25% (±0%) die Umwelt als bedroht.

Die Aspekte, welche signifikant über dem mittleren allgemeinen Bedrohungsempfinden liegen und somit vergleichsweise als am stärksten bedroht empfunden werden, weisen sich dadurch aus, dass nur eine relative Mehrheit der Bevölkerung diese als ungefährdet wahrnimmt gemäss unserer Einteilung nach der Gefährdungsbedrohung in Abbildung 4.4 (siehe dazu bis zum Item Einkommen). Alle anderen unter dem Item Einkommen abgebildeten erfragten Aspekte werden jeweils von einer absoluten Mehrheit der Bevölkerung als nicht gefährdet betrachtet.

Abbildung 4.5
Sicherheitsaspekte

«Es gibt für uns wichtige Sachen und Werte, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Wie stark sehen Sie ... bedroht?»

(Angaben in Prozent, nach Mittelwert sortiert)



So sehen 53% (–1%) der SchweizerInnen die Schweizer Identität und Werte als ungefährdet. 56% (±0%) der StimmbürgerInnen finden, dass das Schweizer Gesundheitswesen nicht gefährdet ist und 57% (+1%) erachten die familiären Beziehungen und die Geborgenheit als sicher. Ferner bewertet eine Mehrheit der SchweizerInnen die Energieversorgung (59%, +2%), die Ruhe und Ordnung (59%, –1%) und die kritische Infrastruktur (59%, +1%) als ungefährdet. Schliesslich sieht eine Mehrheit der Bevölkerung die politische Stabilität (62%, –4%), die persönliche Freiheit (65%, –1%), die demokratischen Grundrechte (66%, –2%), die sicheren Verkehrswege (67%, +3%), die körperliche Sicherheit und die Gesundheit (68%, +1%) als nicht bedroht. Nach wie vor schätzen SchweizerInnen die Bedrohung der Schweizer Grenzen (71%, ±0%) am geringsten ein. Nur 13% (–3%) erkennen für die Schweizer Grenzen eine Bedrohung.

Die Wahrnehmung der verschiedenen Sicherheitsaspekte divergiert nach soziodemografischen Merkmalen. Die grössten Unterschiede zeigen sich beim Geschlecht. Dort gibt es ausser bei den Themen demokratische Grundwerte, gesellschaftlicher Zusammenhalt und persönliche Freiheit im Mittel signifikante Meinungsunterschiede. Dabei empfinden Männer die Sicherheitsaspekte weniger bedroht als Frauen. Dieses Bild deckt sich mit dem allgemeinen Sicherheitsempfinden der Geschlechter.

Ebenfalls grosse Unterschiede bestehen bei der politischen Einstellung und des Bildungsgrades. Signifikante Unterschiede in Bezug auf die politische Selbsteinschätzung zeigen sich bei der Bedrohungswahrnehmung der Schweizer Wirtschaft, Identität und Werte, Schweizer Staatsgrenzen, körperlichen Sicherheit, persönlichen Freiheit, Energieversorgung, familiären Beziehungen, Umwelt, Ruhe und Ordnung, politischen Stabilität, demokratischen Grundrechte, sicheren Verkehrswege, kritischen Infrastruktur und Arbeitsplätze. Generell werden die Sicherheitsaspekte von den Linken als weniger bedroht wahrgenommen im Vergleich zu der politischen Mitte und rechts davon. Eine Ausnahme stellt die Umwelt dar; diese wird von den politisch links Orientierten als bedrohter angesehen. Je höher der Bildungsgrad einer Person ist, desto weniger bedroht sieht sie die vorgegebenen Aspekte. Keine signifikanten Meinungsunterschiede zwischen den Bildungsschichten gibt es in Bezug auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Umwelt, das Gesundheitswesen, die Natur und die Datensicherheit.

Altersunterschiede sind bei dem Internet, dem Einkommen, dem Gesundheitswesen, den familiären Beziehungen, der Ruhe und Ordnung, der kritischen Infrastruktur und den demokratischen Grundrechten festzustellen. Allgemein werden die erfragten Sicherheitsaspekte von der jüngsten Altersgruppe am geringsten als bedroht, von den ab 60-Jährigen am stärksten gefährdet wahrgenommen.

Bei der Bedrohungswahrnehmung gibt es kaum sprachregionale Unterschiede. Lediglich bei der Arbeitsplatzsicherheit und den Staatsgrenzen finden sich sprachregionale Mittelwertunterschiede. Die italienische Schweiz sieht die Arbeitsplätze wie auch die Staatsgrenzen bedrohter als die Deutschschweiz.

4.5 Bedrohungswahrnehmung: Bedrohungsformen

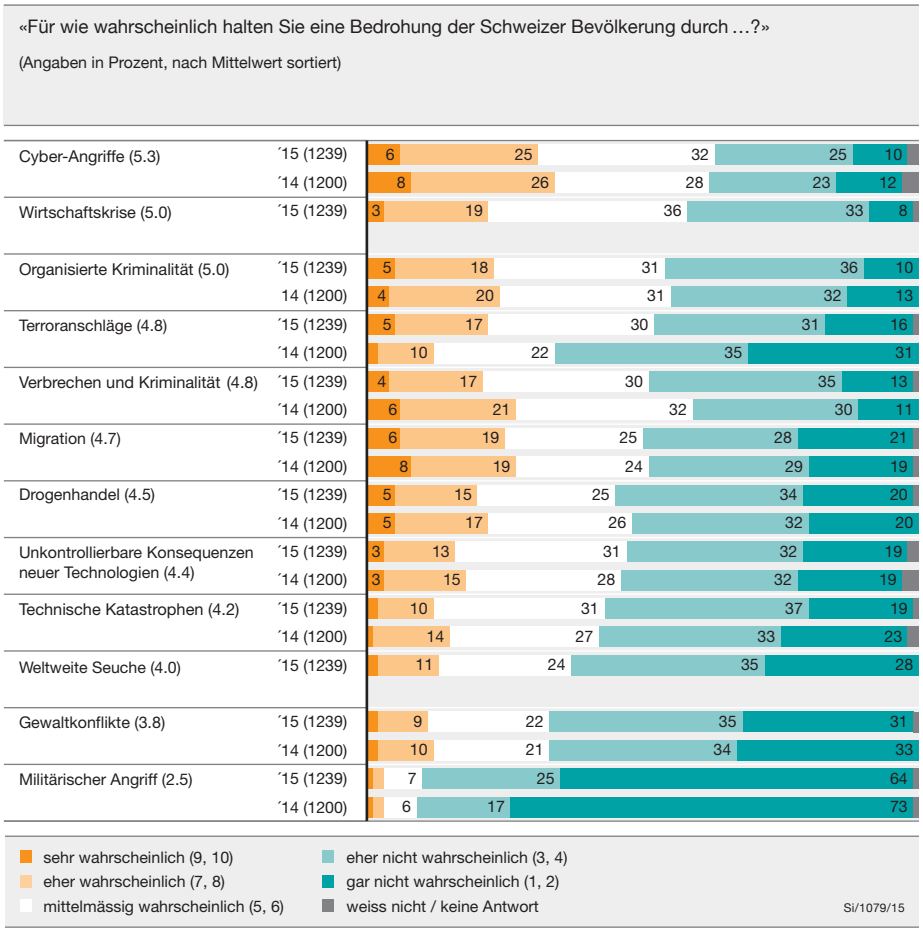
Wie bereits im Vorjahr wurde auch 2015 neben dem Bedrohungsgrad der verschiedenen Sicherheitsaspekte die Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit von verschiedenen Bedrohungsformen erfragt. Die UmfrageteilnehmerInnen wurden danach befragt, für wie hoch sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass die Schweizer Bevölkerung durch eine bestimmte Form der Bedrohung beeinträchtigt werden könnte. Die Befragten konnten ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» bis 10 «absolut wahrscheinlich» wiedergeben.

Die UmfrageteilnehmerInnen erachten die Wahrscheinlichkeit einer Bedrohung gegen die Schweizer Bevölkerung als gering. Werden die erfassten Bedrohungsformen analog der Sicherheitsaspekte zu einem Index zusammengefasst, so liegt die mittlere Eintrittswahrscheinlichkeit bei einem Wert von 4.3 (±0.0) und liegt gleich tief wie 2014. Die wahrscheinlichste Bedrohungsform für SchweizerInnen sind mögliche Cyber-Angriffe (5.3, –0.1; vgl. Abbildung 4.5), welche die Datensicherheit der StimmbürgerInnen, die wie erwähnt als am meisten bedroht empfunden wird, gefährden könnte. Weitere Bedrohungsformen, die signifikant über der mittleren Eintrittswahrscheinlichkeit liegen, sind die organisierte Kriminalität (5.0, +0.1), Verbrechen und Kriminalität (4.8, –0.3), Terroranschläge (4.8, +1.0), Migration (4.7, –0.1) und Drogenhandel (4.5, –0.1). Die signifikant stark erhöhten Werte der Bedrohung durch Terroranschläge (+1.0) könnten in Zusammenhang mit den Anschlägen auf das Satiremagazin «Charlie Hebdo» im Januar 2015 in Paris erklärt werden.

Die Eintrittswahrscheinlichkeit einer Bedrohung durch unkontrollierbare Konsequenzen neuer Technologien (4.4, –0.1) wird von den Befragten durchschnittlich eingeschätzt. Signifikant unter der allgemeinen mittleren Eintrittswahrscheinlichkeit liegen Bedrohungsformen wie technische Katastrophen (4.2, ±0.0), Gewaltkonflikte (3.8, ±0.0) sowie ein militärischer Angriff (2.5, +0.3), wobei ein signifikanter Anstieg bei der Bedrohung durch einen militärischen Angriff beobachtet werden kann. Dieser kann unter Umständen mit der anhaltenden militärischen Auseinandersetzung in der Ukraine erklärt werden. Die 2015 erstmals erfragte Bedrohungsform Wirtschaftskrise rangiert auf dem zweiten Platz (5.0). Diese hohe

Bedrohungswahrnehmung könnte in Zusammenhang mit der Aufgabe des Euro-Mindestkurses von 1.20 Franken durch die Schweizer Nationalbank stehen, welche zum Zeitpunkt der Datenerhebung geschah. Die Bedrohung durch eine weltweite Seuche (4.0) wurde ebenfalls 2015 zum ersten Mal erfragt. Trotz der letztjährigen weltweiten Ebola Seuchengefahr wird die Bedrohung durch eine weltweite Seuche als unterdurchschnittlich erachtet und belegt den drittletzten Platz im diesjährigen Bedrohungsformen-Index.

Abbildung 4.6
Eintrittswahrscheinlichkeit von Bedrohungen



Wie bei der Bedrohungseinschätzung der Datensicherheit werden Cyber-Angriffe zwar von 31% (–3%) der Bevölkerung als wahrscheinliche Bedrohung wahrgenommen, aber ein leicht grösserer Anteil von 35% (±0%) glaubt nicht an das Eintreten dieser Bedrohungsart, wobei 32% (+4%) diese als mittelmässig wahrscheinlich erachten. Eine Bedrohung durch eine Wirtschaftskrise (22%), die organisierte Kriminalität (23%, –1%), Terroranschläge (22%, +10%), Verbrechen und Kriminalität (21%, –6%) oder durch Migration (25%, –2%) werden nur von einer Minderheit als wahrscheinlich angesehen. Dabei liegt der Anteil jener, welche nach unserer Definition dies als mittelmässig wahrscheinlich erachten (Werte 5 und 6) zwischen 25% bis 36%. Den Drogenhandel und die unkontrollierbaren Konsequenzen von neuen Technologien sehen 54% bzw. 51% der Befragten als eine unwahrscheinliche Bedrohung an. Weitere Bedrohungsarten, die von einer Mehrheit der Bevölkerung klar als unbedenklich bewertet werden, sind technische Katastrophen (56%, ±0%), weltweite Seuchen (63%) und Gewaltkonflikte (66%, –1%). Am geringsten schätzen SchweizerInnen die Wahrscheinlichkeit einer Bedrohung der Bevölkerung durch einen militärischen Angriff ein. Lediglich 3% (±0%) erachten einen solchen als wahrscheinlich, 7% (+1%) sehen hier eine mittelmässig wahrscheinliche Bedrohung und 89% (–1%) schliessen eine solche Bedrohung aus, wobei der Anteil an Personen, die dies als gar nicht wahrscheinlich (Werte 1 und 2) betrachten, von 73% auf 64% gesunken ist.

Die Einschätzung zu den verschiedenen Bedrohungsformen variiert nach soziodemografischen Merkmalen. Wie bei den Sicherheitsaspekten gewichten Frauen die Bedrohungsformen tendenziell stärker. Dabei zeigen sich signifikante Mittelwertunterschiede bei der Wirtschaftskrise, technischen Katastrophen, unkontrollierbaren Konsequenzen neuer Technologien, weltweiten Seuchen, Gewaltkonflikten und einem militärischen Angriff.

Die politische Einstellung hat bei der Einschätzung einer Bedrohung durch eine Wirtschaftskrise, unkontrollierbare Konsequenzen neuer Technologien und technischen Katastrophen keinen signifikanten Einfluss. Allgemein gilt, dass sich Personen, die sich selbst politisch links einstufen sich als weniger bedroht fühlen als Personen aus der politischen Mitte und rechts davon. Bei der Migration und den Terroranschlägen unterscheiden sich die drei politischen Lager signifikant voneinander. Hierbei gilt, je rechter eine Person politisch eingestellt ist, desto mehr fühlt sie sich durch Migration und Terrorismus bedroht.

Bildungsunterschiede sind bei der Wahrnehmung zu Verbrechen und Kriminalität, zur organisierten Kriminalität, zu Gewaltkonflikten, Migration, Drogenkriminalität, Terroranschlägen, technischen Katastrophen, neuen Technologien, weltweichen Seuchen, zu einer Wirtschaftskrise und militärischen Angriffen

ersichtlich. Bei weltweiten Seuchen und Drogenkriminalität unterscheiden sich alle drei Bildungsgrade signifikant. Mit steigender Bildung sinkt die Bedrohungswahrnehmung hinsichtlich der Drogenkriminalität und weltweiter Seuchen. Beim Item Cyberangriff gibt es keine signifikanten Bildungsunterschiede. Generell gilt, dass SchweizerInnen mit einem hohen Bildungsniveau die Bedrohungsformen mit einer geringeren Eintrittswahrscheinlichkeit betrachten.

Altersunterschiede zwischen den 18–29-Jährigen und den älteren Befragten sind bei der organisierten Kriminalität, Migration, einem militärischen Angriff, einer Wirtschaftskrise und einem Terroranschlag zu erkennen, wobei die Jüngeren diese Bedrohungsarten als unrealistischer einstufen, mit Ausnahme eines militärischen Angriffes und einer Wirtschaftskrise; diese werden von den ab 60-Jährigen als unwahrscheinlicher angesehen. Bei der Bedrohung durch Terrorismus unterscheiden sich die Jungen und die ab 60-Jährigen. Junge fühlen sich signifikant weniger durch Terrorismus bedroht als die ab 60-Jährigen.

Wie bei der Bedrohungswahrnehmung gibt es auch bei der Wahrnehmung der Bedrohungsformen kaum sprachregionale Unterschiede. So erachten die Befragten aus der Deutschschweiz eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung durch Drogenhandel als unwahrscheinlicher als die lateinische Schweiz. Die Gefahr durch Cyberangriffe, unkontrollierbare Technologien und eine Wirtschaftskrise sieht die Westschweiz als wahrscheinlicher an als die Deutschschweiz. Hingegen werden Gewaltkonflikte tendenziell von den DeutschweizerInnen als realistischer eingeschätzt (im Vergleich zur Westschweiz). Eine Bedrohung durch Migration wird besonders von der Südschweiz als wahrscheinlich angeschaut.

Mittels einer Faktorenanalyse (vgl. Anhang I), welche es erlaubt Datenmengen zu reduzieren, lassen sich die Bedrohungsformen in zwei Faktorengruppen unterteilen. Die erste Gruppe (Verbrechen und Kriminalität, Gewaltkonflikte, Drogenhandel, organisierte Kriminalität, Migration, Terroranschläge) ist gekennzeichnet durch die Alltagskriminalität oder durch eine physische Bedrohung. Die zweite Gruppe (technische Katastrophe, Cyberangriffe, unkontrollierbare Konsequenzen neuer Technologien, weltweite Seuchen, Wirtschaftskrise) bezieht sich mehr auf technologische oder umweltbedingte Bedrohungsarten. Mit diesen zwei Faktoren lassen sich 57% der Varianz erklären. Dabei hat der erste Faktor einen höheren Erklärungswert.

4.6 Kenntnisse sicherheitsgenerierender Organisationen im Allgemeinen und der Polizei im Speziellen

Dieses Jahr wurden zusätzlich Fragen zu privaten Sicherheitsanbietern, deren Kompetenzen und den Kompetenzen der Polizei gestellt. Mit der ersten Frage sollte der Kenntnisstand der Schweizer Bevölkerung zu privaten/verschiedenen Sicherheitsanbietern festgestellt werden.[6] Die nächsten beiden Fragen fokussieren auf die subjektiv wahrgenommene Aufgabenlegitimation, welche private Sicherheitsfirmen bzw. die Polizei von den befragten Personen erhalten.[7]

Tabelle 4.2
Nennungen von sicherheitsgenerierenden Organisationen
Offene Frage, mehrere Antworten möglich, geordnet nach Anzahl Nennungen.

Organisation	Anzahl Nennungen	%
Securitas	751	61
Polizei	439	35
Armee, Militär	199	16
Protectas	112	9
Feuerwehr	82	7
Staat (Bund, Kanton, Gemeinde, Gerichte,…)	61	5
Andere*	560	45
Weiss nicht / keine Angaben	239	19
Total	2443	197

* Darin sind alle Nennungen, welche unter 5% genannt wurden, summiert.

Insgesamt wurden 2443 Organisationen genannt (siehe Tabelle 4.2; nur Organisationen, welche von mindestens 5% der Befragten genannt wurden, sind namentlich erwähnt). Somit gaben die befragten Personen im Durchschnitt zwei Antworten auf diese Frage. Am meisten mit 751 Nennungen (61% der befragten SchweizerInnen) wurde «Securitas» als eine Firma erwähnt, die für Sicherheit in der Schweiz sorgt. Als weitere private Organisation über 5% ist die Firma «Protectas» aufgeführt (9%) und liegt an vierter Stelle der Nennungen. An zweiter und dritter Stelle stehen

6 Die Frage lautet: «Im Folgenden geht es um Fragen von Unternehmen, Firmen oder Organisationen, wo im öffentlichen Raum auftreten und Sicherheit anbieten. Was für solche Organisationen, Unternehmen und Firmen sorgen in der Schweiz für Sicherheit? Bitte nennen Sie alle, wo Ihnen in den Sinn kommen.» Die Frageformulierung wurde absichtlich «helvetisiert», da die Interviews auf Schweizerdeutsch geführt wurden.

7 «Sie haben uns soeben einige Unternehmen, Organisationen und Firmen genannt. Ihrer Meinung nach: Was dürfen solche Unternehmen, Organisationen oder Firmen alles machen? Sagen Sie uns alles, was Ihnen in den Sinn kommt» bzw. «Jetzt wollen wir noch die Polizei anschauen. Ihrer Meinung nach, was darf die Polizei alles machen? Sagen Sie uns alles, was Ihnen in den Sinn kommt».

staatliche Institutionen: Die Polizei wird von 35%, die Armee von 16% der Schweizer Stimmbevölkerung als Sicherheitsanbieterinnen aufgezählt. 7% der SchweizerInnen fällt die Feuerwehr ein, während der Staat (darunter können der Bund, die Kantone, die Gemeinden sowie die Judikative, Exekutive und Legislative gezählt werden) von 61 Personen (5%) erwähnt wird. Von fast der Hälfte der Befragten (45%) wurden noch weitere Organisationen genannt, welche aber in der Anzahl der Nennungen nicht über 5% Beachtung fanden. 19% der Befragten gaben auf diese offene Frage keine Antwort.

Nach soziodemografischen Merkmalen wie politische Einstellung, Bildung, Geschlecht oder Alter lassen sich nur marginale Unterschiede bei der Nennung von staatlichen Sicherheitsakteuren feststellen. Die beiden aufgeführten privaten Firmen («Securitas», «Protectas») werden von Männern leicht häufiger genannt als von Frauen. Überdurchschnittlich häufig konnten Frauen, die jüngste und älteste Generation, Personen aus der lateinischen Schweiz, Befragte mit tiefer bis mittlerer Bildung sowie politisch rechts Stehende und solche aus der Mitte keine sicherheitsgenerierende Organisation nennen.

Die befragten SchweizerInnen hatten weiter die Möglichkeit, aus ihrer Sicht Aufgaben, welche sicherheitsgenerierende Organisationen ausüben dürfen, aufzuzählen. Insgesamt konnten 2142 Nennungen erfasst werden. Tabelle 4.3 zeigt die häufigsten Nennungen in absteigender Reihenfolge.

Tabelle 4.3
Nennungen von Aufgabenbereichen der (erwähnten) sicherheitsgenerierenden Organisationen
Offene Frage, mehrere Antworten möglich, geordnet nach Anzahl Nennungen.

Aufgabenbereiche	**Anzahl Nennungen**	**%**
Für allgemeine Sicherheit/Ordnung sorgen	235	19
Gebäudeschutz (private Häuser/Firmen/Gebäude)	193	16
Allgemein bewachen/überwachen	177	14
Für Sicherheit an öffentlichen Anlässen sorgen (Ein- und Austrittskontrollen)	172	14
Keine polizeiliche Aktionen durchführen / keine Waffen benutzen	88	7
Allgemein Kontrollen/Patrouillen	84	7
Personenschutz	81	7
Personenkontrolle/Ausweiskontrolle	76	6
Polizei alarmieren	68	6
Andere Aufgaben*	677	53
Weiss nicht / keine Antwort	291	24
Total	2142	173

* Summe aller Nennungen unter 5%.

Die Schweizer Bevölkerung sieht in «für allgemeine Sicherheit/Ordnung sorgen» die Hauptaufgabe solcher Organisationen (235 Nennungen, 19% der befragten Personen). Der Gebäudeschutz von Einrichtungen wird mit fast 200 Nennung ebenfalls häufig genannt (16%). Die allgemeine Überwachung bzw. Bewachung wird von 14% der SchweizerInnen als Aufgabe angegeben, ebenso häufig wird «für Sicherheit an öffentlichen Anlässen sorgen» erwähnt. Praktisch gleich häufig werden «Personenschutz», «Personen-/Ausweiskontrolle», die «Polizei alarmieren», «allgemeine Kontrollen/Patrouillen» und «keine polizeiliche Aktionen durchführen / keine Waffen benutzen» angeführt. Nach soziodemografischen Merkmalen gibt es keine Unterschiede im Antwortverhalten.

Welche Aufgaben soll nach Meinung der Bevölkerung durch die Polizei erbracht werden? Tabelle 4.4 weist insgesamt 2820 Nennungen auf diese offen gestellte Frage auf.

Tabelle 4.4
Nennungen von Aufgabenbereichen der Polizei
Offene Frage, mehrere Antworten möglich, geordnet nach Anzahl Nennungen.

Aufgabenbereiche	Anzahl Nennungen	%
Öffentliche Sicherheit/Präsenz	379	31
Personenkontrolle/Hauskontrolle	273	22
Personen in Gewahrsam nehmen	250	20
Verbrechensaufklärung/Überwachung	248	20
Strassenverkehrskontrolle	237	19
Eingreifen/Konfliktlösung	161	13
Bussen/Bestrafung	152	12
Durchsetzung Gesetze	120	10
Personen- und Objektschutz	117	9
Gebrauch von Waffen/Gewaltanwendung/Selbstverteidigung	114	9
Sicherheitsvorkehrungen allgemein / während Anlässen	80	7
Andere Aufgaben*	461	38
Weiss nicht / keine Antwort	228	18
Total	2820	228

* Summe aller Nennungen unter 5%.

31% der SchweizerInnen sehen die Hauptaufgabe der Polizei in ihrer Präsenz bzw. in der Gewährleistung der öffentlichen Sicherheit. Ein Fünftel der Befragten nennt jeweils folgende Aufgaben, welche die Polizei ausführen dürfe: «Personen-/Hauskontrollen» (22%), «Personen in Gewahrsam nehmen» (20%), «Verbrechensaufklärung/Überwachung» (20%) und «Strassenverkehrskontrolle» (19%). Nach dem Alter der Befragten lassen sich bei der Aufgabe «Strassenverkehrskontrolle»

Unterschiede feststellen: Je älter die/der Befragte ist, desto eher wird diese Aufgabe genannt (18–29-Jährige 13%, 30–59-Jährige 22%, ab 60-Jährige 29%, γ=0.25). Weitere soziodemografische Unterschiede existieren nicht.

Fazit: Im langjährigen Vergleich fühlen sich 2015 ausgesprochen viele Befragte sicher und prognostizieren die Zukunft für die Schweiz optimistisch. Die Einschätzung der weltpolitischen Lage hat sich über die Zeit verändert. SchweizerInnen schätzen wieder vermehrt die weltpolitische Entwicklung «düsterer und gespannter» ein. Die Bevölkerung ist sich bei der Frage nach der Entwicklung der weltpolitischen Lage uneinig: Die eine Hälfte der befragten Personen ist diesbezüglich optimistisch, die andere pessimistisch gestimmt. Die Zukunftsaussicht für die Schweiz erwies sich in der Studienreihe als guter Prädiktor für das allgemeine Sicherheitsempfinden im Folgejahr. Demnach ist zu erwarten, dass bei ähnlicher Entwicklung das allgemeine Sicherheitsempfinden auch 2016 hoch bleiben wird.

Die Befragung nach der Bedrohungseinschätzung verschiedener Sicherheitsaspekte zeigt, dass vor allem die Datensicherheit und das Internet als bedroht betrachtet werden. Eine Bedrohung der Schweiz wir am ehesten durch einen Cyber-Angriff gesehen.

Die erstmalige Befragung nach dem Wissen über Sicherheitsanbieter und deren Legitimation zeigt ein differenziertes Bild. Am häufigsten wurde die «Securitas» genannt, anschliessend sind es vor allem staatliche Sicherheitsdienstleister, welche den Befragten in den Sinn kamen.

5 Vertrauen in ausgewählte öffentliche Institutionen und Behörden

Die Stabilität einer Gesellschaft kann durch das Vertrauen der Bevölkerung in staatliche Institutionen gemessen werden. Hohes Vertrauen in diese Behörden und Institutionen deutet deshalb auf eine funktionierende Gesellschaft hin. Das Vertrauen in eine staatliche Institution bzw. Behörde kann einerseits die Zufriedenheit bzw. die Unzufriedenheit mit der Leistung ausdrücken, andererseits die Akzeptanz und Legitimation der Institution in der Gesellschaft insgesamt aufzeigen. Kurzfristige Vertrauensschwankungen werden in der Regel mit der Zufriedenheit der Leistungen in Zusammenhang gebracht, längerfristige Veränderungen mit der Legitimation.

In diesem Kapitel wird zuerst auf das allgemeine Vertrauen der Schweizer Stimmbevölkerung in ausgewählte staatliche Institutionen und Behörden eingegangen. Anschliessend wird das Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl bzw. Zukunftsoptimismus analysiert.

5.1 Institutionen-Vertrauensindex

Seit 1995 wird das Vertrauen in ausgewählte Institutionen und Behörden erhoben.[1] Es handelt sich bei diesen um die Armee, den Bundesrat, die Gerichte, die Medien, das Schweizer Parlament, die politischen Parteien, die Polizei sowie um die Schweizer Wirtschaft. Die Befragten bekunden ihr Vertrauen auf einer Skala von 1 «überhaupt kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen».

Den acht regelmässig erfassten Behörden und Institutionen wird auch 2015 besonders viel Vertrauen entgegengebracht (vgl. Tabelle 5.1).[2] Bei allen erfragten Institutionen und Behörden liegt das aktuelle Vertrauen über dem langjährigen Mittel. Ebenso zeigt sich im langjährigen Vergleich ein Vertrauensgewinn auf der Aggregatsebene. Das allgemeine mittlere Vertrauen weist aktuell einen signifikant

1 In dieser Studie werden die Daten erstmals nur ab 2007 dargestellt. Ebenso werden – im Gegensatz zu früheren Berichten – die politischen Parteien neu in die Berechnung für das mittlere Vertrauen miteinbezogen. Dies hat zur Folge, dass das mittlere Vertrauen andere Werte im Vergleich zur Studie «Sicherheit 2014» aufweist. Für Daten vor 2007 bzw. die Berechnung des mittleren Vertrauens ohne politische Parteien kann die Studie «Sicherheit 2014» konsultiert werden unter: http://www.css.ethz.ch/publications/DetailansichtPubDB?rec_id=3018

2 In diesem Jahr wurde zusätzlich nach dem Vertrauen in private Sicherheitsfirmen gefragt. Der Mittelwert liegt bei 5.9 und geniesst im Durchschnitt eher ein tieferes Vertrauen. Nur die politischen Parteien und die Medien erhalten weniger Support.

höheren Wert auf als der Durchschnitt 2007–2015 (Ø: 6.3, 2015: 6.5, +0.1 im Vergleich zu 2014).

Die Polizei, die Gerichte im Allgemeinen und der Bundesrat haben über den Jahresverlauf signifikant an Vertrauen in der Bevölkerung gewonnen. Nach wie vor weist das Vertrauen in die Polizei den höchsten Wert auf (7.7), gefolgt vom Vertrauen in die Gerichte (7.2). Der Bundesrat geniesst 2015 das drittgrösste Vertrauen (7.0). Die Schweizer Wirtschaft (6.8), die Armee (6.5) und das Parlament (6.4) besetzen die mittleren Plätze. Am wenigsten Vertrauen wird weiterhin den politischen Parteien (5.3) und den Medien (5.3) entgegengebracht.[3]

Tabelle 5.1
Index des Vertrauens in öffentliche Institutionen 2007 bis 2015
Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = «kein Vertrauen», 10 = «volles Vertrauen» nach Vertrauensmass sortiert)

	'07	'08	'09	'10	'11	'12	'13	'14	**'15**	SD**	Δ 14/15	Δ VI#	Ø 07–15	Δ 07–15/15
Polizei	7.3	7.2	6.9	7.2	7.1	7.6	7.6	7.5	**7.7**	1.6	0.2*	1.2	7.3	0.4*
Gerichte allgemein	7.0	7.0	6.7	6.9	6.6	7.0	7.1	7.0	**7.2**	1.8	0.2*	0.7	6.9	0.3*
Bundesrat	6.3	6.5	6.5	5.9	5.9	6.8	6.7	6.7	**7.0**	1.9	0.3*	0.5	6.5	0.5*
Schweizer Wirtschaft	6.7	6.7	6.2	6.4	6.6	6.6	6.6	6.9	**6.8**	1.7	–0.1	0.3	6.6	0.2*
Armee	6.6	6.5	5.9	6.1	6.0	6.3	6.2	6.4	**6.5**	2.2	0.1	0.0	6.3	0.2*
Eidg. Parlament	6.1	6.3	6.2	5.9	5.7	6.2	6.3	6.4	**6.4**	1.8	0.0	–0.1	6.2	0.2*
Politische Parteien	5.1	5.2	4.9	5.1	4.9	5.1	5.3	5.4	**5.3**	1.8	–0.1	–1.2	5.1	0.2*
Medien	5.0	4.9	4.6	4.9	4.9	5.1	5.3	5.2	**5.3**	1.9	0.1	–1.2	5.0	0.3*
Mittleres Vertrauen#	6.3	6.3	6.0	6.1	6.0	6.3	6.4	6.4	**6.5**	**1.2**	**0.1**	**–**	**6.3**	**0.2***

* Signifikanter Unterschied, t-test, 5% Irrtumswahrscheinlichkeit
** Standardabweichung
Δ Differenz
ø Durchschnitt
Mittleres Institutionenvertrauen

Das Vertrauen in die Polizei und die Gerichte steigt signifikant an, sowohl im Vergleich zum letzten Jahr wie auch im Vergleich zum langjährigen Durchschnittswert. Dies bedeutet, dass sowohl die Leistung als auch die Legitimation der beiden Rechtsinstanzen (Polizei und Gerichte) gestiegen sind.

Das Vertrauen in den Bundesrat liegt 2015 an dritthöchster Stelle und hat im Vergleich zum Vorjahr mit der Schweizer Wirtschaft den Platz getauscht. Der Bundesrat geniesst 2015 den grössten Vertrauenszuwachs – sowohl verglichen mit dem

3 Reliabilität des Vertrauensindex 2015: Cronbachs α=0.8

letzten Jahr (+0.3) wie auch im Vergleich zum eigenen Durchschnittswert (+0.5). Ebenfalls erhält er auch den höchsten je für ihn gemessenen Wert über die Zeitperiode 1995–2015. Die Gründe hierzu wurden nicht erfragt, doch der erfolgreiche OSZE-Vorsitz 2014 des damaligen Bundespräsidenten Didier Burkhalter könnte eine mögliche Ursache für den Vertrauenszuwachs darstellen. Alle anderen Institutionen geniessen das gleich hohe Vertrauen wie letztes Jahr. Die politischen Parteien und die Medien belegen weiterhin wie oben erwähnt dabei die letzten Plätze.

Generell lässt sich feststellen, dass alle Institutionen im langjährigen Vergleich 2015 ein signifikant überdurchschnittliches Vertrauen geniessen. Diese positive Veränderung des mittleren Vertrauens zeigt sich seit 2013.

Es ist anzunehmen, dass eigene Erfahrungen sowie die Sozialisation das Vertrauen in Behörden und öffentliche Institutionen beeinflussen. Steht eine Person häufig und positiv mit einer bestimmten Behörde in Kontakt, dann dürfte sich dies im Vertrauen in diese Institution niederschlagen. Ebenso könnte das Vertrauen höher ausfallen, wenn man eine Institution aufgrund der eigenen Sozialisation als stärker legitimiert betrachtet (vgl. Luhmann 1968). Die Legitimation für eine Institution kann je nach Geschlecht, Sprachregion, Alter, politischer Einstellung, Bildungsgrad und Einkommen variieren. Tabelle 5.2 veranschaulicht die Korrelationen zwischen den soziodemografischen Merkmalen und dem Vertrauen in Institutionen und Behörden.

Tabelle 5.2
Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen und individuellen Merkmalen 2015 und zusammengefasst für 2007 bis 2014

2015

	Koeffizient	Bundesrat	Parlament	Politische Parteien	Gerichte	Polizei	Armee	Medien	CH-Wirtschaft
Weiblich	CC				–		–		–
Deutschschweiz	CC	–	– –	+				–	
Je älter	γ		–	–	– –		+		
Je höher gebildet	γ	+			++		–		
Je politisch rechter	γ	–			–		+++		+
Je höher das Einkommen	γ	+	+	+	++				+

2007–2014

	Koeffizient	Bundesrat	Parlament	Politische Parteien	Gerichte	Polizei	Armee	Medien	CH-Wirtschaft
Weiblich	CC				–				+
Deutschschweiz	CC		–						
Je älter	γ				–		+		
Je höher gebildet	γ	+			+		–		
Je politisch rechter	γ				–	+	++		+

+ und - schwache, positive oder negative Korrelation: |γ| = 0.1–0.2
++ und -- mässig schwache, positive oder negative Korrelation: |γ| = 0.2–0.3
+++ und --- mittlere, positive oder negative Korrelation: |γ| = 0.3–0.4

Sowohl 2015 wie auch im langjährigen Mittel vertrauen Männer und Frauen in die meisten Behörden und Institutionen gleichermassen. Ausnahmen bilden im Jahr 2015 die Gerichte, die Armee und die Wirtschaft. In diese vertrauen Frauen weniger als Männer. Im langjährigen Schnitt ist das Vertrauen in die Gerichte bei Frauen geringer, jedoch in die Wirtschaft höher. Regionale Unterschiede lassen sich dieses Jahr bei der Vertrauensbekundung zum Bundesrat, zum Parlament, zu den politischen Parteien und zu den Medien feststellen. Die DeutschschweizerInnen vertrauen diesen Institutionen weniger stark, hingegen ist das Vertrauen stärker gegenüber politischen Parteien.

Ältere Menschen misstrauen 2015 den Gerichten, dem Parlament und den politischen Parteien stärker als Jüngere, dagegen bringen sie der Armee grösseres Vertrauen entgegen. Von 2007 bis 2014 lassen sich nur bei dem Vertrauen in die Gerichte und in die Armee Altersunterschiede feststellen. Sowohl in diesem Jahr wie auch im langjährigen Schnitt zeigt sich in Bezug auf das Bildungsniveau, dass besser Gebildete dem Bundesrat und den Gerichten mehr Vertrauen schenken, während sie der Armee eher weniger vertrauen. Politisch rechts Eingestufte bringen

der Armee sowie der Schweizer Wirtschaft höheres Vertrauen entgegen, besonders die Armee geniesst hier starkes Vertrauen. Dagegen wird dem Bundesrat und den Gerichten weniger vertraut. Diese Resultate sind sowohl 2015 wie auch im Zeitraum von 2007 bis 2014 festzustellen, wobei im langjährigen Vergleich Personen mit selbstdeklarierter rechter politischer Einstellung ebenso noch der Polizei überdurchschnittlich stark vertrauen. Dieses Jahr zeigt sich, dass ökonomisch gut Situierte stärker dem Bundesrat, dem Parlament, den politischen Parteien, den Gerichten und der Schweizer Wirtschaft vertrauen.

5.2 Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl und Zukunftsoptimismus

In hoch arbeitsteilig organisierten Gesellschaften wie der Schweiz ist Vertrauen eine wichtige sicherheitsstiftende Verhaltensweise. In dem Masse, in dem Abläufe und das Funktionieren lebenswichtiger komplexer Systeme von den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern immer weniger oder nicht (mehr) durchschaut werden können, hilft Vertrauen, Komplexität zu reduzieren (vgl. Luhmann 1968). Vertrauen manifestiert sich dabei im Gefühl, dass «Personen oder Instanzen die Dinge schon richtig machen». Es kann angenommen werden, dass ein Zusammenhang zwischen einer optimistischen Zukunftserwartung bzw. dem Sicherheitsgefühl und dem Vertrauen in Institutionen besteht. Somit stellt sich die Frage, wie eng das Vertrauen in Institutionen und das Sicherheitsgefühl bzw. die Zuversicht miteinander verknüpft sind.

In Tabelle 5.3 sind die Koeffizienten der signifikanten Zusammenhänge zwischen dem Vertrauen in die erfassten Institutionen und dem allgemeinen Sicherheitsempfinden bzw. dem Zukunftsoptimismus in die Schweiz dargestellt. Ein positiver Wert bedeutet, dass Befragte, die sich sicherer fühlen bzw. optimistischer in die Zukunft blicken, einer Institution ebenfalls stärker vertrauen. Aktuell weisen die Korrelationsmasse aller Institutionen und Behörden auf positive Zusammenhänge hin.

Besonders Personen, welche den Gerichten und den politischen Instanzen (Bundesrat und Parlament) vertrauen, fühlen sich sicher. Zwischen dem allgemeinen Sicherheitsgefühl und dem Vertrauen in staatlich-politische Institutionen scheint demzufolge eine starke positive Wechselwirkung zu bestehen. Unter Kontrolle soziodemografischer Merkmale wie dem Alter, der politischen Einstellung, dem Geschlecht, den Sprachregionen und dem Bildungsniveau korreliert das Vertrauen in alle Institutionen und Behörden signifikant mit Ausnahme in die Armee.

Wird der Einfluss unter Kontrolle von soziodemografischen Eigenschaften in einer multivariaten Regressionsanalyse untersucht, ist 2015 zwischen dem Vertrauen

in eine bestimmte Institution und der Einschätzung der Entwicklung der Schweiz überall ein positiver signifikanter Effekt festzustellen.

Tabelle 5.3
Signifikante Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen und Sicherheitsgefühl bzw. Optimismus, 2014 und 2015

	Allgemeines Sicherheitsgefühl ρ		Zukunftsoptimismus bezüglich Schweiz ρ	
	2014	2015	2014	2015
Bundesrat	0.27	0.22	0.35	0.20
Schweizer Parlament	0.20	0.19	0.29	0.20
Politische Parteien	0.12	0.16	0.19	0.12
Gerichte allgemein	0.12	0.23	0.22	0.18
Polizei	0.14	0.17	0.10	0.16
Armee	n.sig	n.sig	n.sig	0.10
Medien	0.09	0.11	0.15	0.10
Schweizer Wirtschaft	0.13	0.17	0.23	0.25

n.sig = nicht signifikant

Fazit: Das hohe Sicherheitsempfinden sowie die optimistische Erwartung in die Zukunft der Schweiz finden auch in diesem Jahr Niederschlag im Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in die verschiedenen erfassten Institutionen, Behörden, wie auch in die Wirtschaft. Die Polizei, die Gerichte und der Bundesrat dürfen 2015 gegenüber 2014 sowohl eine Steigerung in der Zufriedenheit mit ihrer Leistung wie auch einen Legitimationsgewinn von der Schweizer Bevölkerung entgegennehmen. Die restlichen Behörden und Institutionen haben dieses Jahr gegenüber dem langjährigen Vergleich einen Legitimationsgewinn erhalten. Generell lässt das hohe Vertrauen der Bevölkerung in die Schweizer Institutionen und Behörden auf eine grosse Stabilität der Schweizer Gesellschaft schliessen.

6 Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen

Wie viel Öffnung braucht die Schweiz nach Ansicht ihrer Bevölkerung bzw. wie gross ist die Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen? Dieses Kapitel untersucht diese weit gefasste Fragestellung und befasst sich mit der Kooperationsbereitschaft der SchweizerInnen in Bezug auf verschiedene aussen- und sicherheitspolitische Optionen. Es werden die Einstellungen der SchweizerInnen zur EU, ihre Haltung gegenüber internationalen Kooperationen ohne institutionelle Bindung, das gewünschte Engagement innerhalb der Uno, ihr Verhältnis zu sicherheitspolitischen Allianzen und das allgemeine Bestreben nach nationaler Autonomie erfragt. Am Ende des Kapitels wird eine Typologie zur aussenpolitischen Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen vorgestellt und deren Trend von 1993 bis heute nachgezeichnet.

6.1 Eine skalenartige Fragebatterie als Grundlage

Die aussenpolitische Kooperationsbereitschaft der Befragten lässt sich mit einer Einzelfrage nicht angemessen beurteilen. Dieser Tatsache wird im Rahmen der Befragungsreihe «Sicherheit» Rechnung getragen, indem die Kooperationsbereitschaft über mehrere Indikatoren erfasst wird (vgl. Haltiner & Spillmann 1994). Der Überlegung liegt zugrunde, dass sich eine maximale Öffnungsbereitschaft bzw. ein stark ausgeprägtes Autonomiebestreben als Extreme eines Kontinuums verstehen lassen, die durch 16 Indikatoren gemessen werden können. Innerhalb dieses Kontinuums sind demnach auch mildere Ausprägungsformen sowohl der Autonomie als auch der Öffnung denkbar. Maximal Öffnungsbereite zeichnen sich dadurch aus, dass sie Beitritte zu supra- bzw. internationalen Institutionen wie der EU und der Nato befürworten und sich eine Schweiz wünschen, die sich innerhalb der Uno stark engagiert. Eine abgemilderte Form der Öffnungsbereitschaft liesse sich dadurch charakterisieren, dass man etwa der Uno durchaus sehr wohlwollend gegenüber steht, hingegen von einer EU-Mitgliedschaft nichts wissen will. Als Autonomismus kann jene Haltung definiert werden, die jeglicher Art von internationaler Kooperation kritisch gegenübersteht und generell danach strebt, die politische Souveränität der Schweiz zu maximieren.

Die verschiedenen Indikatoren sind gegliedert nach der

- Bereitschaft zur internationalen Kooperation durch institutionelle Annäherung an die EU oder Beitritt zur EU (siehe Abbildung 6.1),
- Bereitschaft zur Öffnung der Schweiz ohne institutionelle Bindungen an inter- bzw. supranationale Institutionen (siehe Abbildung 6.2),
- Bereitschaft zu einem verstärkten Engagement innerhalb der Uno (siehe Abbildung 6.3),
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit sicherheitspolitischen Allianzen wie der Nato (siehe Abbildung 6.4),
- Betonung verschiedener Grade von nationaler Autonomie (siehe Abbildung 6.5),
- Einstellung zur Beibehaltung verschiedener Grade der Neutralität (siehe Abschnitt 7.1, Abbildung 7.1).

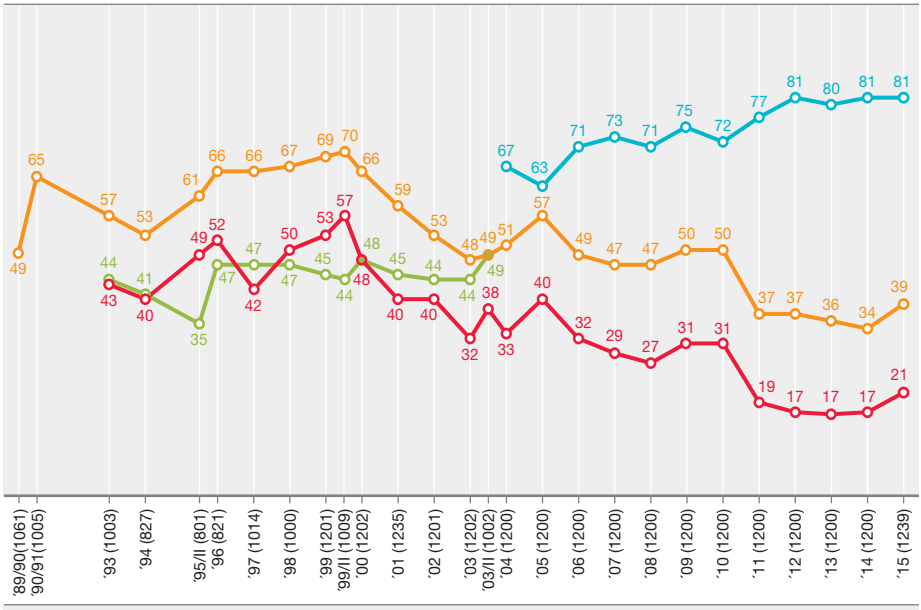
6.2 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union

Die seit 2011 manifestierte anhaltende EU-Skepsis der Schweizer Bevölkerung scheint sich gemäss der aktuellsten Umfrage leicht zu lösen. Derweil wünschen sich 39% der Schweizer StimmbürgerInnen eine politische Annäherung an die EU (+5%). Einen Beitritt zur EU befürworten neu 21% (+4%). Diese Zustimmungswerte sind im langjährigen Vergleich weiterhin unterdurchschnittlich tief. Ferner geniesst die pragmatische Sichtweise einer ausschliesslich wirtschaftlichen Annäherung an die EU wie in den Vorjahren die grösste Akzeptanz in der Bevölkerung. Vier von fünf Befragten vertreten die Ansicht, dass die Schweiz der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken sollte (81%, ±0%).

Abbildung 6.1
Europäische Integration

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



In der Langzeitbetrachtung zeigt sich, dass sich das Meinungsbild der Schweizer StimmbürgerInnen zur Europapolitik stark verändert hat: In den neunziger Jahren favorisierten zwei Drittel der Befragten eine politische Annäherung an den Staatenbund und knapp die Hälfte plädierte für eine Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Form eines EWR-Beitritts (Europäischer Wirtschaftsraum). Ab 2003, und insbesondere seit 2006, änderte sich diese Haltung jedoch markant und der Sukkurs sowohl für eine Annäherung wie auch einen Beitritt zur EU verminderte sich signifikant.

Hinsichtlich einer politischen Annäherung an die EU oder einem EU-Beitritt vertreten politisch rechts eingestellte Personen eine mehrheitlich ablehnende Haltung. Auch Befragte, die sich zur politischen Mitte zählen, lehnen sowohl einen Beitritt zur wie auch eine Annäherung an die EU ab, jedoch deutlich weniger stark

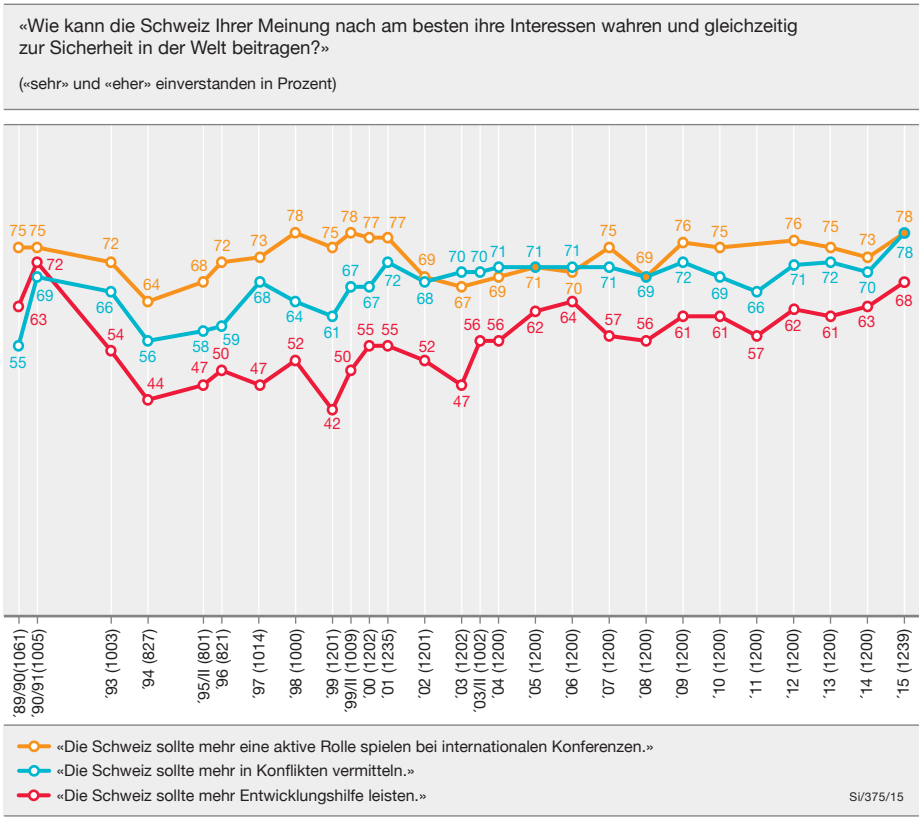
als die sich politisch rechts Einstufenden. Der EU-Beitritt ist ebenso bei den sich politisch links einstufenden Personen nicht mehrheitsfähig (links: 37%, Mitte: 19%, rechts: 10%, γ=–0.44). Gleichwohl ist das linke politische Spektrum gegenüber der EU deutlich wohlwollender gesinnt und kann sich mehrheitlich eine politische Annäherung an den Staatenverbund vorstellen (links: 61%, Mitte: 39%, rechts: 23%, γ=–0.43). Im ganzen politischen Spektrum findet der Wunsch nach einer Verstärkung der rein wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der EU ausserordentlich hohe Zustimmung (links: 78%, Mitte: 82%, rechts: 83%, γ=0.09).

Ein EU-Beitritt ist in keiner der drei grossen Sprachregionen der Schweiz mehrheitsfähig (D-CH: 18%, F-CH: 29%, I-CH: 25%, CC=0.13). Dagegen ist über die Hälfte der WestschweizerInnen mit einer Annäherung einverstanden (D-CH: 34%, F-CH: 54%, I-CH: 35%, CC=0.19). Der bilaterale, wirtschaftliche Weg findet in der gesamten Schweiz gleichermassen hohe Zustimmung.

6.3 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung

2015 wünscht sich eine Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung ein signifikant aktiveres internationales humanitäres Engagement. Die positive Haltung gegenüber einer vermehrten internationalen Kooperation, welche keine Einbindung in eine Institution zur Folge hat, verstärkte sich deutlich. Die beiden Kooperationsformen, dass die Schweiz mehr in Konflikten vermitteln (78%, +8%) und bei internationalen Konferenzen eine aktivere Rolle spielen (78%, +5%) sollte, erreichen 2015 Höchstwerte. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte die Schweizer OSZE-Präsidentschaft im Jahr 2014 sein und die damit positive Wahrnehmung der Schweiz in der Bevölkerung. Ebenfalls steigerte sich der Anteil jener Schweizer StimmbürgerInnen, welche der Ansicht sind, dass die Schweiz mehr Entwicklungshilfe leisten solle (68%, +5%).

Abbildung 6.2
Indikatoren der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft ohne institutionelle Bindungen («weiche» Kooperation)



Alle Massnahmen im Rahmen einer internationalen Kooperation ohne institutionelle Bindung erhalten vom ganzen politischen Spektrum Zustimmung. Die politische Selbsteinschätzung der SchweizerInnen hat bezüglich der weichen Kooperation die stärkste Erklärungskraft unter den soziodemografischen Merkmalen. Es zeigt sich, dass die politisch links Eingestellten diesen Kooperationsformen jeweils stärker zustimmen als jene, welche sich politisch in der Mitte bzw. rechts einschätzen (aktivere Rolle bei internationalen Konferenzen: links: 87%, Mitte: 75%, rechts: 73%, γ=–0.21; vermehrte Konfliktvermittlung: links: 87%, Mitte: 76%, rechts: 72%, γ=–0.25; zusätzliche Entwicklungshilfe: links: 86%, Mitte: 67%, rechts: 54%, γ=–0.40).

Aussenpolitische Aktivitäten ohne institutionelle Bindung werden in allen Sprachregionen der Schweiz begrüsst, obwohl die DeutschschweizerInnen und

Personen aus dem Tessin gegenüber einem erhöhten Engagement in der Entwicklungshilfe signifikant weniger positiv eingestellt sind im Vergleich zu Personen aus der französischsprachigen Schweiz (D-CH: 62%, F-CH: 85%, I-CH: 71%, CC=0.23).

Alle aussenpolitischen Optionen ohne institutionelle Bindung werden von Befragten jeden Alters befürwortet. Dem jüngsten Alterssegment ist ein Engagement der Schweiz für eine intensivierte Entwicklungshilfe signifikant wichtiger als Personen ab 30 Jahren (18–29-Jährige: 82%, 30–59-Jährige: 68%, ab 60-Jährige: 63%, γ=–0.16). Im Gegensatz dazu erfährt die Konfliktvermittlung bei älteren SchweizerInnen mehr Unterstützung (18–29-Jährige: 65%, 30–59-Jährige: 80%, ab 60-Jährige: 81%, γ=0.14). Ein Engagement der Schweiz bei internationalen Konferenzen erfährt bei allen Altersgruppen gleichviel Zustimmung und wird stark befürwortet.

Es gibt unterschiedliche Zustimmungstendenzen zwischen einzelnen Bildungsniveaus. Besonders SchweizerInnen mit einer hohen Bildung stimmen diesen weichen Kooperationsformen stärker zu (vermehrte Vermittlung in Konflikten: tief: 66%, mittel: 74%, hoch: 86%, γ=0.27; aktivere Rolle bei internationalen Konferenzen: tief: 66%, mittel: 74%, hoch: 85%, γ=0.22; zusätzliche Entwicklungshilfe: tief: 69%, mittel: 65%, hoch: 73%, γ=0.17).

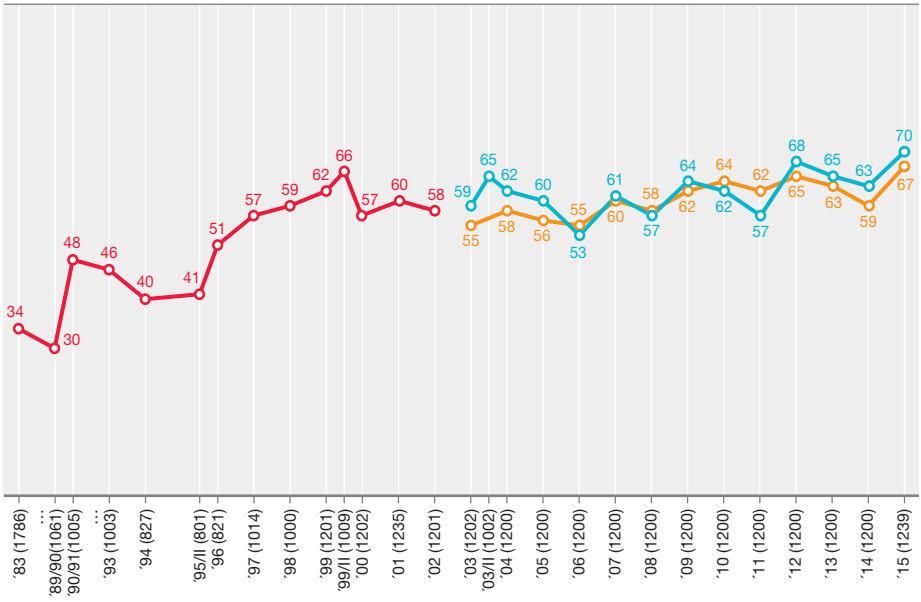
6.4 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno

Seit dem Uno-Beitritt 2002 lässt sich in der Schweizer Bevölkerung mehrheitlich eine überaus positive Haltung gegenüber der Organisation finden. In diesem Jahr liegt die Befürwortung zu den erfragten Formen einer internationalen Zusammenarbeit im Rahmen der Uno signifikant über der letztjährigen Erhebung. 70% der Schweizer StimmbürgerInnen fordern eine aktive Beteiligung der Schweiz für Uno-Anliegen (+7%). Den Wunsch nach einem Sitz im Uno-Sicherheitsrat äussern aktuell 67% der Befragten (+8%). Eine solch hohe Zustimmung für die Kooperation mit der Uno wurde seit 2003 noch nie gemessen. Beide Anstiege könnten ebenfalls mit dem Schweizer OSZE-Vorsitz 2014 in Zusammenhang stehen.

Abbildung 6.3
Einstellungen zur Uno

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



«Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzen.»
«Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium der Uno, anstreben.»
«Die Schweiz sollte der Uno beitreten.»

SI/374/15

Sowohl der Einsatz für die Anliegen der Uno wie auch die Forderung nach einem Schweizer Sitz im Uno-Sicherheitsrat werden über sämtliche politische Lager gutgeheissen. Gleichwohl sinkt der Grad an Zustimmung von links nach rechts deutlich (Einsatz für die Anliegen der Uno: links: 82%, Mitte: 70%, rechts: 62%, γ=–0.32; Streben nach Sitz im Uno-Sicherheitsrat: links: 75%, Mitte: 70%, rechts: 60%, γ=–0.23).

In der Bewertung eines erhöhten Engagements innerhalb der Uno unterscheiden sich die drei Alterssegmente: Ein aktiver Einsatz für die Anliegen der Uno findet bei den 18–29-Jährigen deutlich weniger Zustimmung als bei SchweizerInnen, die älter sind (18–29-Jährige: 60%, 30–59-Jährige: 72%, ab 60-Jährige: 69%, γ=0.10).

Dieses Jahr können auch Unterschiede zwischen den Regionen festgestellt werden. Besonders die WestschweizerInnen stimmen dem erhöhtem Engagement in der Uno bedeutend stärker zu als die DeutschschweizerInnen und insbesondere Befragte aus der italienischsprachigen Schweiz (D-CH: 68%, F-CH: 76%, I-CH: 54%, CC=0.13).

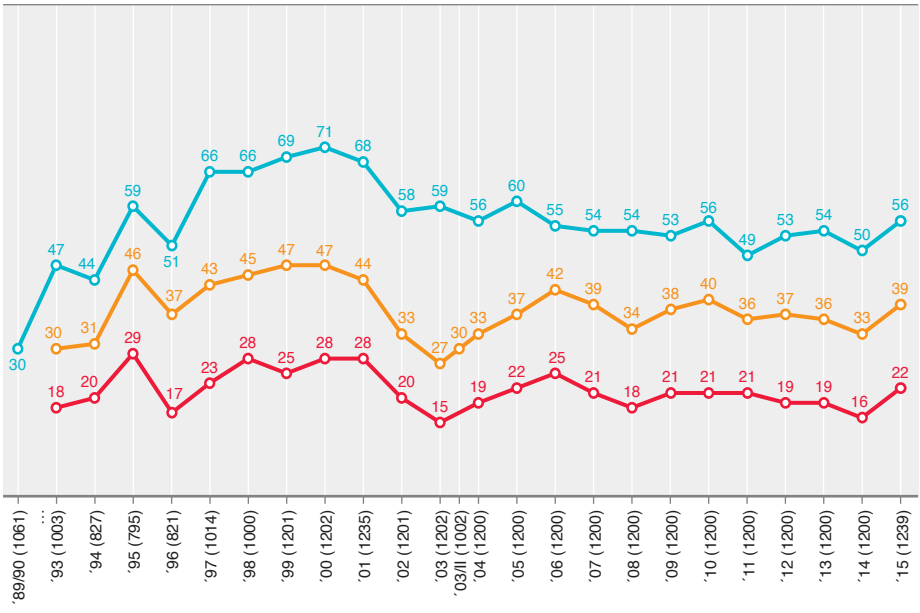
6.5 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen

Über die gesamte Messreihe verlaufen die drei Kurven der Einstellungen zu sicherheitspolitischen Kooperationen (Bereitstellung von Uno-Friedenstruppen, Nato Annäherung bzw. Beitritt) ähnlich. Die Reihenfolge ihrer Akzeptanz bleibt über die Jahre gleich (vgl. Abbildung 6.4). Seit Beginn der Erhebung wird der Bereitstellung von Friedenstruppen im Rahmen der Uno am stärksten, einem Nato-Beitritt am geringsten zugestimmt. Die Annäherungsbereitschaft an die Nato liegt in der Mitte dieser Reihenfolge. Der Grad der Zustimmung der Bevölkerung hängt dabei offensichtlich mit der Intensität der Kooperation zusammen: je enger und verpflichtender die Bindung, desto stärker die Ablehnung.

Abbildung 6.4
Einstellungen zu sicherheitspolitischen Allianzen

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



«Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.»
«Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.»
«Die Schweiz sollte der Nato beitreten.»

Si/1022/15

Eine sicherheitspolitische Kooperation wird 2015 von der Schweizer Bevölkerung positiver bewertet als im Vorjahr, aber nach wie vor abgelehnt. Rangiert nach dem Zustimmungsgrad steht die Forderung nach einem militärischen Engagement im Rahmen der Uno über alle Erhebungsjahre hinweg an der Spitze der erfragten sicherheitspolitischen Kooperationsformen. In diesem Jahr hat die Unterstützung einer Entsendung von Schweizer Friedenstruppen signifikant zugenommen (56%, +6%). Nachdem in den neunziger Jahren die Popularität einer Entsendung von Friedenstruppen im Rahmen der Uno zunahm, sank die Unterstützung für solche Einsätze nach der Jahrtausendwende bei einer knapp mehrheitlichen Befürwortung. Die Nato-skeptische Haltung hat sich über den Jahresverlauf abgeschwächt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Forderung nach einer Annäherung an die Nato in der Schweizer Bevölkerung signifikant stärker verbreitet (39%, +6%). Einen Beitritt der Schweiz zur Nato wünschen sich trotz signifikanter Steigerung nur 22% der Befragten (+6%).

Die verschiedenen Formen der sicherheitspolitischen Kooperation werden über das gesamte politische Spektrum skeptisch beurteilt. Einzig der Entsendung von Friedenstruppen im Rahmen der Uno wird von sich politisch links positionierenden Befragten und Personen, die sich der Mitte zurechnen, zugestimmt, wenn auch in unterschiedlicher Deutlichkeit (links: 68%, Mitte: 56%, rechts: 47%, γ=–0.23).

Eine politische Annäherung an die Nato oder ein Beitritt zu derselben findet bei StimmbürgerInnen jeglichen Alters keine Mehrheit. 18–29-Jährige sind gegenüber diesen sicherheitspolitischen Kooperationsformen jedoch signifikant weniger skeptisch eingestellt (Nato-Annäherung: 18–29-Jährige: 50%, 30–59-Jährige: 39%, ab 60-Jährige: 36%, γ=–0.09; Nato-Beitritt: 18–29-Jährige: 31%, 30–59-Jährige: 22%, ab 60-Jährige: 18%, γ=–0.18).

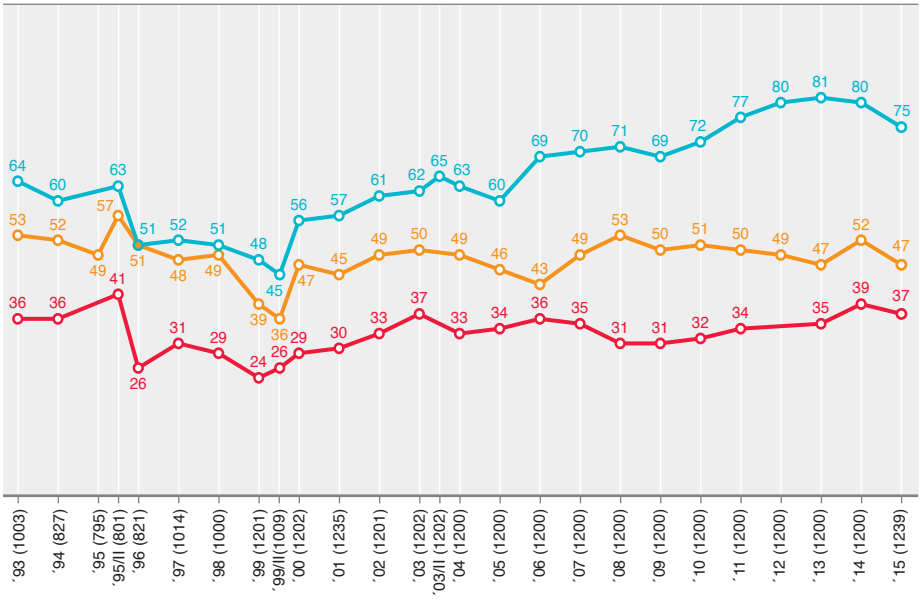
6.6 Betonung nationaler Autonomie

Die Einstellung der Bevölkerung zur nationalen Autonomie wird anhand dreier Indikatoren gemessen: der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Autonomie. Seit Messbeginn im Jahr 1993 erhält die Politik der wirtschaftlichen und politischen Autonomie die höchste Zustimmungsrate vor der militärischen Autonomie, die im Zeitverlauf knapp jede/jeder zweite Befragte gutheisst. Die geringste Zustimmung verzeichnet die Aussage, wonach sich die Schweiz von jeglichen Bündnissen und institutionellen Zusammenschlüssen fernhalten solle.

Abbildung 6.5
Indikatoren zur Betonung nationaler Autonomie

«Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



«Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.»
«Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.»
«Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.»

Si/377/15

Während ein Anstieg bei der internationalen Kooperationsbereitschaft zu beobachten ist, bewertet die Schweizer Bevölkerung 2015 wirtschaftliche und politische Autonomie als weniger wichtig im Vergleich zu den Vorjahren (75%, –5%). Dies markiert unter Umständen eine neue Tendenz, denn die Befürwortung der Aussage, dass «die Schweiz wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben sollte», nahm in den letzten Jahren deutlich zu. Seit 2006 ist die Zustimmung nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit kontinuierlich angestiegen, hat 2013 den Höhepunkt erreicht und zeigt jetzt eine leichte Abnahmetendenz. Die Forderung nach militärischer Autonomie hat ebenfalls über den Jahresverlauf signifikant abgenommen und ist auch – wie jeweils im langjährigen Vergleich – deutlich geringer als die Unterstützung einer wirtschaftlichen und politischen Autonomie. Aktuell teilen 47% (–5%) der Befragten die Meinung, dass sich die Schweiz «nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen» sollte; dieser Anteil

bewegt sich auf dem gleichen Niveau wie 2013. Nach wie vor findet eine absolute Autonomie – die Schweiz sollte sich «von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten» – deutlich keine Mehrheit und ist im Mittel ebenfalls signifikant gefallen (37%, –2%).

Das Bestreben nach möglichst grosser wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit von anderen Staaten findet in allen politischen Gruppierungen eine Mehrheit, sofern zwischenstaatliche Bündnisse und institutionelle Zusammenschlüsse nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Je politisch rechter sich die Befragten einstufen, desto eher wird diese Meinung vertreten (wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von anderen Staaten: links: 56%, Mitte: 78%, rechts: 87%, γ=0.37; Verzicht auf Bündnisse und Zusammenschlüsse aller Art: links: 24%, Mitte: 40%, rechts: 44%, γ=0.26; militärische Autonomie: links: 31%, Mitte: 49%, rechts: 57%, γ=0.28).

Die Zustimmung zur Vorgabe, sich ausschliesslich auf die Landesverteidigung zu verlassen, steigt mit zunehmendem Alter und findet nur bei Personen ab 60 Jahren eine Mehrheit (18–29-Jährige: 31%, 30–59-Jährige: 45%, ab 60-Jährige: 57%, γ=0.23). Ein Alleingang ohne jegliche Bündnisse und Zusammenschlüsse wird über alle Alterssegmente hinweg nur von einer Minderheit gefordert (18–29-Jährige: 33%, 30–59-Jährige: 34%, ab 60-Jährige: 41%, γ=0.12).

Mit höherem Bildungsniveau nimmt die Zustimmung zur Autonomie merklich ab. Während die Aussage «sich nur auf die eigene Landesverteidigung verlassen» bei Befragten mit tiefem Bildungsniveau klare Zustimmung erhält, findet diese bei Personen mit höherer Bildung keine Mehrheit mehr (tief: 65%, mittel: 51%, hoch: 38%, γ=–0.22). Die absolute Autonomie findet in keiner Generation eine Mehrheit, jedoch unterscheidet sich die Ablehnung je nach Bildungsgrad (tief: 43%, mittel: 43%, hoch: 26%, γ=–0.25). Obwohl über alle Bildungsniveaus der Aussage «die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben» mehrheitlich zugestimmt wird, nimmt die Akzeptanz mit höherer Bildung ab (tief: 83%, mittel: 80%, hoch: 66%, γ=–0.24).

Die politische Selbsteinschätzung der SchweizerInnen auf einer Links-Mitte-rechts-Skala ist diejenige Variable, welche die Spannbreite in der Einstellung bezüglich Öffnung versus Autonomie am besten zu erklären vermag. Die Sprachregion, das Alter und das Bildungsniveau sind ebenfalls weitere wichtige Merkmale, nach denen signifikante Unterschiede in der Öffnungsbereitschaft zu erkennen sind.[1]

1 Abhängig von Geschlecht, Haushaltsnettoeinkommen und sicherheitspolitischem Interesse sind zwar Unterschiede in der Meinung zu aussenpolitischen Optionen der Schweiz ebenfalls festzustellen; diese verschwinden aber mehrheitlich, wenn eine multiple Regression (vgl. Anhang I) mit allen soziodemografischen Variablen durchgeführt wird. Deshalb wird darauf verzichtet, auf diese Werte einzugehen.

6.7 Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend 1993 bis 2015

Die aussenpolitische Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen wird mit insgesamt 17 Fragen ermittelt. Neun besonders stark differenzierende Fragen werden seit mehreren Jahren dazu verwendet, eine Kooperationstypologie[2] zu bilden. Aus ihr lassen sich drei charakteristische Haltungen gegenüber der aussenpolitischen Öffnung der Schweiz ableiten (siehe Abbildung 6.6):

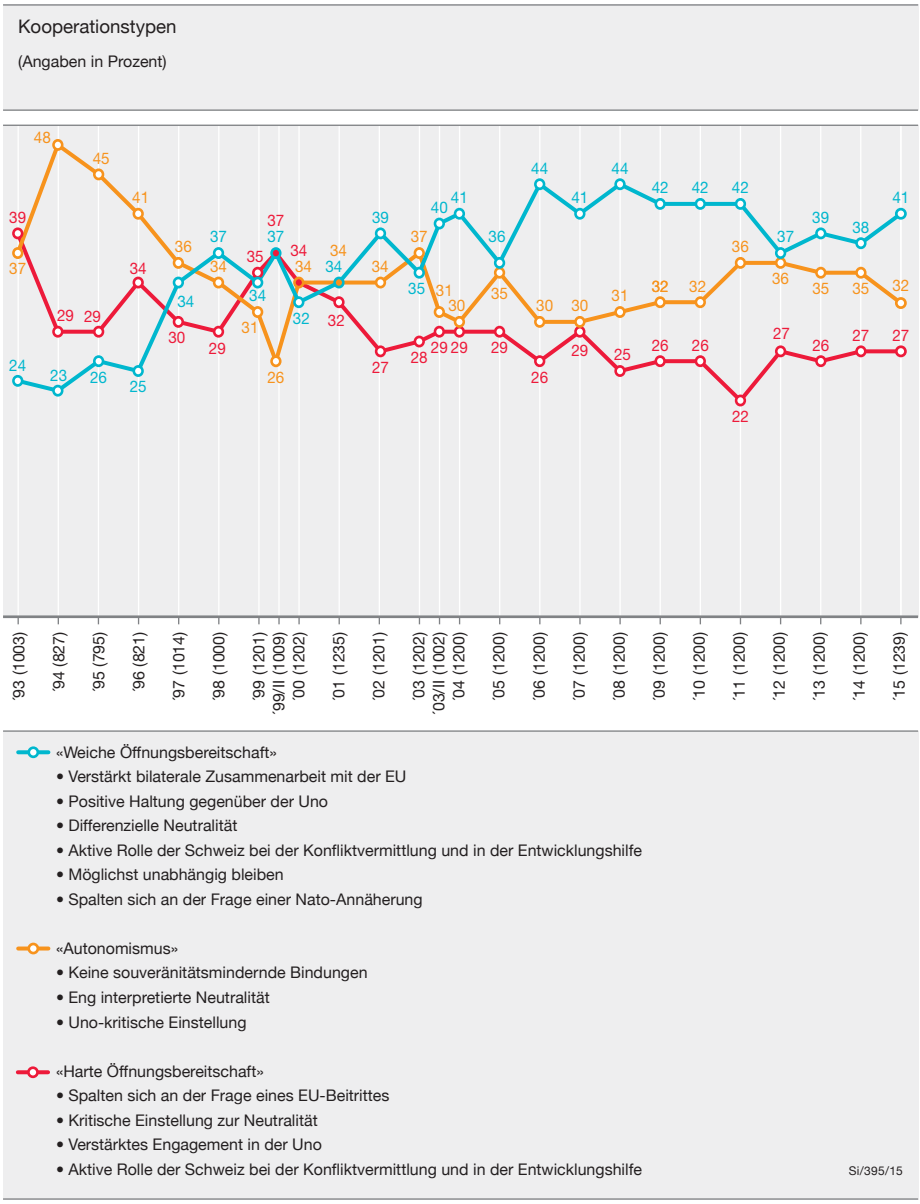
- **«Harte Öffnungswillige» (27% der Antwortenden):** Als solche können Personen bezeichnet werden, die eine aussenpolitische Öffnung der Schweiz selbst unter Inkaufnahme gewisser Souveränitätseinbussen befürworten. Sie sind nicht nur für einen EU-Beitritt der Schweiz, sondern unterstützen auch mehrheitlich eine Nato-Annäherung. Sie heissen aber auch den eingeschlagenen bilateralen Weg mit der EU gut. Die Schweizer Neutralität als sicherheitspolitisches Instrument halten sie für ein Auslaufmodell, wollen aber trotzdem an ihr festhalten. Zudem verlangen sie ein stärkeres Schweizer Engagement im Rahmen der Uno.
- **«Autonomisten» (32%):** Diese nehmen eine entgegengesetzte Haltung ein. Sie lehnen nicht nur den EU- und den Nato-Beitritt ab. Dem bilateralen Weg mit der EU wird zugestimmt. Nach dem gegen ihren Willen erfolgten Beitritt zur Uno plädieren sie gegen ein stärkeres Engagement innerhalb der Weltorganisation. Neutralität bedeutet für sie nebst Selbstverständnis vor allem Schutz.
- **«Weiche Öffnungswillige» (41%):** Sie sind zwischen den beiden eben geschilderten Kooperationstypen anzusiedeln. Einer aussenpolitischen Kooperation stehen sie grundsätzlich positiv gegenüber, insbesondere was die Uno betrifft. Einen EU-Beitritt lehnen sie allerding ab. In der Frage über eine Annäherung an die Nato spalten sich bei diesem Typ die Meinungen. Ferner kann gefolgert werden, dass sich die «weichen Öffnungswilligen» eine maximale internationale Kooperation der Schweiz bei minimaler Souveränitätseinbusse wünschen. Sie bilden die Gruppe, welche die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU ohne politische Annäherung am stärksten befürwortet. Das Plädoyer für die «weiche» Öffnungsstrategie steht zugleich für eine defensive Aussenpolitik, die sich stets der Tradition der Neutralität des Landes bewusst ist. Diese soll aber im Sinne einer differenziellen Neutralität gelebt werden.

2 Die Typologie wurde anhand der Clustermethode gebildet (vgl. Anhang I und Anhang II). 13% der Befragten lassen sich keinem der drei Kooperationstypen zuordnen. Die Prozentangaben zu den drei Kooperationstypen beziehen sich deshalb nur auf 1075 und nicht auf 1239 Personen.

2015 gibt es einen Anstieg beim Anteil der «weichen Öffnungswilligen», hingegen eine Verkleinerung des Anteils an «Autonomisten»: 32% der Befragten (–3%; siehe Abbildung 6.6) können den «Autonomisten» zugerechnet werden. 41% (+3%) gehören zum Typus, der die «weiche» Form der internationalen Kooperation unterstützt, und 27% (±0%) lassen sich den «harten Öffnungswilligen» zuordnen.

Bei der Verteilung nach Typen lässt sich ein langfristiger Trend beobachten: Die «harten Öffnungswilligen» haben in den letzten 15 Jahren anteilmässig deutlich abgenommen. Konnte zu Beginn der Erhebungsreihe noch rund jede/jeder dritte Befragte diesem Typus zugeteilt werden, sackt der Anteil an «harten Öffnungswilligen» 2011 auf einen Tiefstwert von 22% ab. Seit 2012 scheint sich dieser Wert um die 25%-Marke einzupendeln. Detailliertere Darstellungen der unterschiedlichen Ausprägungen der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationstypen finden sich in Anhang II. Die «Autonomisten» erlebten ihren Höhenflug unmittelbar nach der Diskussion um den EWR-Beitritt der Schweiz in den frühen neunziger Jahren. Seit der Trendwende im Jahr 1999 halten sie sich stabil bei rund einem Drittel der Stimmbürgerschaft, wobei sich nach einem erneuten Anstieg im Jahr 2011 der Wert auf einem höheren Niveau von rund 36% eingestellt hat. Dieses Jahr ist ihr Anteil auf 32% gesunken. Seit Messbeginn im Jahr 1993 ist der Anteil der «weichen Öffnungswilligen», welche einen Ausbau an internationaler Kooperation ohne Souveränitätsminderung gutheissen, im Trend gestiegen. Von 2006 bis 2011 machte diese Gruppe einen Anteil von etwas mehr als 40% der Befragten aus und sank dann unter diese Marke. Dieses Jahr ist der Wert wiederum gestiegen und liegt jetzt bei 41%.

Abbildung 6.6
Die Kooperationstypen und ihre anteilmässige Veränderung 1993 bis 2015



Die Zuordnung zu einem Kooperationstypus variiert mit der politischen Selbsteinschätzung (γ=0.42), dem Bildungsgrad (γ=0.22) und der regionalen Zugehörigkeit

(CC=0.13). «Autonomisten» sind überdurchschnittlich häufig bei den sich politisch rechts Einstufenden vertreten. «Harte Öffnungswillige» hingegen sind über dem Mittel politisch links orientierte SchweizerInnen und Befragte aus der höheren Bildungsschicht. «Weiche Öffnungswillige» sind gleichermassen BürgerInnen mit mittlerem und tiefem Bildungsniveau, wie auch Personen aus der politischen Mitte und rechtsorientierte StimmbürgerInnen. Die regionale Herkunft spielt 2015 wiederum eine Rolle; WestschweizerInnen verlangen vermehrt eine harte Öffnung.

Das Alter spielte früher eine signifikante Rolle bei der Zuordnung der Kooperationstypen, dieses Merkmal ist inzwischen nahezu bedeutungslos geworden. Das Haushaltsnettoeinkommen und das Geschlecht üben ebenfalls keinen entscheidenden Einfluss aus.

Fazit: Im Jahr 2015 gewinnen die Einstellungswerte an eine Annäherung bzw. einen Beitritt zur EU wie auch ein erhöhtes Engagement innerhalb der Uno und die Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen leicht an Zustimmung. Vor allem die internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung wird vermehrt befürwortet. Diese leichte Öffnungswilligkeit geht einher mit einem geringeren Wunsch nach Autonomie, sowohl politisch, wirtschaftlich, als auch militärisch. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass weiterhin eine Mehrheit der Befragten eine sicherheits- und aussenpolitische Beziehungsgestaltung, die auf politischer und militärischer Unabhängigkeit beruht aber wirtschaftlich vorteilhafte Kooperationen ermöglicht, befürwortet.

7 Neutralität

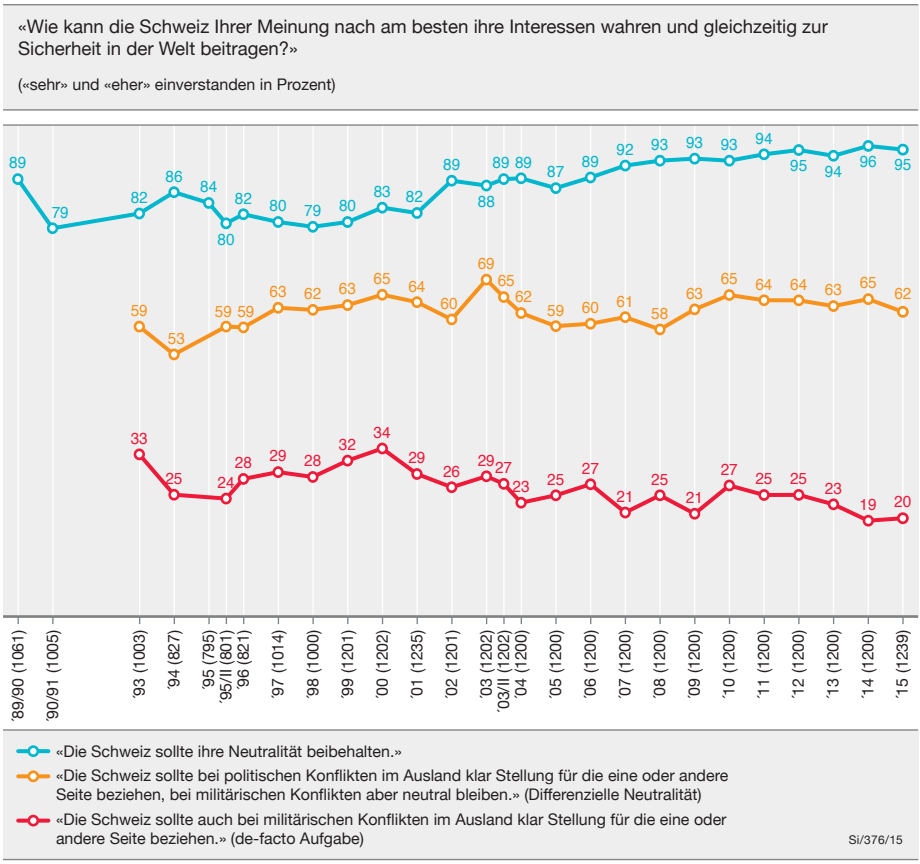
Die Neutralität als eines der Kernelemente der Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz stellt in der Studie «Sicherheit» jeweils einen thematischen Schwerpunkt dar. Im ersten Teil dieses Kapitels wird die Zustimmung zum Neutralitätsprinzip und zur spezifischen Ausgestaltungsform der differenziellen Neutralität wie auch zur de-facto-Aufgabe der Neutralität beschrieben. Der zweite Abschnitt befasst sich mit der Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber den verschiedenen Funktionen der Neutralität und anschliessend wird gefragt, inwieweit die Neutralität heute noch umgesetzt werden kann und ob sie als ein Wert an sich wahrgenommen wird. Im vierten Teil dieses Kapitels werden verschiedene Neutralitätstypen vorgestellt.

7.1 Allgemeine Zustimmung zur Neutralität

Das Prinzip der Neutralität erfährt wie schon 2014 eine äusserst hohe Unterstützung in der Bevölkerung: 95% (–1%) der SchweizerInnen sprechen sich für die Beibehaltung der Neutralität aus (siehe Abbildung 7.1). Die Zustimmung zur Neutralität hat 2015 im Vergleich zum Vorjahr aber dennoch signifikant abgenommen. Während die Antwortvorgabe «sehr einverstanden» in den letzten fünf Jahren einen tendenziell positiven Trend aufwies, wurde diese Kategorie 2015 mit 72% seltener genannt (–4%). Dafür wählten die befragten Personen die Antwortvorgabe «eher einverstanden» 2015 häufiger als im Jahr zuvor (23%, +3%). Die starke Zustimmung zur Neutralität zeichnet sich über alle Altersgruppen, sämtliche Bildungs- und Einkommensniveaus, in allen drei Sprachregionen sowie über das gesamte politische Spektrum und unabhängig des Geschlechts ab. Unter diesen soziodemografischen Merkmalen sind bei der politischen Selbsteinstufung die grössten Meinungsunterschiede zu finden. Die Einstellungen der sich links Positionierenden unterscheiden sich auch 2015 signifikant von jenen der sich in der Mitte und rechts Positionierenden. Dies wird insbesondere bei der Wahl des Zustimmungsgrades deutlich: 75% der sich in der Mitte einstufenden Befragten und 82% der sich rechts Positionierenden wählten die Antwortkategorie «sehr einverstanden», unter den sich links einstufenden Personen liegt der Anteil bei 57%. Allerdings findet sich mit einem Zustimmungsanteil von insgesamt 89% («sehr» und «eher» einverstanden) auch unter den sich links Positionierenden eine hohe Befürwortung der Neutralität. Von den sich politisch rechts einstufenden Befragten sprechen sich 98% und unter

den sich in der Mitte Positionierenden 97% für die Beibehaltung der Neutralität aus (γ=–0.38).

Abbildung 7.1
Verschiedene Einstellungen zur Neutralität



Zwischen den Kategorien der anderen soziodemografischen Variablen zeigt sich eine geringere Diskrepanz. Unter den Bildungsschichten haben die Befragten mit einer höheren Bildung der Beibehaltung der Neutralität 2015 etwas seltener zugestimmt als die anderen zwei Bildungsschichten (tief: 97%, mittel: 96%, hoch: 93%; γ=0.13). Der Unterschied ist aber nur in Bezug auf die Gruppe der Personen mit einer mittleren Bildung signifikant. Weitere soziodemografische Merkmale unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

Seit der Beteiligung an Uno-Wirtschaftssanktionen gegen den Irak im Jahr 1990 praktiziert die Schweiz eine differenzielle Ausgestaltung der Neutralität. Mit

der Aussage «Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten klar Stellung beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben» wird die Zustimmung zu dieser differenziellen Neutralität erhoben. Dieser Neutralitätspraxis wird 2015 etwas seltener zugestimmt als im letzten Jahr (62%, –3%). Auch liegt die Befürwortung der differenziellen Neutralität deutlich tiefer im Vergleich zum allgemeinen Prinzip der Neutralität. Die ab 60-Jährigen stimmen der differenziellen Neutralität mit 68% signifikant häufiger zu als die 18–29-Jährigen mit 55% (30–59-Jährige: 61%; γ=0.15). Neben dem Alter sind auch bei der politischen Einstellung und den Bildungs- und Einkommensschichten signifikante Unterschiede zu finden. Die Zustimmung zur differenziellen Neutralität fällt unter den sich politisch links einstufenden Personen (links: 68%, Mitte: 61%, rechts: 60%; γ=–0.09), bei Personen mit einer tieferen Bildung (tief: 71%, mittel: 63%, hoch: 60%; γ=–0.09) sowie bei einkommensschwächeren Personen (tief: 68%, mittel: 62%, hoch: 54%; γ=–0.16) höher aus als in der Gruppe der sich rechts Positionierenden beziehungsweise unter den Befragten mit einer höheren Bildung oder einem höheren Einkommen.

Die de-facto-Aufgabe der Neutralität impliziert die Forderung, auch bei militärischen Konflikten klar Stellung zu beziehen. Sie erhält in der Schweizer Bevölkerung noch weniger Zuspruch (20%, +1%) als die differenzielle Neutralität. Allgemein lässt sich feststellen, dass seit 1996 der differenziellen Neutralität tendenziell häufiger zugestimmt wurde, während die Befürwortung der de-facto-Aufgabe der Neutralität insgesamt abgenommen hat. Unter den soziodemografischen Merkmalen sind nur bei der politischen Selbsteinstufung sowie bei der Herkunft signifikante Einstellungsunterschiede zu finden. Sich links Positionierende sprechen sich signifikant häufiger für die de-facto-Aufgabe der Neutralität aus als Personen, die sich in der Mitte oder rechts einstufen (links: 27%, Mitte: 18%, rechts: 15%; γ=–0.23).

7.2 Neutralitätsfunktionen

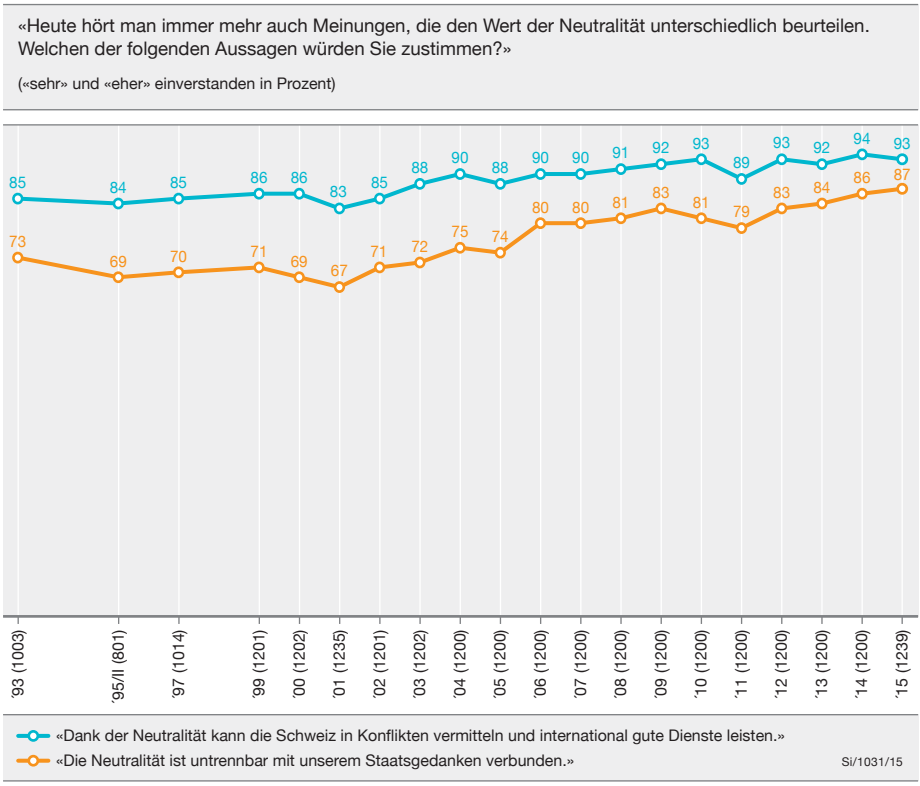
Die Schweizer Neutralität diente stets verschiedenen Zielen, weshalb im Staatsrecht von Neutralitätsfunktionen die Rede ist. Seit 1993 gilt eines der Interessen dieser Studie der Bevölkerungswahrnehmung dreier ausgewählter Funktionen der Neutralität: der Solidaritäts-, der Identitäts- und der sicherheitspolitischen Funktion (siehe Abbildung 7.2 und 7.3).[1]

Mit der äusserst positiven Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der allgemeinen Zustimmung zur Neutralität einher gehen die hohen Befürwortungen der Neutralitätsfunktionen. Insbesondere die Solidaritätsfunktion, die Ansicht,

1 Für eine ausführliche Beschreibung der Funktionen vgl. Haltiner et al. (1994).

dass die Schweiz dank der Neutralität «in Konflikten vermitteln und gute Dienste leisten» kann, findet mit 93% (–1%) hohen Zuspruch unter den SchweizerInnen. Die Identitätsfunktion beruht auf der Meinung, dass die Neutralität «untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden» ist und wird mit 87% (+1%) ebenfalls stark befürwortet.

Abbildung 7.2
Solidaritäts- und Identitätsfunktion



Bei den Einstellungen zu den Neutralitätsfunktionen lassen sich bei allen soziodemografischen Merkmalen signifikante Unterschiede finden. Am stärksten divergieren die Meinungen bei Personen mit unterschiedlichen politischen Orientierungen. Insbesondere findet die Identifikationsfunktion der Neutralität bei sich politisch rechts Einstufenden deutlich mehr Zustimmung als bei links Orientierten (links: 81%, Mitte: 88%, rechts: 92%; γ=0.43). Die Zustimmungsraten bei der Solidaritätsfunktion der Neutralität unterscheiden sich weniger stark (links: 92%, Mitte: 94%, rechts: 96%; γ=0.25). Des Weiteren fällt die Befürwortung der Identitätsfunktion

bei Personen mit einem tiefen Bildungsniveau höher aus als bei Personen mit einer höheren Bildung (tief: 90%, mittel: 88%, hoch: 85%; γ=–0.14). Bei der Solidaritätsfunktion fällt die signifikant unterschiedliche Zustimmungsrate zwischen den Geschlechtern auf (Männer: 94%, Frauen: 92%, CC = 0.13).

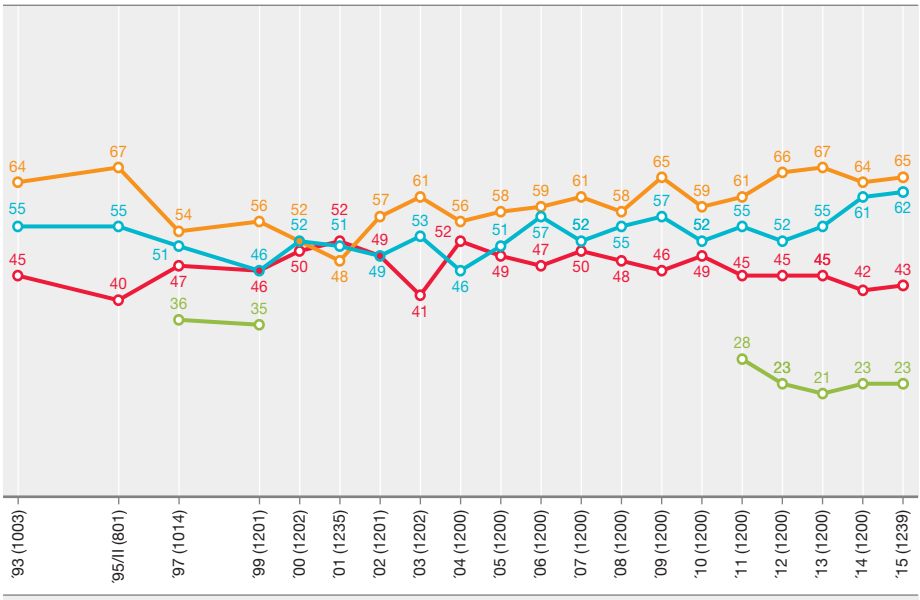
Im klassischen Diskurs gilt die Neutralität primär als ein sicherheitspolitisches Instrument. Neben der Solidaritäts- und Identitätsfunktion wird der Neutralität daher auch eine sicherheitspolitische Funktion zugeschrieben. 65% (+1%) der SchweizerInnen sind der Auffassung, dass die Schweiz dank der Neutralität «nicht in internationale Konflikte hineingezogen» wird. Zudem vertreten 62% (+1%) die Meinung, dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beiträgt. Dadurch wird der Neutralität eine Schutzfunktion zugesprochen.

Ein weiterer integraler Bestandteil des schweizerischen Neutralitätskonzepts ist die Auffassung, wonach die Schweiz im Ernstfall fähig sein muss, ihre Neutralität auch militärisch autonom zu verteidigen. Die Schweizer Stimmbevölkerung spaltet sich an dieser Frage, ob die Neutralität militärisch durchsetzbar sei: 43% (+1%) zweifeln die Glaubwürdigkeit an. Als sicherheitspolitisches Instrument ziehen die SchweizerInnen die Neutralität dennoch klar einem europäischen Sicherheitspakt vor. 2015 vertritt nicht einmal jede vierte Person (23%, ±0%) die Ansicht, dass die «Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis uns mehr Sicherheit bringen würde als die Beibehaltung der Neutralität». 1999 lag der Zustimmungsanteil noch bei 35%. Während sich 2014 die Einstellungen zu den sicherheitspolitischen Neutralitätsfunktionen gegenüber 2013 mit bis zu 6% mehr beziehungsweise weniger Zustimmung signifikant verändert haben, können in diesem Jahr keine signifikanten Unterschiede im Vergleich zum Jahr 2014 verzeichnet werden.

Abbildung 7.3
Sicherheitspolitische Funktion

«Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



Auch bei der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität sind unter den soziodemografischen Variablen die stärksten Einstellungsunterschiede bei der politischen Selbsteinstufung zu finden. Bei allen vier Indikatoren unterscheiden sich politisch links Orientierte signifikant von sich politisch rechts einstufenden Personen, wobei links Orientierte der Frage nach der Unglaubwürdigkeit der Neutralität (links: 53%, Mitte: 40%, rechts: 38%; γ=–0.23) sowie nach der Schutzwirkung eines militärischen Verteidigungsbündnis (links: 30%, Mitte: 23%, rechts: 17%; γ=–0.21) häufiger zugestimmt haben als rechts Orientierte. Im Gegenzug sind politisch rechts Eingestellte signifikant häufiger der Meinung, dass die Neutralität sowohl eine sicherheitspolitische Schutzwirkung (links: 59%, Mitte: 68%, rechts: 69%; γ=0.17) als auch eine stabilisierende Wirkung (links: 48%, Mitte: 64%, rechts: 72%; γ=0.30) ausübt.

Ein sehr ähnliches Antwortmuster wie bei den rechts Orientierten zeigt sich bei diesen beiden Indikatoren auch bei Personen mit einer tieferen Bildung (sicherheitspolitische Schutzwirkung: tief: 70%, mittel: 68%, hoch: 61%; γ=–0.18; stabilisierende Wirkung: tief: 74%, mittel: 64%, hoch: 56%; γ=–0.14). Auch das Alter einer Person hat einen Einfluss auf ihr Antwortverhalten. Befragte ab 60 Jahren sind signifikant häufiger der Meinung, dass die Schweizer Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beiträgt als jüngere Personen (18–29-Jährige: 60%, 30–59-Jährige: 57%, ab 60-Jährige: 70%; γ=0.20).

Abschliessend hat das Geschlecht der Befragten einen geringen Effekt auf die Zustimmungsrate der Schutzwirkung eines europäischen Verteidigungsbündnisses. Frauen haben die Frage, ob die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis der Schweiz mehr Sicherheit bringen würde als die Beibehaltung der Neutralität, signifikant seltener mit «gar nicht einverstanden» (Frauen: 19%, Männer: 30%; CC=0.13) beantwortet. Zudem fällt auf, dass mehr als doppelt so viele Frauen als Männer diese Frage nicht beantwortet haben («keine Angabe»/«weiss nicht»: Frauen: 7%, Männer: 3%).

Die Solidaritäts- und Identitätsfunktion der Neutralität unterscheiden sich von der sicherheitspolitischen Dimension sowohl hinsichtlich der stärkeren Befürwortung als auch im langfristigen Trend. Seit der erstmaligen Erhebung im Jahr 1993 verläuft die Entwicklung in der Zustimmung zur Solidaritäts- und Identitätsfunktion beinahe parallel zu jenem der allgemeinen Neutralität. Die Unterstützung beider Dimensionen war in den neunziger Jahren stabil aber tendenziell weniger verbreitet als nach 2002. Im Jahr 2001 wiesen die Solidaritäts- und Identitätsfunktion die geringsten Zustimmungsraten auf. Es kann vermutet werden, dass nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 die Befürwortung dieser beiden Funktionen durch die veränderte internationale Sicherheitslage wieder zunahm. Die Zustimmungsrate zur Solidaritätsfunktion der Neutralität stieg zwischen 2001 und 2015 um 10% an, wobei sie 2014 den höchsten Wert von 94% erreichte. Die Zustimmung zur Identitätsfunktion hat seit 2001 sogar um 20% zugenommen und weist 2015 mit 87% den Höchstwert in dieser Trendstudie auf (+1%).

Analog zum Verlauf der Solidaritäts- und Identitätsdimension markierte der 11. September 2001 eine Trendwende in der Haltung der Schweizer Stimmbevölkerung gegenüber der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität. Es scheint, dass mit der veränderten Bedrohungswahrnehmung nach den Anschlägen der Glaube an einen «Schutz durch Neutralität» wiederkehrte und die früheren Zweifel an der schweizerischen Sicherheitspolitik verflogen. Bis 2008 liess sich der langjährige Trend beobachten, dass mit einer Intensivierung der Bedrohungswahrnehmung bzw. einer düsteren Einschätzung der weltpolitischen Lage die Befürwortung der sicherheits-

politischen Funktion der Neutralität stieg. Seither konnte dieser Zusammenhang zwischen der Bedrohungswahrnehmung und der Befürwortung der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität nicht mehr bestätigt werden. Einerseits sind die vier Indikatoren der sicherheitspolitischen Funktion über den Jahresverlauf konstant geblieben oder haben gar einen signifikanten Zuwachs an Zustimmung verzeichnet. Andererseits korrelieren 2015 die Einschätzung der weltpolitischen Lage und die Einstellungen gegenüber den vier Indikatoren der sicherheitspolitischen Schutzfunktion der Neutralität nicht.

7.3 Neutralität: Instrument der Aussenpolitik, finaler Wert oder Hindernis?

Neben der Einstellung der Schweizer Stimmbevölkerung zur Neutralität im Allgemeinen sowie zu deren spezifischen Ausgestaltungsformen wird in dieser Studienreihe erhoben, inwieweit die Neutralität als Instrument der Aussenpolitik angesichts der heutigen internationalen Verflechtung noch umgesetzt werden kann und ob ihr die Bevölkerung einen finalen Charakter, d.h. einen Wert an sich, zuschreibt.

Es stellt sich die Frage, in welchem Umfang die zunehmende Verflechtung der Aussen- und Wirtschaftspolitik in der heutigen Zeit zu einem Hindernis für die Umsetzung der Neutralität werden könnte.[2] Die Meinung, dass «unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten» Neutralität verunmögliche, vertreten 2015 wie schon im Vorjahr lediglich 28% der Befragten (±0%; siehe Abbildung 7.4). Überdurchschnittlich häufig wird dieser Aussage von sich politisch links positionierenden Befragten (links: 35%, Mitte: 27%, rechts: 21%; γ=–0.20) und Personen mit einer tieferen Bildung (tief: 37%, mittel: 28% hoch: 25%; γ=–0.10) zugestimmt. Die Schweizer Neutralität könnte auch ein Hindernis darstellen, wenn angesichts der zunehmenden Globalisierung aussen- und wirtschaftspolitische Problemlösungen internationale Kooperationen erfordern. Diese Ansicht teilen 34% der Befragten. Während die Zustimmungsrate zu dieser Frage in den letzten fünf Jahren abgenommen hat, ist 2015 erstmals wieder ein positiver Trend zu verzeichnen (+4%). Unter den soziodemografischen Merkmalen sind bei dieser Frage keine starken Diskrepanzen im Antwortverhalten zu finden. Signifikante Unterschiede bestehen jedoch beim Geschlecht: Frauen (36%) haben der Frage häufiger zugestimmt als Männer (32%; CC=0.12). Abschliessend kann festgehalten werden, dass trotz der zunehmenden internationalen Verflechtung der

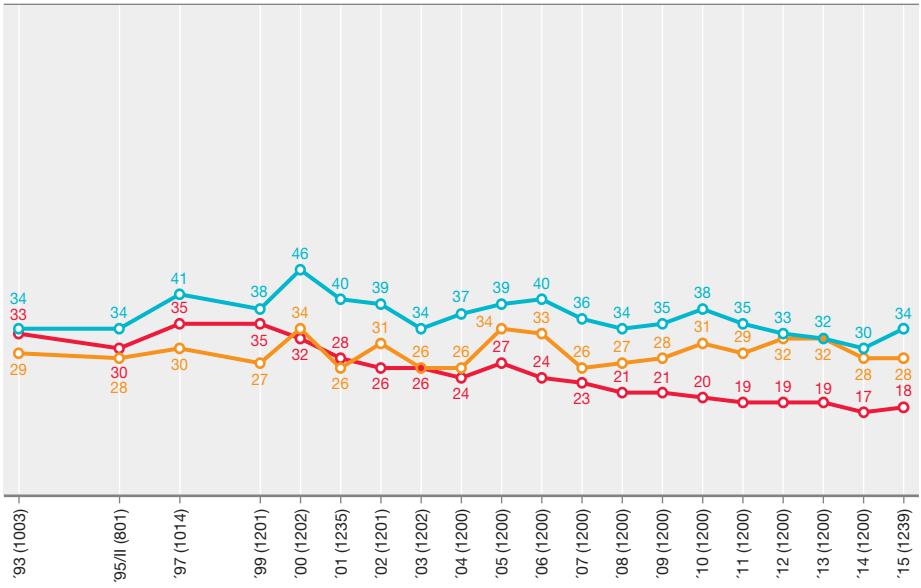
2 Der Neutralität wird auch eine wirtschaftspolitische Funktion zugesprochen. Die Neutralität erlaubt es der Schweiz, mit allen Staaten wirtschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Schweiz die Mehrheit der Bevölkerung in der Umsetzung der Neutralität weder ein Hindernis noch eine Einschränkung der aussenpolitischen Handlungsfähigkeit durch die Neutralität sieht.

Abbildung 7.4
Neutralität und internationale Verflechtung, Neutralität als finaler Wert

«Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



Für die Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung ist die Neutralität mit der globalisierten Welt vereinbar. Dennoch muss angemerkt werden, dass trotz der mit 95% sehr hohen allgemeinen Zustimmung zur Neutralität 28% der SchweizerInnen die Umsetzung des Neutralitätsprinzips heutzutage anzweifeln. Scheinbar bejaht ein Teil der Bevölkerung das Neutralitätsprinzip, aber sieht dessen Durchsetzung als unrealistisch an.

Die äusserst breite Unterstützung des Neutralitätsprinzips findet Niederschlag in der schwachen Befürwortung der Ansicht, dass die Neutralität aufzugeben sei, sobald sie keine Vorteile mehr bringe (18%, +1%). Wiederum besteht bei den poli-

tisch links Orientierten eine signifikant höhere Zustimmungsrate (links: 22%, Mitte: 17%, rechts: 16%; γ=–0.15). Auch bei 18–29-Jährigen ist mit 23% die Meinung, dass die Neutralität aufgegeben werden soll, sobald sie der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, deutlich häufiger vertreten als bei den älteren Altersgruppen (30–59-Jährige: 18%, ab 60-Jährige: 15%; γ=–0.16). Die Schweizer Stimmbevölkerung interpretiert die Staatsmaxime somit auch 2015 überwiegend final. Als zusätzliches Indiz kann die hohe Befürwortung der Identitätsfunktion der Neutralität betrachtet werden.

7.4 Neutralitätsauffassungen – eine Typologie

Wie im Falle der aussenpolitischen Kooperationsbereitschaft lassen sich mit Hilfe einer Typenbildung (Clusteranalyse, siehe Anhang I) die verschiedenen Auffassungen von Neutralität besser differenzieren und im Trendverlauf analysieren (siehe Abbildung B in Anhang II). Eine befriedigende Lösung zur Erklärung der Varianz bildet eine Vier-Cluster-Variante. Ihr lassen sich von 1239 Befragten 1088 eindeutig zuordnen.[3]

Die vier Neutralitätstypen können wie folgt charakterisiert werden:

- **«Neutralitätsdissonante» (29% der Antwortenden,** siehe Abbildung 7.5): Personen dieses Typus zeichnen sich durch eine widersprüchliche Haltung gegenüber Neutralitätsfragen aus. So stimmen Personen dieses Typus einerseits allen drei Funktionen der Neutralität mehrheitlich zu. Besonders hohe Zustimmung erhalten die Solidaritätsfunktion und die Identitätsfunktion (siehe Abbildung B in Anhang II). Dass die Neutralität die Schweiz vor internationalen Konflikten verschone und eine positive Wirkung auf die europäische Sicherheit und Stabilität ausübe, wird ebenfalls von einer Mehrheit befürwortet. Andererseits beurteilen «Neutralitätsdissonante» die Umsetzbarkeit der Neutralität teilweise auch kritisch und spalten sich an dieser Frage. 2015 hält die Hälfte der «Neutralitätsdissonanten» die Neutralität für militärisch nicht mehr glaubhaft durchsetzbar. Zudem ist eine Mehrheit der Ansicht, dass die Neutralität die Schweiz künftig vom gemeinsamen Handeln mit den europäischen Nachbarn abhalten könne und die internationale Zusammenarbeit verunmögliche. Dennoch sind Personen dieses Neutralitätstyps nicht bereit, auf die Neutralität zu verzichten, selbst wenn klar feststünde, dass diese der Schweiz keine Vorteile mehr brächte. In dieser widersprüchlichen Haltung manifestiert sich ein erhebliches Mass an Verunsicherung. Personen dieser Auffassungsrichtung sehen die möglichen zunehmenden Hindernisse für die schweizerische Neutralität, möchten aber

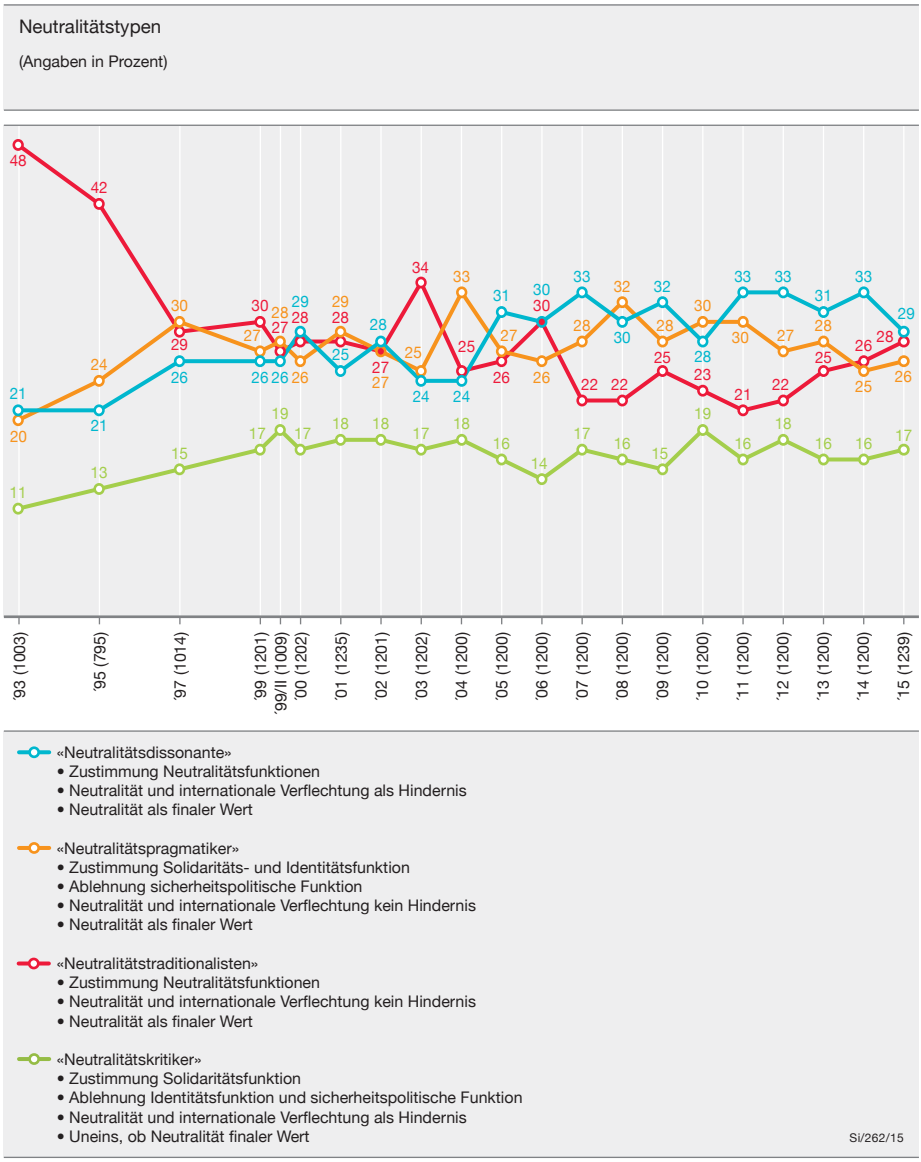
3 151 (12%) Befragte lassen sich keinem Neutralitätstypus zuordnen.

subjektiv und emotional trotzdem an ihr festhalten. Anteilmässig macht die Gruppe der «Neutralitätsdissonanten» im Zeitraum von 1993 bis 2015 zwischen 21% und 33% aus. Im vergangenen Jahr wurde mit 33% der Befragten ein Höchststand gezählt. 2015 umfasst die Gruppe rund 29% (–4%) und liegt damit etwas über dem langjährigen Durchschnitt von 28%.

- **«Neutralitätspragmatiker» (26%):** Befragte, die sich diesem Typus zuordnen lassen, stimmen der Solidaritäts- und der Identitätsfunktion, nicht aber der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität zu (siehe Abbildung B in Anhang II). Nur jede vierte Person dieser Gruppe ist der Ansicht, dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beiträgt und jede/jeder zweite Befragte vertritt die Meinung, dass die Neutralität heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden kann. Auch glaubt nur eine knappe Mehrheit, dass wir dank der Neutralität nicht in internationale Konflikte hineingezogen werden. 2015 sind sich «Neutralitätspragmatiker» einig, dass die Neutralität nicht aufzugeben sei, auch wenn sie der Schweiz keinen Nutzen mehr brächte. Sie glauben weder, dass die Neutralität die Schweiz am gemeinsamen Handeln mit ihren europäischen Nachbarn hindern könne, noch, dass die internationale Verflechtung der Schweiz Neutralität verunmögliche. Der Anteil an «Neutralitätspragmatikern» bewegt sich im Beobachtungszeitraum von 1993 bis 2015 zwischen 20% und 33%. Dieser Anteil liegt 2015 bei 26% (+1%).
- **«Neutralitätstraditionalisten» (28%):** Befragte, die eine traditionalistische Neutralitätsauffassung haben, stimmen der Solidaritäts- und Identitätsfunktion wie auch der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität überaus deutlich zu und lehnen ganz klar jegliche kritische Beurteilung der Neutralität ab. Der Glaube an die der Neutralität zu verdankenden Gelegenheiten für gute Dienste im internationalen Umfeld ist ungebrochen. «Neutralitätstraditionalisten» lehnen deutlich sowohl die Vorgabe ab, dass die Schweizer Neutralität ein Hindernis für gemeinsames Handeln mit anderen europäischen Staaten darstelle als auch, dass die zunehmende internationale Verflechtung Neutralität verunmögliche. Eine rein instrumentelle Betrachtung der Neutralität weisen sie deutlich zurück. Auch wenn die Neutralität keine Vorteile mehr bringen sollte, würden «Neutralitätstraditionalisten» diese nicht aufgeben. Der Neutralität wird eine hohe symbolische Wirkung zugeschrieben und sie wird normativ zum Selbstzweck erhoben. Sie ist aus Sicht der «Neutralitätstraditionalisten» eng mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden. Seit 1993 ist der Anteil an «Neutralitätstraditionalisten» tendenziell von 48% zu Beginn der Erhebung auf 21% im Jahr 2011 gesunken. In diesem Jahr können 28% (+2%) den «Neutralitätstraditionalisten» zugeordnet werden.

- **«Neutralitätskritiker» (17%):** Befragte, die diese Neutralitätsauffassung haben, beurteilen die Neutralität konträr zu den «Neutralitätstraditionalisten». Sie glauben einzig an die Solidaritätsfunktion, die Zustimmung ist jedoch deutlich geringer als bei den anderen Typen. Für die Identitätsfunktion spricht sich nur jede zweite Person aus. «Neutralitätskritiker» bezweifeln die Glaubwürdigkeit der bewaffneten Neutralität, die ihrer Meinung nach nicht zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen kann. Zudem glauben sie nicht, dass die Schweiz dank ihrer Neutralität vor Konflikten verschont bleibe. Die Mehrheit der «Neutralitätskritiker» vertritt die Ansicht, dass die Neutralität die Schweiz am gemeinsamen Handeln mit anderen europäischen Staaten hindert und die enge internationale Verflechtung der Schweiz die Neutralität verunmöglicht. In der Frage, ob die Maxime aufgegeben werden soll, wenn sie keine Vorteile mehr bringt, sind sie sich uneinig. Es lässt sich folgern, dass aus ihrer Sicht die Neutralität den heutigen politischen Gegebenheiten, insbesondere der internationalen Verflechtung der Schweiz und den sich daraus ergebenden Forderungen nach kooperativem Handeln, nicht mehr entspricht. Der Typus «Neutralitätskritiker» bewegt sich im Beobachtungszeitraum 1993 bis 2015 anteilmässig zwischen 11% und 19%. Sein Anteil an den Neutralitätstypen aller typologisierten Befragten beträgt 2015 17% (+1%).

Abbildung 7.5
Die Neutralitätstypen und ihre anteilmässigen Veränderungen von 1993 bis 2015 (in Prozent)



Die «Neutralitätsdissonanten» bilden 2015 die grösste Gruppe, dicht gefolgt von den «Neutralitätspragmatikern» und den «Neutralitätstraditionalisten». Die «Neutralitätsdissonanten», welche zu einer widersprüchlichen Neutralitätsauffassung

tendieren, haben über den Zeitverlauf zugenommen. Konnte Anfang der neunziger Jahre gut jede/jeder Fünfte diesem Typus zugeordnet werden, ist seit 2005 jede/jeder Dritte gegenüber der Neutralität dissonant eingestellt. Allerdings fällt seine relative Grösse 2015 erstmals seit 5 Jahren wieder unter die 30%-Marke. Im selben Zeitraum konnten die «Neutralitätstraditionalisten», welche vor allem die positiven Aspekte der Neutralität betonen, einen leichten Aufwärtstrend verzeichnen, nachdem dieser Neutralitätstyp seit Beginn der Erhebung im Jahr 1993 quasi kontinuierlich – mit Ausnahme der Jahre 2003 und 2006 – geschrumpft war. Im Gegensatz dazu bleibt der Anteil an «Neutralitätspragmatikern», welche die Neutralität eher nüchtern nach Kosten-Nutzen-Kriterien beurteilen, auf gleichem Niveau stehen. Der anteilmässig kleinste Typus – und dies seit Beginn der Erhebung – wird nach wie vor von den «Neutralitätskritikern» gestellt.

Unter den Neutralitätstypen bestehen teilweise signifikante Unterschiede bei den soziodemografischen Merkmalen. So sind beispielsweise unter den «Neutralitätstraditionalisten» mit 58% signifikant mehr Männer als Frauen vertreten. Sie unterscheiden sich in Bezug auf die Geschlechterzusammensetzung auch signifikant von den «Neutralitätskritikern» und den «Dissonanten». Die «Neutralitätskritiker» und der Typus «Neutralitätsdissonante» wiederum unterscheiden sich in Bezug auf den Bildungsgrad. Befragte mit einer mittleren Bildung sind einzig in der Gruppe der «Neutralitätsdissonanten» mit einer Mehrheit von 62% vertreten. Zudem sind die 18–29-Jährigen mit 36% bei den «Neutralitätsdissonanten» stärker vertreten als bei den anderen drei Typen, während die 30–59-Jährigen am häufigsten eine neutralitätspragmatische Auffassung (28%) haben und jede dritte Person (33%) ab 60 Jahren zu den «Neutralitätstraditionalisten» gezählt wird. Schliesslich finden sich bei der politischen Selbsteinstufung signifikante Unterschiede zwischen den Neutralitätstypen. Unter den «Neutralitätsdissonanten» und «Neutralitätspragmatikern» sind die politischen Orientierungen gleichermassen vertreten («Neutralitätsdissonante»: links: 27%, Mitte: 36%, rechts: 37%; «Neutralitätspragmatiker»: links: 36%, Mitte: 30%, rechts: 34%). Im Gegensatz dazu sind unter den «Neutralitätstraditionalisten» Personen, die sich politisch rechts einstufen übervertreten (links: 21%, Mitte: 33%, rechts: 46%) und bei den «Neutralitätskritikern» stellen links Orientierte die Mehrheit (links: 50%, Mitte: 29%, rechts: 21%).

Die Schweizer Neutralitätspolitik erklärt sich unter anderem durch ihr Bestreben nach Autonomie. Demzufolge dürften sich die drei Meinungstypen der internationalen Kooperation – die «Autonomisten», die «weichen» und «harten» Öffnungsorientierten (siehe Kapitel 6) – in ihrer Einstellung zur Neutralität stark unterscheiden. 2015 bestätigt sich wiederum die Tendenz, wonach eine grosse Öffnungsbereitschaft mit einer traditionalistischen Neutralitätsauffassung nicht kompatibel ist. Nur 15%

der «harten Kooperationswilligen» teilen eine traditionalistische Neutralitätssicht, während 24% neutralitätspragmatisch und 34% neutralitätskritisch eingestellt sind. Die «Autonomisten» lassen sich am ehesten bei den «Neutralitätstraditionalisten» (33%) einordnen. Die «weichen Öffnungsorientierten» finden sich am ehesten bei den «Neutralitätsdissonanten» (37%) wieder.

Fazit: Das Neutralitätsprinzip ist und bleibt in der Schweizer Bevölkerung unbestritten hoch und bewegt sich 2015 etwas über dem langjährigen Durchschnittswert. Schweizer StimmbürgerInnen sehen in der Schweizer Neutralität weniger ein Instrument der Aussenpolitik als ein Wert an sich. Dies manifestiert sich auch darin, dass die Grenzen der schweizerischen Neutralitätspolitik im Kontext einer globalisierten Welt nicht als kritisch gesehen werden. Der identitätsstiftende Gedanke der Neutralität findet weiterhin eine überaus breite Unterstützung. Das solidarische Element der Neutralität beeinflusst die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Neutralitätsprinzip am stärksten und die sicherheitspolitische Funktion am schwächsten. Auch wenn das Neutralitätsprinzip in der Schweizer Bevölkerung fest verankert ist, überwiegt nach wie vor die «dissonante» Neutralitätssichtweise. Die «Neutralitätspragmatiker» und «Neutralitätstraditionalisten» haben sich in den letzten Jahren anteilmässig immer mehr angenähert und liegen 2015 dicht hinter den «Neutralitätsdissonanten».

8 Militärische Bedrohungswahrnehmung

Wie schätzen SchweizerInnen die militärische Bedrohung ein? Kapitel 8 geht dieser Frage nach. Im ersten Teil wird die Beurteilung der allgemeinen Bedrohungswahrnehmung differenziert nach soziodemografischen Merkmalen untersucht. Der zweite Abschnitt thematisiert die Einschätzung der Möglichkeit eines zwischenstaatlichen Krieges in Europa.

8.1 Allgemeine Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung der Schweiz

Zum dritten Mal wurde in dieser Studienreihe die Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung erfasst. Nach wie vor schätzt die Schweizer Bevölkerung eine militärische Bedrohung der Schweiz als sehr gering ein. Auf einer Bedrohungsskala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 «sehr grosse militärische Bedrohung» bedeutet, liegt die militärische Bedrohungswahrnehmung aktuell auf einem durchschnittlichen Wert von 3.1. Dabei bewegt sich die allgemeine militärische Bedrohungswahrnehmung in diesem Jahr signifikant über den Werten von 2011 und 2014 (2011: 2.6; 2014: 2.4; +0.7). Wir gehen davon aus, dass die kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ostukraine sowie die deutlich düsterer wahrgenommene weltpolitische Lage das Bedrohungsempfinden wesentlich beeinflussten.

Im Januar/Februar 2015 schlossen 47% (–20%; Kategorien: 1 – 2) eine militärische Bedrohung der Schweiz aus und 27% (+10%; Kategorien: 3 – 4) erachten eine solche Bedrohung für sehr gering. Eine mittlere Bedrohung nehmen 17% (+7%; Kategorien: 5 – 6) der SchweizerInnen, eine grosse 6% (Kategorien: 7 – 8) und eine sehr grosse 2% (Kategorien: 9 – 10) wahr. Gegenüber 2014 hat sich vor allem der Anteil an Personen, welche gar keine militärische Bedrohung sehen, stark verkleinert. Den grössten Zuwachs erhält 2015 eine geringe bis mittlere Bedrohungswahrnehmung.

Die militärische Bedrohungswahrnehmung divergiert nach soziodemografischen Merkmalen. Je stärker sich eine Person politisch links einstuft und je höher der Bildungsgrad der Befragten ist, desto militärisch weniger bedroht wird die Schweiz betrachtet (γ=0.22 bzw. γ=–0.17). Auch Männer (CC=0.15) erachten eine militärische Bedrohung gegenüber Frauen als geringer. Weiter zeigt sich ein starker Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung und dem subjektiven Sicherheitsempfinden. Je stärker eine Person die Schweiz

militärisch bedroht sieht, desto unsicherer fühlt sie sich (γ=0.33). SchweizerInnen, welche die Schweizer Staatsgrenzen als bedroht erachten, stufen eine militärische Bedrohung als höher ein (γ=0.35). Dabei spielt auch die Wahrnehmung der Zentralität der Schweizer Armee in der Gesellschaft eine Rolle. Befragte, welche die Schweizer Armee als zentral betrachten, schätzen auch eine militärische Bedrohung als höher ein (CC=0.29).

8.2 Militärische Bedrohungswahrnehmung

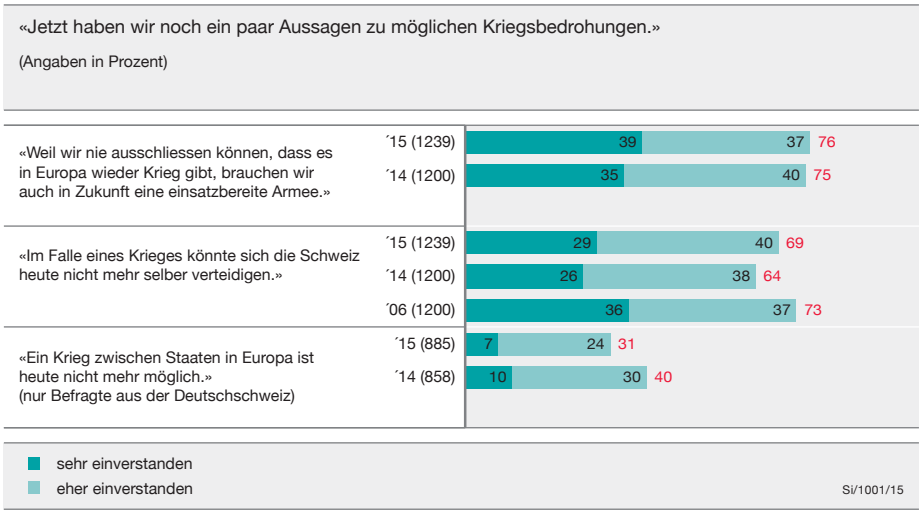
Drei von vier SchweizerInnen stimmen dem Argument zu, dass die Schweiz eine einsatzbereite Armee brauche, weil ein Krieg in Europa nicht auszuschliessen sei (76%, +1%; siehe Abbildung 8.1). Dieser Wert ist gegenüber 2014 stabil geblieben. Besonders stark unterstützen Befragte aus dem Tessin (89%), politisch rechts eingestellte Personen (88%) und SchweizerInnen aus der politischen Mitte (86%), tief (84%) bis mittel (80%) Gebildete und ab 60-Jährige (83%) diese Vorlage. SchweizerInnen, welche der Armee eine zentrale Rolle in der Gesellschaft zuschreiben, vertreten mit 93% beinahe einhellig diese Meinung. Bei Personen, welche die Armee als notwendiges Übel erachten, findet diese Aussage bei 78% Zustimmung. Hingegen teilen nur 14% jener, welche die Armee abschaffen wollen, diese Vorgabe (CC=0.57).

Wie hoch schätzen nun SchweizerInnen die Möglichkeit eines Kriegsszenarios in Europa ein? Die Möglichkeit eines zwischenstaatlichen Krieges in Europa schliessen dieses Jahr nur noch 31% (–9%) der Befragten aus der Deutschschweiz aus.[1] Diese signifikant stärkere Wahrnehmung einer Kriegsbedrohung gegenüber 2014 könnte in Zusammenhang mit dem Konflikt in der Ukraine stehen. 68% (+11%) der DeutschschweizerInnen schliessen ein solches Kriegsszenario heute nicht mehr aus.

2015 zweifeln 69% (+5%) an der Fähigkeit der Schweizer Armee, sich allein verteidigen zu können. Obwohl die Zustimmung zu dieser Aussage um 5% zugenommen hat, zeigt sich keine statistisch signifikante Veränderung gegenüber 2014. Nach soziodemografischen Merkmalen untersucht, hinterfragen am stärksten die 18–29-Jährigen (76%) und die sich politisch links positionierenden Befragten (76%) die Verteidigungsfähigkeit der Schweizer Armee.

1 Infolge nicht korrekter Übersetzung des Fragenbogens beim Item «Ein Krieg zwischen Staaten in Europa ist heute nicht mehr möglich» in die französische und italienische Sprache können nur die in der Deutschschweiz befragten Personen in die Berechnung aufgenommen werden.

Abbildung 8.1
Kriegsbedrohungen



Fazit: Eine Kriegsbedrohung im europäischen Raum schliesst die Schweizer Bevölkerung nicht mehr aus. Nur noch eine Minderheit ist der Auffassung, dass es in Europa keine zwischenstaatlichen Konflikte mehr geben könnte. Es ist 2015 auch für Dreiviertel der Befragten klar, dass aufgrund dieser subjektiven Kriegseinschätzung die Schweiz auch weiterhin eine einsatzbereite Armee benötigt.

9 Armee als Spiegelbild der Gesellschaft

In der Studienreihe «Sicherheit» gilt der Schweizer Armee als eines der Sicherheitsinstrumente der Schweiz jeweils grosses Interesse. Die militärpolitische Einstellung der Schweizer Bevölkerung wird dabei anhand von mehreren Dimensionen erfasst: (1) nach der Wahrnehmung der Notwendigkeit der Armee, (2) nach dem gewünschten Ausrüstungs- und Ausbildungsstand der Armee, (3) nach der gesellschaftlichen Rolle der Armee, (4) nach der Rekrutierungs- und Mobilisierungsform der Armee, (5) nach der Zufriedenheit mit den Leistungen der Armee und (6) nach der Zustimmung zu den Verteidigungsausgaben.

9.1 Notwendigkeit der Armee

Die generelle Legitimation des staatlichen Gewaltinstruments durch die Zivilbevölkerung ist ein wichtiges Merkmal, um die Beziehung der Gesellschaft zur Schweizer Armee zu beschreiben. Die Frage nach der Notwendigkeit der Schweizer Armee dient als Indikator für die Akzeptanz und die Legitimation des Militärs in der Schweiz allgemein. Sie wurde zwischen 1983 und 1990 in unregelmässigen, seit 1991 in regelmässigen Abständen gestellt.

In diesem Jahr setzt sich die markant positive Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Schweizer Armee fort. Der Anteil der Befragten, welche die Armee für notwendig erachten, ist über den Jahresverlauf konstant geblieben. Aktuell bewerten vier von fünf SchweizerInnen die Armee als notwendig (80%, ±0%). Ähnlich hohe Werte wurden nur anfangs der achtziger Jahre, 1995, 2011 und 2014 gemessen (siehe Abbildung 9.1). Dieses Jahr geben wiederum gleich viel Befragte an, dass die Schweizer Armee «unbedingt notwendig» sei (34%, +2%). 46% (–2%) der SchweizerInnen halten sie für «eher notwendig». Wie 2014 stellen nur 19% (±0%) der Befragten die Legitimation der Armee in Frage. Dabei halten 13% (±0%) sie für «eher nicht» und 6% (±0%) für «überhaupt nicht» notwendig. Hervorzuheben ist, dass sich – im Gegensatz zum langjährigen Vergleich – auch eine mehrheitliche Akzeptanz der Notwendigkeit der Armee bei den ansonsten militärkritisch eingestellten politisch links orientierten Befragten (links: 57%, Mitte: 90%, rechts: 90%) vorfinden lässt. Nur 1992 (69%), 2006 (54%) und 2014 (58%) konnte in dieser Gruppe ebenfalls eine Mehrheit eruiert werden.[1] Dennoch beein-

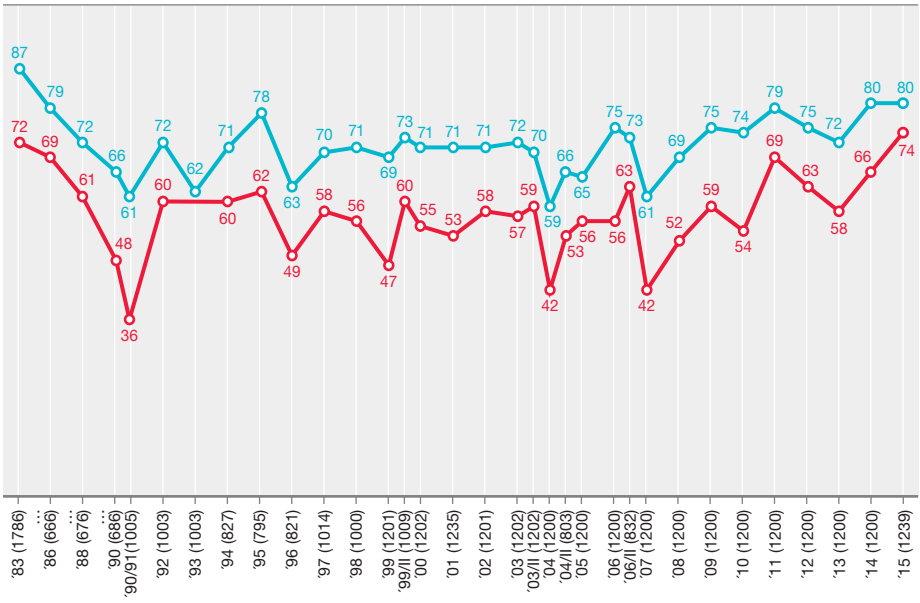
1 Die Variable «politische Einstellung» wurde erst ab dem Jahr 1992 erfragt.

flusst die politische Einstellung die Meinung zur Notwendigkeit der Armee am stärksten (γ=0.49). Bei allen anderen soziodemografischen Merkmalen und deren Untergruppen liegt die Zustimmung zur Notwendigkeit der Armee jeweils deutlich im Mehrheitsbereich und sie weisen weniger ausgeprägte Unterschiede als bei der politischen Einstellung auf.

Abbildung 9.1
Notwendigkeit der Armee

«Halten Sie die Schweizer Armee für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?»

(Angaben in Prozent)



Trotz dieser höheren Zustimmungsrate ist die Intensität der Befürwortung im Vergleich zu 1983 nach wie vor tiefer. Während 1983 rund die Hälfte der Befragten die Schweizer Armee für «unbedingt» notwendig hielt, ist dies 2015 bei einem Drittel der Befragten der Fall. Die Analyse der Zustimmungswerte («unbedingt» und «eher» notwendig zusammengefasst) über die Zeit zeigt weiter, dass die Zustimmungskurve zur Armee nicht einem klaren Trend folgt. Die Akzeptanz nahm in den achtziger Jahren kontinuierlich ab, erreichte im Jahr 1991 einen Tiefpunkt, stieg danach rasch wieder an, ohne jedoch das Niveau zu Beginn der achtziger Jahre zu

erreichen (für eine detaillierte Analyse der Zustimmungswerte über die Zeit vgl. Szvircsev Tresch et al. 2011, 142f.). Die Jahre 2014 und 2015 markieren hier unter Umständen eine Trendwende, wird doch die Notwendigkeit der Armee wie oben erwähnt über alle soziodemografischen Gruppen hinweg mehrheitlich befürwortet und erreicht gleich hohe Werte wie in den 80er Jahren.

Als Konstante zeigt sich, dass die 20–29-Jährigen gegenüber der Schweizer Armee kritischer eingestellt sind als die älteren Generationen. Diese Konstante zeigt sich auch in diesem Jahr. Die junge Generation erachtet die Armee signifikant weniger häufig für notwendig (74%, +8%) als dies die älteste Generation (86%) tut. Doch gegenüber der mittleren Generation der 30–59-Jährigen (79%) unterscheidet sie sich nicht mehr signifikant. Seit Messbeginn konnte noch nie ein solch hoher Anteil an Jungen, welche die Armee als notwendig erachten, festgestellt werden. Dass – wie abgebildet – die Einstellung der Altersgruppe der 20–29-Jährigen im Vergleich zum Bevölkerungsschnitt über die Zeit stärker schwankt, ist unter anderem auf die geringere Stichprobenzahl zurückzuführen.[2]

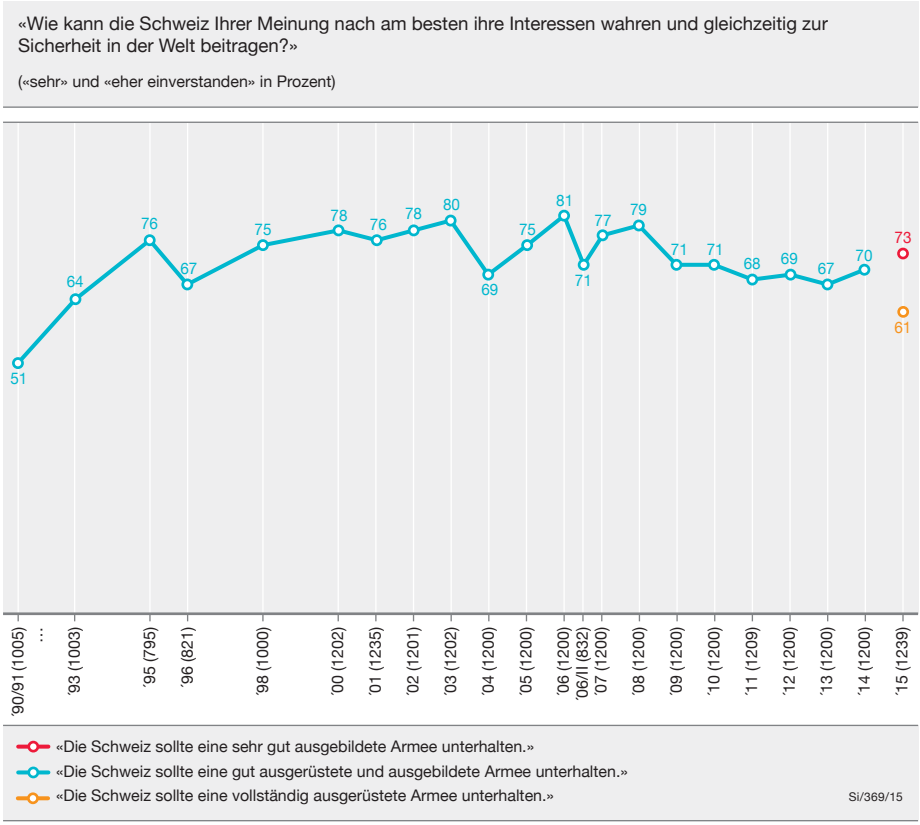
Die Zustimmung variiert ebenfalls mit dem Bildungsniveau. Höher Gebildete sehen unterdurchschnittlich oft die Notwendigkeit der Armee als die beiden anderen Bildungskategorien (hoch: 73%, tief: 84%, mittel: 85%; γ=0.19).

9.2 Ausrüstung und Ausbildung der Armee

Während die Zustimmung zur Notwendigkeit die allgemeine Legitimation der Armee misst, gibt die Frage zur Ausrüstung und Ausbildung der Armee Auskunft über die funktionale Relevanz, welche die Armee in der Bevölkerung erhält. So misst sie zum Beispiel, inwieweit man die Einsatzbereitschaft der Armee als wichtig erachtet.

2 Der Stichprobenfehler liegt bei der Stichprobe der 20–29-Jährigen (N=111) im ungünstigsten Fall bei ±9%.

Abbildung 9.2
Ausrüstung und Ausbildung der Schweizer Armee



Bis 2014 wurde in der Studie «Sicherheit» die Frage der Ausrüstung und der Ausbildung der Armee in einem Item erhoben. Dabei lautete die Formulierung: «Die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee unterhalten». Methodisch ist diese Fragevorgabe ungünstig, da zwei Eigenschaften gemessen werden: Ausbildung und Ausrüstung. 2015 wurden die zwei Eigenschaften in je eigenen Vorgaben erfasst, wobei diese eine inhaltliche Zuspitzung erhielten. So wurde bei der Ausrüstung nicht mehr nach einer gut ausgerüsteten Armee gefragt sondern eine «vollständig ausgerüstete» Armee stand im Mittelpunkt des Interesses. Auch bei der Ausbildung mussten die Befragten nicht ihre Meinung zu einer «gut ausgebildeten Armee» abgeben sondern ihren Standpunkt zu einer «sehr gut» ausgebildeten Armee angeben. Infolge der Neuformulierung der Vorgabe kann methodisch kein Vergleich zu den Vorjahren gezogen werden. Abbildung 9.2 gibt dennoch die alte Formulierung von 1990 bis 2014 wider sowie die zwei neuen Items aus dem Jahr

2015, um zumindest einen visuellen – im Gegensatz zu einem statistischen – Vergleich darstellen zu können. Die zwei neu eingeführten Items korrelieren sehr stark (γ=0.83). Personen, welche eine sehr gut ausgebildete Armee fordern, unterstützen auch eine Vollausrüstung, bzw., wer eine vollständig ausgerüstete Armee als wichtig erachtet, bejaht auch eine sehr gute Ausbildung. 73% der Befragten erklären sich damit einverstanden, dass die Schweiz eine sehr gute ausgebildete Armee unterhalten solle («sehr»: 32%, «eher»: 41%).

Der Wunsch nach einer sehr gut ausgebildeten Armee variiert nach soziodemografischen Merkmalen. Sich politisch links Orientierende (53%) unterscheiden sich signifikant von der politischen Mitte (82%) und den Rechten (84%; γ=0.40). Die älteste Generation (81%) unterstützt diese Vorgabe stärker als die mittlere (71%) und junge Generation (63%; γ=0.29). Ebenfalls bejahen Männer eine sehr gute ausgebildete Armee signifikant stärker als Frauen (79% versus 68%; CC=0.15), und auch das Tessin weist gegenüber der Deutschschweiz einen höheren Wert aus (71% versus 85%). Die Westschweiz unterscheidet sich dabei nicht signifikant von den beiden anderen Landesteilen (79%). Personen mit einer hohen Bildung befürworten unterdurchschnittlich stark eine sehr gut ausgebildete Armee (67%). Dies ist insofern interessant, da vor allem diese soziodemografische Gruppe den Wert einer sehr guten zivilen Ausbildung selber erlebt hat.

Die Vorgabe, dass die Armee vollständig ausgerüstet sein sollte, erhält im Vergleich weniger Zuspruch. 61% zeichnen sich damit einverstanden («sehr»: 28%, «eher»: 33%). Ausser nach Landesteilen unterscheiden sich alle soziodemografischen Gruppen signifikant bei dieser Frage. Wiederum ist hier die politische Orientierung jenes Merkmal, welches am meisten differenziert. Von links über die Mitte bis rechts steigt die Befürwortung einer vollständig ausgerüsteten Armee (links: 38%, Mitte: 69%, rechts: 76%; γ=0.44). Weiter stehen wiederum die Höhergebildeten (52%) dieser Vorlage skeptischer gegenüber, während bei den beiden anderen Bildungsniveaus keine Differenz vorhanden ist (tief: 73%, mittel: 66%). Ebenfalls lassen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern und dem Alter feststellen. Wie bei der Ausbildungsqualität sind es Männer (68%) und die ältere Generation (69%), welche die Vollausrüstung signifikant stärker befürworten als Frauen (54%) und die 18–29-Jährigen (53%) bzw. die 30–59-Jährigen (58%).

Die Einstellung gegenüber der Notwendigkeit der Armee und die Forderung nach einer vollständig ausgerüsteten und sehr gut ausgebildeten Armee korrelieren stark. Wer die Armee für Notwendigkeit hält, möchte tendenziell auch, dass diese vollständig ausgerüstet (γ=0.74) und sehr gut ausgebildet (γ=0.74) ist und damit eine gewisse funktionale Relevanz geniesst.

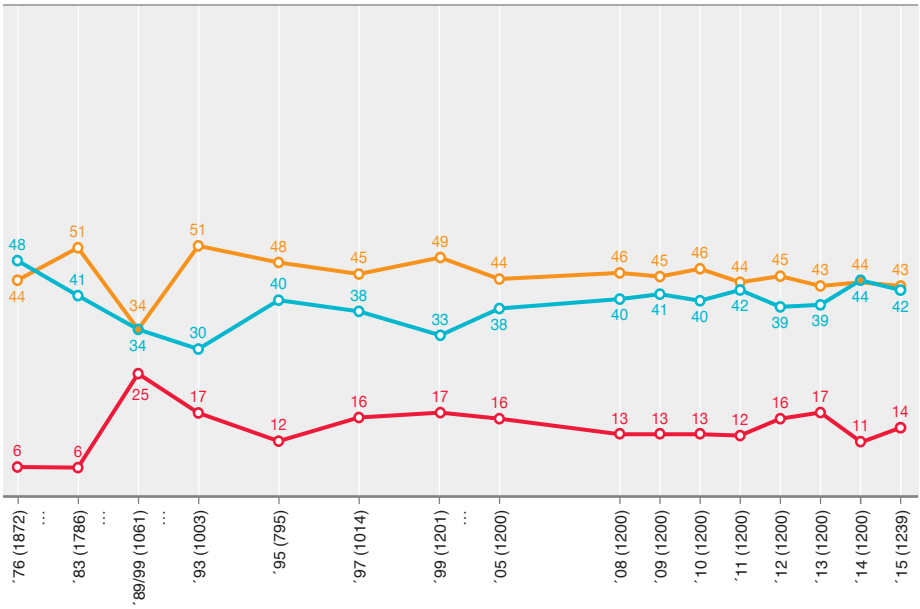
9.3 Gesellschaftliche Rolle der Armee

Die Armee ist nicht nur ein sicherheitspolitisches Instrument, sondern kann auch eine wichtige Funktion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einnehmen. Diese Doppelfunktion der Armee kann zu einer höheren Legitimität der Institution führen. Die gesellschaftliche Bedeutung der Armee, das heisst die Identifikation mit der Landesverteidigung und die Bewertung des Militärischen in der Schweiz, wird seit 1976 in unregelmässigen Abständen, seit 2008 in regelmässigem Abstand anhand einer Frage mit drei Antwortvorgaben, wie sie in Abbildung 9.3 aufgeführt sind, erhoben.

Abbildung 9.3
Die gesellschaftliche Rolle der Armee

«Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.»

(Angaben in Prozent)



Mit Hilfe dieser drei Vorgaben, dass das Militär zentral, ein notwendiges Übel oder eine abschaffungswürdige Institution sei, wird jeweils die Bedeutung der gesell-

schaftlichen Rolle der Schweizer Armee erfasst. Die Auffassungen, dass die Armee zentral sei (42%, –2%) und das das Militär ein notwendiges Übel darstelle (43%, –1%), werden gleich oft geteilt. Gegenüber 2014 haben sich diese Werte nicht signifikant verändert. Ebenfalls unterstützen gleich viele Personen wie letztes Jahr die Vorgabe, dass die Armee «ruhig abgeschafft werden» könnte (14%, +3%). Die Beurteilung der gesellschaftlichen Bedeutung der Armee variiert nach der politischen Ausrichtung der SchweizerInnen. So sind Personen, welche sich politisch rechts und in der Mitte verorten, mehrheitlich der Auffassung, dass das Militär zentral sei (54% bzw. 51%). Diese Meinung teilen nur 21% der sich politisch links Orientierenden. Diese votieren hingegen überdurchschnittlich stark für dessen Abschaffung (33%). Auch die 18–29-Jährigen sind kritischer gegenüber dem Militär eingestellt. Für 21% könnte das Militär abgeschafft werden. Der Zentralitätscharakter der Armee wird am stärksten im Tessin (62%) und von Personen mit tiefer Bildung (61%) unterstützt, wohingegen die Westschweiz (48%) und die Bildungshohen (50%) das Militär überdurchschnittlich oft als notwendiges Übel betrachten.

Die soziale Einbettung der Armee in die Schweizer Gesellschaft hat sich seit der ersten Befragung 1976 abgeschwächt, gewinnt aber seit 2014 wieder vermehrt an Bedeutung, vor allem in Bezug auf den Zentralitätscharakter. Die positive Betrachtungsweise der Armee unterliegt im Zeitverlauf Schwankungen. Das Militär wurde insbesondere am Ende des Kalten Krieges als nationales Identifikationssymbol stärker hinterfragt. So hielten im Jahr 1989 nur 34% der Bevölkerung die Armee für eine gesellschaftlich zentrale Institution und 25% sprachen sich für deren Abschaffung aus. Aber auch die Notwendigkeit, eine Armee zu besitzen wurde, zu dieser Zeit kritisch beurteilt. Die Zeit Ende der achtziger bzw. bis Anfang der neunziger Jahre kann daher als Tiefpunkt im zivil-militärischen Verhältnis der Schweiz betrachtet werden. Seit Mitte der neunziger Jahre erlebt die Armee tendenziell eine Aufwertung ihrer gesellschaftlichen Rolle und erreichte schliesslich 2014 einen Höchstwert (44%).

Die Meinung, dass das Militär in der Gesellschaft zentral ist, steht in Verbindung mit weiteren Einschätzungen zur schweizerischen Verteidigungsorganisation: Personen, welche die Notwendigkeit der Armee deutlich bejahen, einen sehr guten Ausbildungsstand und eine Vollausrüstung fordern, Vertrauen in die Armee haben und mit deren Leistung zufrieden sind, bejahen die Zentralität deutlich stärker.

9.4 Wehrstruktur und Rekrutierungsform

Während die Notwendigkeit der Schweizer Armee für die grosse Mehrheit über den gesamten Erhebungszeitraum unbestritten ist, trifft dies für die Wehrform nicht immer zu. Zur Frage wie sich die Armee personell rekrutieren soll, präferiert zwar

die Schweizer Bevölkerung die Milizarmee und die Wehrpflicht, dies aber über die Zeit mit erheblichen Schwankungen. Im Zentrum steht also die Frage, wie die Stimmbevölkerung über die Art und Weise der Rekrutierung denkt – Wehrpflicht oder Freiwilligkeit – und auch, welche Streitkräfteform die nationale Sicherheit in Zukunft besser gewährleisten kann. Hier geht es um die Frage nach einer Miliz- oder Berufsarmee. Seit 1976 wird in dieser Erhebung die Einstellung zu einem solchen Wehrmodell erfragt (siehe Abbildung 9.4).

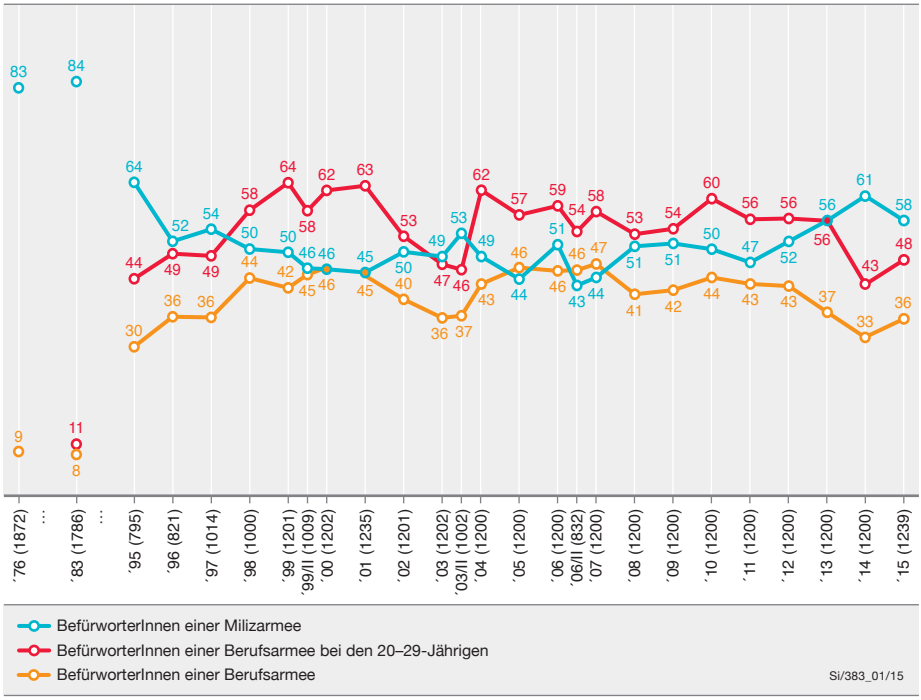
In den siebziger und achtziger Jahren gab es einen breiten Konsens hinsichtlich der Miliz als die richtige Wehrform. In den neunziger Jahren hat die Unterstützung einer Berufsarmee relativ stetig zugenommen. Mit kleinen Schwankungen hielten sich seit der Jahrtausendwende die BefürworterInnen einer Milizarmee und jene einer Berufsarmee die Waage. Seit 2013 manifestierte sich eine breitere Unterstützung der Milizarmee innerhalb der Schweizer Bevölkerung mit einem Höhepunkt im Jahr 2014 von 61% Zustimmung. 2015 reduziert sich dieser Anteil auf 58% (–3%), wobei dies keine signifikante Veränderung darstellt. Eine Berufsarmee befürworten 36% (+3%) der befragten SchweizerInnen.

Die 20–29-Jährigen, das heisst die Kohorte der Wehrpflichtigen, befürworteten seit Einführung der Armee XXI im Jahr 2004 mehrheitlich eine Berufsarmee. Dies kehrte sich 2014, als die Berufsarmee nur noch von einer Minderheit von 43% der 20–29-Jährigen unterstützt wurde. Auch 2015 ist nur eine Minderheit von 48% der Meinung, dass die Berufsarmee besser für die Schweiz sei. Der letztes Jahr konstatierte Meinungsumschwung in der jüngsten Altersgruppe scheint sich zu bestätigen, wobei dieser auch bei anderen Vorgaben dieser Befragung (z.B. bei Fragen der Aussenpolitik, vgl. Kapitel 6 oder der Beibehaltung der Neutralität, vgl. Kapitel 7) zu Tage tritt. Hinsichtlich weiterer soziodemografischer Merkmalen unterstützen Personen aus der Südschweiz (65%) und der Deutschschweiz (62%) häufiger als Befragte der französischen Schweiz (45%) sowie politisch rechts Eingestellte (65%) häufiger als politisch links Situierte (51%) und mit geringerem Unterschied auch Männer (63%) vermehrt gegenüber Frauen (54%) das Milizmodell. Die Forderung nach einer Berufsarmee findet in keiner Gruppe eine mehrheitliche Zustimmung.

Abbildung 9.4
Wehrstruktur: Milizarmee versus Berufsarmee

«Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?»

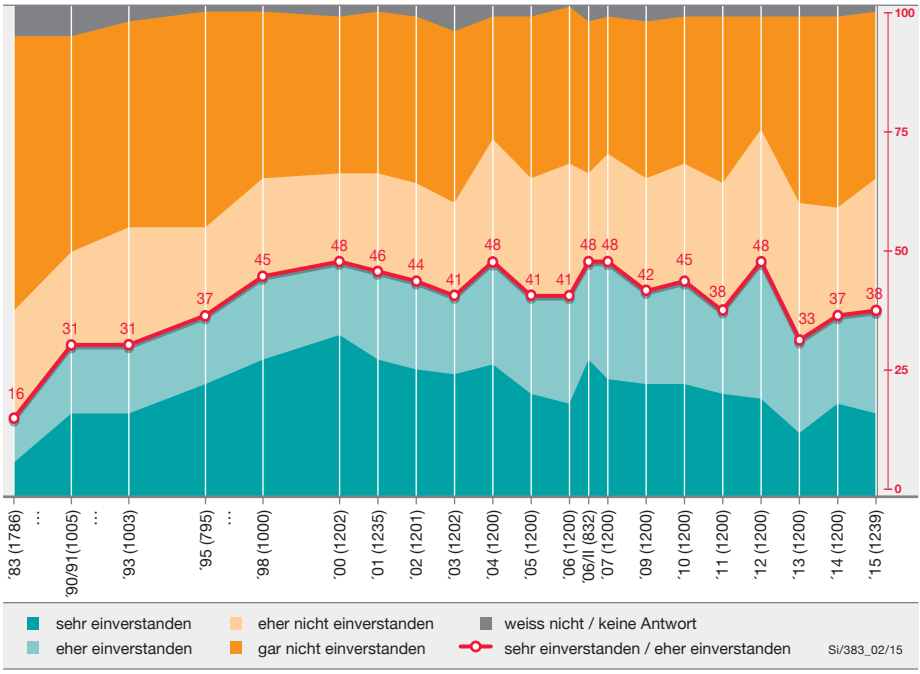
(Angaben in Prozent)



Ebenfalls unterstützen Befragte, welche eine «autonomistische» Einstellung und solche welche eine «weiche Öffnungsbereitschaft» haben (vgl. Abschnitt 6.7), das Milizsystem stärker (je 63%) als die «harten Öffnungsbereiten» (48%). Zudem besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Befürwortung des Milizsystems und den Neutralitätstypen. «Traditionalisten» (72%) bejahen das heutige Milizsystem am stärksten, hingegen die «Kritiker» (40%) am schwächsten.

Abbildung 9.5
Wehrpflicht

«Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.»
(Angaben in Prozent)



Die Zustimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht bleibt seit der letztjährigen Erhebung auf tiefem Niveau gleich. In diesem Jahr sprechen sich 38% (+1%) für eine Abschaffung der Wehrpflicht aus, 61% (±0%) sind nach wie vor für deren Erhalt (siehe Abbildung 9.5). Damit liegt die Ablehnung der Wehrpflicht im langjährigen Vergleich 2015 weiterhin auf einem überaus tiefen Stand. Die Vorgabe, dass die Wehrpflicht abgeschafft werden sollte, erhielt nur im Zeitraum von 1983 bis 1995 und seit 2013 eine geringere oder gleich tiefe Zustimmung. Es scheint, dass die im September 2013 durchgeführte Abstimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht einen möglichen Meinungseffekt erzeugte und die Bevölkerung sich nun stärker zur Wehrpflicht bekennt. Die Meinung zur Wehrpflicht divergiert in erster Linie nach der politischen Einstellung. Von rechts nach links nimmt die Befürwortung der Aufhebung der Wehrpflicht zu. Während nur 24% der sich politisch rechts Einstufenden gegen die Wehrpflicht sind, steigt dieser Wert bei der politischen Mitte auf 33% und erreicht bei politisch links Orientierten mit 56% einen Höchstwert

(γ=0.41); dies auch im Vergleich zu allen anderen soziodemografischen Merkmalen. Personen aus der Deutschschweiz (34%) äussern signifikant seltener die Meinung, die Wehrpflicht gehöre abgeschafft als Befragte aus der französischsprachigen Schweiz (49%; CC=0.16). Auch Altersunterschiede lassen sich feststellen. Die älteste Generation (29%) unterscheidet sich signifikant von den 18–29-Jährigen (45%) und den 30–59-Jährigen (41%; γ=–0.20) bei der Frage nach der Abschaffung der Wehrpflicht. Besonders stark befürworten Personen, welche die Armee als «nicht notwendig» erachten, eine Abschaffung der Wehrpflicht (γ=–0.68).

Wie in den Jahren zuvor lässt sich bei den Fragen nach der Art der Rekrutierungsform (Freiwilligkeit versus Zwang) und der Armeestruktur (Miliz- versus Berufsarmee) die Schweizer Bevölkerung in vereinfachter Form in zwei unterschiedliche Gruppen einteilen. Auf der einen Seite stehen jüngere Personen, die politisch links Eingestellten und Befragte aus der Westschweiz, welche das bestehende, auf der Wehrpflicht basierende Milizsystem signifikant geringer unterstützen. Auf der anderen Seite bevorzugen ältere Personen, politisch rechts Orientierte und DeutschschweizerInnen das auf der Wehrpflicht basierende Milizsystem stärker.

Wie gefestigt ist die Einstellung der SchweizerInnen zur Beibehaltung bzw. zur Abschaffung der Wehrpflicht und der Milizarmee? Gehen beide Forderungen Hand in Hand oder lassen sich Unterschiede in der Meinungsbildung finden? Mittels einer Kreuztabellierung der beiden Einstellungsfragen zur Milizarmee und Wehrpflicht können die Präferenzen der Befragten genauer erfasst werden. 46% (–4%) der SchweizerInnen stehen hinter dem bestehenden System: Sie sind für die Milizarmee und gegen die Aufhebung der Wehrpflicht (siehe Tabelle 9.1). Nur 1995, 2013 und 2014 erreichte die Zustimmung zu diesem Modell eine höhere Unterstützung. 23% der Befragten (±0%) unterstützen eine Berufsarmee und die Aufhebung der Wehrpflicht.

Tabelle 9.1
Zustimmung zur Aufhebung der Wehrpflicht und zur Wehrstruktur

Kreuztabellierung aus den Items «Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst freiwillig machen» und «Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?»

(Angaben in Prozent)

	1995	1998	2001	2004	2007	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Miliz und gegen Aufhebung Wehrpflicht	53	39	37	38	35	39	38	38	48	50	46
Miliz, aber für Aufhebung Wehrpflicht	13	13	11	14	12	13	9	14	8	11	12
Berufsarmee, aber gegen Aufhebung Wehrpflicht	10	17	14	14	17	15	18	10	15	9	12
Berufsarmee und für Aufhebung Wehrpflicht	18	26	29	26	28	27	24	32	22	23	23
Weiss nicht / keine Antwort	6	5	9	8	8	6	11	6	7	7	7
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

12% (+1%) befürworten eine Milizarmee, möchten aber die Wehrpflicht abschaffen, was dem Modell der freiwilligen Miliz entsprechen würde. 12% (+3%) der SchweizerInnen antworten widersprüchlich: Sie ziehen die Berufsarmee dem Milizmodell vor, sind aber gegen die Aufhebung der Wehrpflicht. Für dieses widersprüchliche Antwortverhalten gibt es keine schlüssige Erklärung. Es kann vermutet werden, dass diese Personen in der Frage des Wehrmodells indifferent eingestellt sind oder sie die Unterschiede zwischen Miliz- und Berufsarmee nicht kennen. Des Weiteren ist bei 7% (±0%) der Befragten keine eindeutige Präferenz erkennbar.

9.5 Alternative Dienstmodelle

Die Diskussion zur Zukunft der Schweizer Armee und des damit verbundenen Wehrmodells wird trotz der am 22. September 2013 deutlich mit 73.2% Gegenstimmen verworfenen Initiative «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht» der Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) weiterhin in der politischen Debatte geführt. Avenir Suisse entfachte mit der Publikation «Bürgerstaat und Staatsbürger» im Januar 2015 erneut eine Diskussion zum freiwilligen Milizsystem in der Schweiz auf der politischen Ebene, wobei zwar die Armee explizit aus der Analyse ausgeschlossen, aber dennoch in den weiterführenden Diskursen erwähnt wurde (Avenir Suisse 2015). All dies führt dazu, dass in der Öffentlichkeit über alternative Formen der Dienstleistung zur Wehrpflicht wieder vertiefter nachgedacht wird. Auch der Bundesrat reagierte auf die mit der Wehrpflichtabschaffungsinitiative verbundene Diskussion

zu verschiedenen Dienstmodellen. Er beschloss an seiner Sitzung vom 9. April 2014, dass eine Studiengruppe die Zukunft des Dienstpflichtsystems untersuchen solle (Bundesrat 2014). Diese breit abgestützte Studiengruppe soll demnach Lösungsvorschläge erarbeiten, welche mit den jetzigen Parametern – Wehrpflicht und Milizsystem – vereinbar seien.

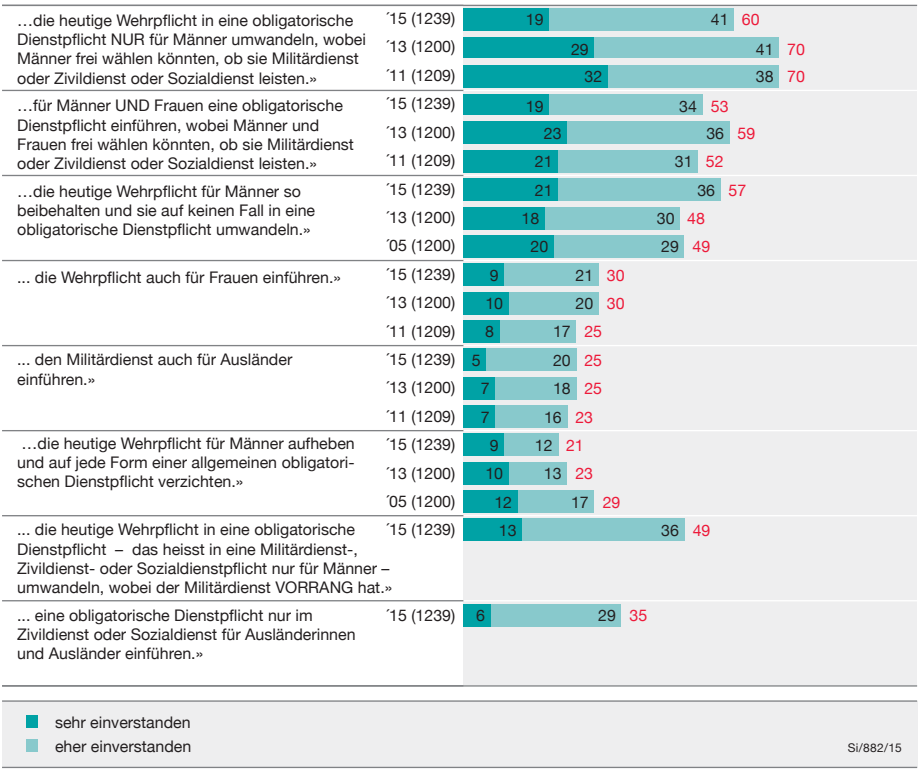
Die klassischen Wehrpflichtarmeen haben seit dem Ende des Kalten Krieges im gesamteuropäischen Raum deutlich an Bedeutung verloren. Dies hat vor allem auch mit dem euro-atlantischen Bündnissystem Nato und den neuen geostrategischen Realitäten zu tun, welches es den Bündnispartnern erlaubt, ihre Personalbestände zu reduzieren und es somit nicht mehr notwendig ist, grosse Massenarmeen zu unterhalten. Als Folge davon haben ab 1992 die meisten europäischen Staaten im Zuge der Transformation der Streitkräfte die Wehrpflicht ausgesetzt (vgl. Szvircsev Tresch 2005; Werkner 2006). Jüngste Beispiele dafür sind Schweden (Wehrpflicht ausgesetzt auf den 1. Juli 2010), Serbien (1. Januar 2011) und Deutschland, das auf Mitte 2011 ebenfalls zu einem Freiwilligenheer übergegangen ist. Andere Alternativen zur Wehrpflicht als die Freiwilligenarmee wurden in den europäischen Staaten – wenn überhaupt – nur rudimentär diskutiert und nicht mehr weiterverfolgt. In der Schweiz wird hingegen eher darüber diskutiert, ob die heute auf den militärischen Dienst beschränkten Verpflichtungen auf eine allgemeine Dienstpflicht auszudehnen seien. Junge Männer könnten dann – teilweise unter Beibehaltung des Armeeprimats – zwischen Militär-, Zivil- oder Sozialdienst wählen. Über diese Ideen wird auch in der Schweizer Politik schon seit längerem debattiert, beschäftigten sich die eidgenössischen Räte jeweils mit entsprechenden Motionen dazu (vgl. Haltiner & Szvircsev Tresch 2005, Haltiner, Wenger & Würmli 2007).

In Abbildung 9.6 wird die Bevölkerungsmeinung zu den Modellen «Allgemeine Dienstpflicht nur für Männer», «Allgemeine Dienstpflicht für Männer und Frauen», «Wehrpflicht für Männer beibehalten und keine obligatorische Dienstpflicht einführen», «Wehrpflicht auch für Frauen», «Militärdienst auch für Ausländer», «Wehrpflicht für Männer aufheben und auf obligatorische Dienstpflicht verzichten», «Allgemeine Dienstpflicht nur für Männer mit Vorrang des Militärdienstes» und «obligatorische sozial-zivile Dienstpflicht für AusländerInnen» wiedergegeben.

Abbildung 9.6
Zustimmung zu verschiedenen Dienstleistungsmodellen

«Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind. Die Schweiz sollte …

(Angaben in Prozent)



Umwandlung der heutigen Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht nur für Männer, wobei sie frei wählen könnten, ob sie Militärdienst, Zivildienst oder Sozialdienst leisten wollen

Obwohl die obligatorische Dienstpflicht für Männer mit freier Wahl der Dienstart von allen Vorgaben am stärksten befürwortet wird, ist die Zustimmung der SchweizerInnen im Vergleich zur letztmaligen Erhebung im Jahr 2013 signifikant von 70% auf 60% (–10%) gesunken. Die früher konstatierte hohe Befürwortung für die Idee der Ausweitung der Männerwehrpflicht in eine Männerdienstpflicht zeigt sich nicht mehr in dem Ausmass wie in den früheren Befragungen. Die Idee findet weiterhin überdurchschnittlich Anklang bei Frauen (64%, siehe auch Tabelle

9.2), in der Westschweiz und dem Tessin (66% bzw. 67%), bei sich politisch links Orientierenden (65%) und der politischen Mitte (63%). Sie wird aber unterdurchschnittlich gutgeheissen in der Deutschschweiz (57%), bei Personen, die sich selbst politisch rechts positionieren (53%) und bei Männern (55%).

Einführung einer obligatorischen Dienstpflicht für Männer und Frauen mit freier Wahl für Militärdienst, Zivildienst oder Sozialdienst

Die Ausweitung einer solchen obligatorischen Dienstpflicht auf Frauen wird von der Schweizer Stimmbevölkerung im Vergleich zur Dienstpflicht nur für Männer weniger stark befürwortet. 53% der Befragten stimmen diesem Modell zu. Dabei ist die Zustimmung zur obligatorischen Dienstpflicht auch für Frauen gegenüber 2013 um 6% signifikant gesunken. Besonders beim Geschlecht lässt sich ein Unterschied feststellen, wobei Frauen diesem Modell mit 50% bedeutend weniger oft als Männer (57%) zustimmen.

Beibehaltung der Wehrpflicht für Männer, ohne diese in eine obligatorische Dienstpflicht umzuwandeln

Dieses Modell wird im Gegensatz zu den beiden oben beschriebenen Vorschlägen einer allgemeinen Dienstpflicht signifikant stärker als 2013 von der Schweizer Bevölkerung unterstützt. Damit einverstanden sind 57% (+9%). Im Gesamtvergleich mit allen anderen erfragten Modellen ist es das Einzige, welches einen Unterstützungszuwachs innerhalb der letzten zwei Jahre erhalten hat. Die anderen Vorgaben wurden entweder signifikant weniger bejaht oder ihnen wurde gleich stark zugestimmt wie 2013. Dass die Wehrpflicht, so wie sie ist, beibehalten werden sollte ohne eine Erweiterung zu einer allgemeinen Dienstpflicht wird vor allem von Personen aus der Deutschschweiz (59%) und der Südschweiz (75%) überdurchschnittlich gefordert.

Einführung einer obligatorischen Wehrpflicht auch für Frauen

Die Ausweitung der Wehrpflicht auch auf die weibliche Bevölkerung wird deutlich abgelehnt und ist über den Jahresverlauf konstant geblieben. 30% (±0%) sprechen sich dafür aus. Vor allem Männer unterstützen ein solches Modell signifikant häufiger (36%), wohingegen sich Frauen damit weniger anfreunden können (26%).

Militärdienstleistung auch für die ausländische Wohnbevölkerung auf freiwilliger Basis

Noch weniger Support erhält der Vorschlag, dass auch AusländerInnen – auf freiwilliger Basis – Militärdienst leisten könnten (25%, ±0%). Am positivsten stehen die 18–29-Jährigen diesem Vorschlag gegenüber (46%). Ebenfalls findet die Militärdienstleistung für AusländerInnen auch überdurchschnittlich Support bei

der politischen Linken (31%) und bei Frauen (30%), währenddessen Männer diese Idee unterdurchschnittlich befürworten (19%).

Aufhebung der Wehrpflicht ohne Einführung einer obligatorischen Dienstpflicht

Die geringste Unterstützung erhält die Forderung, die Wehrpflicht für Männer aufzuheben und auch auf jegliche Form einer allgemeinen obligatorischen Dienstpflicht zu verzichten. Ein Fünftel der Befragten (21%, –2%) bejaht diese Forderung. Von allen Vorschlägen divergiert die Einstellung dazu am stärksten nach soziodemografischen Merkmalen (siehe Tabelle 9.2). So stehen unterdurchschnittlich stark die sich politisch rechts positionierenden Personen (11%), die ab 60-Jährigen (14%), Befragte aus der Deutschschweiz (19%) und Männer (18%) hinter der Aufhebung der Wehrpflicht. Das höchste Einverständnis zu dieser Idee zeigt die politische Linke (36%).

Umwandlung der heutigen Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht nur für Männer, wobei der Militärdienst Vorrang hat

Das dieses Jahr zum ersten Mal erfragte Modell einer obligatorischen Dienstpflicht für Männer mit dem Vorrang des Militärdienstes spaltet die Schweizer Bevölkerung in zwei gleich grosse Gruppen: 49% der Befragten unterstützen dieses, 47% lehnen es ab. Der einzige signifikante Unterschied in der Beurteilung der Vorgabe zeigt sich bei der politischen Einstellung. Sich politisch rechts Einstufende stimmen mehrheitlich dieser Idee zu (61%), die politische Mitte ist gespalten (50%) und sich politisch links positionierende Befragte lehnen sie ab (37%; γ=–0.26).

Einführung einer obligatorischen Dienstpflicht nur im Zivil- oder Sozialdienst für AusländerInnen

Dass auch eine obligatorische Dienstpflicht, welche aber nur für den Zivil- oder Sozialdienst gelten soll, für die ausländische Bevölkerung in der Schweiz eingeführt werden soll, findet keinen Zuspruch. Nur 35% der Befragten können sich mit diesem Vorschlag anfreunden. Dabei findet diese Vorgabe signifikant mehr Unterstützung in der Deutschschweiz (39%), hingegen zeigen sich Personen aus der Westschweiz am kritischsten (24%).

Tabelle 9.2
Korrelationen zwischen Dienstmodellen und individuellen Merkmalen

	Weiblich	Deutsch-schweiz	Je älter	Je politisch rechter eingestellt
	CC	CC	γ	γ
Dienstpflicht nur Männer	+	-		-
Dienstpflicht Männer und Frauen	-			
Wehrpflicht Männer		+		
Wehrpflicht Männer und Frauen	-			
Militärdienst für AusländerInnen	+			
Weder Wehrpflicht noch Dienstpflicht	+	-	--	---
Dienstpflicht nur Männer, Vorrang Militärdienst				++
Dienstpflicht AusländerInnen im zivil-sozialen Bereich		+		

\+ schwache, positive Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.1–<0.2
++ mässig schwache, positive Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.2–<0.3
\- schwache, negative Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.1–<0.2
-- mässig schwache, negative Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.2–<0.3
--- mittlere negative Korrelation: Korrelationskoeffizient 0.3–<0.5

Fazit: Die Wehrpflicht wird von der Bevölkerung klar vor der Freiwilligkeit des Militärdienstes vorgezogen. Die grössten Differenzen im Zustimmungsgrad zeigen sich nach politischer Orientierung, Alter sowie zwischen der Deutsch- und der Westschweiz. Bei alternativen Dienstmodellen zur jetzigen Milizarmee auf Wehrpflichtbasis findet nur die allgemeine Männerdienstpflicht bei den SchweizerInnen eine leicht höhere Zustimmung. Deren Befürwortung ist aber gegenüber 2013 massiv gesunken. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass mögliche Konsequenzen (z.B. finanzieller und administrativer Art) von alternativen Modellen nicht in den Fragekomplex aufgenommen wurden. Ob die ideelle Zustimmung unter Berücksichtigung solcher Faktoren weiterhin vorhanden wäre, lässt sich nicht aus den Daten ablesen. Die Variante einer auch die Frauen einbeziehenden allgemeinen Dienstpflicht und das Modell einer Männerdienstpflicht mit Vorrang des Militärdienstes spalten die Bevölkerung in zwei etwa gleich grosse Lager. Die Wehrpflicht zusätzlich für Frauen, ein freiwilliger Militärdienst wie auch eine obligatorische Dienstpflicht im Sozialbereich für AusländerInnen werden klar abgelehnt.

9.6 Zufriedenheit mit der Leistung der Schweizer Armee

Zu einem umfassenden Verständnis der zivil-militärischen Beziehung gehört auch die Frage nach der Zufriedenheit mit der Armee. Die SchweizerInnen sind mit der Leistung der Schweizer Armee zufrieden. Auf einer Skala von 1 «überhaupt nicht

zufrieden» bis 10 «sehr zufrieden» geben die Befragten der Armee im Schnitt eine Bewertung von 6.3 (±0.0). Die Zufriedenheit mit der Leistung ist gegenüber 2014 gleichbleibend. Dieses Resultat korrespondiert mit dem Vertrauen in die Armee und der Notwendigkeit der Armee, welche im Vergleich zum letzten Jahr ebenfalls auf hohem Niveau gleich beurteilt wurden. Starke Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit und Vertrauen (γ=0.56) und Zufriedenheit und Notwendigkeit (γ=0.57) können demzufolge konstatiert werden.

Die Zufriedenheit mit der Leistung variiert nach soziodemografischen Merkmalen. Am kritischsten gegenüber der Leistung der Armee sind sich politisch links Einstufende und Männer, welche nicht die gesamte Dienstzeit geleistet haben mit einem Mittelwert von je 5.3. Sie weichen mit –1.0 am stärksten vom Gesamtmittelwert ab. Ebenfalls beurteilen höher Gebildete (5.8), Männer (6.1) sowie die 18–29-Jährigen (5.9) und die 30–59-Jährigen (6.1) die Leistung der Armee geringer, während auf der anderen Seite die ab 60-Jährigen (6.8), politisch rechts Stehende (6.8) und Personen, welche sich zur politischen Mitte (6.6) zählen, sowie die tieferen (6.8) und mittleren (6.6) Gebildeten die Leistung wesentlich positiver einschätzen. Besonders zufrieden zeigen sich Befragte aus der italienischsprachigen Schweiz (7.1).

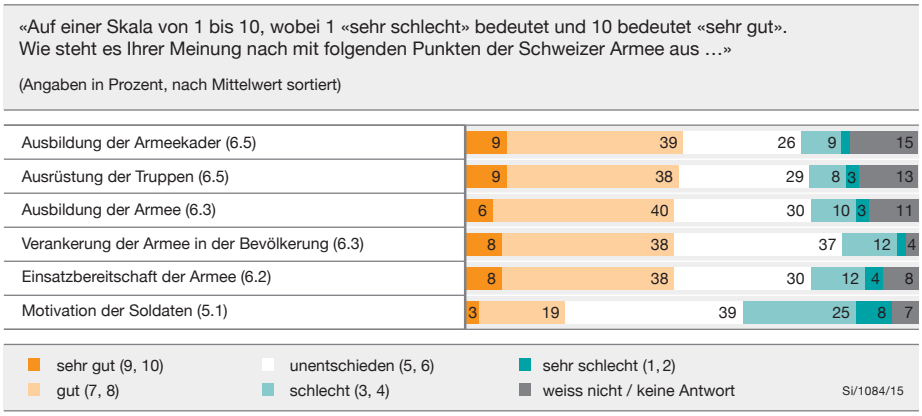
2015 wurde auf einer Skala von 1 («sehr schlecht») bis 10 («sehr gut») die Beurteilung der Effektivität der Armee in den Bereichen Ausbildung der Soldaten, Ausbildung der Armeekader, Einsatzbereitschaft, Ausrüstung der Truppen und Verankerung in der Bevölkerung erfragt. Diese erhobenen Vorgaben lehnen sich an die Kernpunkte der Weiterentwicklung der Armee an, welche ab 2017 umgesetzt werden sollte. Als zusätzlicher Faktor wurde auch die Einschätzung zur Motivation der Soldaten erhoben.

Insgesamt werden alle sechs erfragten Items mit einem Gesamtmittelwert von 6.1 beurteilt. Am höchsten wird der Ausbildungsstand der Armeekader wie auch die Ausrüstung der Truppen mit je 6.5 bewertet. Weiter erhalten auch die Verankerung der Armee in der Bevölkerung und die Ausbildung der Soldaten mit einem Mittelwert von je 6.3 sowie die Einsatzbereitschaft der Armee (6.2) eine gute Bewertung. Deutlich tiefer zeigt sich die Einschätzung zur Motivation der Soldaten. Diese erreicht einen Mittelwert von 5.1.

In Abbildung 9.7 wurde die 10er-Skala in Zweierschritten wie folgt unterteilt: Die Bewertung 9 und 10 wurden als «sehr gut» interpretiert, 7 und 8 als «gut», 5 und 6 als «unentschieden», 3 und 4 als «schlecht» und 1 und 2 als «sehr schlecht». Weiter wurde auch die Antwortkategorie «weiss nicht/keine Antwort» in die Abbildung integriert, da vor allem zur Einschätzung der Ausbildung und Ausrüstung einige Befragte keine Beurteilung abgeben konnten oder wollten. Der Anteil an «weiss nicht / keine Antwort» bewegt sich dabei zwischen 11% und 15%. Auffallend ist,

dass eine «gute» Effizienzbeurteilung bei allen Vorgaben ausser der Motivation der Soldaten von knapp vier von zehn Befragten abgegeben wurde und knapp eine von zehn Personen eine «sehr gute» Meinung äussert. Eine ungenügende Beurteilung ist bei allen Vorgaben klar im Minderheitsbereich. Sie schwankt zwischen 11% und 15%, wobei als Ausnahme die Motivation der Soldaten von einem Drittel der Befragten als ungenügend betrachtet wird.

Abbildung 9.7
Beurteilung der Effektivität spezifischer Bereiche der Armee



Nach soziodemografischen Merkmalen lassen sich folgende Muster beschreiben: Über alle Bereiche gilt, dass sich politisch links einstufende Befragte signifikant kritischer äussern als die politische Mitte und sich rechts Positionierende. Zwischen Mitte und rechts bestehen zudem bei der Einschätzung zur Einsatzbereitschaft und der Ausrüstung der Truppen signifikante Differenzen. Frauen beurteilen ausser der Motivation der Soldaten und der Verankerung der Armee in der Bevölkerung alle Vorgaben signifikant besser als Männer. Das Alter beeinflusst die Bewertung der Effektivität. Die ab 60-Jährigen sind allgemein zufriedener als die 18–29-Jährigen und die 30–59-Jährigen. Nur bei der Ausrüstung der Truppen zeigt sich ein anderes Muster. Hier unterscheidet sich die mittlere Generation signifikant von den ältesten Befragten, wobei sie die Ausrüstungsqualität tiefer beurteilt. Beim Bildungsgrad finden sich bei allen Vorgaben Unterschiede zwischen Personen mit tiefer und Befragten mit hoher Bildung. Dabei gilt, dass hohe Bildung mit einer skeptischeren Einschätzung einhergeht. Nur die Einsatzbereitschaft wird in allen drei Bildungsgraden signifikant unterschiedlich bewertet. Sprachregional fällt auf, dass SchweizerInnen aus der Südschweiz ausser bei der Verankerung der Armee in

der Bevölkerung alle Vorgaben signifikant besser einschätzen als DeutschschweizerInnen und Befragte aus der französischsprachigen Schweiz.

Dieses Jahr wurde im Kontext der Leistungserfassung auch die Frage gestellt, ob die Militärpolizei auch die zivile Polizei ganz allgemein stärker unterstützen solle. Mit diesem Vorschlag einverstanden zeigten sich 67% der Befragten, wobei 25% «sehr einverstanden» und 42% «eher einverstanden» als Antwort angaben. Ob die Militärpolizei die zivile Polizei stärker unterstützen könne wird nach soziodemografischen Merkmalen aber signifikant unterschiedlich betrachtet. Höhergebildete (58%), politisch links Stehende (50%) und Männer (60%) befürworten signifikant tiefer diese Vorgabe als Personen mit tieferer und mittlerer Bildung (74% bzw. 72%, γ=–0.22), Befragte aus der politischen Mitte und rechts davon (73% bzw. 76%, γ=0.28) und Frauen (73%, CC=0.22). Besonders starken Support erhält die Unterstützung der zivilen Polizei durch die Militärpolizei im Tessin mit 81%. Eine Vermutung für diese hohe Zustimmung ist, dass aufgrund der Problematik als Grenzkanton ein höherer Bedarf zur Überwachung der Grenze vorhanden ist und dies nach Auffassung der grossen Mehrheit auch in grösserer Koordination zwischen ziviler und militärischer Polizei geschehen könnte.

9.7 Verteidigungsausgaben

Ein weiterer Indikator für die Beziehung zwischen der Gesellschaft und der Armee ist die Einstellung zu den Verteidigungsausgaben. Er zeigt, inwiefern die/der BürgerIn bereit ist, Ressourcen für die Verteidigung bereitzustellen.

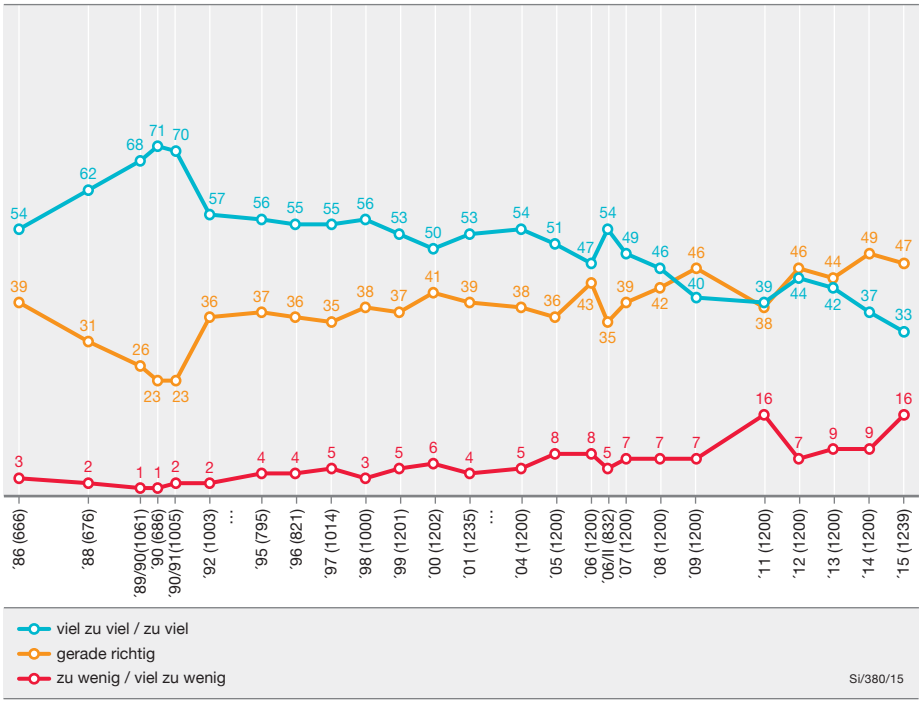
Die Beurteilung der Verteidigungsausgaben in der Schweizer Bevölkerung hat sich über den Jahresverlauf nochmals signifikant verändert und erreicht seit Messbeginn 1986 einen Höchststand bei der kumulativen Bejahung gleicher oder höherer Ausgaben. 2015 sind 47% (–2%) der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verteidigungsausgaben angemessen sei, nur noch 33% (–4%) bewerten sie als zu hoch und 16% (+7%) fordern gar eine Erhöhung des Budgets (siehe Abbildung 9.8). Damit zeigt sich seit 2009 – und dies noch akzentuierter als je zuvor -, dass Befragte, welche die Verteidigungsausgaben für «gerade richtig» halten oder diese erhöhen wollen zu einem grösseren Anteil in der Bevölkerung vertreten sind als solche, welche eine Budgetreduktion fordern. Mit 33% (–4%) wurde noch nie ein so tiefer Wert für die Unterstützung einer Budgetkürzung gemessen. Hingegen ist mit 16% (+7%) BefürworterInnen einer Erhöhung des Budgets der höchste Wert – wie schon 2011 – seit Befragungsbeginn 1986 erreicht worden. Ob dies mit den kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ostukraine zusammenhängt, kann nicht kausal abgeleitet werden, doch verschiedene Indikatoren, welche in dieser

Studie schon besprochen wurden (z.B. grössere Bereitschaft für sicherheitspolitische Allianzen vgl. Kapitel 6, höhere Bedrohungswahrnehmung der Staatsgrenzen vgl. Kapitel 4 und stärkere militärische Bedrohungswahrnehmung vgl. Kapitel 8), lassen diese Interpretation zumindest als plausibel erscheinen.

Abbildung 9.8
Allgemeine Einstellung zu den Verteidigungsausgaben

«Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?»

(Angaben in Prozent)



Es zeigt sich, – wie schon letztes Jahr beobachtet – dass seit 2009 ein Meinungsumschwung in der Bevölkerung betreffend der Verteidigungsausgaben stattgefunden hat. Zuvor waren die SchweizerInnen gegenüber der Höhe der Verteidigungsausgaben kritisch eingestellt. So stieg der Anteil der Befragten, die glaubten, es würde «viel zu viel» und «zu viel» für die Verteidigung ausgegeben, zwischen 1986 bis 1991 rasch und stetig an. 1991 hielten 70% der SchweizerInnen die Ausgaben für zu hoch. Seit 1992 nimmt unter den Befragten die Auffassung kontinuierlich zu, dass das Verteidigungsbudget «gerade richtig» bemessen sei und der Anteil der Personen,

die angeben, es werde «viel zu viel» und «zu viel» ausgegeben, sinkt zunehmend. 2015 können die Befragten im langjährigen Vergleich seit 1991 zur Einstellung zu den Verteidigungsausgaben als äusserst armeefreundlich bezeichnet werden.

Besonders stark fordern Männer (21%), die ab 60-Jährigen (20%) und die sich politisch rechts einstufenden Befragten (29%) eine Erhöhung des Budgets. Nur bei der politischen Linken findet sich eine Mehrheit, welche die Ausgaben als zu hoch bewertet (59%). Die Einstellung, ob die Verteidigungsausgaben zu hoch oder zu tief sind, hängt unmittelbar mit der Einstellung zur Armee zusammen. Mit der Höhe der Zufriedenheit mit der Leistung der Armee (γ=0.46), mit der Bejahung der Notwendigkeit der Armee (γ=0.76), mit steigendem Vertrauen in die Armee (γ=0.48) und mit der Forderung nach einer vollständig ausgerüsteten Armee (γ=0.68) sinkt die Forderung nach Sparmassnahmen bei den Ausgaben.

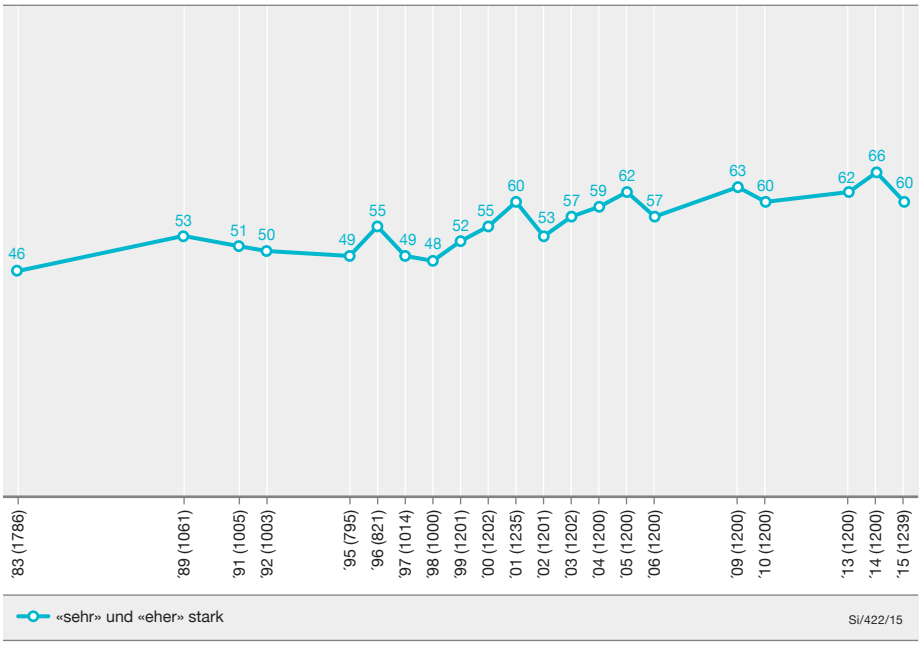
10 Sicherheitspolitisches Interesse

Nur wer sich für Sicherheitspolitik interessiert, wird relevante Informationen aufnehmen und sich sicherheitspolitisch engagieren. Für eine Sicherheitspolitik, die auf ein hohes Mass an Bürgerengagement angewiesen ist, ist die öffentliche Anteilnahme am sicherheitspolitischen Geschehen von hoher politischer Bedeutung. Seit dem 11. September 2001, den nachfolgenden Kriegen in Afghanistan und im Irak sowie der Bedrohung durch den Terrorismus ist die Intensität der medialen Berichterstattung deutlich angestiegen. Ereignisse wie der Ukrainekonflikt, der syrische Bürgerkrieg oder das Erstarken des Islamischen Staates (IS) werden in den Medien prominent erwähnt. Es kann vermutet werden, dass diese stärkere Medialisierung sicherheitsrelevanter Ereignisse zu einer Sensibilisierung der Bevölkerung für sicherheitspolitische Belange führt (siehe Abbildung 10.1). Aktuell zeigt sich die Schweizer Bevölkerung im Allgemeinen an der Schweizer Sicherheitspolitik interessiert. Mit 60% liegt dieser Wert im Vergleich zu 2014 signifikant tiefer (–6%). 2014 wurde mit 66% der bis anhin höchste Wert gemessen. Es kann vermutet werden, dass die Kontroverse um die Beschaffung des Kampfflugzeugs Typs Gripen anfangs 2014 – während der Zeit der Datenerhebung – das sicherheitspolitische Interesse der Schweizer Bevölkerung kurzfristig ansteigen liess. Damit verbunden ist auch die These, dass das sicherheitspolitische Interesse besonders stark ist, wenn eine Thematik direkte Betroffenheit auslöst. So konnte festgestellt werden, dass der Start der Armee XXI im Jahr 2004 das sicherheitspolitische Interesse der 18 – 29-Jährigen signifikant erhöhte.

Abbildung 10.1
Sicherheitspolitisches Interesse

«Sie haben in unserer Umfrage einige Fragen zur Sicherheitspolitik beantwortet. Wie stark interessieren Sie sich für Fragen der nationalen Sicherheit?»

(Angaben in Prozent)



Generell – und dies in allen früheren Erhebungen feststellbar – steigt das Interesse einer Person an nationalen sicherheitspolitischen Themen mit dem Alter (18–29-Jährige: 49%, 30–59-Jährige: 57%, ab 60-Jährige: 70%; γ=0.25). Ebenso ist das sicherheitspolitische Interesse grösser, je mehr man sich auf dem politischen Spektrum von links über die Mitte nach rechts bewegt (links: 52%, Mitte: 60%, rechts: 71%; γ=0.23). Befragte aus der Westschweiz (49%) unterscheiden sich signifikant von Personen aus der Deutschschweiz (63%). Starke Geschlechterdifferenzen lassen sich zudem feststellen. Frauen interessieren sich weniger stark für Fragen der nationalen Sicherheit als Männer (Frauen: 50%, Männer: 72%; CC=0.22). Männer interessieren sich über alle Erhebungsjahre hinweg mehr für sicherheitspolitische Themen als Frauen. Das sicherheitspolitische Interesse der Männer variiert jedoch stärker zwischen den Jahren als dasjenige der Frauen. Es scheint, dass das sicherheitspolitische Interesse der Männer volatiler ist als dasjenige der Frauen und Trendwellen stärker ausfallen. Schliesslich beschäftigt sich eine Person umso stärker mit

der nationalen Sicherheitspolitik, je notwendiger sie die Armee erachtet (γ=0.32) und diese für zentral in unserer Gesellschaft einschätzt (CC=0.24).

Fazit: Seit 2009 interessieren sich SchweizerInnen verstärkt für sicherheitspolitische Themen. Das Interesse an der nationalen Sicherheitspolitik ist in diesem Jahr leicht über dem langjährigen Durchschnitt, aber deutlich tiefer als letztes Jahr. Männer, politisch rechts Eingestufte und Befragte ab 60 Jahren interessieren sich am stärksten für sicherheitspolitische Belange.

Literaturhinweise

Verwendete Literatur

Avenir Suisse (2015). *Bürgerstaat und Staatsbürger. Milizpolitik zwischen Mythos und Moderne.* Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Bacher, J. (1994). *Clusteranalyse.* München: Oldenbourg.

Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R. (2011). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung.* 13., überarb. Aufl. Berlin: Springer.

Bennett, J. (2005). *Fitting Security into the Swiss Value Landscape. Personal and Social Security Concerns in Switzerland.* Bern: Peter Lang.

Bortz, J. (1984). *Lehrbuch der empirischen Forschung.* Berlin: Springer.

Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler.* 5., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Springer.

Bortz, J., Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler.* 4., überarb. Auflage. Berlin: Springer.

Bortz, J., Schuster, Ch. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler.* 7., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Springer.

Bundesrat (2014). *Weiterentwicklung des Dienstpflichtsystems.* Mitteilung vom 11.04.2014. auf: https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msg-id=52645

Groves, R.M. (2006). Nonresponse Rates and Nonresponse Bias in Household Surveys. *Public Opinion Quarterly,* Vol. 70, No.5, 646–675.

Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.

Haltiner, K.W., Szvircsev Tresch, T. (2005). «Bürgerheer wohin? Alternative Wehrformen in der aktuellen politischen Diskussion.» In: Wenger, A. (Hrsg.) (2005). *Bulletin 2005 zur schweizerischen Sicherheitspolitik.* Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH: Zürich, 23–44.

Haltiner, K.W., Wenger, U., Würmli, S. (2007). *Allgemeine Dienstpflicht - Leitbild oder Schnee von gestern?* MILAK Schriftenreihe Nr. 8, Zürich.

Luhmann, N. (1968). *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität.* Stuttgart: Ferdinand Enke.

Meyer, R., Haltiner, K.W., Hofer, R., Iff, H., Rüegg, W. (1982). *Fragen an die Zukunft. Die Bedeutung von Beruf, Bildung und Politik für die zwanzigjährigen Schweizerinnen und Schweizer.* Aarau und Frankfurt am Main: Sauerländer.

Wenger, A., Mauer, V., Möckli, D. (2010). «Sicherheitspolitischer Bericht 2010: Viel Politik, wenig Strategie.» In: Wenger, A. (Hrsg.) (2010). *Bulletin 2010 zur schweizerischen Sicherheitspolitik.* Center for Security Studies: Zürich, 9–26.

Zangl, B., Zürn M. (2003). *Krieg und Frieden.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Quellenhinweise nach chronologischer Reihenfolge zu den Daten der Erhebungsreihe «Sicherheit» (siehe Tabelle 3.3)

Meyer, R. (1976). *Befragung über Werte und Wertordnungen in der Schweizer Bevölkerung.* Unveröffentlichte Randauszählung. Bern: Soziologisches Institut der Universität Bern.

Haltiner, K.W., Anker, H. (1986). *Die Bürger und seine Verteidigung: Sicherheitspolitische Meinungsbilder in der Schweiz.* Auswertung einer Repräsentativbefragung. Bern: Institut für Soziologie, Universität Bern.

Riklin, A., Frei, Ch. (1986). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».* Zürich: GfS-Forschungsinstitut.

Riklin, A., Laggner, B. (1988). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».* Zürich: GfS-Forschungsinstitut.

Haltiner, K.W., Gut, H. (1990). *Nachbefragung zur Abstimmung vom 26.11.1989; Initiative «Schweiz ohne Armee»: Abstimmungsmotive und sicherheitspolitische Meinungstrends – eine erste Auswertung.* Unterbözberg: Militärwissenschaftliche Arbeitsgruppe des Ausbildungschefs Armeestabsteil 360.1.

Riklin, A., Hafen, Th. (1990). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».* Zürich: GfS-Forschungsinstitut.

Buri, Ch., Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1991). *Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung.* Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 18. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.

Haltiner, K.W., Bertossa, L. (1993). *Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung: Eine Untersuchung am Beispiel der Wehrpolitischen Initiativen.* Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.

Haltiner, K.W. (1994). *Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung.* Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W. (1995). *Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr.1. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1996). *Internationale Kooperationsbereitschaft und Neutralität. Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 38. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.

Haltiner, K.W. (1996). *Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 3. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1997). *Sicherheit '97.* Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 42. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.

Haltiner, K.W. (1998). *Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 4. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner K.W., Wenger A., Bennett J., Szvircsev T. (1999). *Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2000). *Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2001). *Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev, T. (2002). *Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärakademie an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2003). Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircsev Tresch, T. (2004). Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircsev Tresch, T., Würmli, S. (2005). *Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircsev Tresch, T., Würmli, S. (2006). *Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U. (2007). *Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U., Lipowicz, A. (2008). *Sicherheit 2008 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Pletscher M., Wenger U. (2009). *Sicherheit 2009 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2010). *Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2011). *Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Craviolini, J., Vogler-Bisig, E. (2012). *Sicherheit 2012 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Craviolini, J., Krämer. E., Sokoli, E., (2013). *Sicherheit 2013 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

Szvircsev Tresch, T., Wenger, A., Craviolini, J., Vogler-Bisig, E., Krämer. E., Pfister, S., (2014). *Sicherheit 2014 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.

Anhang I Methode

I Die Qualität der Variablen[1]

Eine Menge von Objekten, die mittels einer Zahl dargestellt werden können, wird als Skala bezeichnet. Je nachdem, welche Eigenschaften und Beziehungen der Zahlen auf die Menge der Objekte sinnvoll übertragbar sind, werden Skalen nach unterschiedlichen Niveaus gebildet. In der Statistik wird vom Skalenniveau der Variablen oder der Merkmale gesprochen.

Eine Skala, die nur Identifikationen, nicht aber eine Zählung zulässt, heisst *Nominalskala* (z.B. Staatszugehörigkeit, Religion, Beruf); eine, deren Zahlen lediglich «grösser-kleiner»-Relationen abbilden, *Ordinalskala* (z.B. militärische Grade, Bildungsgrade). Eine Skala, bei der gleiche Zahlendifferenzen auch gleiche Merkmalsdifferenzen repräsentieren, wird als *Intervallskala* bezeichnet (z.B. Körpertemperatur, Metermass).

II Korrelationen und Koeffizienten[2]

Zusammenhangsmasse sind wichtige Instrumente der beschreibenden Statistik. Als geeignete Masse haben sich so genannte Korrelationskoeffizienten erwiesen, die Werte zwischen 0 und 1 annehmen können, wobei Werte nahe bei 0 auf einen geringen, Werte nahe bei 1 auf einen engen Zusammenhang hinweisen.

Viele Korrelationskoeffizienten geben zusätzlich noch die Richtung des Zusammenhangs an, indem sie positive Werte annehmen, wenn sich die beteiligten Variablen gleichläufig verhalten, oder negative, wenn sich die Variablen gegenläufig verhalten. Stimmt also beispielsweise die Mehrheit der Befragten, die der Frage A zustimmen, auch der Frage B zu, und lehnen gleichzeitig diejenigen, die Frage A ablehnen, auch Frage B mehrheitlich ab, spricht man von einem positiven Zusammenhang. Eine negative Korrelation ergäbe sich dann, wenn die Personen, die A zustimmen, B mehrheitlich ablehnen und umgekehrt.

Es gibt eine ganze Reihe von unterschiedlichen Korrelationskoeffizienten, die sich für unterschiedliche Arten der Fragestellung und Beschaffenheit der Daten eignen. In dieser Studie werden als Masse für nominalskalierte Variablen (Merkmale, die sich nur qualitativ voneinander unterscheiden lassen, wie z.B. die Staatszuge-

1 Vgl. Bortz (1984), Bortz & Döring (2006).
2 Vgl. Bortz (1984), Bortz & Döring (2006), Meyer et al. (1982).

hörigkeit, die Religion oder der Beruf) und ordinalskalierte Variablen (d.h. solche mit Rangcharakter, wie z.B. «grösser als…» oder «wichtiger als…») der so genannte Kontingenzkoeffizient (CC), der Gamma-Koeffizient (γ) und der Spearmans-Koeffizient (ρ) verwendet.

Der *Kontingenzkoeffizient,* abgekürzt CC, erfasst den Zusammenhang (die Assoziation) zweier nominalskalierter Merkmale. Der Wertebereich von CC variiert zwischen 0 und 1 (nur positive Koeffizienten). Dabei bedeutet 0 völlige Unabhängigkeit und 1 einen absoluten Zusammenhang zwischen den Merkmalen. Trotz des ausschliesslich positiven Wertebereichs des CC kann es vorkommen, dass in den Tabellen negative Vorzeichen abgebildet sind. Diese sind inhaltlich zu deuten und auf die Korrelation zur Referenzkategorie zu beziehen.

Der *Gamma-Koeffizient* (γ) und *Spearmans-Koeffizient* (ρ) gelangen zur Anwendung, wenn die zu analysierenden Variablen Ordinalcharakter aufweisen. Der Wertebereich des Gamma-Koeffizienten variiert zwischen –1 und +1.

Die *Produkt-Moment-Korrelation* (r), auch Pearsonscher-Koeffizient genannt, wird für Korrelationen intervallskalierter Variablen verwendet. Der Wertebereich variiert ebenfalls zwischen –1 und +1.

Signifikanz: Korrelationskoeffizienten sind ein Mass für den Zusammenhang zweier oder mehrerer Variablen. Dieser kann aber manchmal bloss zufälligen Charakter haben. Eine festgestellte Korrelation ist also in der Stichprobe gegeben, kann aber nicht auf die Grundgesamtheit übertragen werden. Anders ausgedrückt: Der Schluss von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit ist statistisch nicht gesichert. Konkret würde dies in unserem Fall bedeuten, dass eine Verallgemeinerung eines zwischen zwei Variablen gegebenen Zusammenhangs von unserer 1200-Personen-Stichprobe auf die Gesamtheit der schweizerischen Stimmbevölkerung unsicher ist. Ist die Verallgemeinerung von Merkmalen einer Untergruppe (Stichprobe) auf die Grundgesamtheit hingegen möglich, so ist der festgestellte Zusammenhang zwischen den Variablen signifikant. Dies wird in der Regel mit $p<0.05$ (signifikanter Zusammenhang), $p<0.01$ (sehr signifikanter Zusammenhang) oder $p<0.001$ (hochsignifikanter Zusammenhang) ausgedrückt. Bei $p>0.05$ ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang bloss zufällig ist, nicht mehr als gering zu veranschlagen.

III Cronbachs Alpha[3]

Das Cronbachs Alpha α ist ein Reliabilitätsmass, welches die interne Konsistenz von verschiedenen Items wiedergibt. Der Wertebereich variiert zwischen minus unendlich und +1.

IV Das Testen von Zusammenhangshypothesen mittels χ^2-Test

Der im Rahmen dieses Berichtes ebenfalls verwendete χ^2-Test beruht auf dem k × l-χ^2-Verfahren zur Überprüfung von Zusammenhangshypothesen, wobei k die Zahl der zu vergleichenden Stichproben und l die Zahl der Ausprägungen des zu untersuchenden Merkmals bezeichnen (Bortz 1999, 160). Es wird geprüft, ob sich k voneinander unabhängige Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B in unterschiedlicher Weise verteilen. Ein signifikantes Ergebnis bedeutet, dass die Unterschiede in der Verteilung von k unabhängigen Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B mit einer gewissen Irrtumswahrscheinlichkeit (in der Regel höchstens 5%) nicht durch Zufall zu Stande gekommen sind.

V Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels Mittelwert-Tests[4]

Anhand des t-Tests wird untersucht, ob die Differenz im Mittelwert zweier Stichproben zufällig für diesen Anteil der Grundgesamtheit zu Stande gekommen ist oder ob aus der Differenz in der Stichprobe auf eine Differenz in der Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Der Mittelwert ist der Durchschnittswert aller Nennungen und errechnet sich durch die Summe aller genannten Werte, geteilt durch die Anzahl Nennungen. Ist die zu untersuchende Variable nicht normalverteilt und damit die Voraussetzung dieses Mittelwerttests nicht gegeben, eignet sich das auf der Rangierung der Daten basierende, nicht-parametrische Unterschiedsmass des U-Test von Mann-Whitney. Eine Untersuchung der Mittelwerte von drei und mehr Stichproben erlaubt die einfaktorielle Varianzanalyse. Wie dem t-Test liegt ihr die Annahme der Normalverteilung zugrunde. Ist diese nicht gegeben, so wird auf den nicht-parametrischen Kruskal-Wallis-Test zurückgegriffen.

3 Vgl. Bortz (1984), Bortz & Döring (2006).
4 Vgl. Bortz (2010).

VI Clusteranalyse[5]

Die Clusteranalyse ist ein statistisches Datenreduktionsverfahren zur systematischen Klassifizierung von Objekten einer gegebenen Menge. Die durch eine bestimmte Anzahl von Merkmalen beschriebenen Objekte werden nach Massgabe ihrer Ähnlichkeit in Gruppen (Cluster) zusammengefasst, wobei die Cluster untereinander möglichst homogen und extern möglichst gut voneinander unterscheidbar sein sollen. Mit anderen Worten: Die Elemente eines Clusters sollen möglichst ähnlich sein, und jedes Element eines Clusters soll sich möglichst stark von den Objekten anderer Cluster unterscheiden. Ziel der Clusteranalyse ist es also, Gruppen so zu bestimmen, dass die Korrelationen der Variablen einer Gruppe zu den Variablen aller anderen Gruppen möglichst niedrig sind.

Es gibt zwei grosse Familien von clusteranalytischen Verfahren: die optimierenden und die hierarchischen. In der Regel muss bei den Ersteren eine Startgruppierung vorgegeben werden, das heisst das erste Objekt jedes Clusters (Startwert) und die Anzahl der gewünschten Cluster werden vorgegeben. Es wird dann versucht, diese Startgruppierung durch schrittweise Verschiebung jedes neu in Betracht gezogenen Objekts von einem Cluster zu einem anderen zu verbessern; man verfährt so lange, bis keine Verbesserung mehr möglich ist. Die ständige Verbesserung der Elementeverteilung ist der Vorteil der optimierenden gegenüber den hierarchischen Verfahren, bei welchen keine Startgruppierung notwendig ist.

Für unsere Berechnungen haben wir ein optimierendes Verfahren gewählt. Die Prozedur QUICK CLUSTER, welche auf dem K-Means-Verfahren basiert, eignet sich besonders bei grossen Fallzahlen. Es wird dabei wie folgt vorgegangen: In einem ersten Schritt werden die Startwerte für die Clusterzentren bestimmt. Im zweiten Schritt wird bei nur einem Durchgang durch die Daten nacheinander jeder Fall dem nächstgelegenen Clusterzentrum zugeordnet. Nach jeder Zuordnung wird die Lage des Clusterzentrums so neu berechnet und korrigiert, dass es zum Schwerpunkt der zugehörigen Fälle wird. Im dritten Schritt schliesslich werden die Fälle wiederum dem (verschobenen) Zentrum zugeordnet, das nunmehr am nächsten liegt. Unter einem Clusterzentrum hat man sich aber nicht ein konkretes, sondern nur ein künstliches Objekt vorzustellen. Die Clusteranalyse erzeugt zwei wichtige Informationen: Jedem einzelnen Clusterzentrum wird ein Wert zugeordnet, und jedes Objekt wird einem Cluster zugeteilt. Daraus ergibt sich die Clusterzugehörigkeit, die als eine neue Variable betrachtet werden kann, mit der sich arbeiten lässt.

5 Vgl. Bortz (1984), Bacher (1994).

VII Faktorenanalyse[6]

Die Faktorenanalyse dient dazu, systematisch eine Variablenstruktur innerhalb eines Datensatz zu entdecken oder zu überprüfen. Die zugrundeliegende Annahme, die hinter dieser multivariaten Analyse steckt, ist folgende: Je grösser der Datensatz ist, desto eher bilden einzelne Variablen ähnliche Dinge ab. Mit Hilfe der Faktorenanalyse werden ähnliche Variablen zusammengeführt und bilden einen Faktor. Dabei ist entscheidend, dass die Variablen innerhalb eines Faktors möglichst homogen, während die Variablen von verschiedenen Faktoren möglichst heterogen sein sollen. Um zu entscheiden, ob bzw. welche Variablen zusammenhängen, wird untersucht, wie stark Variablen miteinander korrelieren.

Die Faktorenanalyse kann einerseits als strukturentdeckendes Verfahren (explorative Faktorenanalyse) eingesetzt werden, das heisst vor der Analyse besteht keine Vermutung darüber, wie die Variablen untereinander zusammenhängen und wie viele Faktoren entstehen werden. Die entstandenen Faktoren müssen inhaltlich interpretiert werden können. Die Faktorenanalyse kann andererseits als strukturprüfendes Verfahren (konfirmatorische Faktorenanalyse) eingesetzt werden. Dabei wird eine Einteilung der Variablen auf bestimmte Faktoren vorgängig angenommen und mit der Faktorenanalyse wird dieser Beziehungszusammenhang überprüft. Die Faktorenanalyse kann somit zur Datenstrukturierung, zur Datenreduktion, zur Gruppierung von Daten und zur Überprüfung von Beziehungszusammenhängen eingesetzt werden. Für die Berechnungen in dieser Studie wird eine explorative Faktorenanalyse verwendet, um die entstandenen Faktoren inhaltlich zu interpretieren.

VIII Einfache und multivariate Regressionsanalyse[7]

Die Regressionsanalyse dient zwei statistischen Fragestellungen: Einerseits wird sie zur Vorhersage einer erklärten Variable (abhängige Variable) durch erklärende Variablen (unabhängige Variable) angewandt. Es kann zum Beispiel untersucht werden, wie stark sich der Verkauf eines Produktes verändern wird, wenn die Ausgaben für die Werbung verdoppelt werden.

Andererseits werden anhand der Regressionsgleichung die theoretisch begründeten Ursache-Wirkung-Beziehungen untersucht. Es wird berechnet, wie gut sich die erklärte Variable durch die erklärenden beobachten lässt, das heisst welche Varianz durch letztere erklärt werden kann und welchen Beitrag die erklärenden

6 Vgl. Backhaus et al. (2011)
7 Vgl. Backhaus et al. (1990).

Variablen zur Varianzaufdeckung der erklärten Variable beitragen. Wenn man also zum Beispiel wissen will, ob und wie gut sich die politische Partizipation durch die Bildung, durch das Elternhaus und durch das Vertrauen in die Politik erklären lässt, dann bedient man sich der Regressionsanalyse.

Wird zur Vorhersage einer erklärten Variable nur eine erklärende Variable ins Modell aufgenommen, wird von einer einfachen oder bivariaten Regression gesprochen. Werden hingegen mehrere erklärende Variablen beigezogen, dann handelt es sich um eine multiple oder multivariate Regression.

Bei der Regressionsanalyse geht man in der Regel von einem linearen Zusammenhang aus (je-desto-Beziehung) und im Gegensatz zur Korrelation, die einen ungerichteten Zusammenhang untersucht, wird bei der Regressionsanalyse aufgrund theoretischer Vorkenntnisse eine Richtung der Beziehung vorbestimmt.

Die Variablen der Regressionsgleichung müssen metrisch, das heisst mindestens intervallskaliert sein. Ist die erklärte Variable nominal- oder ordinalskaliert, wird eine logistische oder probit-Regressionsanalyse durchgeführt.

Anhang II Typologien

I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung

Ein Verfahren zur Typenbildung von Personen mit verwandten Eigenschaften bietet die Clusteranalyse. Sie erlaubt es, Befragte mit einem weitgehend ähnlichen Einstellungsprofil zu Typen zusammenzufassen. Der eine Typ soll dabei zu Typen mit anderen Einstellungsprofilen möglichst wenig Ähnlichkeit aufweisen. Die Typenbildung erfolgt in einem Optimierungsprozess, d.h. es gibt mehr oder weniger optimale Lösungen (vgl. Anhang I, Abschnitt VI).

Die hier vorgelegten Typenbildungen wurden erstmals mit den Daten des Jahres 1993 vorgenommen. Sie dienen seither als Grundlage für die Ermittlung dominanter Einstellungsmuster mit Blick auf die internationale Kooperationsbereitschaft und die Neutralitätsauffassung in der schweizerischen Bevölkerung.[1]

Im Folgenden sind die Zentren der berechneten Cluster der Typologien «internationale Kooperationsbereitschaft» und «Neutralitätsauffassung» für die Daten 2015 numerisch wiedergegeben (Tabellen I und III) und durch die Abbildungen A und B grafisch verdeutlicht. Für Vergleichszwecke werden ebenso die numerischen Clusterzentren der Daten 2014 abgebildet (Tabellen II und IV).

1 Wer sich für das theoretische Konzept der Typologie näher interessiert, sei auf den Jahresband «Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend» verwiesen (Haltiner & Spillmann 1994,15ff.).

Tabelle I
Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2015 (Mittelwerte)

«Die Schweiz sollte…	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	2.15	3.61	3.69
sich der Nato annähern.»	2.40	2.62	3.14
sich aktiv für die Anliegen der Uno einsetzen.»	1.65	1.95	2.75
mehr in Konflikten vermitteln.»	1.61	1.72	2.47
mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.61	2.02	2.78
der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.19	1.48	2.01
politisch Stellung beziehen, militärisch neutral bleiben.»	2.01	1.85	3.04
die Neutralität beibehalten.»	1.72	1.18	1.17
wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.70	1.65	1.61

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Tabelle II
Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2014 (Mittelwerte)

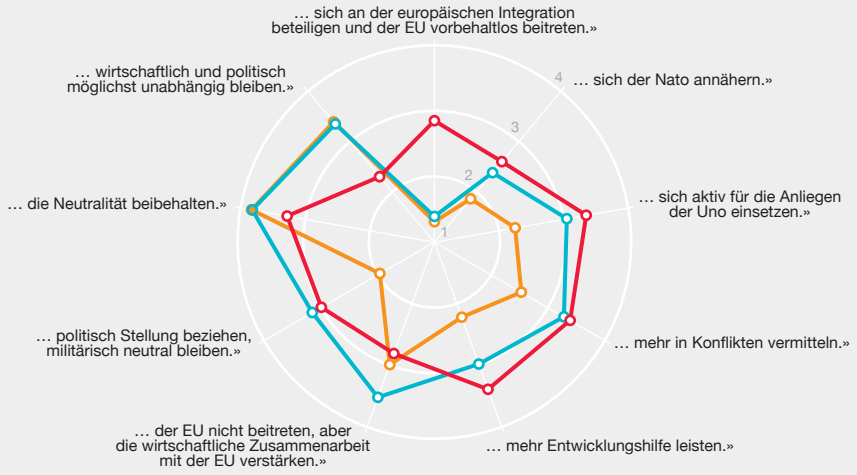
«Die Schweiz sollte…	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	2.40	3.60	3.75
sich der Nato annähern.»	2.51	2.73	3.20
sich aktiv für die Anliegen der Uno einsetzen.»	1.71	2.01	2.90
mehr in Konflikten vermitteln.»	1.75	1.77	2.72
mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.78	2.08	2.91
der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.10	1.47	2.07
politisch Stellung beziehen, militärisch neutral bleiben.»	2.13	1.81	2.75
die Neutralität beibehalten.»	1.57	1.22	1.12
wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.53	1.38	1.54

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Abbildung A
Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2015 (Mittelwerte)

Kooperationstypologien
«Die Schweiz sollte…

(Mittelwerte der Skala 1 = «gar nicht einverstanden» bis 4 = «sehr einverstanden»)



Weiche Öffnung
Autonomisten
Harte Öffnung

Si/529_2/15

Tabelle III
Typologie der Neutralitätsauffassungen 2015 (Mittelwerte)

	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
«Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»	2.02	1.47	1.54	1.22
«Die Neutralität ist untrennbar mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden.»	2.56	1.59	1.64	1.25
«Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte einbezogen.»	2.80	2.45	1.93	1.81
«Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.»	2.97	2.92	1.92	1.61
«Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»	2.05	2.40	2.44	3.26
«Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»	2.47	3.46	2.94	3.77
«Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»	2.32	3.09	2.61	3.49
«Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.»	2.34	3.23	2.24	3.45

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Tabelle IV
Typologie der Neutralitätsauffassungen 2014 (Mittelwerte)

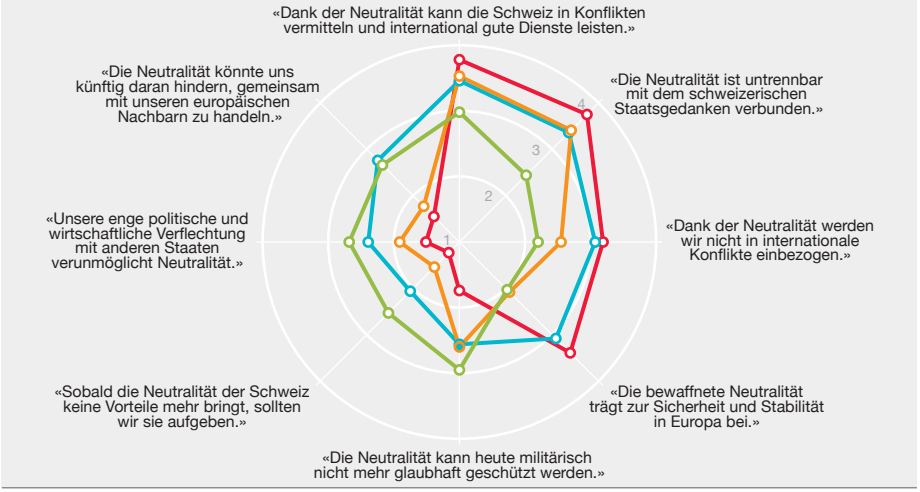
	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
«Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»	2.98	1.43	1.55	1.26
«Die Neutralität ist untrennbar mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden.»	2.63	1.55	1.51	1.26
«Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte einbezogen.»	2.83	2.67	1.75	1.80
«Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.»	2.90	2.75	1.89	1.84
«Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»	2.15	2.22	2.48	3.49
«Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»	2.54	3.13	2.88	3.37
«Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»	2.47	3.03	2.62	3.55
«Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.»	2.39	3.38	2.38	3.51

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Abbildung B
Typologie der Neutralitätsauffassungen 2015 (Mittelwerte)

Neutralitätstypologien

(Mittelwerte der Skala 1 = «gar nicht einverstanden» bis 4 = «sehr einverstanden»)



Si/294_2/15

Anhang III

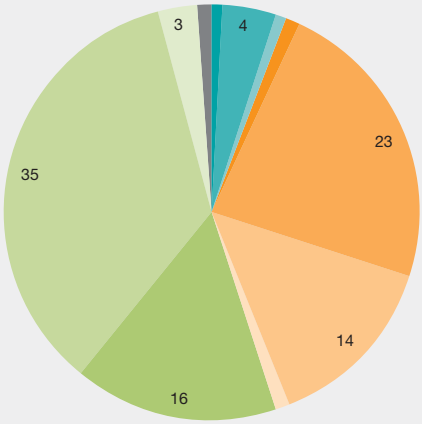
I Sicherheit 2015 – Methodische Weiterentwicklung der Frageformulierung

2015 wurden zwei Fragen zur Entwicklung der weltpolitischen Lage gestellt. Die seit 1986 verwendete Frageformulierung lautet: «Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwas so, wie sie heute ist?». Die 2015 angepasste Frage lautet: «Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?» Während sich die erste Frage auf einen Vergleich zur Gegenwart bezieht, ohne den gegenwärtigen Stand der subjektiven Einschätzung der weltpolitischen Lage zu erfassen, erhebt die neue Fragestellung die subjektive Einschätzung der weltpolitischen Lage ohne die Referenz auf die Gegenwart als Ausgangslage für die Beantwortung der Frage. Wie bereits in Kapitel 4.3 dargelegt, sind die Ergebnisse der beiden Fragen auf der Aggregationsebene vergleichbar. In Abbildung C wird die genauere Aufschlüsselung der Antworten der Befragten auf beide Items visualisiert.

Abbildung C
Kombinierte Antworten der beiden Fragen zur weltpolitischen Entwicklung.

Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage - unterschiedliche Antwortkategorien

(Angaben in Prozent)



- (1%) besser und entspannter / sehr optimistisch
- (4%) besser und entspannter / eher optimistisch
- (1%) besser und entspannter / eher pessimistisch
- (0%) besser und entspannter / sehr pessimistisch
- (1%) gleich wie heute / sehr optimistisch
- (23%) gleich wie heute / eher optimistisch
- (14%) gleich wie heute / eher pessimistisch
- (1%) gleich wie heute / sehr pessimistisch
- (0%) düsterer und gespannter / sehr optimistisch
- (16%) düsterer und gespannter / eher optimistisch
- (35%) düsterer und gespannter / eher pessimistisch
- (3%) düsterer und gespannter / sehr pessimistisch
- (1%) weiss nicht / keine Antwort

Si/33_2/15

Für jede/jeden dritte/dritten SchweizerIn trifft die Kombination «düsterer und gespannter» / «eher pessimistisch» (35%) zu. Ein Viertel der Befragten schätzt die Entwicklung der weltpolitischen Lage als «gleich wie heute» und gleichzeitig «eher optimistisch» ein (24%). 16% sind der Meinung, dass die Welt «düsterer und gespannter« wird und sich «eher optimistisch» entwickelt. Weitere 14% der Schweizer Bevölkerung denken, dass die Entwicklung der weltpolitischen Lage «gleich wie heute» sein wird und haben eine «eher pessimistische» Einstellung. Die restlichen Kombinationen erreichten Werte zwischen 0% und 4%. Der Zusammenhang der beiden Fragen ist hoch (γ=0.62). Aufgrund der in weiten Teilen übereinstimmenden Beurteilungen und des hohen Zusammenhangs der Fragen werden in den folgenden Studien ab 2016 die Antwortkategorien sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch und sehr pessimistisch verwendet. Dies ermöglicht unter anderem

auch einen besseren Vergleich zur Einschätzung der Lage in der Schweiz, welche schon seit Messbeginn mit den Kategorien «sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch» erhoben wurde.

Anhang IV

I Sicherheit 2015 – Fragebogen und Häufigkeitstabellen

Befragungszeitraum: 06. Januar – 11. Februar 2015
Stichprobenziehung: Random-Quota-Verfahren, N=1239; deutsch-, französisch-, italienischsprachige Schweiz
Befragungsinstitut: Léger, Schwerzenbach

Mein Name ist ...

Wir führen im Auftrag vom Bund eine Befragung bei Stimmberechtigten durch zum Thema Sicherheit in der Schweiz, und ich möchte Sie fragen, ob Sie bereit wären, dazu einige Fragen zu beantworten? Das Interview dauert rund 30 Minuten.

Zunächst einige Fragen für die Statistik.

S1.
Wie viele in der Schweiz stimmberechtigte Personen (also Schweizer Bürgerinnen oder Bürger über 18 Jahren) leben normalerweise in Ihrem Haushalt? Rechnen Sie sich mit ein.

… Personen

[INT. Untermieter, Pensionäre, Au Pair, Hausangestellte gelten auch als Haushaltsmitglieder, sofern sie:
1. bei Ihnen in Ihrem Haus / Ihrer Wohnung wohnen UND
2. mindestens eine Hauptmahlzeit pro Tag bei Ihnen zu Hause einnehmen UND
3. keinen eigenen Telefonanschluss haben.
Kinder, die zu Studienzwecken anderswo wohnen und nur am Wochenende zurückkehren, werden hingegen nicht dazu gezählt.]

S2.
Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?
... Jahre

S3.

[INT: Geschlecht der befragten Person eingeben (nur im Zweifelsfalle fragen).]

Mann 1
Frau 2

S4.

Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

ja 1
nein 2
---> bei «nein»: Abbruch!

Als Erstes stelle ich Ihnen jetzt einige allgemeine Fragen zum Thema Sicherheit.

Q 1

Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, wobei 1 bedeutet, dass diese Einrichtung bei Ihnen «überhaupt kein Vertrauen» geniesst und 10, dass diese Einrichtung Ihr «volles Vertrauen» hat. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

[Nur 1 Antwort pro Zeile]

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt kein Vertrauen									volles Vertrauen

[INT. nicht vorlesen]

keine Antwort 99

[Reihenfolge A – I zufallsvariieren]

Inwieweit geniesst/geniessen … Ihr Vertrauen?

A der Bundesrat
B das Parlament in Bern
C die Gerichte
D die Polizei
E die Armee
F die Medien
G die Schweizer Wirtschaft
H die politischen Parteien
I private Sicherheitsfirmen

[Reihenfolge Q2 – Q4 zufallsvariieren]

Q 2

Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit? Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher?

sehr sicher 1
eher sicher 2
eher unsicher 3
ganz unsicher 4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht 8
keine Antwort 9

Q 3

Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?

eher besser und entspannter 1
bleibt etwa so wie heute 2
eher düsterer und gespannter 3
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht 8
keine Antwort 9

Q 4

Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

sehr optimistisch 1
eher optimistisch 2
eher pessimistisch 3
sehr pessimistisch 4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht 8
keine Antwort 9

Q 5
Im Folgenden geht es um Fragen von Unternehmen, Firmen oder Organisationen, wo im öffentlichen Raum auftreten und Sicherheit anbieten. Was für solche Organisationen, Unternehmen und Firmen sorgen in der Schweiz für Sicherheit? Bitte nennen Sie alle, wo Ihnen in den Sinn kommen.

…
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*
--> bei «weiss nicht» / «keine Antwort» Weiter mit Q8

Q 6
Sie haben uns soeben einige Unternehmen, Organisationen oder Firmen genannt. Ihrer Meinung nach: Was dürfen solche Unternehmen, Organisation oder Firmen alles machen? Sagen Sie uns alles, was Ihnen in den Sinn kommt.

…

Q 7
Jetzt wollen wir noch die Polizei anschauen. Ihrer Meinung nach, was darf die Polizei alles machen? Sagen Sie uns alles, was Ihnen in den Sinn kommt.

…

Q 8
Wie sieht es mit der Polizei und dem Militär aus. Ihrer Meinung nach: Sollte die Militärpolizei die zivile Polizei stärker unterstützen können? Sind sie mit diesem Vorschlag sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden.
sehr einverstanden 1
eher einverstanden 2
eher nicht einverstanden 3
gar nicht einverstanden 4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*

Q 9

Wenn Sie an die internationale Lage denken, für wie gross halten Sie eine militärische Bedrohung für die Schweiz zum jetzigen Zeitpunkt? Verwenden Sie bitte für diese Frage eine Skala von 1 bis 10. 1 bedeutet «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 eine «sehr grosse militärische Bedrohung». Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt keine militärische Bedrohung									sehr grosse militärische Bedrohung

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....98
keine Antwort.....99

Q 10

Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diesen oder diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht bedroht» und 10 «sehr stark bedroht» bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

[Nur 1 Antwort pro Zeile]

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt nicht bedroht									sehr stark bedroht

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....98
keine Antwort.....99

[Reihenfolge A – U zufallsvariieren]

Wie stark sehen Sie …bedroht?

A die Arbeitsplätze in der Schweiz
B die sicheren Verkehrswege in der Schweiz

C die demokratischen Grundrechte in der Schweiz
D den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz
E die politische Stabilität in der Schweiz
F die familiären Beziehungen und die Geborgenheit in der Schweiz
G die Ruhe und Ordnung in der Schweiz
H die soziale Sicherheit in der Schweiz wie zum Bespiel eine gesicherte Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung
I das Einkommen in der Schweiz
J die Umwelt in der Schweiz
K das Schweizer Gesundheitswesen
L die körperliche Sicherheit und die Gesundheit in der Schweiz
M die Schweizer Staatsgrenzen
N die Schweizer Identität und Werte
O die Datensicherheit in der Schweiz
P die Schweizer Wirtschaft
Q die Natur in der Schweiz
R die kritische Infrastruktur in der Schweiz
S die persönliche Freiheit in der Schweiz
T die Energieversorgung in der Schweiz
U das Internet

Q 11

Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet.

[Nur 1 Antwort pro Zeile]

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

überhaupt nicht wahrscheinlich absolut wahrscheinlich

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht.....98
keine Antwort.....99

[Reihenfolge A – L zufallsvariieren]

Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung …?

A durch Verbrechen und Kriminalität
B durch die organisierte Kriminalität
C durch Gewaltkonflikte in der Schweiz
D durch Drogenhandel
E durch Migration
F durch einen militärischen Angriff
G durch Terroranschläge
H durch technische Katastrophen
I durch Cyber-Angriffe
J durch unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien
K durch eine weltweite Seuche
L durch eine Wirtschaftskrise

Q 12

Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden 1
eher einverstanden 2
eher nicht einverstanden 3
gar nicht einverstanden 4

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht 8
keine Antwort 9

[Reihenfolge A – J zufallsvariieren]

A Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.
B Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.
C Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.
D Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.
E Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.

F Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.
G Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.
H Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.
I Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.
J Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen von der Uno einsetzen.

Q 13
Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte wiederum zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden 1
eher einverstanden 2
eher nicht einverstanden 3
gar nicht einverstanden 4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*

[Reihenfolge A – J zufallsvariieren]
A Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.
B Die Schweiz sollte eine vollständig ausgerüstete Armee unterhalten.
C Die Schweiz sollte eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten.
D Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.
E Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.
F Die Schweiz sollte der Nato beitreten.
G Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.
H Die Schweiz sollte mehr eine aktive Rolle spielen bei internationalen Konferenzen.
I Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.
J Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.

Q 14

Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

«Die Schweiz sollte…

sehr einverstanden 1
eher einverstanden 2
eher nicht einverstanden 3
gar nicht einverstanden 4

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht 8
keine Antwort 9

[Reihenfolge A – H zufallsvariieren]

A …die Wehrpflicht auch für Frauen einführen.

B … den Militärdienst auch für Ausländer einführen.

C …die heutige Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht NUR für Männer umwandeln, wobei Männer frei wählen könnten, ob sie Militärdienst oder Zivildienst oder Sozialdienst leisten.

D …für Männer UND Frauen eine obligatorische Dienstpflicht einführen, wobei Männer und Frauen frei wählen könnten, ob sie Militärdienst oder Zivildienst oder Sozialdienst leisten.

E …die heutige Wehrpflicht für Männer so beibehalten und sie auf keinen Fall in eine obligatorische Dienstpflicht umwandeln.

F …die heutige Wehrpflicht für Männer aufheben und auf jede Form einer allgemeinen obligatorischen Dienstpflicht verzichten.

G ... die heutige Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht – das heisst in eine Militärdienst-, Zivildienst- oder Sozialdienstpflicht nur für Männer – umwandeln, wobei der Militärdienst VORRANG hat.

H ... eine obligatorische Dienstpflicht nur im Zivildienst oder Sozialdienst für Ausländerinnen und Ausländer einführen.

Q 15

Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden 1
eher einverstanden 2
eher nicht einverstanden 3
gar nicht einverstanden 4

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht 8
keine Antwort 9

[Reihenfolge A – C zufallsvariieren]

A Ein Krieg zwischen Staaten in Europa ist heute nicht mehr möglich.

B Weil wir nie ausschliessen können, dass es in Europa wieder Krieg gibt, brauchen wir auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee.

C Im Falle eines Krieges könnte sich die Schweiz heute nicht mehr selber verteidigen.

Nun kommen wir zu einem neuen Thema, der Schweizer Armee.

Q 16

Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.

[INT. vorlesen]

Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so. 1
Das Militär ist ein notwendiges Übel. 2
Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden. 3

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht 8
keine Antwort 9

Q 17

Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?

Milizarmee auch in Zukunft genügend. 1
Wir würden eine Berufsarmee brauchen. 2
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*

Q 18

Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?

viel zu viel 1
zu viel 2
gerade richtig 3
zu wenig 4
viel zu wenig 5
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*

Q 19

Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit der Leistung von der Schweizer Armee? Bitte geben Sie mir auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie zufrieden Sie sind. 1 bedeutet, dass Sie «überhaupt nicht zufrieden» sind, 10 bedeutet, dass Sie «sehr zufrieden» sind. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt nicht zufrieden									sehr zufrieden

[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *98*
keine Antwort *99*

Q 20
Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee?

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
sehr schlecht									sehr gut

[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht.....98
keine Antwort.....99

[Reihenfolge A – F zufallsvariieren]
Wie ist es mit der ...
A Ausbildung von der Armee?
B Ausbildung von den Armeekader?
C Einsatzbereitschaft von der Armee?
D Ausrüstung von den Truppen ?
E Motivation von den Soldaten?
F Verankerung von der Armee in der Bevölkerung?

Q 21
Nun die letzte Frage zum Thema Schweizer Armee. Halten Sie die Schweizer Armee für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?
unbedingt notwendig.....1
eher notwendig.....2
eher nicht notwendig.....3
überhaupt nicht notwendig.....4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht.....8
keine Antwort.....9

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie.

Q 22

Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

sehr einverstanden 1
eher einverstanden 2
eher nicht einverstanden 3
gar nicht einverstanden 4

[INT. nicht vorlesen]

weiss nicht 8
keine Antwort 9

[Aussagen A – I zufallsvariieren]

A Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.
B Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.
C Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.
D Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international Gute Dienste leisten.
E Die bewaffnete Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.
F Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.
G Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.
H Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.
I Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.

Q 23
Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten fünf Jahren? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

sehr optimistisch 1
eher optimistisch 2
eher pessimistisch 3
sehr pessimistisch 4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*

Q 24
Sie haben in dieser Umfrage einige Fragen zu Sicherheitspolitik beantwortet. Wie stark interessieren Sie sich für Fragen der nationalen Sicherheit, sehr stark, eher stark, ein bisschen oder überhaupt nicht?

sehr stark 1
eher stark 2
ein bisschen 3
überhaupt nicht 4
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht *8*
keine Antwort *9*

Zuletzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person.

Q 25
Welches ist die höchste Schule, die Sie besucht haben oder die Sie zur Zeit besuchen?

Primarschule 1
Sekundar-/Real-/Bezirksschule 2
Berufsschule/Gewerbeschule/KV/Handelsschule 3
Mittelschule/Gymnasium/DMS/Berufsmatura/WMS 4
Technikum/Fachhochschule/Seminar/PH/ HWV 5
Uni, Poly/ETH/Hochschule 6
andere 7
[INT. *[INT. nicht vorlesen]*

weiss nicht.....*8*
keine Antwort.....*9*

Q 26
Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

deutsch.....1
französisch 2
italienisch.....3
rätoromanisch 4
andere Sprache 5
[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht.....*8*
keine Antwort.....*9*

Q 27
Sind Sie von Geburt an Schweizer/Schweizerin?

ja.....1
nein.....0
[INT. nicht vorlesen]
keine Antwort.....*9*

Q 28
Sind Sie in der Schweizer Armee eingeteilt oder eingeteilt gewesen?
[INT: Nur auf Nachfragen: Wer Zivilschutz oder Zivildienst leistet, ist nicht im Militär eingeteilt.]
[INT: vorlesen]

Ja, ich bin im Militär eingeteilt. 1
Ja, ich bin im Militär eingeteilt gewesen und habe die ganze Dienstpflicht geleistet 2
Ja, ich bin im Militär eingeteilt gewesen, habe aber nicht die ganze Dienstpflicht geleistet. 3
Nein, ich bin nicht im Militär eingeteilt (gewesen). 4
[INT. nicht vorlesen]
keine Antwort.....*9*

Q 29
«Links, Mitte und rechts» sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts» etwa stehen?

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
ganz links										ganz rechts

[INT. nicht vorlesen]
keine Antwort.....99

Q 30
Wie hoch ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushaltes, also das, was alle Mitglieder Ihres Haushaltes zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten? Ist es …

0.- bis 2000.- 1
2001.- bis 4000.-.....2
4001.- bis 6000.-.....3
6001.- bis 8000.-.....4
8001.- bis 10'000.-.....5
10'001.- bis 12'000.-.....6
12'001.- bis 14'000.-.....7
14'001.- bis 16'000.-.....8
mehr als 16'000.- 9

[INT. nicht vorlesen]
weiss nicht.....98
keine Antwort.....99

Besten Dank für das Interview!

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 1
S1. Wie viele in der Schweiz stimmberechtigte Personen (also Schweizer Bürger oder Bürgerinnen über 18 Jahre) leben normalerweise in Ihrem Haushalt? Rechnen Sie sich mit ein.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 Personen	29.5	28.8	30.5	36.5	**24.6***	**33.9***	**8.6***	27.2	**42.4***	29.3	30.2	27.5	32.6	30.7	27.0
2 Personen	49.2	50.8	46.7	**34.6***	**52.3***	**46.3***	**20.1***	**55.2***	51.7	50.0	48.8	51.6	51.2	**46.3***	**52.9***
3 Personen	13.3	12.7	14.6	17.3	**15.4***	**11.5***	**42.5***	**10.9***	**4.7***	11.9	13.8	12.1	12.8	14.9	11.2
4 Personen	5.6	5.5	6.0	5.8	5.8	5.5	**17.8***	5.3	**1.0***	6.4	4.6	6.5	3.5	6.0	5.7
5 Personen	1.7	1.6	1.7	3.8	1.2	2.1	**8.6***	**0.9***	**-***	2.2	1.8	1.5	**-***	1.5	2.4
6 und mehr	0.6	0.6	0.7	1.9	0.7	0.6	2.3	0.5	0.2	0.3	0.8	0.8	**-***	0.6	0.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 2
S4. Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Ja	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Nein	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 3
S2. Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
18-29	14.0	14.1	14.2	11.5	13.3	14.7	**100.0***	**-***	**-***	16.6	**9.7***	14.6	**7.0***	**15.9***	12.9
30-59	53.2	53.6	52.3	51.9	54.7	51.8	**-***	**100.0***	**-***	**58.3***	53.5	**48.9***	**36.0***	51.6	**58.8***
60++	32.8	32.3	33.4	36.5	32.0	33.5	**-***	**-***	**100.0***	**25.1***	**36.8***	36.5	**57.0***	32.5	**28.3***
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 4
S3. GESCHLECHT:

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Mann	47.2	46.8	48.3	48.1	**100.0***	**-***	44.8	48.6	46.1	45.0	**40.7***	**57.2***	**36.0***	**42.1***	**57.7***
Frau	52.8	53.2	51.7	51.9	**-***	**100.0***	55.2	51.4	53.9	55.0	**59.3***	**42.8***	**64.0***	**57.9***	**42.3***
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 5
Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

der Bundesrat Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.6	1.5	1.7	3.8	**2.4***	**0.9***	1.7	1.7	1.5	**-***	2.6	2.3	2.3	**2.3***	**0.4***
2	1.2	1.4	0.7	1.9	1.0	1.4	1.1	1.4	1.0	0.6	1.0	1.8	2.3	1.6	**0.4***
3	3.0	2.4	4.3	5.8	3.9	2.1	2.9	3.3	2.5	2.5	**1.5***	4.0	3.5	2.5	3.7
4	4.7	**5.4***	3.3	**-***	4.6	4.7	4.6	4.7	4.7	**3.0***	3.8	**7.1***	8.1	5.4	**2.6***
5	8.6	9.3	7.6	3.8	8.2	9.0	**5.2***	9.7	8.4	6.6	10.7	8.3	10.5	9.2	7.2
6	10.9	11.6	8.6	11.5	9.4	12.2	10.9	12.3	8.6	11.9	10.7	9.8	8.1	**13.2***	**8.3***
7	21.4	22.4	18.9	19.2	19.7	22.9	**27.6***	21.2	19.0	21.0	22.8	21.2	17.4	20.5	23.7
8	29.9	28.8	33.8	26.9	31.8	28.3	27.6	30.2	30.5	34.0	27.6	29.5	22.1	29.1	32.9
9	12.7	13.2	11.6	9.6	13.3	12.1	12.6	11.5	14.5	15.5	12.8	10.8	14.0	**10.4***	**15.8***
10 = Volles Vertrauen	5.5	**3.8***	**8.6***	**15.4***	5.5	5.5	5.2	**3.5***	**8.9***	5.0	6.4	5.3	9.3	5.3	4.8
Bottom-Three-Boxes	5.8	5.2	6.6	11.5	**7.4***	**4.4***	5.7	6.4	4.9	**3.0***	5.1	**8.1***	8.1	6.4	4.6
Top-Three-Boxes	48.1	**45.9***	**54.0***	51.9	50.6	45.9	45.4	**45.2***	**53.9***	**54.4***	46.8	45.6	45.3	**44.7***	**53.5***
weiss nicht / keine Angabe	0.5	0.2	1.0	1.9	0.2	0.8	0.6	0.5	0.5	-	-	-	2.3	0.6	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	7.02	6.95	7.19	7.18	7.00	7.04	7.06	6.88	7.23	7.33	7.02	6.81	6.85	6.86	7.29

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 6

Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

das Parlament in Bern Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.4	1.4	1.7	-*	1.9	0.9	1.7	1.5	1.0	0.8	1.8	1.3	2.3	1.8	0.7
2	1.9	2.0	1.7	-*	2.6	1.2	2.3	1.5	2.2	**0.8***	1.5	2.8	1.2	1.9	2.0
3	3.1	3.3	2.3	3.8	2.9	3.2	**1.1***	3.3	3.4	2.8	2.8	3.5	-*	3.5	2.9
4	6.2	**7.3***	**3.6***	**1.9***	7.4	5.2	5.2	6.4	6.4	6.9	5.4	6.5	8.1	5.4	7.2
5	14.7	**16.3***	**10.6***	11.5	13.7	15.6	**6.3***	14.9	**18.0***	12.2	15.3	15.4	18.6	16.2	**11.2***
6	18.2	18.8	17.5	13.5	19.5	17.1	**10.3***	20.2	18.5	20.4	17.4	17.9	14.0	18.7	18.9
7	23.9	**25.4***	20.2	19.2	23.6	24.2	29.3	25.6	**18.7***	25.7	25.1	22.7	18.6	21.8	**28.7***
8	21.8	**19.0***	**27.8***	**34.6***	20.7	22.8	**28.2***	19.7	22.4	21.5	23.3	20.9	25.6	22.1	20.6
9	5.3	4.6	7.3	5.8	4.3	6.3	**10.3***	4.2	4.9	5.5	4.3	6.3	4.7	5.1	5.5
10 = Volles Vertrauen	2.9	**1.4***	**6.3***	9.6	3.2	2.6	2.9	2.1	4.2	3.0	2.8	2.8	5.8	2.6	2.4
Bottom-Three-Boxes	6.3	6.7	5.6	3.8	7.4	5.4	5.2	6.4	6.7	4.4	6.1	7.6	3.5	7.2	5.5
Top-Three-Boxes	30.0	**25.0***	**41.4***	**50.0***	28.2	31.7	**41.4***	**26.1***	31.5	30.1	30.4	30.0	36.0	29.8	28.5
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.6	1.0	-	0.3	0.9	2.3	0.5	0.2	0.3	0.3	-	1.2	0.9	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.45	6.27	6.84	7.17	6.34	6.54	6.92	6.35	6.40	6.56	6.46	6.38	6.56	6.38	6.51

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 7
Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

die Gerichte Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.1	0.8	2.0	1.9	1.0	1.2	0.6	1.1	1.5	0.8	1.8	**0.3***	3.5	0.9	0.9
2	1.2	1.4	1.0	-*	**2.1***	**0.5***	0.6	1.4	1.2	0.8	0.8	2.0	-*	1.2	1.5
3	2.3	2.6	1.7	-*	2.7	1.8	2.9	1.8	2.7	**0.8***	2.6	3.3	2.3	**3.4***	**0.7***
4	2.8	3.1	2.6	-*	3.1	2.6	**0.6***	2.7	3.9	1.9	**1.3***	3.8	3.5	3.4	2.0
5	10.1	9.5	11.3	13.5	8.9	11.2	7.5	**8.2***	**14.3***	7.7	11.0	10.3	15.1	**11.7***	**6.8***
6	11.0	11.1	10.3	13.5	9.7	12.1	8.0	9.6	**14.5***	10.8	**8.2***	**14.4***	15.1	11.5	9.4
7	20.2	20.5	20.2	15.4	19.5	20.8	23.0	19.9	19.5	18.5	20.5	22.2	14.0	**23.0***	17.8
8	28.4	28.7	26.2	36.5	27.4	29.4	25.3	**31.0***	25.6	32.0	30.2	**24.7***	**17.4***	27.3	31.6
9	14.2	14.2	15.2	7.7	16.2	12.4	19.5	**16.7***	**7.9***	**18.5***	12.8	12.8	12.8	**11.5***	**18.6***
10 = Volles Vertrauen	6.5	6.2	6.6	11.5	7.9	5.4	9.8	5.5	6.9	6.9	8.4	**4.3***	10.5	**4.4***	**9.0***
Bottom-Three-Boxes	4.6	4.7	4.6	1.9	5.8	3.5	4.0	4.2	5.4	**2.5***	5.1	5.5	5.8	5.4	**3.1***
Top-Three-Boxes	49.2	49.2	48.0	55.8	51.5	47.1	54.6	**53.1***	**40.4***	**57.5***	51.4	**41.8***	40.7	**43.3***	**59.2***
weiss nicht / keine Angabe	2.2	2.0	3.0	-	1.5	2.8	2.3	2.3	2.0	1.1	2.6	2.0	5.8	1.8	1.8
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	7.15	7.15	7.13	7.35	7.20	7.11	7.52	7.27	6.81	7.46	7.23	6.92	6.88	6.94	7.52

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 8

Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

die Polizei Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	0.9	0.8	1.0	1.9	1.4	0.5	1.1	0.9	0.7	0.3	1.3	0.5	1.2	1.0	0.4
2	0.2	0.2	0.3	-	0.3	0.2	0.6	0.2	0.2	0.3	0.3	-	-	0.4	-
3	1.1	1.1	1.0	1.9	1.5	0.8	-*	1.1	1.7	0.8	0.5	1.8	2.3	0.9	1.1
4	1.4	1.6	1.0	-*	1.2	1.5	1.1	**2.0***	**0.5***	2.2	**0.5***	1.0	2.3	1.2	1.5
5	5.3	4.9	6.0	9.6	5.5	5.2	7.5	**3.3***	**7.6***	5.8	4.3	5.3	5.8	5.4	5.3
6	8.9	8.8	8.3	13.5	9.7	8.1	11.5	9.0	7.6	**12.2***	7.4	7.1	11.6	8.6	8.8
7	16.8	16.6	18.5	9.6	16.6	17.0	12.6	18.5	15.8	17.1	16.4	17.9	11.6	16.4	18.9
8	35.2	35.9	34.8	25.0	33.7	36.5	38.5	35.7	33.0	33.4	38.6	34.5	27.9	34.5	38.2
9	19.0	**20.5***	**14.2***	21.2	19.5	18.5	20.1	19.4	17.7	19.3	17.6	20.4	20.9	19.0	18.4
10 = Volles Vertrauen	10.9	**9.4***	**14.2***	17.3	10.4	11.3	**6.3***	9.9	**14.5***	**8.0***	13.0	11.6	16.3	12.3	**7.2***
Bottom-Three-Boxes	2.3	2.1	2.3	3.8	**3.2***	**1.4***	1.7	2.1	2.7	1.4	2.0	2.3	3.5	2.3	1.5
Top-Three-Boxes	65.1	65.8	63.2	63.5	63.6	66.4	64.9	64.9	65.3	**60.8***	**69.3***	66.5	65.1	65.8	63.8
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.2	0.7	-	0.2	0.5	0.6	0.2	0.5	0.6	-	-	-	0.3	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	7.71	7.71	7.72	7.67	7.64	7.78	7.58	7.72	7.75	7.60	7.84	7.79	7.72	7.75	7.66

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 9
Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

die Armee Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	3.6	3.1	5.0	3.8	4.1	3.1	2.9	3.5	3.9	**6.6***	**1.5***	2.3	**-***	4.2	3.3
2	2.7	2.7	3.3	**-***	2.6	2.9	4.6	2.9	1.7	**6.9***	**1.5***	**0.5***	1.2	2.2	3.7
3	4.1	4.3	4.0	1.9	**5.6***	**2.8***	3.4	5.0	3.0	**9.9***	**0.8***	**2.3***	3.5	**3.1***	**5.9***
4	6.2	6.2	6.0	7.7	**4.3***	**8.0***	8.6	6.2	5.2	**9.9***	5.1	**4.3***	3.5	**5.0***	**8.8***
5	14.4	15.6	12.6	**5.8***	12.6	16.1	15.5	16.2	**11.1***	17.4	15.9	**11.1***	16.3	13.9	14.7
6	12.4	12.2	13.9	7.7	14.0	11.0	16.1	12.4	10.8	12.7	12.5	11.6	18.6	**9.6***	**15.4***
7	16.9	17.4	15.6	15.4	15.2	18.3	**10.9***	17.8	18.0	**12.2***	**20.5***	16.6	**7.0***	18.4	16.4
8	22.0	21.7	21.5	28.8	22.2	21.7	20.1	21.1	24.1	**16.3***	24.6	**25.7***	24.4	24.0	19.1
9	8.9	9.4	7.3	9.6	9.9	8.0	10.9	8.2	9.1	**4.4***	7.2	**14.4***	11.6	9.5	7.0
10 = Volles Vertrauen	7.9	**6.8***	9.6	17.3	8.0	7.8	6.3	**5.8***	**12.1***	**2.8***	9.5	**10.8***	12.8	**9.4***	**4.6***
Bottom-Three-Boxes	10.4	10.1	12.3	5.8	**12.3***	**8.7***	10.9	11.4	8.6	**23.5***	**3.8***	**5.0***	**4.7***	9.5	**12.9***
Top-Three-Boxes	38.7	37.9	38.4	**55.8***	40.2	37.5	37.4	**35.1***	**45.3***	**23.5***	41.2	**50.9***	48.8	**42.8***	**30.7***
weiss nicht / keine Angabe	0.9	0.7	1.3	1.9	1.4	0.5	0.6	0.9	1.0	0.8	1.0	0.5	1.2	0.7	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.52	6.49	6.45	7.27	6.53	6.50	6.34	6.35	6.86	5.41	6.88	7.15	7.05	6.70	6.13

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 10

Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

die Medien Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	3.2	3.2	3.3	3.8	3.4	3.1	3.4	3.6	2.5	3.0	3.1	3.0	4.7	**4.2***	**1.5***
2	5.1	5.1	5.3	3.8	5.5	4.7	3.4	5.8	4.7	3.6	5.9	5.3	3.5	4.7	5.9
3	7.5	7.9	6.3	7.7	7.7	7.3	9.2	7.9	6.2	9.7	**4.9***	7.6	7.0	6.6	9.0
4	12.9	14.0	**9.6***	13.5	12.5	13.3	16.1	14.1	**9.6***	12.7	11.5	15.1	12.8	11.8	14.5
5	24.8	26.2	21.5	19.2	24.3	25.2	**19.0***	24.6	27.6	**20.7***	26.9	27.2	25.6	**27.9***	**19.7***
6	19.5	**17.9***	23.5	23.1	20.0	19.0	20.7	19.0	19.7	19.1	20.7	19.4	23.3	18.1	20.8
7	15.3	15.6	14.9	11.5	14.4	16.1	17.2	14.4	15.8	17.4	16.6	**12.1***	11.6	14.2	17.5
8	8.3	**7.2***	11.3	9.6	9.2	7.5	9.2	**6.2***	**11.3***	10.8	6.9	7.1	9.3	8.3	8.3
9	2.3	2.3	2.3	1.9	1.9	2.6	1.1	2.9	1.7	2.5	2.3	2.0	2.3	2.9	1.3
10 = Volles Vertrauen	0.9	**0.5***	1.3	5.8	1.0	0.8	0.6	0.9	1.0	0.3	1.3	0.8	**-***	1.0	0.9
Bottom-Three-Boxes	15.8	16.2	14.9	15.4	16.6	15.1	16.1	17.3	13.3	16.3	13.8	15.9	15.1	15.5	16.4
Top-Three-Boxes	11.5	**9.9***	**14.9***	17.3	12.1	10.9	10.9	10.0	14.0	13.5	10.5	9.8	11.6	12.3	10.5
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.2	0.7	-	0.2	0.5	-	0.6	-	0.3	-	0.5	-	0.1	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.32	5.24	5.52	5.56	5.31	5.33	5.32	5.21	5.51	5.43	5.39	5.18	5.28	5.32	5.34

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 11
Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

die Schweizer Wirtschaft Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.3	**0.8***	2.6	1.9	1.0	1.5	1.7	1.5	0.7	1.1	0.8	1.3	1.2	1.6	0.9
2	1.0	0.8	1.0	3.8	0.9	1.1	0.6	1.2	0.7	1.1	0.5	1.0	1.2	1.2	0.7
3	1.9	2.1	1.3	**-***	1.4	2.3	1.7	1.7	2.2	**3.6***	1.5	**0.8***	**-***	2.3	1.5
4	4.3	4.5	3.6	3.8	**3.1***	**5.4***	3.4	4.6	4.2	6.1	3.8	**2.3***	4.7	4.7	3.5
5	11.5	11.9	10.9	9.6	**8.7***	**14.1***	8.6	11.7	12.6	12.7	12.5	**8.8***	17.4	13.0	**7.9***
6	14.4	15.3	13.2	**5.8***	13.3	15.3	**9.8***	15.9	13.8	16.9	13.6	13.9	18.6	13.0	15.6
7	26.6	26.7	27.2	23.1	26.3	26.9	**33.9***	28.8	**20.0***	**31.2***	26.1	24.9	**17.4***	26.3	29.4
8	27.4	27.6	25.8	32.7	**32.0***	**23.2***	26.4	25.8	30.3	**20.7***	27.6	**32.7***	20.9	25.7	**30.9***
9	6.5	6.2	6.6	9.6	**8.2***	**4.9***	8.0	5.6	7.1	**3.6***	7.2	**8.8***	8.1	6.7	5.9
10 = Volles Vertrauen	4.4	**3.6***	6.0	9.6	4.1	4.7	4.0	**2.9***	**7.1***	**2.2***	6.1	5.0	8.1	4.7	3.1
Bottom-Three-Boxes	4.1	3.7	5.0	5.8	3.2	4.9	4.0	4.4	3.7	5.8	2.8	3.0	2.3	**5.1***	3.1
Top-Three-Boxes	38.3	37.4	38.4	**51.9***	**44.3***	**32.9***	38.5	**34.3***	**44.6***	**26.5***	40.9	**46.6***	37.2	37.1	39.9
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.6	1.7	-	1.0	0.6	1.7	0.3	1.2	0.8	0.3	0.5	2.3	0.7	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.83	6.81	6.85	7.13	7.05	6.64	6.97	6.71	6.98	6.47	6.97	7.12	6.81	6.75	6.95

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 12

Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

die politischen Parteien Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	3.6	**2.6***	**6.6***	3.8	3.1	4.1	1.7	3.8	4.2	3.9	3.8	3.0	3.5	3.8	3.3
2	4.4	**3.6***	5.6	11.5	4.8	4.1	**1.7***	5.3	4.2	3.3	4.9	3.8	7.0	4.2	4.4
3	8.0	8.6	6.0	9.6	8.4	7.6	6.3	7.7	9.1	9.1	6.9	7.8	**3.5***	8.3	8.3
4	11.5	11.4	11.9	9.6	**13.8***	**9.3***	10.9	10.9	12.6	11.9	10.0	12.1	12.8	11.3	11.6
5	25.6	**27.1***	22.8	**15.4***	24.1	26.9	**17.2***	27.0	26.8	24.9	28.4	24.7	25.6	25.7	25.2
6	20.0	20.2	20.2	15.4	20.9	19.3	19.5	**22.8***	**15.8***	20.7	18.9	21.4	16.3	19.0	22.6
7	15.8	16.3	14.6	15.4	15.0	16.5	**25.9***	14.6	13.5	18.2	16.4	14.6	15.1	15.9	15.8
8	7.5	7.3	7.9	7.7	7.2	7.8	**14.4***	**4.7***	9.1	6.4	7.4	9.6	7.0	8.2	6.8
9	1.1	0.9	1.3	3.8	0.9	1.4	-*	1.4	1.2	1.1	0.8	1.5	2.3	1.2	0.9
10 = Volles Vertrauen	0.6	0.5	0.7	3.8	0.7	0.6	-*	0.5	1.2	0.3	1.3	0.5	2.3	0.4	0.4
Bottom-Three-Boxes	16.1	14.8	18.2	25.0	16.2	15.9	**9.8***	16.8	17.5	16.3	15.6	14.6	14.0	16.4	16.0
Top-Three-Boxes	9.3	8.7	9.9	15.4	8.7	9.8	**14.4***	**6.5***	11.6	7.7	9.5	11.6	11.6	9.8	8.1
weiss nicht / keine Angabe	1.8	1.5	2.3	3.8	1.2	2.3	2.3	1.4	2.2	0.3	1.3	1.0	4.7	1.9	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.27	5.31	5.15	5.26	5.22	5.31	5.81	5.16	5.22	5.27	5.30	5.37	5.35	5.27	5.26

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 13
Q1. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.Inwieweit geniesst/ geniessen

private Sicherheitsfirmen Ihr Vertrauen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = Überhaupt kein Vertrauen	2.7	2.6	3.0	1.9	3.2	2.1	1.7	2.1	3.9	4.1	3.1	**1.3***	2.3	2.9	2.2
2	3.4	3.8	2.3	1.9	**6.2***	**0.9***	1.7	3.8	3.4	**5.5***	2.3	3.0	2.3	**2.2***	**5.3***
3	3.7	**4.5***	**2.0***	-*	4.4	3.1	4.0	4.1	3.0	5.0	**2.3***	3.5	4.7	2.8	5.0
4	7.9	7.8	8.3	7.7	9.2	6.7	**3.4***	**9.6***	7.1	**11.6***	**5.4***	7.8	7.0	6.9	9.9
5	19.5	**21.1***	**14.9***	19.2	21.4	17.9	17.8	20.2	19.2	19.6	21.7	18.9	12.8	18.9	21.9
6	16.4	15.8	17.2	21.2	16.1	16.7	16.7	16.1	16.7	17.1	16.6	16.6	16.3	15.8	17.5
7	16.9	16.3	19.2	13.5	16.4	17.3	20.7	18.5	**12.6***	13.8	18.4	17.9	14.0	18.6	15.1
8	14.6	14.4	15.9	11.5	**12.5***	**16.5***	17.8	14.4	13.5	**11.3***	14.6	16.9	17.4	16.2	**11.0***
9	3.8	3.1	4.6	11.5	2.7	4.7	**8.6***	2.9	3.2	2.8	2.8	4.8	5.8	4.2	2.9
10 = Volles Vertrauen	2.7	2.7	1.7	7.7	2.2	3.1	4.0	2.0	3.2	2.2	3.1	2.8	4.7	3.2	**1.3***
Bottom-Three-Boxes	9.8	**11.0***	7.3	**3.8***	**13.8***	**6.1***	7.5	10.0	10.3	**14.6***	7.7	7.8	9.3	**7.9***	**12.5***
Top-Three-Boxes	21.1	20.1	22.2	30.8	**17.4***	**24.3***	**30.5***	19.3	20.0	**16.3***	20.5	24.4	27.9	**23.7***	**15.1***
weiss nicht / keine Angabe	8.5	7.9	10.9	3.8	5.6	11.0	3.4	6.4	14.0	6.9	9.7	6.5	12.8	8.3	7.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.94	5.85	6.11	6.52	5.62	6.25	6.48	5.86	5.84	5.50	6.05	6.15	6.27	6.13	5.59

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 14
Q2. Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit? Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr sicher	28.5	28.7	27.8	28.8	**34.4***	**23.2***	31.6	28.1	27.8	**36.7***	26.3	25.9	26.7	**24.1***	**35.7***
2 = eher sicher	62.3	63.1	62.6	**48.1***	**58.1***	**66.1***	61.5	63.3	61.1	**57.5***	65.7	62.7	59.3	**65.2***	58.8
3 = eher unsicher	8.0	7.2	7.9	**21.2***	6.5	9.3	6.3	7.4	9.6	**5.8***	6.4	10.1	10.5	9.2	**5.0***
4 = ganz unsicher	1.0	0.8	1.7	1.9	0.9	1.2	0.6	1.1	1.2	**-***	1.0	1.3	3.5	1.2	0.4
Top-Two-Boxes	90.8	91.8	90.4	**76.9***	92.5	89.3	93.1	91.4	88.9	**94.2***	92.1	88.7	86.0	**89.3***	**94.5***
Bottom-Two-Boxes	9.0	8.0	9.6	**23.1***	**7.4***	**10.6***	6.9	8.5	10.8	**5.8***	7.4	11.3	14.0	10.4	**5.5***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.2	-	-	0.2	0.2	-	0.2	0.2	-	0.5	-	-	0.3	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.82	1.80	1.83	1.96	1.74	1.89	1.76	1.81	1.84	1.69	1.82	1.87	1.91	1.87	1.70

Tabelle 15
Q3. Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten 5 Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
eher besser und entspannter	5.0	**4.1***	7.0	9.6	5.1	4.9	5.7	5.6	3.7	6.6	4.6	4.0	4.7	4.2	5.9
bleibt etwa so wie heute	39.2	**41.9***	**30.8***	42.3	42.1	36.7	39.7	39.9	37.9	39.2	42.7	38.3	36.0	40.2	38.2
eher düsterer und gespannter	55.4	53.9	**61.3***	48.1	**52.5***	**58.1***	54.0	54.5	57.6	53.6	52.4	57.4	58.1	55.6	55.3
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.1	1.0	-	0.3	0.3	0.6	-	0.7	0.6	0.3	0.3	1.2	-	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 16
Q4. Wie sehen Sie die nähere Zukunft - etwa die nächsten fünf Jahre - für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch? NUR EINE ANTWORT

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr optimistisch	6.1	6.1	6.0	5.8	7.2	5.0	3.4	6.1	7.1	4.7	7.7	5.3	7.0	5.4	6.6
2 = eher optimistisch	73.0	**75.0***	68.5	63.5	72.8	73.1	**79.9***	73.7	**68.7***	**78.7***	71.9	72.0	**59.3***	72.8	**76.3***
3 = eher pessimistisch	18.6	**17.1***	21.9	26.9	17.6	19.6	13.8	18.4	21.2	**15.2***	18.4	20.2	**30.2***	19.3	**15.1***
4 = sehr pessimistisch	1.5	1.4	1.7	3.8	1.2	1.8	0.6	1.4	2.2	1.4	1.0	1.5	1.2	**2.2***	**0.7***
Top-Two-Boxes	79.0	**81.1***	**74.5***	69.2	80.0	78.1	83.3	79.8	75.9	**83.4***	79.5	77.3	**66.3***	78.2	**82.9***
Bottom-Two-Boxes	20.2	**18.4***	23.5	30.8	18.8	21.4	**14.4***	19.7	23.4	**16.6***	19.4	21.7	**31.4***	21.5	**15.8***
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.5	2.0	-	1.2	0.5	2.3	0.5	0.7	-	1.0	1.0	2.3	0.3	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.16	2.14	2.20	2.29	2.13	2.18	2.12	2.15	2.19	2.13	2.13	2.18	2.26	2.18	2.10

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 20
Q8. Wie sieht es mit der Polizei und dem Militär aus. Ihrer Meinung nach: Sollte die Militärpolizei die zivile Polizei stärker unterstützen können? Sind sie mit diesem Vorschlag sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	24.7	24.5	22.5	**40.4***	22.9	26.3	**14.9***	25.3	27.8	**16.3***	27.6	**30.5***	24.4	**27.9***	**19.7***
2 = eher einverstanden	41.9	**44.1***	**35.8***	40.4	**37.1***	**46.2***	44.8	39.8	44.1	**34.0***	45.8	45.8	50.0	43.9	**37.7***
3 = eher nicht einverstanden	18.2	17.6	20.9	13.5	17.8	18.7	**26.4***	18.7	**14.0***	**25.4***	15.6	**13.1***	12.8	**15.9***	**22.6***
4 = gar nicht einverstanden	11.9	11.6	14.6	**1.9***	**19.7***	**5.0***	10.3	**13.7***	9.9	**21.0***	**7.9***	**8.1***	8.1	**8.8***	**17.3***
Top-Two-Boxes	66.6	**68.6***	**58.3***	**80.8***	**60.0***	**72.5***	**59.8***	65.1	**71.9***	**50.3***	**73.4***	**76.3***	74.4	**71.8***	**57.5***
Bottom-Two-Boxes	30.2	29.3	**35.4***	**15.4***	**37.4***	**23.7***	36.8	32.3	**23.9***	**46.4***	**23.5***	**21.2***	**20.9***	**24.7***	**39.9***
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.1	6.3	3.8	2.6	3.8	3.4	2.6	4.2	3.3	3.1	2.5	4.7	3.5	2.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.18	2.17	2.29	1.76	2.35	2.03	2.33	2.21	2.06	2.53	2.04	1.99	2.05	2.06	2.39

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 21

Q9. Wenn Sie an die internationale Lage denken, für wie gross halten Sie eine militärische Bedrohung für die Schweiz zum jetzigen Zeitpunkt? Verwenden Sie bitte für diese Frage eine Skala von 1 bis 10. 1 bedeutet «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 eine «sehr grosse militärische Bedrohung». Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt keine militärische Bedrohung	26.7	**23.2***	**36.1***	32.7	**31.6***	**22.3***	**14.4***	**29.1***	28.1	**34.0***	27.1	**19.9***	20.9	24.9	**30.7***
2	20.5	20.6	21.9	**11.5***	21.4	19.7	25.9	20.9	17.5	**26.5***	17.4	19.1	14.0	20.2	22.1
3	18.2	**20.7***	**12.3***	11.5	18.5	18.0	23.6	17.6	17.0	17.1	17.9	19.1	16.3	16.7	**21.3***
4	8.5	**9.5***	**5.6***	7.7	7.2	9.6	9.2	8.3	8.4	7.7	9.2	8.1	5.8	8.9	8.3
5	11.6	11.5	10.3	21.2	**9.7***	**13.3***	11.5	10.3	13.8	**5.8***	14.3	14.1	17.4	**14.5***	**6.1***
6	5.7	**6.6***	4.0	1.9	5.1	6.3	6.3	5.9	5.2	**2.5***	5.4	**9.3***	**12.8***	5.1	5.3
7	3.6	3.2	4.3	7.7	2.9	4.3	6.3	2.7	3.9	**1.7***	3.3	**5.5***	5.8	3.8	3.1
8	2.7	2.6	3.0	1.9	1.9	3.4	2.3	2.4	3.2	2.8	2.6	2.8	3.5	2.8	2.0
9	0.7	0.5	1.3	1.9	0.7	0.8	0.6	0.8	0.7	1.1	0.8	0.5	**-***	1.0	0.4
10=sehr grosse militärische Bedrohung	0.9	**1.2***	**-***	**-***	**0.2***	**1.5***	**-***	0.8	1.5	**-***	1.3	1.5	1.2	1.3	**0.2***
Bottom-Three-Boxes	65.5	64.4	**70.2***	55.8	**71.5***	**60.1***	63.8	67.7	62.6	**77.6***	62.4	**58.2***	**51.2***	**61.7***	**74.1***
Top-Three-Boxes	4.3	4.3	4.3	3.8	**2.7***	**5.7***	2.9	3.9	5.4	3.9	4.6	4.8	4.7	5.1	**2.6***
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.6	1.3	1.9	0.9	0.8	-	1.1	0.7	0.8	0.8	-	2.3	0.9	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.14	3.23	2.84	3.31	2.84	3.40	3.37	3.00	3.25	2.59	3.22	3.55	3.74	3.28	2.79

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 22
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Arbeitsplätze in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	2.4	2.1	2.3	7.7	**3.6***	**1.4***	1.1	**0.9***	**5.4***	2.5	2.6	2.5	4.7	2.3	2.2
2	6.4	6.2	7.6	**1.9***	7.2	5.7	10.3	**4.7***	7.4	7.2	6.1	7.3	3.5	6.3	7.2
3	15.7	**17.1***	13.6	**5.8***	17.3	14.4	17.2	15.2	16.0	18.8	**12.3***	17.1	**8.1***	14.5	**19.1***
4	18.9	**20.9***	**14.6***	**9.6***	20.3	17.6	18.4	**21.2***	**15.3***	**23.2***	18.2	16.6	12.8	17.8	21.7
5	19.7	19.9	19.9	15.4	**16.9***	**22.2***	19.0	20.0	19.5	20.4	22.8	17.4	**29.1***	19.4	18.0
6	13.5	12.4	16.9	11.5	14.7	12.4	15.5	13.4	12.8	11.6	13.0	14.4	**5.8***	13.5	15.1
7	13.5	13.3	12.6	21.2	**11.5***	**15.3***	10.3	**15.5***	11.6	11.6	13.3	15.1	16.3	14.8	**11.0***
8	6.3	**5.2***	8.3	13.5	6.0	6.6	5.7	6.1	6.9	**3.6***	7.4	6.5	10.5	7.5	**3.9***
9	1.5	1.4	1.3	3.8	1.2	1.7	0.6	1.7	1.5	**0.6***	1.5	1.5	2.3	1.8	**0.7***
10=sehr stark bedroht	1.6	**1.0***	2.0	**9.6***	**0.9***	**2.3***	1.1	1.4	2.2	**0.6***	2.3	1.3	3.5	1.8	0.9
Bottom-Three-Boxes	24.5	25.4	23.5	15.4	**28.0***	**21.4***	28.7	**20.8***	**28.8***	**28.5***	**21.0***	27.0	**16.3***	23.1	**28.5***
Top-Three-Boxes	9.4	**7.6***	11.6	**26.9***	8.0	10.6	7.5	9.1	10.6	**4.7***	11.3	9.3	16.3	**11.0***	**5.5***
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.5	1.0	-	0.5	0.6	0.6	-	1.5	-	0.5	0.3	3.5	0.4	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.94	4.83	5.08	6.00	4.74	5.12	4.73	5.07	4.82	4.58	5.08	4.94	5.40	5.06	4.65

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 23

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die sicheren Verkehrswege in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	10.3	**11.4***	**7.3***	9.6	10.9	9.8	9.8	10.5	10.3	**13.8***	11.3	**6.5***	9.3	9.1	12.1
2	21.2	22.5	17.5	21.2	**24.8***	**18.0***	25.9	19.7	21.7	23.8	20.2	21.4	15.1	21.1	23.0
3	21.6	22.5	20.2	15.4	22.9	20.5	22.4	23.7	**18.0***	22.4	21.7	21.4	**11.6***	20.6	**25.0***
4	14.0	14.0	13.6	17.3	13.5	14.5	17.2	12.9	14.5	14.1	14.3	14.6	9.3	13.9	15.6
5	12.7	**11.4***	**17.2***	7.7	11.5	13.8	9.8	11.8	15.3	12.2	13.0	12.3	16.3	13.7	**10.1***
6	6.1	5.5	7.3	9.6	5.8	6.4	7.5	6.4	5.2	5.2	6.1	7.1	8.1	6.9	4.8
7	6.1	5.9	6.3	9.6	5.0	7.2	**3.4***	7.0	5.9	4.7	4.6	8.1	10.5	6.0	5.0
8	5.2	4.7	6.0	7.7	**3.6***	**6.6***	2.9	4.9	6.7	**2.2***	6.6	5.0	**12.8***	5.6	**3.3***
9	1.2	0.8	**2.6***	**-***	1.4	1.1	1.1	1.4	1.0	0.8	0.8	2.0	3.5	1.3	0.7
10=sehr stark bedroht	1.0	0.7	1.7	1.9	0.5	1.4	**-***	1.2	1.0	0.6	0.5	1.5	1.2	**1.6***	**-***
Bottom-Three-Boxes	53.2	**56.4***	**45.0***	46.2	**58.6***	**48.3***	58.0	53.9	50.0	**59.9***	53.2	49.4	**36.0***	50.7	**60.1***
Top-Three-Boxes	7.3	**6.2***	**10.3***	9.6	**5.5***	**9.0***	**4.0***	7.4	8.6	**3.6***	7.9	8.6	**17.4***	8.5	**3.9***
weiss nicht / keine Angabe	0.5	0.6	0.3	-	0.2	0.8	-	0.6	0.5	0.3	0.8	-	2.3	0.3	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.81	3.65	4.21	4.12	3.57	4.02	3.49	3.84	3.88	3.42	3.77	4.06	4.71	3.94	3.44

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 24
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die demokratischen Grundrechte in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	14.4	**13.0***	15.9	**28.8***	**16.8***	**12.2***	**24.7***	**12.1***	13.5	16.0	**17.4***	11.8	11.6	13.5	15.8
2	20.6	20.7	22.5	**7.7***	18.8	22.2	22.4	21.2	18.7	**25.4***	20.7	17.9	15.1	19.6	23.2
3	17.5	17.4	18.2	15.4	**20.3***	**15.0***	18.4	18.1	16.3	19.6	**13.6***	20.4	11.6	16.8	20.2
4	13.2	14.1	10.9	9.6	**10.9***	**15.1***	13.8	13.2	12.8	11.3	13.3	15.4	**7.0***	13.6	13.8
5	10.7	11.1	8.3	17.3	10.8	10.6	8.0	10.2	12.6	10.5	12.0	9.1	15.1	11.1	9.0
6	6.9	**7.8***	5.0	**1.9***	7.2	6.6	5.7	7.3	6.7	6.1	7.9	7.1	7.0	7.5	6.1
7	6.5	6.3	6.3	9.6	6.2	6.7	**3.4***	7.3	6.4	6.6	5.9	5.8	8.1	6.0	6.6
8	4.8	4.5	5.6	3.8	4.8	4.7	**1.1***	4.6	**6.7***	**2.8***	5.1	5.3	10.5	**6.0***	**1.8***
9	1.9	1.9	2.0	1.9	1.9	2.0	**-***	2.6	1.7	**0.6***	2.0	2.3	5.8	1.5	2.0
10=sehr stark bedroht	2.2	2.3	2.0	1.9	1.5	2.8	1.1	2.3	2.5	**1.1***	**1.0***	**4.0***	2.3	2.8	1.3
Bottom-Three-Boxes	52.5	51.1	56.6	51.9	**55.9***	**49.4***	**65.5***	51.4	48.5	**61.0***	51.7	50.1	**38.4***	**49.9***	**59.2***
Top-Three-Boxes	8.9	8.7	9.6	7.7	8.2	9.5	**2.3***	9.4	10.8	**4.4***	8.2	**11.6***	**18.6***	10.2	**5.0***
weiss nicht / keine Angabe	1.5	0.9	3.3	1.9	0.9	2.1	1.1	1.2	2.2	-	1.0	1.0	5.8	1.8	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.84	3.89	3.70	3.69	3.73	3.93	3.03	3.94	4.01	3.44	3.75	4.06	4.65	3.96	3.52

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 25

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	4.0	3.6	4.6	5.8	4.4	3.5	4.0	**2.6***	**6.2***	3.6	4.3	4.3	9.3	3.9	2.9
2	8.7	8.8	8.6	7.7	8.5	8.9	10.9	7.7	9.4	**5.2***	**12.3***	8.3	8.1	8.5	9.2
3	13.2	13.0	13.2	15.4	14.0	12.4	14.9	13.5	11.8	13.3	13.0	13.1	**4.7***	13.7	13.8
4	15.3	**16.5***	**11.6***	15.4	15.4	15.1	15.5	**17.5***	**11.6***	17.7	14.3	14.9	**8.1***	14.6	17.1
5	19.9	20.5	19.2	15.4	19.3	20.5	**14.4***	21.2	20.2	21.5	19.9	17.6	23.3	20.6	18.4
6	16.1	15.8	16.6	17.3	16.2	15.9	13.8	16.5	16.3	17.7	**12.0***	18.4	15.1	**13.9***	**20.0***
7	11.2	11.5	10.9	7.7	12.5	10.1	12.1	10.8	11.6	10.8	11.3	12.1	16.3	11.0	11.0
8	7.4	6.9	9.3	5.8	6.8	8.0	9.8	6.7	7.6	6.9	7.7	7.8	9.3	8.5	**5.5***
9	1.9	2.0	1.3	1.9	1.4	2.3	2.3	1.7	2.0	1.9	1.3	2.3	2.3	2.2	1.3
10=sehr stark bedroht	0.9	0.9	1.0	**-***	0.9	0.9	1.1	0.9	0.7	0.6	1.3	0.8	1.2	1.0	0.7
Bottom-Three-Boxes	25.8	25.4	26.5	28.8	27.0	24.8	29.9	23.8	27.3	**22.1***	**29.7***	25.7	22.1	26.2	25.9
Top-Three-Boxes	10.2	9.8	11.6	7.7	9.1	11.2	13.2	9.3	10.3	9.4	10.2	10.8	12.8	**11.7***	**7.5***
weiss nicht / keine Angabe	1.5	0.5	3.6	7.7	0.5	2.4	1.1	0.9	2.7	0.8	2.6	0.5	2.3	2.0	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.89	4.89	4.94	4.63	4.85	4.93	4.88	4.91	4.86	4.96	4.74	4.96	5.12	4.92	4.83

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 26
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die politische Stabilität in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	9.0	**7.1***	**13.6***	13.5	**10.8***	**7.3***	7.5	8.3	10.6	9.9	10.5	7.1	12.8	7.6	9.9
2	17.2	17.2	17.9	13.5	17.3	17.1	19.0	16.2	18.0	18.8	17.6	16.9	**10.5***	16.2	19.7
3	20.5	20.2	22.2	15.4	21.9	19.3	22.4	21.4	18.2	**26.5***	17.4	19.1	**12.8***	19.4	**23.9***
4	14.9	**16.3***	**11.6***	9.6	14.7	15.0	16.7	16.2	**11.8***	15.2	13.8	15.1	**8.1***	14.2	**17.5***
5	14.5	15.3	12.6	13.5	14.4	14.7	13.2	15.3	13.8	**11.0***	**19.4***	13.1	**23.3***	15.5	**11.2***
6	8.6	9.3	**6.0***	11.5	7.9	9.2	8.0	9.1	7.9	6.9	8.4	9.8	11.6	9.2	7.0
7	7.4	7.8	6.3	7.7	6.3	8.4	8.6	6.5	8.4	7.2	**5.1***	9.3	5.8	7.9	7.2
8	5.4	5.2	5.0	11.5	4.4	6.3	**2.3***	4.9	**7.6***	**3.3***	5.6	6.8	7.0	**6.9***	**2.9***
9	1.0	0.7	2.0	1.9	1.0	1.1	**-***	1.1	1.5	0.6	0.5	1.5	3.5	1.0	0.7
10=sehr stark bedroht	0.5	0.3	0.7	1.9	0.7	0.3	0.6	0.5	0.5	**-***	0.8	0.5	**-***	**0.9***	**-***
Bottom-Three-Boxes	46.7	**44.5***	**53.6***	42.3	**49.9***	**43.7***	48.9	46.0	46.8	**55.2***	45.5	43.1	**36.0***	**43.3***	**53.5***
Top-Three-Boxes	6.9	6.2	7.6	15.4	6.2	7.6	**2.9***	6.4	**9.6***	**3.9***	6.9	8.8	10.5	**8.8***	**3.5***
weiss nicht / keine Angabe	1.0	0.7	2.3	-	0.7	1.4	1.7	0.5	1.7	0.6	0.8	0.8	4.7	1.2	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.02	4.08	3.78	4.44	3.87	4.15	3.85	4.02	4.10	3.68	3.97	4.25	4.39	4.21	3.69

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 27

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die familiären Beziehungen und die Geborgenheit in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	8.9	8.2	10.3	11.5	9.9	8.0	12.6	7.7	9.1	**12.4***	7.7	6.8	15.1	7.6	9.9
2	14.7	14.5	15.2	15.4	16.2	13.3	**23.0***	14.1	12.1	17.7	16.1	12.3	**8.1***	13.3	**18.2***
3	18.6	18.0	20.2	19.2	**21.0***	**16.4***	16.7	**21.1***	**15.3***	21.8	15.9	19.1	**9.3***	16.8	**23.0***
4	14.7	15.8	12.6	7.7	13.0	16.2	14.4	13.7	16.5	14.1	16.1	14.1	12.8	16.2	12.9
5	14.8	15.8	11.9	13.5	14.2	15.3	12.1	15.8	14.3	**11.3***	**18.2***	15.1	16.3	16.2	**12.1***
6	9.5	9.7	9.3	7.7	9.7	9.3	10.3	8.6	10.6	8.8	7.7	**12.1***	10.5	8.2	11.2
7	8.8	9.0	7.6	11.5	7.7	9.8	6.3	8.6	10.1	**4.7***	9.7	10.1	10.5	**10.4***	**6.1***
8	6.0	5.3	8.3	3.8	**4.3***	**7.5***	**2.9***	5.9	7.4	6.6	5.6	5.5	**14.0***	6.6	**3.5***
9	1.5	1.6	1.3	1.9	1.2	1.8	1.1	1.8	1.2	1.4	1.0	1.8	2.3	1.6	1.1
10=sehr stark bedroht	1.0	1.0	0.7	3.8	0.9	1.2	**-***	1.2	1.2	0.6	0.5	1.8	**-***	**1.6***	0.4
Bottom-Three-Boxes	42.1	40.7	45.7	46.2	**47.2***	**37.6***	**52.3***	42.9	**36.5***	**51.9***	39.6	38.3	32.6	**37.7***	**51.1***
Top-Three-Boxes	8.6	7.9	10.3	9.6	**6.3***	**10.6***	**4.0***	9.0	9.9	8.6	7.2	9.1	**16.3***	9.8	**5.0***
weiss nicht / keine Angabe	1.5	1.0	2.6	3.8	1.9	1.2	0.6	1.4	2.2	0.6	1.5	1.3	1.2	1.5	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.24	4.26	4.16	4.28	4.02	4.43	3.68	4.27	4.43	3.85	4.23	4.47	4.66	4.42	3.86

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 28
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Ruhe und Ordnung in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	6.5	6.3	6.6	7.7	**8.9***	**4.3***	8.0	5.8	6.9	**10.5***	5.9	**3.8***	10.5	**5.1***	7.5
2	17.9	17.2	19.5	21.2	19.7	16.4	18.4	16.4	20.2	19.9	19.4	16.4	12.8	16.2	**21.5***
3	19.0	20.0	17.9	**7.7***	19.1	18.8	24.1	18.5	17.5	**24.6***	18.2	16.1	14.0	17.7	**21.9***
4	15.6	16.5	14.2	**7.7***	15.6	15.6	19.0	15.0	15.0	15.7	16.9	15.4	10.5	14.6	18.2
5	14.3	14.5	12.9	19.2	12.5	15.9	15.5	14.1	14.0	12.4	14.6	14.4	14.0	**16.8***	**10.1***
6	10.5	9.9	11.9	11.5	9.7	11.2	**4.6***	**12.9***	9.1	**7.2***	9.2	**14.4***	11.6	10.4	10.3
7	8.1	8.6	6.0	11.5	8.7	7.5	5.7	9.1	7.4	**5.5***	6.1	**10.6***	10.5	8.6	7.0
8	5.9	**4.6***	**8.9***	9.6	**4.1***	**7.5***	4.6	5.5	7.1	**3.0***	6.6	6.3	10.5	**7.6***	**2.6***
9	1.2	1.2	1.0	1.9	1.0	1.4	**-***	**2.1***	**0.2***	**0.3***	2.0	1.3	1.2	1.6	0.7
10=sehr stark bedroht	0.8	0.8	0.7	1.9	0.3	1.2	**-***	0.5	**1.7***	0.6	0.5	1.3	2.3	1.0	**0.2***
Bottom-Three-Boxes	43.3	43.5	44.0	36.5	**47.7***	**39.4***	**50.6***	**40.7***	44.6	**55.0***	43.5	**36.3***	37.2	**39.0***	**50.9***
Top-Three-Boxes	7.9	**6.7***	10.6	13.5	**5.5***	**10.1***	**4.6***	8.0	9.1	**3.9***	9.2	8.8	14.0	**10.2***	**3.5***
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.3	0.3	-	0.3	0.3	-	0.2	0.7	0.3	0.5	0.3	2.3	0.3	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.20	4.16	4.23	4.63	3.97	4.41	3.75	4.34	4.16	3.64	4.17	4.54	4.61	4.43	3.80

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 29

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die soziale Sicherheit in der Schweiz wie zum Bespiel eine gesicherte Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	4.6	4.3	5.0	7.7	**6.0***	**3.4***	3.4	3.5	**6.9***	3.9	6.4	4.0	10.5	4.7	3.3
2	11.9	10.7	14.6	15.4	13.3	10.6	**20.1***	**8.8***	13.3	9.9	13.0	13.1	8.1	11.8	12.9
3	15.3	16.0	14.9	**5.8***	16.4	14.4	13.2	16.8	13.8	16.9	13.3	15.9	9.3	14.2	**18.4***
4	15.3	15.5	15.6	11.5	15.0	15.6	**9.8***	16.1	16.5	14.9	15.6	15.9	10.5	15.2	16.4
5	16.4	**18.0***	**11.3***	19.2	16.9	15.9	15.5	16.7	16.3	17.4	18.9	**13.4***	12.8	17.3	15.8
6	14.4	14.8	14.9	**3.8***	14.2	14.5	16.1	15.8	**11.3***	**18.0***	12.5	14.4	20.9	12.7	15.8
7	10.0	10.1	8.9	15.4	9.1	10.9	9.2	10.0	10.3	10.2	7.9	12.3	11.6	9.5	10.1
8	7.1	6.9	7.3	9.6	6.3	7.8	7.5	7.0	7.1	5.2	7.9	6.8	8.1	**8.8***	**4.2***
9	2.6	2.1	3.0	7.7	**1.5***	**3.5***	2.3	2.9	2.2	2.5	2.0	2.0	**-***	**3.4***	2.0
10=sehr stark bedroht	1.8	1.4	3.0	1.9	**0.9***	**2.6***	1.1	2.0	1.7	**0.6***	2.0	1.8	**7.0***	1.9	**0.7***
Bottom-Three-Boxes	31.8	31.1	34.4	28.8	**35.7***	**28.3***	36.8	**29.1***	34.0	30.7	32.7	33.0	27.9	30.7	34.6
Top-Three-Boxes	11.5	10.4	13.2	19.2	**8.7***	**13.9***	10.9	11.8	11.1	**8.3***	12.0	10.6	15.1	**14.0***	**6.8***
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.2	1.7	1.9	0.3	0.9	1.7	0.5	0.5	0.6	0.3	0.5	1.2	0.6	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.75	4.74	4.72	5.04	4.50	4.97	4.61	4.88	4.59	4.73	4.64	4.73	5.08	4.83	4.54

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 30
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

das Einkommen in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	4.6	4.6	4.0	7.7	**6.2***	**3.2***	5.2	**2.3***	**8.1***	6.4	5.6	**2.8***	7.0	**3.5***	5.7
2	11.5	11.5	11.6	11.5	11.6	11.5	**17.2***	**9.7***	12.1	13.3	**9.0***	13.9	9.3	10.8	13.2
3	16.3	17.4	13.9	11.5	17.9	14.8	16.1	16.4	16.3	16.3	18.4	14.9	11.6	15.1	**19.5***
4	15.9	16.8	13.6	13.5	16.6	15.3	17.2	**18.1***	**11.8***	17.7	15.3	16.4	10.5	17.0	15.6
5	21.6	22.3	21.9	**9.6***	20.9	22.3	20.7	21.4	22.4	21.8	22.8	20.4	26.7	22.2	19.5
6	12.6	11.6	14.9	15.4	11.6	13.5	9.8	14.1	11.3	10.2	11.3	14.4	10.5	12.9	12.3
7	8.9	8.2	9.9	13.5	7.7	9.9	7.5	9.3	8.9	7.5	8.4	10.6	11.6	8.9	8.3
8	5.0	4.7	5.0	9.6	4.3	5.7	4.6	5.5	4.4	4.7	4.6	5.0	8.1	5.4	3.7
9	1.7	**0.9***	**3.3***	5.8	1.5	1.8	**-***	1.8	2.2	1.4	2.0	1.0	2.3	1.8	1.5
10=sehr stark bedroht	1.1	1.1	1.0	1.9	1.0	1.2	1.1	1.2	1.0	0.8	1.5	0.8	**-***	1.6	0.7
Bottom-Three-Boxes	32.4	33.6	29.5	30.8	**35.7***	**29.5***	38.5	**28.4***	**36.5***	35.9	33.0	31.5	27.9	**29.4***	**38.4***
Top-Three-Boxes	7.8	**6.8***	9.3	17.3	6.8	8.7	5.7	8.5	7.6	6.9	8.2	6.8	10.5	8.8	**5.9***
weiss nicht / keine Angabe	0.7	0.7	1.0	-	0.7	0.8	0.6	0.3	1.5	-	1.0	-	2.3	0.9	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.56	4.47	4.76	5.02	4.39	4.71	4.22	4.73	4.42	4.33	4.56	4.60	4.77	4.68	4.33

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 31

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Umwelt in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	2.9	**1.9***	**5.0***	7.7	**4.8***	**1.2***	4.0	**1.8***	4.2	1.9	3.6	3.5	5.8	2.3	3.1
2	8.8	**7.1***	**12.6***	15.4	9.9	7.8	6.3	8.3	10.6	7.7	8.4	10.8	9.3	8.9	8.8
3	14.0	14.8	12.3	11.5	15.7	12.5	17.2	13.1	14.3	**9.7***	16.6	16.1	**8.1***	15.2	13.2
4	14.9	15.7	13.2	11.5	**17.6***	**12.5***	16.7	14.9	14.3	14.9	12.3	17.4	11.6	13.5	**18.2***
5	21.1	22.4	18.2	15.4	20.2	21.9	**15.5***	**23.4***	19.7	19.3	23.8	20.4	20.9	22.8	18.6
6	12.7	12.2	13.9	13.5	12.0	13.3	16.7	12.7	10.8	**16.6***	11.3	10.3	14.0	12.1	13.4
7	14.4	15.5	11.9	11.5	12.5	16.2	14.4	13.8	15.5	17.4	12.8	12.1	15.1	14.0	14.7
8	7.7	7.0	9.9	5.8	**4.4***	**10.6***	**3.4***	**9.3***	6.9	9.7	7.7	5.8	10.5	7.2	7.7
9	1.9	1.7	2.0	3.8	1.2	2.4	2.3	1.7	2.0	1.9	1.3	2.3	1.2	2.3	1.1
10=sehr stark bedroht	1.3	1.5	0.7	1.9	1.2	1.4	2.9	0.9	1.2	0.6	2.3	1.0	2.3	1.5	0.9
Bottom-Three-Boxes	25.7	**23.8***	29.8	34.6	**30.4***	**21.6***	27.6	**23.2***	29.1	**19.3***	28.6	**30.5***	23.3	26.5	25.0
Top-Three-Boxes	10.8	10.2	12.6	11.5	**6.8***	**14.4***	8.6	11.8	10.1	12.2	11.3	9.1	14.0	11.0	9.6
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.2	0.3	1.9	0.5	0.2	0.6	0.2	0.5	0.3	-	0.3	1.2	0.1	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.97	5.04	4.83	4.67	4.63	5.28	4.93	5.06	4.85	5.26	4.91	4.70	5.13	4.98	4.91

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 32
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

das Schweizer Gesundheitswesen bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	7.6	7.2	7.9	11.5	**9.4***	**6.0***	5.2	**6.1***	**11.1***	7.7	8.2	6.8	10.5	7.2	7.5
2	14.9	14.8	15.6	13.5	15.2	14.7	**23.0***	**12.3***	15.8	14.9	15.1	16.4	10.5	15.4	15.6
3	16.3	16.8	13.9	21.2	17.1	15.6	18.4	15.3	17.0	17.7	15.6	16.6	14.0	14.8	**19.1***
4	16.7	17.9	14.6	9.6	18.8	14.8	18.4	18.5	**13.1***	15.7	18.2	16.9	20.9	16.5	16.2
5	14.5	14.5	13.9	19.2	13.2	15.7	15.5	15.6	12.3	16.0	14.6	12.6	**5.8***	13.7	17.1
6	10.2	10.3	10.3	7.7	9.7	10.6	7.5	**12.0***	8.4	10.8	7.9	11.6	14.0	10.7	8.8
7	8.7	8.6	9.3	7.7	**7.0***	**10.2***	5.7	9.6	8.6	6.9	10.2	8.1	12.8	8.8	7.9
8	7.0	6.7	8.9	**1.9***	6.5	7.5	**3.4***	6.5	**9.4***	6.9	6.6	7.8	9.3	7.2	6.1
9	1.9	1.6	2.3	3.8	**0.9***	**2.8***	**0.6***	**2.6***	1.2	1.9	1.5	1.8	**-***	**2.8***	**0.9***
10=sehr stark bedroht	1.4	1.0	2.3	1.9	1.4	1.4	1.7	1.1	1.7	1.1	1.0	1.3	1.2	1.9	0.7
Bottom-Three-Boxes	38.8	38.9	37.4	46.2	**41.7***	**36.2***	**46.6***	**33.7***	**43.8***	40.3	38.9	39.8	34.9	37.3	42.1
Top-Three-Boxes	10.3	9.3	**13.6***	7.7	8.7	11.6	**5.7***	10.2	12.3	9.9	9.2	10.8	10.5	**11.8***	**7.7***
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.7	1.0	1.9	0.9	0.8	0.6	0.5	1.5	0.3	1.0	0.3	1.2	1.2	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.38	4.34	4.55	4.14	4.17	4.57	3.95	4.56	4.28	4.32	4.32	4.38	4.51	4.49	4.19

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 33

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die körperliche Sicherheit und die Gesundheit in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	10.0	10.4	8.9	9.6	**12.8***	**7.5***	10.9	9.4	10.6	**13.3***	11.0	**7.3***	11.6	**8.5***	11.6
2	21.3	22.0	20.2	15.4	21.0	21.6	21.8	21.5	20.7	24.3	22.8	19.9	16.3	19.4	**25.4***
3	22.5	22.7	21.9	23.1	**25.5***	**19.9***	22.4	22.8	22.2	**27.1***	20.5	20.4	15.1	21.8	25.2
4	14.2	13.9	15.9	9.6	13.5	14.8	17.2	13.8	13.5	13.3	13.8	15.9	16.3	13.6	14.9
5	10.7	10.2	11.3	17.3	10.3	11.2	9.8	11.1	10.6	**8.0***	10.7	11.8	14.0	**12.3***	**8.1***
6	7.4	7.8	6.3	7.7	7.4	7.5	7.5	7.3	7.6	**4.7***	7.7	9.6	**3.5***	7.7	7.5
7	6.6	6.4	6.3	11.5	5.3	7.8	6.9	7.4	5.2	5.5	6.4	6.3	5.8	**7.9***	5.0
8	5.2	5.0	6.3	3.8	**3.2***	**7.0***	**1.7***	4.7	**7.6***	**2.5***	5.6	6.8	**14.0***	6.0	**1.8***
9	0.7	0.7	1.0	**-***	0.3	1.1	**-***	0.9	0.7	0.6	0.3	1.0	1.2	0.9	0.4
10=sehr stark bedroht	0.8	0.7	1.0	1.9	**0.2***	**1.4***	1.1	0.8	0.7	0.6	0.8	1.0	2.3	1.2	**-***
Bottom-Three-Boxes	53.8	55.1	51.0	48.1	**59.3***	**48.9***	55.2	53.7	53.4	**64.6***	54.2	**47.6***	**43.0***	**49.7***	**62.3***
Top-Three-Boxes	6.8	6.3	8.3	5.8	**3.8***	**9.5***	**2.9***	6.4	**9.1***	**3.6***	6.6	8.8	**17.4***	**8.0***	**2.2***
weiss nicht / keine Angabe	0.4	0.2	1.0	-	0.5	0.3	0.6	0.3	0.5	0.3	0.5	-	-	0.7	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.80	3.74	3.90	4.12	3.50	4.06	3.60	3.82	3.85	3.34	3.75	4.06	4.31	4.01	3.36

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 34
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Schweizer Staatsgrenzen bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	28.7	**31.5***	**20.5***	26.9	**39.0***	**19.4***	23.6	28.1	31.8	**42.5***	25.1	**21.4***	**18.6***	**22.8***	**39.0***
2	22.5	23.4	22.2	**9.6***	21.0	23.9	19.0	22.0	24.9	19.9	22.5	**27.0***	20.9	22.2	23.5
3	12.5	11.9	13.2	19.2	11.5	13.5	**18.4***	12.9	**9.4***	13.3	11.5	12.1	12.8	12.6	12.5
4	7.3	7.0	8.3	5.8	**4.4***	**9.8***	**13.2***	6.1	6.7	7.2	9.5	6.0	4.7	8.2	6.6
5	9.0	8.1	11.3	9.6	8.4	9.5	9.2	9.9	7.4	**6.1***	9.0	10.6	9.3	10.1	7.0
6	6.1	5.9	7.0	3.8	**4.6***	**7.3***	6.3	6.5	5.2	**3.3***	**8.2***	6.5	11.6	**7.6***	**2.9***
7	4.5	4.2	4.3	11.5	**3.2***	**5.7***	5.2	5.2	3.2	3.0	4.9	4.8	2.3	5.1	4.2
8	4.8	4.1	7.0	3.8	4.3	5.2	**2.3***	4.6	6.2	**1.7***	4.3	**7.6***	**12.8***	5.1	**2.6***
9	2.0	1.9	2.3	1.9	1.5	2.4	**0.6***	2.6	1.7	**0.8***	2.8	1.3	2.3	2.6	1.1
10=sehr stark bedroht	2.0	**1.4***	3.0	7.7	1.5	2.4	1.1	1.8	2.7	1.7	1.3	2.5	2.3	**2.8***	**0.7***
Bottom-Three-Boxes	63.7	**66.8***	**56.0***	55.8	**71.5***	**56.7***	60.9	63.0	66.0	**75.7***	**59.1***	60.5	**52.3***	**57.6***	**75.0***
Top-Three-Boxes	8.8	**7.3***	**12.3***	13.5	7.4	10.1	**4.0***	9.0	10.6	**4.1***	8.4	**11.3***	**17.4***	**10.5***	**4.4***
weiss nicht / keine Angabe	0.7	0.7	1.0	-	0.5	0.9	1.1	0.5	1.0	0.6	1.0	0.3	2.3	0.9	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.32	3.13	3.76	4.04	2.90	3.69	3.28	3.39	3.22	2.61	3.47	3.59	4.06	3.65	2.69

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 35

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Schweizer Identität und Werte bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	10.3	9.4	11.6	17.3	11.3	9.3	10.3	9.3	11.8	**16.6***	9.2	**6.3***	12.8	9.1	11.4
2	14.4	14.1	15.9	9.6	15.9	13.0	14.9	15.3	12.6	**19.1***	15.6	**11.3***	9.3	13.5	16.9
3	16.5	17.5	15.2	**5.8***	16.6	16.4	15.5	16.8	16.3	17.1	18.2	16.4	**8.1***	16.1	18.4
4	11.4	11.9	10.3	9.6	11.5	11.3	15.5	10.8	10.6	13.0	10.2	10.8	11.6	10.5	12.5
5	16.0	16.2	15.2	17.3	15.4	16.5	12.6	16.4	16.7	15.5	15.1	16.4	14.0	16.4	16.0
6	9.8	9.7	10.6	5.8	10.1	9.5	10.3	9.6	9.9	**6.9***	9.5	**12.8***	14.0	11.1	**7.2***
7	8.3	8.1	6.6	**21.2***	6.8	9.6	8.0	8.3	8.4	7.2	7.4	9.6	10.5	8.3	7.9
8	7.9	7.6	8.6	9.6	7.7	8.1	7.5	8.0	7.9	**3.0***	9.5	8.3	15.1	8.3	**5.5***
9	2.4	2.3	3.0	1.9	2.2	2.6	2.9	2.3	2.5	**0.3***	2.6	**4.3***	**-***	2.9	2.2
10=sehr stark bedroht	2.1	2.4	1.7	**-***	1.7	2.4	1.7	2.3	2.0	**0.3***	2.0	**3.5***	2.3	**3.1***	**0.7***
Bottom-Three-Boxes	41.1	41.0	42.7	32.7	43.8	38.7	40.8	41.4	40.6	**52.8***	43.0	**34.0***	**30.2***	**38.6***	**46.7***
Top-Three-Boxes	12.4	12.2	13.2	11.5	11.6	13.1	12.1	12.6	12.3	**3.6***	14.1	**16.1***	17.4	**14.3***	**8.3***
weiss nicht / keine Angabe	1.0	0.9	1.3	1.9	0.9	1.2	0.6	0.9	1.5	1.1	0.8	0.3	2.3	0.7	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.41	4.42	4.34	4.65	4.26	4.55	4.36	4.43	4.41	3.61	4.43	4.89	4.85	4.60	4.05

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 36
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Datensicherheit in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	2.5	2.5	2.6	1.9	3.4	1.7	2.3	2.1	3.2	2.5	3.6	1.8	7.0	2.2	2.2
2	6.1	5.2	7.9	9.6	7.4	4.9	6.9	**4.4***	**8.4***	5.2	5.9	6.5	**2.3***	6.7	5.9
3	9.4	9.2	10.3	7.7	9.4	9.3	**14.9***	**7.7***	9.6	7.7	9.7	10.6	8.1	8.6	10.7
4	14.0	14.7	11.9	13.5	13.5	14.4	13.8	15.3	11.8	16.3	13.8	13.4	11.6	12.9	15.8
5	20.7	19.4	23.5	25.0	22.4	19.1	**15.5***	21.5	21.4	19.3	20.7	21.9	17.4	21.3	20.2
6	13.2	12.9	13.6	15.4	12.0	14.2	16.1	13.2	11.8	**17.4***	11.3	11.3	16.3	12.6	13.6
7	11.1	**12.3***	8.6	**3.8***	10.4	11.6	13.2	12.3	**8.1***	11.6	10.7	11.3	**2.3***	11.4	12.3
8	13.7	13.9	12.9	15.4	12.5	14.8	**8.6***	15.5	13.1	13.0	15.1	13.1	19.8	14.5	11.4
9	4.1	**4.7***	3.0	**-***	4.3	4.0	5.2	3.3	4.9	**2.2***	3.3	5.3	5.8	3.7	4.6
10=sehr stark bedroht	3.1	3.6	2.0	1.9	3.1	3.2	2.9	2.7	3.9	2.8	2.8	3.8	3.5	3.7	2.2
Bottom-Three-Boxes	17.9	16.8	20.9	19.2	20.2	15.9	**24.1***	**14.3***	**21.2***	15.5	19.2	18.9	17.4	17.5	18.9
Top-Three-Boxes	21.0	22.3	17.9	17.3	19.8	22.0	16.7	21.5	21.9	18.0	21.2	22.2	29.1	21.8	18.2
weiss nicht / keine Angabe	2.3	1.6	3.6	5.8	1.7	2.8	0.6	1.8	3.7	1.9	3.1	1.0	5.8	2.5	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.49	5.59	5.25	5.14	5.35	5.61	5.30	5.60	5.39	5.46	5.41	5.53	5.62	5.54	5.38

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 37

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Schweizer Wirtschaft bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	3.0	2.7	3.3	5.8	3.8	2.3	**0.6***	**2.0***	**5.7***	2.5	3.1	3.0	**10.5***	2.2	2.6
2	9.4	9.5	9.9	5.8	11.1	8.0	11.5	**7.1***	**12.3***	11.0	9.7	9.3	5.8	8.5	**11.8***
3	16.3	16.6	15.6	15.4	**18.8***	**14.1***	15.5	16.5	16.3	19.1	14.1	16.9	**8.1***	14.9	**20.4***
4	19.1	20.2	17.5	**9.6***	21.0	17.4	16.7	20.8	17.5	21.5	19.2	18.1	14.0	19.2	20.2
5	19.9	20.3	17.9	25.0	17.6	22.0	24.1	21.4	**15.8***	21.3	22.5	**15.6***	18.6	20.2	19.5
6	13.4	13.2	14.6	9.6	11.6	15.0	10.9	14.6	12.6	13.0	11.0	15.6	19.8	13.7	11.6
7	10.9	10.7	11.3	11.5	9.6	12.1	12.6	10.9	10.1	**6.6***	12.3	**13.6***	8.1	12.1	9.4
8	5.4	5.0	5.6	11.5	4.3	6.4	4.0	5.5	5.9	**2.8***	6.1	5.5	11.6	6.0	**3.1***
9	0.7	0.3	1.3	3.8	0.7	0.8	1.1	0.3	1.2	0.6	0.5	1.0	**-***	0.7	0.9
10=sehr stark bedroht	0.5	0.3	0.7	1.9	0.5	0.5	1.1	0.2	0.7	**-***	0.5	0.8	1.2	0.7	**-***
Bottom-Three-Boxes	28.7	28.8	28.8	26.9	**33.7***	**24.3***	27.6	**25.6***	**34.2***	32.6	26.9	29.2	24.4	**25.6***	**34.9***
Top-Three-Boxes	6.6	**5.6***	7.6	**17.3***	5.5	7.6	6.3	5.9	7.9	**3.3***	7.2	7.3	12.8	7.5	**3.9***
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.0	2.3	-	1.0	1.5	1.7	0.8	2.0	1.7	1.0	0.5	2.3	1.8	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.64	4.59	4.70	5.12	4.41	4.85	4.74	4.71	4.48	4.33	4.70	4.75	4.87	4.79	4.36

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 38
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Natur in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	3.6	**2.7***	4.6	**13.5***	**5.1***	**2.3***	4.0	**2.3***	**5.7***	2.8	4.3	4.0	7.0	3.1	3.5
2	8.6	8.0	9.3	13.5	10.1	7.2	9.8	7.9	9.1	7.2	9.0	10.1	10.5	8.6	8.1
3	15.2	15.1	16.6	**7.7***	17.1	13.5	12.1	**17.3***	13.1	12.7	16.4	17.6	11.6	13.9	17.8
4	13.6	13.4	14.2	11.5	14.9	12.4	14.9	13.4	13.3	15.7	12.0	14.9	**7.0***	13.2	15.6
5	18.4	18.1	19.2	19.2	18.6	18.2	16.7	18.5	19.0	16.9	19.2	16.6	23.3	19.2	16.4
6	13.0	13.4	10.6	19.2	12.3	13.6	**19.0***	12.3	11.6	**16.9***	11.8	10.6	8.1	14.3	12.3
7	12.9	13.7	11.3	9.6	12.5	13.3	12.6	13.5	12.1	11.3	13.0	13.9	11.6	12.1	14.3
8	10.6	11.0	10.9	**1.9***	**6.8***	**13.9***	**4.6***	11.5	11.6	**14.1***	9.2	**7.8***	16.3	10.7	9.2
9	2.2	2.1	2.6	**-***	1.7	2.6	3.4	2.1	1.7	**1.1***	2.3	2.8	3.5	2.5	1.3
10=sehr stark bedroht	1.9	**2.3***	**0.3***	3.8	**0.7***	**2.9***	2.9	**0.9***	3.0	1.4	2.8	1.3	1.2	2.3	1.3
Bottom-Three-Boxes	27.4	25.9	30.5	34.6	**32.3***	**22.9***	25.9	27.5	27.8	**22.7***	29.7	**31.7***	29.1	25.6	29.4
Top-Three-Boxes	14.6	15.4	13.9	**5.8***	**9.2***	**19.4***	10.9	14.6	16.3	16.6	14.3	**11.8***	20.9	15.5	**11.8***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.1	0.3	-	0.2	0.2	-	0.3	-	-	-	0.5	-	0.1	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.04	5.15	4.84	4.42	4.68	5.37	5.02	5.06	5.03	5.19	5.00	4.83	5.10	5.13	4.91

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 39

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die kritische Infrastruktur in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	6.1	6.1	7.0	**1.9***	7.4	5.0	5.7	5.8	6.9	**10.5***	5.1	**4.0***	5.8	**4.1***	**8.8***
2	15.5	14.5	18.5	15.4	17.4	13.8	**23.0***	14.0	14.8	15.7	15.3	16.4	11.6	14.9	17.3
3	19.0	**21.5***	**13.2***	11.5	**21.5***	**16.8***	21.3	19.9	16.7	21.5	18.4	18.6	**10.5***	**17.0***	**24.1***
4	17.9	**19.2***	14.9	13.5	17.8	18.0	19.5	19.3	15.0	19.1	15.9	19.4	**9.3***	**20.3***	16.2
5	16.7	16.0	16.9	26.9	14.7	18.5	14.9	17.6	16.0	**13.3***	19.4	16.6	**25.6***	18.1	**12.3***
6	8.5	8.8	7.6	7.7	9.6	7.5	9.2	7.7	9.4	8.6	6.9	10.1	8.1	8.2	9.0
7	7.3	6.6	8.6	11.5	**5.6***	**8.7***	**2.9***	7.6	8.6	5.2	8.2	8.1	10.5	8.3	**5.3***
8	4.0	3.4	**6.6***	**-***	3.2	4.7	**0.6***	3.8	**5.9***	2.8	4.6	4.0	7.0	4.2	3.1
9	0.5	**0.7***	**-***	**-***	**-***	**0.9***	**-***	0.8	0.2	0.6	0.5	0.5	1.2	0.6	0.2
10=sehr stark bedroht	0.6	0.3	1.3	1.9	0.5	0.8	0.6	0.6	0.7	**-***	1.3	0.5	**-***	0.6	0.9
Bottom-Three-Boxes	40.7	42.0	38.7	28.8	**46.3***	**35.6***	**50.0***	39.6	38.4	**47.8***	38.9	39.0	**27.9***	**36.0***	**50.2***
Top-Three-Boxes	5.2	4.4	**7.9***	1.9	**3.8***	**6.4***	**1.1***	5.2	6.9	**3.3***	6.4	5.0	8.1	5.4	4.2
weiss nicht / keine Angabe	3.8	2.9	5.3	9.6	2.2	5.2	2.3	3.0	5.7	2.8	4.3	1.8	10.5	3.7	2.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.10	4.04	4.22	4.45	3.88	4.30	3.62	4.14	4.24	3.75	4.23	4.19	4.62	4.25	3.79

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 40
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die persönliche Freiheit in der Schweiz

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	12.7	**11.3***	15.2	21.2	12.8	12.5	13.8	11.8	13.5	15.2	14.6	**10.1***	18.6	12.7	11.4
2	21.4	21.6	21.5	17.3	20.7	22.0	23.0	21.7	20.2	23.5	**25.6***	**17.1***	15.1	20.2	**24.6***
3	17.7	**19.0***	14.9	11.5	19.5	16.1	17.8	**20.2***	**13.5***	**22.1***	16.4	16.1	**10.5***	17.0	**20.6***
4	12.7	13.1	11.6	11.5	13.2	12.2	14.9	11.7	13.3	**9.7***	11.0	**17.4***	8.1	12.4	13.8
5	10.7	11.0	9.9	11.5	10.9	10.6	10.3	9.6	12.8	10.8	9.7	10.3	10.5	11.1	9.9
6	8.7	9.2	7.6	7.7	8.2	9.2	7.5	8.3	9.9	8.6	7.2	8.8	9.3	8.9	8.6
7	7.7	7.6	7.6	9.6	7.4	8.0	6.9	7.3	8.6	**4.7***	7.9	**10.1***	12.8	8.3	**5.3***
8	5.2	4.6	6.6	5.8	4.6	5.7	5.2	5.2	5.2	3.6	3.6	7.1	7.0	6.0	**3.5***
9	1.3	1.0	2.0	1.9	0.7	1.8	0.6	1.5	1.2	1.1	1.8	1.3	4.7	1.3	0.7
10=sehr stark bedroht	1.8	1.6	2.3	1.9	1.9	1.7	**-***	2.4	1.5	0.8	2.0	1.8	1.2	2.0	1.5
Bottom-Three-Boxes	51.7	51.9	51.7	50.0	53.0	50.6	54.6	53.7	**47.3***	**60.8***	**56.5***	**43.3***	44.2	49.9	**56.6***
Top-Three-Boxes	8.2	7.2	10.9	9.6	7.2	9.2	5.7	9.1	7.9	**5.5***	7.4	10.1	12.8	9.4	**5.7***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.1	0.7	-	0.2	0.3	-	0.3	0.2	-	0.3	-	2.3	-	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.90	3.89	3.95	3.90	3.83	3.97	3.64	3.92	4.00	3.52	3.72	4.23	4.30	4.01	3.65

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 41

Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

die Energieversorgung in der Schweiz

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	7.7	8.4	5.6	9.6	**10.6***	**5.2***	8.6	6.8	8.9	9.7	8.2	6.8	11.6	7.6	7.2
2	15.8	**17.6***	**10.3***	17.3	17.9	13.9	12.1	16.5	16.3	16.9	17.1	14.9	12.8	14.9	18.2
3	17.7	18.6	15.6	13.5	18.5	17.0	17.2	19.3	15.3	18.2	18.2	16.6	14.0	15.8	**21.3***
4	16.8	16.3	18.2	17.3	16.1	17.4	21.3	16.5	15.3	**20.4***	**13.3***	16.4	**8.1***	17.8	17.3
5	15.3	14.2	18.9	11.5	13.5	16.8	18.4	14.3	15.5	15.2	16.6	13.1	12.8	14.6	15.4
6	10.2	10.3	8.3	19.2	8.5	11.6	9.2	**11.8***	**7.9***	9.7	8.7	11.6	5.8	**11.7***	9.0
7	8.0	7.3	10.3	5.8	7.2	8.7	6.9	7.4	9.4	**5.2***	10.0	8.8	**18.6***	8.3	**5.5***
8	4.8	4.9	5.3	1.9	4.8	4.9	3.4	4.2	6.4	3.3	4.3	**6.8***	7.0	5.3	3.7
9	1.4	1.1	2.3	**-***	1.5	1.2	1.1	0.9	2.2	**0.3***	1.5	2.3	3.5	1.2	1.3
10=sehr stark bedroht	1.3	0.9	2.3	1.9	1.0	1.5	1.1	1.4	1.2	0.8	1.0	1.8	2.3	1.8	**0.4***
Bottom-Three-Boxes	41.2	**44.6***	**31.5***	40.4	**47.0***	**36.1***	37.9	42.6	40.4	44.8	43.5	38.3	38.4	**38.3***	**46.7***
Top-Three-Boxes	7.5	6.9	9.9	3.8	7.4	7.6	5.7	6.5	**9.9***	**4.4***	6.9	**10.8***	12.8	8.2	**5.5***
weiss nicht / keine Angabe	1.0	0.3	3.0	1.9	0.3	1.7	0.6	0.8	1.7	0.3	1.0	1.0	3.5	1.0	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.21	4.08	4.62	4.10	3.99	4.41	4.17	4.17	4.30	3.89	4.18	4.46	4.67	4.32	3.94

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 42
Q10. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „ überhaupt nicht bedroht" und 10 „sehr stark bedroht" bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen. Wie stark sehen Sie

das Internet

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht bedroht	7.7	6.7	**10.9***	5.8	**9.9***	**5.7***	**15.5***	**5.9***	7.1	8.8	6.1	7.6	11.6	7.5	7.2
2	10.4	10.7	9.6	9.6	12.0	9.0	13.8	11.4	**7.4***	12.2	9.2	11.1	7.0	9.1	**13.2***
3	8.6	9.3	7.9	**1.9***	8.7	8.6	6.3	**10.2***	7.1	9.1	9.7	8.1	5.8	7.9	10.5
4	10.5	10.8	9.3	11.5	11.1	9.9	**15.5***	10.8	**7.9***	13.0	9.2	9.6	8.1	10.1	11.4
5	16.1	16.2	16.2	15.4	15.0	17.1	13.8	16.5	16.5	14.4	17.1	18.4	17.4	15.8	16.4
6	11.8	12.2	11.3	7.7	10.6	12.8	9.8	11.5	13.1	13.5	12.3	10.8	10.5	11.8	12.3
7	10.8	10.8	10.3	13.5	10.4	11.2	8.6	12.0	9.9	9.9	9.5	12.3	9.3	11.3	10.5
8	11.9	11.2	12.9	19.2	12.5	11.5	**8.0***	12.6	12.6	10.5	13.0	11.3	19.8	11.0	11.6
9	4.1	4.6	3.0	1.9	3.6	4.6	4.6	4.2	3.7	2.8	4.1	4.0	2.3	5.0	3.1
10=sehr stark bedroht	3.1	3.2	3.3	1.9	2.2	4.0	4.0	3.6	2.0	2.8	4.1	2.5	1.2	**4.4***	**1.5***
Bottom-Three-Boxes	26.7	26.7	28.5	17.3	**30.6***	**23.2***	**35.6***	27.5	**21.7***	30.1	25.1	26.7	24.4	**24.4***	**30.9***
Top-Three-Boxes	19.2	19.0	19.2	23.1	18.3	20.0	16.7	20.5	18.2	16.0	21.2	17.9	23.3	20.3	**16.2***
weiss nicht / keine Angabe	4.8	4.3	5.3	11.5	3.9	5.7	-	1.2	12.8	3.0	5.6	4.3	7.0	6.3	2.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.12	5.14	5.01	5.48	4.90	5.33	4.58	5.20	5.25	4.86	5.28	5.09	5.18	5.28	4.87

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 43

Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch Verbrechen und Kriminalität.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	2.5	2.4	2.6	3.8	**3.9***	**1.2***	2.9	2.0	3.2	**4.1***	2.8	**1.0***	4.7	1.8	3.3
2	10.4	11.3	8.3	7.7	11.6	9.3	9.2	10.9	10.1	**17.1***	**7.7***	**7.8***	7.0	**8.2***	**14.7***
3	18.2	19.1	16.6	13.5	19.1	17.4	20.1	**15.6***	**21.7***	**22.9***	18.2	**15.1***	**8.1***	17.3	**21.7***
4	17.2	17.2	18.2	11.5	**14.4***	**19.7***	21.3	17.6	14.8	**22.4***	16.4	**14.1***	17.4	16.1	18.9
5	16.9	16.6	17.5	19.2	18.3	15.7	**11.5***	18.8	16.3	**10.8***	19.7	19.9	20.9	17.8	14.7
6	13.3	13.0	13.9	15.4	12.3	14.2	16.7	**15.2***	**8.9***	11.0	11.5	15.6	11.6	**15.1***	11.2
7	10.6	10.4	11.6	7.7	9.4	11.6	9.2	9.9	12.3	**7.2***	10.5	12.8	10.5	10.2	10.7
8	6.4	5.9	6.3	15.4	6.7	6.1	6.9	5.3	7.9	**3.0***	**8.7***	7.1	11.6	**8.0***	**2.9***
9	1.9	2.1	1.7	**-***	1.7	2.1	1.1	2.4	1.5	**0.3***	2.6	3.0	3.5	2.5	**0.9***
10=absolut wahrscheinlich	2.3	1.8	3.3	5.8	2.4	2.3	1.1	2.3	3.0	**1.1***	2.0	3.5	4.7	3.1	**0.9***
Bottom-Three-Boxes	31.2	**32.8***	27.5	25.0	**34.7***	**28.0***	32.2	**28.5***	**35.0***	**44.2***	28.6	**23.9***	**19.8***	**27.2***	**39.7***
Top-Three-Boxes	10.7	9.8	11.3	21.2	10.8	10.6	9.2	10.0	12.3	**4.4***	13.3	**13.6***	**19.8***	**13.6***	**4.6***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.2	-	-	0.2	0.2	-	-	0.5	-	-	-	-	-	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.78	4.70	4.92	5.29	4.67	4.88	4.66	4.82	4.76	4.05	4.92	5.20	5.31	5.03	4.29

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 44
Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch die organisierte Kriminalität.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	1.6	1.4	2.3	1.9	**2.4***	**0.9***	1.1	**0.9***	**3.0***	2.5	1.5	1.3	5.8	1.5	1.1
2	8.5	**7.3***	**11.9***	7.7	**11.1***	**6.1***	**16.1***	7.1	7.4	**11.9***	7.4	**6.0***	**3.5***	8.5	9.6
3	17.2	16.6	18.5	19.2	16.1	18.2	17.8	16.8	17.5	18.5	16.6	18.6	**9.3***	15.6	**21.3***
4	18.3	**19.7***	16.6	**5.8***	16.9	19.6	21.8	17.6	18.0	19.6	18.7	17.9	17.4	**16.2***	**21.5***
5	17.0	16.4	18.5	19.2	17.8	16.4	12.6	17.8	17.7	16.9	19.4	14.6	18.6	18.6	14.7
6	14.3	**15.8***	**10.3***	11.5	14.0	14.5	15.5	15.0	12.6	14.6	12.5	15.4	16.3	15.5	12.1
7	9.9	10.2	8.6	13.5	9.2	10.6	**6.3***	11.4	9.1	7.7	10.0	10.8	9.3	9.5	10.3
8	8.1	7.3	8.3	**19.2***	7.2	8.9	**4.6***	8.3	9.1	**5.5***	9.0	8.6	11.6	8.2	6.8
9	2.4	2.6	2.3	**-***	2.7	2.1	1.1	2.9	2.2	1.4	2.6	3.0	3.5	2.8	1.8
10=absolut wahrscheinlich	2.4	2.5	2.3	1.9	2.4	2.4	2.3	2.1	3.0	1.4	2.0	3.5	4.7	**3.2***	**0.9***
Bottom-Three-Boxes	27.3	**25.3***	**32.8***	28.8	29.6	25.2	**35.1***	**24.9***	27.8	**32.9***	25.6	25.9	**18.6***	25.6	**32.0***
Top-Three-Boxes	12.9	12.4	12.9	21.2	12.3	13.5	**8.0***	13.4	14.3	**8.3***	13.6	15.1	19.8	14.2	**9.4***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.2	0.3	-	0.2	0.3	0.6	-	0.5	-	0.3	0.3	-	0.4	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.96	5.01	4.74	5.31	4.85	5.05	4.47	5.09	4.95	4.57	4.99	5.14	5.37	5.07	4.67

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 45

Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch Gewaltkonflikte in der Schweiz.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	11.7	**9.4***	**17.5***	17.3	**15.9***	**8.0***	**6.3***	12.0	13.5	**16.3***	11.0	**8.3***	18.6	**8.8***	**14.9***
2	19.4	**17.9***	**23.8***	19.2	**23.1***	**16.1***	20.1	19.4	19.0	**27.3***	17.9	**15.9***	**7.0***	18.9	**23.0***
3	19.9	19.5	22.2	13.5	19.3	20.5	18.4	19.6	21.2	22.4	19.4	20.4	15.1	**17.0***	**25.0***
4	14.9	**16.8***	**9.6***	13.5	13.0	16.7	16.1	15.9	12.8	14.9	13.8	15.4	12.8	15.6	14.3
5	13.2	**14.5***	**9.9***	11.5	**10.4***	**15.7***	16.1	**11.4***	15.0	**8.0***	15.9	15.4	16.3	**15.6***	**8.8***
6	9.2	**10.3***	**6.0***	9.6	8.2	10.1	10.9	9.6	7.9	**6.1***	9.2	10.6	9.3	**10.8***	**6.6***
7	6.1	6.6	**4.0***	9.6	5.0	7.0	7.5	6.2	5.2	**2.5***	6.9	7.8	10.5	6.6	4.6
8	3.2	3.6	2.3	1.9	3.2	3.2	2.9	3.6	2.7	**1.1***	4.1	3.3	3.5	3.8	2.2
9	1.0	**0.5***	**3.0***	**-***	0.7	1.4	0.6	1.1	1.2	0.6	1.3	1.0	3.5	1.2	0.4
10=absolut wahrscheinlich	1.2	1.0	1.3	3.8	1.2	1.2	1.1	1.1	1.5	0.8	0.5	2.0	3.5	1.6	**0.2***
Bottom-Three-Boxes	51.0	**46.8***	**63.6***	50.0	**58.3***	**44.5***	44.8	51.0	53.7	**66.0***	48.3	**44.6***	**40.7***	**44.6***	**62.9***
Top-Three-Boxes	5.5	5.1	6.6	5.8	5.1	5.8	4.6	5.8	5.4	**2.5***	5.9	6.3	10.5	6.6	**2.9***
weiss nicht / keine Angabe	0.1	-	0.3	-	-	0.2	-	0.2	-	-	-	-	-	0.1	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.81	3.94	3.43	3.87	3.52	4.08	4.04	3.81	3.72	3.14	3.93	4.13	4.34	4.07	3.32

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 46
Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch Drogenhandel.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	5.5	6.1	3.6	5.8	**7.7***	**3.5***	5.2	5.8	5.2	**10.5***	**3.6***	**3.8***	5.8	4.4	7.2
2	14.6	**17.1***	**9.3***	**3.8***	14.0	15.1	17.8	16.1	**10.8***	**20.4***	12.3	13.9	**4.7***	**10.7***	**22.6***
3	18.6	**21.7***	**10.6***	11.5	20.0	17.3	19.5	17.9	19.2	19.9	18.4	18.4	16.3	18.6	18.9
4	15.7	14.9	18.5	11.5	14.4	16.8	12.1	16.2	16.3	16.3	15.6	14.9	10.5	16.2	16.2
5	14.9	14.9	15.2	11.5	14.4	15.3	16.7	13.5	16.3	**11.0***	15.9	17.1	17.4	16.2	12.5
6	9.6	9.4	8.9	17.3	9.1	10.1	10.9	9.4	9.4	**7.2***	11.5	9.6	8.1	10.4	8.6
7	8.9	**6.8***	**13.9***	15.4	8.9	8.9	9.2	9.4	7.9	6.6	9.7	9.1	12.8	9.2	7.9
8	6.5	**4.7***	**10.3***	13.5	6.0	6.9	4.6	6.1	7.9	4.7	6.9	7.3	12.8	**8.2***	**2.4***
9	2.4	**1.7***	**4.3***	3.8	2.4	2.4	1.7	2.6	2.5	**1.1***	3.6	1.5	3.5	2.6	2.0
10=absolut wahrscheinlich	3.0	2.5	4.0	5.8	3.1	2.9	2.3	2.6	3.9	1.9	2.3	4.3	8.1	3.1	**1.8***
Bottom-Three-Boxes	38.7	**44.9***	**23.5***	**21.2***	**41.7***	**35.9***	42.5	39.8	35.2	**50.8***	**34.3***	36.0	**26.7***	**33.6***	**48.7***
Top-Three-Boxes	11.9	**8.9***	**18.5***	23.1	11.5	12.2	8.6	11.2	14.3	**7.7***	12.8	13.1	**24.4***	**13.9***	**6.1***
weiss nicht / keine Angabe	0.5	0.2	1.3	-	0.2	0.8	-	0.5	0.7	0.3	0.3	0.3	-	0.4	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.53	4.22	5.23	5.63	4.42	4.62	4.36	4.46	4.70	3.89	4.74	4.69	5.47	4.76	3.98

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 47

Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch Migration.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	7.5	7.9	7.0	3.8	8.9	6.3	10.3	7.7	5.9	**16.0***	5.9	**2.0***	4.7	**6.0***	**9.9***
2	13.9	**15.8***	**9.6***	**5.8***	12.8	14.8	13.8	14.1	13.5	**25.4***	**10.7***	**8.3***	**7.0***	**10.1***	**21.1***
3	14.3	14.0	15.6	11.5	15.7	13.0	13.8	15.2	13.1	**17.7***	14.6	11.8	12.8	13.3	16.2
4	13.4	13.0	14.6	13.5	12.8	13.9	15.5	14.3	11.1	15.5	12.5	12.8	8.1	12.4	15.8
5	15.2	15.7	14.9	**7.7***	14.5	15.7	12.6	15.6	15.5	**11.3***	**19.2***	14.4	18.6	16.5	12.7
6	9.8	9.6	10.9	7.7	10.6	9.2	9.2	10.3	9.4	**4.7***	9.7	**14.6***	11.6	10.7	8.6
7	10.7	10.3	11.6	13.5	10.4	11.0	13.8	9.1	12.1	**3.0***	11.5	**15.9***	11.6	**14.0***	**5.9***
8	8.5	7.6	8.6	**23.1***	8.4	8.6	7.5	8.0	9.6	**4.1***	8.2	**12.6***	9.3	**9.9***	**5.7***
9	2.3	2.1	2.3	5.8	1.9	2.8	1.7	2.1	3.0	1.4	3.1	2.3	2.3	2.5	2.2
10=absolut wahrscheinlich	3.7	3.4	4.0	7.7	3.6	3.8	**1.7***	3.0	**5.7***	**0.8***	4.1	5.3	9.3	4.2	**2.0***
Bottom-Three-Boxes	35.7	**37.7***	32.1	**21.2***	37.4	34.1	37.9	37.0	32.5	**59.1***	**31.2***	**22.2***	**24.4***	**29.4***	**47.1***
Top-Three-Boxes	14.5	**13.1***	14.9	**36.5***	13.8	15.1	10.9	13.2	**18.2***	**6.4***	15.3	**20.2***	20.9	**16.7***	**9.9***
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.6	1.0	-	0.3	0.9	-	0.5	1.2	-	0.5	-	4.7	0.3	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.71	4.58	4.87	5.96	4.64	4.77	4.49	4.58	5.01	3.42	4.93	5.50	5.48	5.06	4.05

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 48
Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch einen militärischen Angriff.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	35.2	34.5	36.4	40.4	**44.6***	**26.8***	**27.0***	35.4	38.4	**47.2***	31.7	**29.2***	32.6	**29.5***	**44.5***
2	28.6	28.2	31.1	19.2	30.1	27.2	25.3	30.0	27.6	29.3	28.9	28.2	**19.8***	28.8	30.0
3	15.6	16.4	13.2	15.4	**11.6***	**19.1***	**21.3***	14.3	15.3	**11.3***	16.1	**18.9***	11.6	**17.8***	**12.9***
4	9.3	9.7	8.3	7.7	**7.2***	**11.2***	13.2	8.8	8.4	**5.2***	10.7	10.8	14.0	9.6	7.9
5	4.6	4.7	3.3	9.6	**2.9***	**6.1***	6.3	4.4	4.2	**2.8***	4.9	6.0	7.0	**6.0***	**2.0***
6	2.7	2.9	2.3	1.9	**1.0***	**4.3***	2.3	3.0	2.5	2.5	1.8	3.0	8.1	3.2	**1.1***
7	1.2	1.1	1.0	3.8	**0.5***	**1.8***	1.7	1.2	1.0	0.6	1.8	1.5	**-***	**2.2***	**-***
8	1.1	1.2	0.7	1.9	**0.5***	**1.7***	2.3	1.1	0.7	0.6	1.5	1.0	1.2	1.2	0.9
9	0.6	0.3	1.3	**-***	0.7	0.5	**-***	0.6	0.7	**-***	0.8	0.5	1.2	0.7	0.2
10=absolut wahrscheinlich	0.6	0.2	1.7	**-***	0.9	0.3	0.6	0.6	0.5	0.6	0.5	0.8	1.2	0.7	0.2
Bottom-Three-Boxes	79.3	79.1	80.8	75.0	**86.3***	**73.1***	73.6	79.7	81.3	**87.8***	76.7	76.3	**64.0***	**76.2***	**87.5***
Top-Three-Boxes	2.3	1.8	3.6	1.9	2.1	2.4	2.9	2.3	2.0	**1.1***	2.8	2.3	3.5	2.6	1.3
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.6	0.7	-	-	1.1	-	0.6	0.7	-	1.3	-	3.5	0.1	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.45	2.45	2.44	2.58	2.11	2.76	2.76	2.44	2.35	2.03	2.56	2.65	2.88	2.67	2.03

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 49

Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch Terroranschläge.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	4.2	3.6	5.0	9.6	4.6	3.8	6.9	3.5	4.2	6.1	4.3	2.8	7.0	4.1	3.7
2	12.2	**13.3***	**7.9***	17.3	13.7	10.9	16.1	11.4	11.8	**15.2***	11.0	10.6	**3.5***	12.9	12.9
3	15.7	**14.2***	**20.2***	13.5	**18.1***	**13.5***	17.2	15.3	15.5	18.0	15.6	13.9	15.1	14.5	17.5
4	15.1	**16.6***	12.6	**3.8***	13.7	16.4	17.8	15.2	13.8	**21.3***	14.8	**12.1***	11.6	14.2	17.3
5	18.5	18.2	19.5	17.3	16.8	20.0	**11.5***	18.8	20.9	16.3	20.2	17.1	20.9	19.0	16.9
6	11.3	11.8	9.6	13.5	10.3	12.2	12.1	12.6	**8.9***	**6.9***	12.3	**14.4***	12.8	12.0	10.1
7	9.5	9.8	8.6	9.6	9.4	9.6	9.2	9.9	9.1	8.0	9.0	11.8	8.1	8.6	11.2
8	7.9	8.0	8.3	3.8	8.0	7.8	5.7	7.7	9.1	**5.2***	8.2	10.1	11.6	8.8	6.1
9	3.1	2.5	4.3	5.8	2.9	3.2	1.7	3.3	3.2	1.9	2.6	4.0	4.7	3.4	2.4
10=absolut wahrscheinlich	2.3	1.8	3.3	5.8	2.6	2.1	1.7	2.0	3.2	**0.8***	2.0	3.3	4.7	2.6	1.5
Bottom-Three-Boxes	32.0	31.2	33.1	40.4	**36.4***	**28.1***	**40.2***	30.2	31.5	**39.2***	30.9	**27.2***	25.6	31.4	34.2
Top-Three-Boxes	13.3	12.3	15.9	15.4	13.5	13.1	**9.2***	13.1	15.5	**8.0***	12.8	**17.4***	20.9	14.8	**10.1***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.1	0.7	-	-	0.5	-	0.3	0.2	0.3	-	-	-	-	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.78	4.75	4.89	4.75	4.68	4.87	4.35	4.85	4.86	4.23	4.79	5.18	5.26	4.84	4.62

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 50
Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch technische Katastrophen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	4.8	4.9	4.0	9.6	**6.3***	**3.5***	5.2	**3.3***	**7.1***	4.1	5.9	5.3	9.3	5.0	3.9
2	14.4	15.0	12.9	13.5	15.7	13.3	14.9	14.4	14.3	14.6	14.6	14.1	**7.0***	13.7	**17.1***
3	20.1	19.5	22.2	17.3	22.1	18.3	20.7	20.5	19.2	21.0	18.7	22.4	**8.1***	18.7	**24.3***
4	16.4	16.8	15.6	13.5	16.4	16.4	15.5	16.4	16.7	13.8	16.1	17.9	19.8	16.8	14.9
5	20.2	20.9	19.5	11.5	18.1	22.0	18.4	21.2	19.2	19.6	21.7	19.9	23.3	21.2	18.0
6	11.1	10.6	11.9	15.4	9.7	12.4	15.5	11.5	**8.6***	12.7	10.0	10.8	12.8	11.3	10.7
7	6.9	7.5	5.3	7.7	6.7	7.2	5.7	6.7	7.9	7.7	6.4	5.5	9.3	7.5	5.9
8	3.4	3.2	4.3	1.9	3.4	3.4	1.7	4.1	3.0	3.0	4.3	2.8	5.8	2.8	3.5
9	1.0	0.8	1.3	1.9	0.9	1.1	0.6	0.8	1.5	1.9	0.8	**0.3***	1.2	1.2	0.7
10=absolut wahrscheinlich	0.5	0.2	1.0	1.9	0.3	0.6	1.7	0.2	0.5	0.6	**-***	0.8	1.2	0.7	**-***
Bottom-Three-Boxes	39.4	39.4	39.1	40.4	**44.1***	**35.2***	40.8	38.2	40.6	39.8	39.1	41.8	**24.4***	37.4	**45.4***
Top-Three-Boxes	4.8	4.2	6.6	5.8	4.6	5.0	4.0	5.0	4.9	5.5	5.1	3.8	8.1	4.7	4.2
weiss nicht / keine Angabe	1.1	0.6	2.0	5.8	0.3	1.8	-	0.9	2.0	0.8	1.5	0.3	2.3	1.2	0.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.21	4.18	4.30	4.22	4.05	4.36	4.21	4.26	4.13	4.31	4.17	4.09	4.64	4.27	4.04

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 51

Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch Cyber-Angriffe.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	2.6	2.9	1.7	1.9	3.4	1.8	2.9	2.4	2.7	4.1	1.5	1.8	5.8	2.3	2.4
2	7.3	7.9	5.6	5.8	7.9	6.7	7.5	5.9	9.4	8.3	6.1	7.8	4.7	6.4	9.2
3	10.9	**12.0***	8.6	5.8	10.8	11.0	10.9	11.4	10.1	13.3	12.3	**8.1***	9.3	11.5	10.3
4	14.0	15.0	11.6	9.6	14.2	13.8	15.5	14.6	12.3	**18.5***	12.3	13.1	11.6	12.7	16.4
5	17.8	16.5	20.2	25.0	16.9	18.5	18.4	17.3	18.2	**13.8***	18.2	**21.9***	18.6	18.3	16.9
6	14.3	13.7	16.6	11.5	13.0	15.4	13.8	15.3	12.8	14.1	14.8	13.4	12.8	13.9	14.7
7	14.3	14.5	13.6	15.4	14.9	13.8	18.4	**16.5***	**8.9***	13.0	13.6	14.4	10.5	15.5	13.4
8	10.4	9.7	12.3	11.5	11.3	9.6	8.6	10.2	11.6	10.5	9.5	11.6	11.6	10.2	10.3
9	3.6	3.3	5.0	1.9	3.1	4.1	1.7	3.8	4.2	**1.9***	**5.9***	3.0	4.7	3.1	4.4
10=absolut wahrscheinlich	1.9	1.6	2.6	1.9	**2.7***	**1.1***	1.7	2.0	1.7	1.9	**0.8***	2.5	2.3	2.0	1.5
Bottom-Three-Boxes	20.7	**22.8***	**15.9***	13.5	22.1	19.6	21.3	19.7	22.2	**25.7***	19.9	17.6	19.8	20.3	21.9
Top-Three-Boxes	15.9	14.6	**19.9***	15.4	17.1	14.8	12.1	15.9	17.5	14.4	16.1	17.1	18.6	15.4	16.2
weiss nicht / keine Angabe	3.1	2.9	2.3	9.6	1.9	4.1	0.6	0.6	8.1	0.6	5.1	2.5	8.1	3.9	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.31	5.19	5.63	5.53	5.30	5.32	5.21	5.39	5.21	5.03	5.38	5.43	5.34	5.35	5.23

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 52
Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	6.1	6.3	5.3	7.7	**8.7***	**3.8***	6.9	5.8	6.4	6.6	5.6	7.3	5.8	5.3	7.5
2	13.1	14.1	**9.9***	13.5	**15.7***	**10.7***	16.7	**10.6***	15.5	14.9	12.0	12.8	**5.8***	12.1	**16.0***
3	17.3	17.3	18.2	11.5	**19.7***	**15.1***	16.1	17.3	17.7	18.5	16.9	17.9	**8.1***	15.9	**21.1***
4	15.0	**16.4***	**10.9***	15.4	15.4	14.7	12.6	**17.1***	12.6	14.6	14.8	15.4	15.1	14.8	15.8
5	18.9	18.5	19.9	19.2	16.9	20.6	20.7	19.7	16.7	15.7	20.2	19.4	26.7	20.3	**15.1***
6	11.8	11.0	14.2	11.5	10.3	13.1	11.5	12.6	10.6	11.9	11.5	12.1	14.0	12.1	10.7
7	7.2	6.9	7.9	7.7	**5.0***	**9.2***	9.8	7.6	5.4	7.2	7.4	6.8	4.7	8.0	5.9
8	5.8	5.9	6.0	3.8	4.6	6.9	**1.1***	6.2	7.1	7.7	7.2	**3.3***	5.8	6.1	5.5
9	1.9	1.7	2.3	3.8	1.5	2.3	1.7	1.8	2.2	1.4	1.8	1.8	7.0	1.6	1.5
10=absolut wahrscheinlich	1.0	**0.5***	**2.3***	1.9	1.0	0.9	2.9	**0.3***	1.2	1.1	**-***	1.8	3.5	1.3	**-***
Bottom-Three-Boxes	36.5	37.7	33.4	32.7	**44.1***	**29.7***	39.7	**33.7***	39.7	40.1	34.5	38.0	**19.8***	**33.3***	**44.5***
Top-Three-Boxes	8.7	8.0	10.6	9.6	7.2	10.1	5.7	8.3	10.6	10.2	9.0	6.8	**16.3***	9.1	7.0
weiss nicht / keine Angabe	1.9	1.5	3.0	3.8	1.2	2.6	-	0.9	4.4	0.3	2.6	1.5	3.5	2.3	0.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.42	4.32	4.70	4.52	4.07	4.73	4.33	4.48	4.35	4.37	4.46	4.31	5.14	4.54	4.09

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 53

Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch eine weltweite Seuche.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	8.0	7.1	8.9	17.3	9.6	6.6	8.6	**6.4***	**10.3***	10.5	6.1	7.8	8.1	7.9	8.1
2	20.3	21.5	**16.6***	23.1	22.6	18.3	**11.5***	21.2	22.7	**24.3***	18.2	21.2	**7.0***	18.4	**26.1***
3	20.1	20.9	18.9	13.5	20.5	19.7	23.0	19.6	19.7	20.4	18.9	19.9	17.4	19.6	21.3
4	14.6	14.9	14.9	7.7	14.0	15.1	**20.7***	14.7	**11.8***	15.2	15.3	12.8	11.6	13.3	**17.5***
5	15.3	14.4	18.5	13.5	13.8	16.7	14.9	15.0	16.0	12.4	17.6	15.4	22.1	16.7	**11.6***
6	8.6	8.6	9.3	3.8	9.7	7.5	10.9	8.6	7.4	7.7	7.7	10.6	12.8	8.8	7.7
7	6.9	7.1	6.3	7.7	5.6	8.1	6.9	**8.5***	**4.4***	**4.7***	9.0	6.8	10.5	8.2	**4.2***
8	4.0	4.0	3.3	9.6	**2.4***	**5.5***	2.3	4.2	4.4	2.8	4.6	3.5	5.8	4.4	2.9
9	1.2	1.1	1.7	**-***	0.9	1.5	0.6	1.4	1.2	1.7	1.5	0.8	1.2	**1.8***	**0.4***
10=absolut wahrscheinlich	0.7	0.5	1.3	1.9	0.9	0.6	0.6	0.3	1.5	0.3	0.8	1.0	3.5	0.7	0.2
Bottom-Three-Boxes	48.4	49.5	44.4	53.8	**52.6***	**44.6***	43.1	47.2	**52.7***	**55.2***	**43.2***	48.9	**32.6***	**45.9***	**55.5***
Top-Three-Boxes	6.0	5.5	6.3	11.5	**4.1***	**7.6***	3.4	5.9	7.1	4.7	6.9	5.3	10.5	6.9	**3.5***
weiss nicht / keine Angabe	0.2	-	0.3	1.9	-	0.3	-	-	0.5	-	0.3	0.3	-	0.3	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.95	3.92	4.07	3.82	3.75	4.13	4.01	4.02	3.81	3.62	4.17	3.95	4.73	4.09	3.57

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 54
Q11. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung

durch eine Wirtschaftskrise.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	1.8	1.8	1.0	5.8	2.1	1.5	0.6	1.2	**3.2***	1.9	1.3	1.8	2.3	1.2	2.6
2	6.6	6.8	6.0	7.7	**8.7***	**4.7***	4.6	**5.2***	**9.9***	6.4	6.1	7.3	4.7	7.2	6.4
3	13.7	13.9	13.6	11.5	14.2	13.3	14.9	13.1	14.3	11.3	14.6	16.1	**5.8***	13.7	15.6
4	19.0	18.9	20.2	13.5	20.3	17.7	15.5	19.7	19.2	**24.0***	19.2	16.4	14.0	19.3	19.7
5	22.4	**24.0***	**17.5***	23.1	22.9	21.9	22.4	23.5	20.4	23.5	22.3	20.7	24.4	21.8	21.9
6	13.6	14.0	13.6	**5.8***	12.0	15.0	18.4	13.5	11.6	12.7	11.8	15.1	16.3	13.5	13.2
7	12.4	11.9	13.9	13.5	11.3	13.5	10.3	14.1	10.6	11.3	14.3	12.1	16.3	12.0	12.7
8	6.6	6.0	7.9	9.6	**4.8***	**8.3***	6.3	6.5	6.9	5.5	6.9	7.3	8.1	6.9	5.5
9	2.0	**1.2***	3.3	7.7	1.9	2.1	4.6	1.8	1.2	2.2	1.3	2.3	2.3	2.5	1.3
10=absolut wahrscheinlich	1.4	0.9	2.6	1.9	1.5	1.2	1.7	1.4	1.2	0.8	1.8	1.0	3.5	1.3	1.1
Bottom-Three-Boxes	22.1	22.5	20.5	25.0	**25.0***	**19.6***	20.1	**19.4***	**27.3***	19.6	22.0	25.2	**12.8***	22.1	24.6
Top-Three-Boxes	10.0	**8.1***	**13.9***	19.2	**8.2***	**11.6***	12.6	9.7	9.4	8.6	10.0	10.6	14.0	10.7	**7.9***
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.7	0.3	-	0.3	0.8	0.6	-	1.5	0.3	0.5	-	2.3	0.7	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.00	4.91	5.23	5.19	4.81	5.17	5.24	5.09	4.74	4.91	5.03	4.98	5.52	5.02	4.85

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 55
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	5.2	4.5	7.6	1.9	5.3	5.0	3.4	5.6	5.2	**10.5***	5.1	**1.3***	7.0	**3.8***	6.6
2 = eher einverstanden	15.7	**13.6***	**20.9***	23.1	16.9	14.7	15.5	15.5	16.3	**26.2***	13.8	**9.1***	10.5	**13.6***	**20.4***
3 = eher nicht einverstanden	28.0	28.7	25.5	30.8	25.6	30.1	29.9	29.4	24.9	**33.4***	28.1	**22.4***	31.4	28.2	27.6
4 = gar nicht einverstanden	50.0	**52.8***	**43.0***	42.3	51.6	48.5	50.0	48.6	52.2	**28.7***	51.9	**66.8***	50.0	**53.2***	**44.5***
Top-Two-Boxes	20.9	**18.1***	**28.5***	25.0	22.2	19.7	19.0	21.1	21.4	**36.7***	18.9	**10.3***	17.4	**17.4***	**27.0***
Bottom-Two-Boxes	78.0	**81.5***	**68.5***	73.1	77.3	78.6	79.9	78.0	77.1	**62.2***	80.1	**89.2***	81.4	**81.4***	**72.1***
weiss nicht / keine Angabe	1.1	0.5	3.0	1.9	0.5	1.7	1.1	0.9	1.5	1.1	1.0	0.5	1.2	1.2	0.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.24	3.30	3.07	3.16	3.24	3.24	3.28	3.22	3.26	2.81	3.28	3.55	3.26	3.32	3.11

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 56
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	9.3	**7.5***	**15.2***	5.8	10.6	8.1	6.9	8.5	11.6	**18.0***	7.9	**3.5***	11.6	**6.0***	**13.4***
2 = eher einverstanden	29.8	**26.8***	**38.7***	28.8	28.9	30.6	28.2	**32.2***	26.6	**42.5***	30.9	**19.9***	32.6	27.5	32.9
3 = eher nicht einverstanden	34.0	**37.9***	**22.2***	36.5	32.1	35.6	39.7	32.9	33.3	**26.2***	37.9	36.0	29.1	**37.3***	**30.3***
4 = gar nicht einverstanden	25.3	26.8	**21.2***	25.0	**28.0***	**22.9***	24.7	25.0	26.1	**12.4***	**21.0***	**40.1***	25.6	**27.6***	**22.1***
Top-Two-Boxes	39.1	**34.2***	**54.0***	34.6	39.5	38.7	35.1	40.7	38.2	**60.5***	38.9	**23.4***	44.2	**33.5***	**46.3***
Bottom-Two-Boxes	59.3	**64.6***	**43.4***	61.5	60.2	58.6	64.4	58.0	59.4	**38.7***	58.8	**76.1***	54.7	**64.9***	**52.4***
weiss nicht / keine Angabe	1.6	1.1	2.6	3.8	0.3	2.8	0.6	1.4	2.5	0.8	2.3	0.5	1.2	1.6	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.77	2.85	2.51	2.84	2.78	2.75	2.83	2.76	2.76	2.33	2.74	3.13	2.69	2.88	2.62

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 57
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	38.1	39.4	36.1	26.9	**42.4***	**34.3***	32.2	37.3	41.9	34.3	40.9	40.8	40.7	37.1	38.6
2 = eher einverstanden	42.6	42.0	42.7	51.9	**38.6***	**46.2***	**52.3***	43.2	**37.4***	43.4	41.4	42.6	37.2	44.3	41.9
3 = eher nicht einverstanden	11.6	12.2	10.3	9.6	10.6	12.5	10.9	12.3	10.8	13.5	11.0	9.8	10.5	10.5	13.4
4 = gar nicht einverstanden	6.4	5.5	8.9	5.8	7.5	5.4	4.6	5.9	7.9	8.0	6.1	5.5	10.5	6.4	5.5
Top-Two-Boxes	80.7	81.5	78.8	78.8	81.0	80.4	84.5	80.6	79.3	77.6	82.4	83.4	77.9	81.4	80.5
Bottom-Two-Boxes	18.0	17.7	19.2	15.4	18.1	17.9	15.5	18.2	18.7	**21.5***	17.1	15.4	20.9	17.0	18.9
weiss nicht / keine Angabe	1.3	0.8	2.0	5.8	0.9	1.7	-	1.2	2.0	0.8	0.5	1.3	1.2	1.6	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.86	1.84	1.92	1.94	1.83	1.89	1.88	1.87	1.84	1.95	1.82	1.80	1.91	1.86	1.86

Tabelle 58
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	32.8	**31.0***	**39.7***	23.1	**38.1***	**28.0***	**20.7***	35.1	34.2	**41.7***	34.5	**24.2***	25.6	**27.8***	**41.0***
2 = eher einverstanden	45.2	46.4	40.7	50.0	43.9	46.3	44.3	44.6	46.6	45.0	43.0	47.6	40.7	46.6	44.5
3 = eher nicht einverstanden	15.9	**17.3***	**10.9***	21.2	**12.1***	**19.3***	**25.9***	14.4	14.0	**9.7***	16.6	**19.4***	**26.7***	17.5	**11.2***
4 = gar nicht einverstanden	5.2	4.6	6.6	5.8	5.0	5.4	8.0	5.2	3.9	**3.0***	4.3	**8.3***	7.0	**6.9***	**2.4***
Top-Two-Boxes	78.0	77.4	80.5	73.1	**82.1***	**74.3***	**64.9***	79.7	80.8	**86.7***	77.5	**71.8***	**66.3***	**74.4***	**85.5***
Bottom-Two-Boxes	21.1	21.9	17.5	26.9	**17.1***	**24.6***	**33.9***	19.6	18.0	**12.7***	21.0	**27.7***	**33.7***	**24.4***	**13.6***
weiss nicht / keine Angabe	1.0	0.7	2.0	-	0.9	1.1	1.1	0.8	1.2	0.6	1.5	0.5	-	1.2	0.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.93	1.96	1.84	2.10	1.84	2.02	2.22	1.90	1.88	1.74	1.91	2.12	2.15	2.04	1.75

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 59
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	22.8	22.6	23.8	21.2	25.0	20.9	**13.2***	22.2	**28.1***	23.8	23.8	21.2	**33.7***	23.1	20.4
2 = eher einverstanden	39.5	40.0	35.8	51.9	37.8	41.0	42.0	38.8	39.4	**44.5***	37.6	38.5	37.2	39.8	39.9
3 = eher nicht einverstanden	21.7	23.1	19.2	13.5	20.2	23.1	**28.2***	**24.0***	**15.3***	21.0	23.5	20.7	18.6	21.1	23.5
4 = gar nicht einverstanden	14.0	12.9	**17.9***	11.5	15.2	13.0	15.5	13.7	14.0	**9.9***	13.0	**17.9***	9.3	13.9	14.7
Top-Two-Boxes	62.3	62.6	59.6	73.1	62.7	61.9	**55.2***	61.0	**67.5***	**68.2***	61.4	59.7	70.9	62.9	60.3
Bottom-Two-Boxes	35.8	35.9	37.1	25.0	35.4	36.1	**43.7***	37.6	**29.3***	**30.9***	36.6	38.5	27.9	34.9	38.2
weiss nicht / keine Angabe	1.9	1.5	3.3	1.9	1.9	2.0	1.1	1.4	3.2	0.8	2.0	1.8	1.2	2.2	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.27	2.27	2.32	2.16	2.26	2.29	2.47	2.30	2.16	2.17	2.26	2.36	2.04	2.26	2.33

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 60
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	4.4	4.2	5.6	**-***	3.6	5.0	**1.7***	4.6	5.2	6.1	4.6	3.0	3.5	5.3	3.1
2 = eher einverstanden	15.2	15.6	12.3	25.0	**17.9***	**12.7***	13.8	16.2	14.0	**20.4***	13.8	**12.3***	11.6	15.2	16.2
3 = eher nicht einverstanden	37.2	**39.2***	**30.1***	44.2	**32.0***	**41.9***	40.2	37.9	34.7	**42.8***	37.3	**32.7***	38.4	36.7	37.9
4 = gar nicht einverstanden	41.6	40.1	**48.0***	30.8	**44.8***	**38.8***	42.5	40.1	43.8	**29.6***	43.2	**50.1***	40.7	41.7	41.2
Top-Two-Boxes	19.5	19.8	17.9	25.0	21.5	17.7	15.5	20.8	19.2	**26.5***	18.4	**15.4***	15.1	20.5	19.3
Bottom-Two-Boxes	78.9	79.3	78.1	75.0	76.8	80.7	82.8	78.0	78.6	**72.4***	80.6	**82.9***	79.1	78.4	79.2
weiss nicht / keine Angabe	1.6	0.9	4.0	-	1.7	1.5	1.7	1.2	2.2	1.1	1.0	1.8	5.8	1.2	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.18	3.16	3.26	3.06	3.20	3.16	3.26	3.15	3.20	2.97	3.20	3.32	3.23	3.16	3.19

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 61
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	23.6	**20.2***	**35.4***	**13.5***	25.8	21.7	27.0	24.4	20.9	**37.6***	**20.2***	**14.6***	24.4	**18.0***	**32.2***
2 = eher einverstanden	44.4	**41.8***	**49.7***	**57.7***	41.5	46.9	**54.6***	43.2	41.9	48.3	46.3	**39.8***	44.2	46.6	41.0
3 = eher nicht einverstanden	22.4	**26.7***	**10.6***	17.3	22.1	22.6	**13.8***	23.8	23.6	**12.7***	25.8	**27.2***	25.6	23.7	19.5
4 = gar nicht einverstanden	8.7	**10.4***	**3.6***	9.6	10.3	7.3	**4.6***	**7.1***	**13.1***	**1.4***	6.6	**17.9***	4.7	**10.5***	6.8
Top-Two-Boxes	68.0	**62.0***	**85.1***	71.2	67.4	68.7	**81.6***	67.7	**62.8***	**85.9***	66.5	**54.4***	68.6	**64.6***	**73.2***
Bottom-Two-Boxes	31.1	**37.1***	**14.2***	26.9	32.3	30.0	**18.4***	31.0	**36.7***	**14.1***	32.5	**45.1***	30.2	**34.2***	**26.3***
weiss nicht / keine Angabe	0.9	0.9	0.7	1.9	0.3	1.4	-	1.4	0.5	-	1.0	0.5	1.2	1.2	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.16	2.27	1.82	2.24	2.17	2.16	1.96	2.14	2.29	1.78	2.19	2.49	2.11	2.27	2.01

Tabelle 62
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	37.8	37.5	37.4	44.2	36.8	38.7	33.3	36.0	**42.6***	**22.7***	39.6	**48.9***	44.2	**42.0***	**30.3***
2 = eher einverstanden	37.0	37.9	34.8	36.5	36.2	37.8	40.8	37.6	34.5	33.7	38.4	38.3	38.4	38.5	35.5
3 = eher nicht einverstanden	17.6	18.1	16.6	15.4	19.1	16.2	20.7	17.9	15.8	**30.1***	16.1	**8.1***	12.8	**13.6***	**23.7***
4 = gar nicht einverstanden	6.1	5.6	8.6	-*	6.7	5.7	4.6	6.8	5.7	**11.6***	4.6	**3.8***	3.5	**4.4***	**9.2***
Top-Two-Boxes	74.8	75.4	72.2	80.8	73.0	76.5	74.1	73.6	77.1	**56.4***	78.0	**87.2***	82.6	**80.4***	**65.8***
Bottom-Two-Boxes	23.7	23.7	25.2	15.4	25.8	21.9	25.3	24.7	21.4	**41.7***	20.7	**11.8***	16.3	**18.0***	**32.9***
weiss nicht / keine Angabe	1.5	0.9	2.6	3.8	1.2	1.7	0.6	1.7	1.5	1.9	1.3	1.0	1.2	1.6	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.92	1.92	1.96	1.70	1.96	1.89	1.97	1.96	1.84	2.31	1.85	1.66	1.75	1.80	2.12

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 63
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	24.2	23.4	27.5	19.2	23.8	24.6	**12.1***	25.2	**27.8***	**32.3***	24.6	**17.6***	27.9	**20.9***	**27.9***
2 = eher einverstanden	42.5	41.9	41.7	**57.7***	39.7	45.1	**51.7***	41.9	39.7	42.3	45.0	42.3	36.0	43.6	42.8
3 = eher nicht einverstanden	19.1	**22.1***	**12.3***	**7.7***	20.5	17.9	**29.9***	18.1	16.3	16.9	18.7	21.9	18.6	20.9	16.4
4 = gar nicht einverstanden	10.5	9.8	12.6	9.6	**14.5***	**6.9***	**4.0***	11.4	11.8	**6.1***	8.2	**15.9***	8.1	10.5	11.0
Top-Two-Boxes	66.7	65.3	69.2	76.9	**63.4***	**69.7***	63.8	67.1	67.5	**74.6***	69.6	**59.9***	64.0	64.5	**70.6***
Bottom-Two-Boxes	29.6	**32.0***	**24.8***	**17.3***	**35.0***	**24.8***	33.9	29.4	28.1	**22.9***	26.9	**37.8***	26.7	31.4	27.4
weiss nicht / keine Angabe	3.6	2.7	6.0	5.8	1.5	5.5	2.3	3.5	4.4	2.5	3.6	2.3	9.3	4.1	2.0
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.16	2.19	2.11	2.08	2.26	2.07	2.26	2.16	2.13	1.97	2.11	2.37	2.08	2.22	2.11

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 64
Q12. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen von der Uno einsetzen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	22.3	21.9	25.2	**11.5***	23.9	20.8	**9.8***	**24.6***	23.9	**35.1***	20.5	**13.9***	16.3	**17.7***	**29.6***
2 = eher einverstanden	47.3	46.4	50.7	42.3	46.8	47.7	50.0	47.8	45.3	46.7	49.4	47.6	45.3	48.8	46.3
3 = eher nicht einverstanden	21.5	**23.6***	**13.6***	32.7	19.7	23.2	**30.5***	20.3	19.7	**14.1***	21.2	**27.5***	23.3	22.8	19.1
4 = gar nicht einverstanden	6.3	6.1	6.3	9.6	**7.9***	**4.9***	6.9	5.5	7.4	**3.0***	5.9	**9.6***	10.5	**7.7***	**3.5***
Top-Two-Boxes	69.6	68.4	**75.8***	**53.8***	70.8	68.5	**59.8***	**72.4***	69.2	**81.8***	69.8	**61.5***	61.6	**66.5***	**75.9***
Bottom-Two-Boxes	27.8	**29.7***	**19.9***	**42.3***	27.5	28.1	**37.4***	25.8	27.1	**17.1***	27.1	**37.0***	33.7	**30.6***	**22.6***
weiss nicht / keine Angabe	2.6	1.9	4.3	3.8	1.7	3.4	2.9	1.8	3.7	1.1	3.1	1.5	4.7	2.9	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.12	2.14	2.01	2.42	2.12	2.13	2.36	2.07	2.11	1.85	2.13	2.33	2.29	2.21	1.96

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 65

Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	13.8	**11.6***	**19.9***	15.4	14.5	13.1	12.1	14.4	13.5	**19.3***	13.3	**9.6***	15.1	12.3	15.6
2 = eher einverstanden	42.5	41.1	43.7	**57.7***	40.7	44.0	44.8	42.6	41.1	**48.6***	42.2	**37.8***	44.2	41.7	43.4
3 = eher nicht einverstanden	26.4	**30.4***	**17.2***	**11.5***	26.5	26.3	**33.9***	26.7	**22.7***	**20.4***	26.6	**32.2***	**17.4***	**28.8***	24.3
4 = gar nicht einverstanden	14.7	14.8	14.9	11.5	16.8	12.8	**8.0***	13.5	**19.5***	**10.2***	14.1	**18.9***	19.8	14.3	14.7
Top-Two-Boxes	56.3	**52.8***	**63.6***	**73.1***	55.2	57.2	56.9	57.1	54.7	**68.0***	55.5	**47.4***	59.3	53.9	59.0
Bottom-Two-Boxes	41.1	**45.2***	**32.1***	**23.1***	43.2	39.1	42.0	40.2	42.1	**30.7***	40.7	**51.1***	37.2	43.1	39.0
weiss nicht / keine Angabe	2.7	2.0	4.3	3.8	1.5	3.7	1.1	2.7	3.2	1.4	3.8	1.5	3.5	2.9	2.0
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.43	2.49	2.28	2.20	2.46	2.40	2.38	2.40	2.50	2.22	2.43	2.61	2.43	2.47	2.39

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 66
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte eine vollständig ausgerüstete Armee unterhalten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	28.5	28.9	27.2	28.8	**35.6***	**22.2***	23.0	**25.0***	**36.5***	**13.3***	28.1	**43.3***	**39.5***	**31.1***	**22.6***
2 = eher einverstanden	32.5	32.2	30.8	**48.1***	32.8	32.3	29.9	33.1	32.8	**24.3***	**40.9***	32.2	33.7	34.6	29.8
3 = eher nicht einverstanden	25.8	26.8	24.5	17.3	**20.7***	**30.4***	31.0	27.8	**20.4***	**39.5***	**22.0***	**17.9***	**17.4***	**23.0***	**31.4***
4 = gar nicht einverstanden	11.0	10.6	13.6	**1.9***	**8.9***	**12.8***	13.8	12.1	**7.9***	**22.1***	**5.4***	**5.5***	7.0	9.6	**13.6***
Top-Two-Boxes	61.0	61.1	57.9	**76.9***	**68.4***	**54.4***	**52.9***	**58.1***	**69.2***	**37.6***	**69.1***	**75.6***	**73.3***	**65.8***	**52.4***
Bottom-Two-Boxes	36.8	37.4	38.1	**19.2***	**29.6***	**43.3***	**44.8***	**39.9***	**28.3***	**61.6***	**27.4***	**23.4***	**24.4***	**32.6***	**45.0***
weiss nicht / keine Angabe	2.2	1.5	4.0	3.8	2.1	2.3	2.3	2.0	2.5	0.8	3.6	1.0	2.3	1.6	2.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.20	2.19	2.26	1.92	2.03	2.35	2.36	2.28	2.00	2.71	2.05	1.85	1.92	2.11	2.37

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 67

Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte eine sehr gut ausgebildete Armee unterhalten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	32.0	**29.2***	**38.7***	42.3	**38.6***	**26.1***	**25.9***	**27.3***	**42.4***	**17.7***	33.5	**44.3***	**43.0***	**35.4***	**24.8***
2 = eher einverstanden	41.2	41.6	39.7	42.3	40.0	42.2	37.4	43.7	38.7	**35.4***	**48.6***	39.8	36.0	41.2	42.3
3 = eher nicht einverstanden	18.2	**20.6***	**12.9***	**9.6***	**14.2***	**21.9***	**25.9***	20.0	**12.1***	**27.3***	**14.8***	**12.6***	16.3	**16.1***	**21.7***
4 = gar nicht einverstanden	7.3	7.9	6.3	3.8	6.3	8.3	9.8	7.9	5.4	**17.4***	**2.8***	**3.0***	4.7	6.3	**9.6***
Top-Two-Boxes	73.2	**70.7***	**78.5***	**84.6***	**78.6***	**68.3***	**63.2***	71.0	**81.0***	**53.0***	**82.1***	**84.1***	79.1	**76.6***	**67.1***
Bottom-Two-Boxes	25.6	**28.5***	**19.2***	**13.5***	**20.5***	**30.1***	**35.6***	**27.9***	**17.5***	**44.8***	**17.6***	**15.6***	20.9	**22.4***	**31.4***
weiss nicht / keine Angabe	1.2	0.8	2.3	1.9	0.9	1.5	1.1	1.1	1.5	2.2	0.3	0.3	-	1.0	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.01	2.07	1.86	1.75	1.88	2.12	2.20	2.09	1.80	2.45	1.87	1.74	1.83	1.93	2.16

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 68
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	72.0	73.3	**67.2***	76.9	72.5	71.6	70.1	71.0	74.4	**56.9***	74.9	**82.1***	70.9	**75.0***	**67.5***
2 = eher einverstanden	22.6	22.0	25.8	13.5	21.9	23.2	25.3	23.7	19.7	**32.0***	22.0	**15.4***	25.6	20.8	25.0
3 = eher nicht einverstanden	3.9	3.8	3.3	7.7	3.8	4.0	2.3	4.1	4.2	**8.6***	**2.0***	**1.8***	2.3	3.1	**5.5***
4 = gar nicht einverstanden	0.7	0.3	**2.0***	**-***	0.9	0.6	1.7	0.3	1.0	1.1	0.5	0.8	1.2	0.6	0.9
Top-Two-Boxes	94.6	95.4	93.0	90.4	94.4	94.8	95.4	94.7	94.1	**89.0***	**96.9***	**97.5***	96.5	**95.8***	**92.5***
Bottom-Two-Boxes	4.6	4.2	5.3	7.7	4.6	4.6	4.0	4.4	5.2	**9.7***	**2.6***	**2.5***	3.5	3.7	**6.4***
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.5	1.7	1.9	1.0	0.6	0.6	0.9	0.7	1.4	0.5	-	-	0.6	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.33	1.31	1.39	1.29	1.32	1.33	1.35	1.33	1.31	1.53	1.28	1.21	1.34	1.29	1.39

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 69
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	5.6	**4.6***	**8.9***	1.9	5.5	5.7	**2.3***	5.2	**7.6***	5.5	6.1	4.8	3.5	5.6	5.7
2 = eher einverstanden	33.8	34.7	30.5	38.5	32.0	35.5	**47.7***	33.4	**28.6***	**39.0***	33.8	31.2	37.2	33.2	34.4
3 = eher nicht einverstanden	32.3	**35.3***	**22.8***	36.5	31.8	32.7	29.3	32.5	33.3	31.5	31.7	34.3	26.7	33.5	31.8
4 = gar nicht einverstanden	20.4	19.5	24.2	13.5	**27.7***	**13.9***	**12.1***	21.5	22.2	18.0	19.4	**24.4***	19.8	19.6	21.9
Top-Two-Boxes	39.4	39.3	39.4	40.4	37.4	41.1	**50.0***	38.5	36.2	**44.5***	39.9	36.0	40.7	38.7	40.1
Bottom-Two-Boxes	52.7	**54.8***	**47.0***	50.0	**59.5***	**46.6***	**41.4***	54.0	55.4	49.4	51.2	**58.7***	46.5	53.1	53.7
weiss nicht / keine Angabe	7.9	5.9	13.6	9.6	3.1	12.2	8.6	7.4	8.4	6.1	9.0	5.3	12.8	8.2	6.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.73	2.74	2.72	2.68	2.84	2.63	2.56	2.76	2.76	2.66	2.71	2.83	2.72	2.73	2.75

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 70
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte der Nato beitreten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	3.2	2.6	**5.6***	**-***	3.8	2.8	1.7	3.5	3.4	3.6	3.3	2.5	3.5	2.9	3.3
2 = eher einverstanden	18.6	19.5	15.9	19.2	**16.1***	**20.9***	**29.3***	18.2	**14.8***	21.0	18.2	17.1	17.4	20.2	16.4
3 = eher nicht einverstanden	34.1	**38.0***	**22.8***	34.6	31.5	36.5	39.1	34.3	31.8	33.1	36.1	34.5	40.7	34.5	32.7
4 = gar nicht einverstanden	35.6	34.7	38.7	32.7	**46.0***	**26.3***	**20.7***	36.1	**41.1***	35.4	**31.7***	**40.6***	**24.4***	33.6	**41.2***
Top-Two-Boxes	21.9	22.1	21.5	19.2	19.8	23.7	**31.0***	21.7	**18.2***	24.6	21.5	19.6	20.9	23.1	19.7
Bottom-Two-Boxes	69.7	**72.7***	**61.6***	67.3	**77.4***	**62.8***	**59.8***	70.4	72.9	68.5	67.8	**75.1***	65.1	68.1	**73.9***
weiss nicht / keine Angabe	8.4	5.2	16.9	13.5	2.7	13.5	9.2	7.9	8.9	6.9	10.7	5.3	14.0	8.8	6.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.11	3.10	3.14	3.16	3.23	3.00	2.87	3.12	3.21	3.08	3.08	3.19	3.00	3.08	3.19

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 71
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	18.6	17.4	17.9	**44.2***	**21.5***	**16.1***	**9.2***	17.3	**24.9***	**10.8***	19.2	**23.9***	26.7	20.0	**15.1***
2 = eher einverstanden	28.2	29.7	**22.8***	34.6	27.4	29.1	**21.3***	27.5	**32.5***	**19.9***	30.2	**33.5***	**38.4***	**30.7***	**23.0***
3 = eher nicht einverstanden	34.9	35.6	35.8	**17.3***	**31.6***	**37.8***	**52.3***	34.4	**28.1***	**41.2***	35.0	**29.5***	**18.6***	34.1	**38.8***
4 = gar nicht einverstanden	15.8	15.5	18.9	**3.8***	17.4	14.4	15.5	**18.7***	**11.3***	**25.1***	13.3	**11.8***	11.6	**13.5***	**20.4***
Top-Two-Boxes	46.9	47.1	**40.7***	**78.8***	48.9	45.1	**30.5***	44.8	**57.4***	**30.7***	49.4	**57.4***	**65.1***	**50.7***	**38.2***
Bottom-Two-Boxes	50.7	51.1	54.6	**21.2***	49.1	52.1	**67.8***	53.1	**39.4***	**66.3***	48.3	**41.3***	**30.2***	**47.5***	**59.2***
weiss nicht / keine Angabe	2.4	1.8	4.6	-	2.1	2.8	1.7	2.1	3.2	3.0	2.3	1.3	4.7	1.8	2.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.49	2.50	2.58	1.81	2.46	2.52	2.75	2.56	2.27	2.83	2.43	2.30	2.16	2.42	2.66

Tabelle 72
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte mehr eine aktive Rolle spielen bei internationalen Konferenzen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	24.5	**20.8***	**36.8***	15.4	**28.2***	**21.1***	**15.5***	23.5	**29.8***	**32.3***	22.5	21.2	26.7	**19.9***	**30.3***
2 = eher einverstanden	53.3	**56.2***	**42.4***	**67.3***	52.8	53.7	**62.1***	54.9	**46.8***	54.1	52.9	52.1	**39.5***	54.1	55.0
3 = eher nicht einverstanden	15.9	**17.7***	**11.3***	11.5	14.2	17.4	20.1	16.1	13.8	**9.4***	18.2	**19.6***	20.9	**18.3***	**11.6***
4 = gar nicht einverstanden	3.7	3.3	4.6	5.8	3.1	4.3	**1.1***	3.5	5.2	2.5	3.3	**5.8***	7.0	**4.8***	**1.5***
Top-Two-Boxes	77.7	76.9	79.1	82.7	**81.0***	**74.8***	77.6	78.5	76.6	**86.5***	75.4	**73.3***	**66.3***	**74.0***	**85.3***
Bottom-Two-Boxes	19.6	**21.0***	**15.9***	17.3	**17.3***	**21.7***	21.3	19.6	19.0	**11.9***	21.5	**25.4***	27.9	**23.1***	**13.2***
weiss nicht / keine Angabe	2.7	2.0	5.0	-	1.7	3.5	1.1	2.0	4.4	1.7	3.1	1.3	5.8	2.9	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.99	2.04	1.83	2.08	1.92	2.05	2.07	2.00	1.94	1.82	2.02	2.10	2.09	2.08	1.84

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 73
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	12.3	12.1	10.6	**25.0***	13.3	11.3	**6.9***	11.5	**15.8***	**6.4***	11.8	**17.9***	11.6	**15.1***	**7.9***
2 = eher einverstanden	24.2	25.3	20.2	28.8	24.3	24.2	25.9	22.9	25.6	**18.0***	**28.1***	26.2	31.4	**27.5***	**18.2***
3 = eher nicht einverstanden	39.3	**42.5***	**32.1***	**26.9***	37.4	41.0	46.0	39.0	36.9	42.3	37.9	38.3	36.0	**36.7***	**43.6***
4 = gar nicht einverstanden	20.7	**18.0***	**30.5***	**11.5***	22.7	19.0	20.1	**23.5***	**16.5***	**31.2***	18.4	**15.1***	17.4	**17.0***	**27.4***
Top-Two-Boxes	36.5	37.4	**30.8***	**53.8***	37.6	35.5	32.8	34.4	**41.4***	**24.3***	39.9	**44.1***	43.0	**42.5***	**26.1***
Bottom-Two-Boxes	60.0	60.5	62.6	**38.5***	60.2	59.9	66.1	62.5	**53.4***	**73.5***	56.3	**53.4***	53.5	**53.7***	**71.1***
weiss nicht / keine Angabe	3.5	2.1	6.6	7.7	2.2	4.6	1.1	3.0	5.2	2.2	3.8	2.5	3.5	3.8	2.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.71	2.68	2.88	2.27	2.71	2.71	2.80	2.77	2.57	3.01	2.65	2.52	2.61	2.58	2.93

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 74
Q13. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	16.7	**13.4***	**25.8***	19.2	16.8	16.7	20.7	**19.9***	**9.9***	**27.9***	**13.3***	**7.6***	16.3	15.6	18.0
2 = eher einverstanden	20.8	20.3	22.8	17.3	**15.7***	**25.4***	24.7	20.9	19.0	**27.9***	19.9	**16.1***	20.9	20.8	21.1
3 = eher nicht einverstanden	26.6	**28.6***	**19.9***	30.8	**23.9***	**28.9***	30.5	25.3	26.8	25.1	**32.2***	23.2	22.1	26.9	27.2
4 = gar nicht einverstanden	34.4	**36.3***	**29.1***	32.7	**42.1***	**27.5***	**23.0***	32.8	**41.9***	**17.4***	33.0	**52.4***	37.2	35.7	32.2
Top-Two-Boxes	37.5	**33.8***	**48.7***	36.5	**32.5***	**42.0***	**45.4***	**40.8***	**28.8***	**55.8***	**33.2***	**23.7***	37.2	36.4	39.0
Bottom-Two-Boxes	60.9	**64.9***	**49.0***	63.5	**66.0***	**56.4***	**53.4***	**58.1***	**68.7***	**42.5***	**65.2***	**75.6***	59.3	62.6	59.4
weiss nicht / keine Angabe	1.5	1.4	2.3	-	1.5	1.5	1.1	1.1	2.5	1.7	1.5	0.8	3.5	1.0	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.80	2.89	2.54	2.77	2.93	2.68	2.56	2.72	3.03	2.33	2.86	3.21	2.83	2.83	2.75

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 75
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… die Wehrpflicht auch für Frauen einführen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	9.4	8.9	11.3	5.8	**11.8***	**7.2***	8.0	9.1	10.3	**5.8***	10.7	11.8	15.1	8.3	9.9
2 = eher einverstanden	21.4	22.3	**17.5***	28.8	**24.3***	**18.8***	**16.1***	23.4	20.4	21.8	20.5	21.7	23.3	22.1	20.2
3 = eher nicht einverstanden	33.7	**36.3***	**28.1***	23.1	31.8	35.5	37.9	32.8	33.5	30.4	36.8	34.5	29.1	34.6	32.9
4 = gar nicht einverstanden	34.1	**31.0***	**41.7***	42.3	**30.9***	**36.9***	37.4	33.1	34.2	**40.3***	30.4	31.7	30.2	33.8	35.7
Top-Two-Boxes	30.8	31.2	28.8	34.6	**36.1***	**26.0***	**24.1***	32.5	30.8	27.6	31.2	33.5	38.4	30.4	30.0
Bottom-Two-Boxes	67.8	67.2	69.9	65.4	**62.7***	**72.3***	**75.3***	65.9	67.7	70.7	67.3	66.2	59.3	68.4	68.6
weiss nicht / keine Angabe	1.5	1.6	1.3	-	1.2	1.7	0.6	1.7	1.5	1.7	1.5	0.3	2.3	1.2	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.94	2.91	3.02	3.02	2.83	3.04	3.05	2.91	2.93	3.07	2.88	2.86	2.76	2.95	2.96

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 76
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… den Militärdienst auch für Ausländer einführen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	5.3	5.1	6.0	5.8	**3.4***	**7.0***	8.6	5.0	4.4	4.4	6.6	5.3	4.7	5.0	5.7
2 = eher einverstanden	19.7	19.7	20.9	13.5	**15.7***	**23.2***	**37.4***	18.2	**14.5***	**26.2***	18.2	**15.6***	24.4	19.6	18.6
3 = eher nicht einverstanden	31.2	32.5	**24.8***	44.2	28.9	33.2	29.9	29.4	34.5	31.8	31.7	30.2	27.9	32.3	30.5
4 = gar nicht einverstanden	41.5	41.0	43.7	36.5	**49.9***	**33.9***	**21.8***	**45.4***	43.6	**36.2***	40.4	**47.6***	40.7	40.9	43.2
Top-Two-Boxes	25.0	24.7	26.8	19.2	**19.1***	**30.3***	**46.0***	23.2	**19.0***	**30.7***	24.8	**20.9***	29.1	24.6	24.3
Bottom-Two-Boxes	72.6	73.6	68.5	80.8	**78.8***	**67.1***	**51.7***	74.8	**78.1***	**68.0***	72.1	**77.8***	68.6	73.2	73.7
weiss nicht / keine Angabe	2.3	1.7	4.6	-	2.1	2.6	2.3	2.0	3.0	1.4	3.1	1.3	2.3	2.2	2.0
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.11	3.11	3.11	3.12	3.28	2.97	2.66	3.17	3.21	3.01	3.09	3.22	3.07	3.12	3.13

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 77
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… die heutige Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht NUR FÜR MÄNNER umwandeln, wobei Männer frei wählen könnten, ob sie Militärdienst oder Zivildienst oder Sozialdienst leisten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	18.6	**15.8***	**25.8***	23.1	**16.2***	**20.6***	17.8	18.2	19.5	**22.4***	17.9	16.1	23.3	19.6	16.2
2 = eher einverstanden	41.2	41.6	39.7	44.2	38.6	43.6	42.5	42.2	39.2	42.3	45.3	**37.0***	43.0	40.5	42.5
3 = eher nicht einverstanden	23.9	**27.2***	**14.9***	19.2	23.2	24.5	27.6	23.7	22.7	21.8	22.0	**27.5***	17.4	25.1	23.2
4 = gar nicht einverstanden	13.5	12.5	16.2	13.5	**19.8***	**7.8***	10.9	13.4	14.8	11.6	**10.2***	**18.9***	11.6	13.2	14.3
Top-Two-Boxes	59.8	**57.4***	**65.6***	67.3	**54.9***	**64.2***	60.3	60.4	58.6	**64.6***	63.2	**53.1***	66.3	60.1	58.8
Bottom-Two-Boxes	37.4	**39.8***	**31.1***	32.7	**43.1***	**32.3***	38.5	37.0	37.4	33.4	**32.2***	**46.3***	29.1	38.3	37.5
weiss nicht / keine Angabe	2.8	2.8	3.3	-	2.1	3.5	1.1	2.6	3.9	1.9	4.6	0.5	4.7	1.6	3.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.33	2.38	2.22	2.23	2.48	2.20	2.32	2.33	2.34	2.23	2.26	2.49	2.18	2.32	2.37

Tabelle 78
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… für Männer UND Frauen eine obligatorische Dienstpflicht einführen, wobei Männer und Frauen frei wählen könnten, ob sie Militärdienst oder Zivildienst oder Sozialdienst leisten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	19.0	**17.3***	**23.8***	19.2	**21.4***	**16.8***	16.1	19.4	19.5	**23.8***	18.4	16.6	24.4	**15.9***	**22.8***
2 = eher einverstanden	34.3	34.2	33.1	42.3	35.2	33.5	31.0	34.9	34.7	33.7	36.6	33.0	33.7	35.7	32.7
3 = eher nicht einverstanden	24.9	**27.3***	**18.5***	19.2	23.1	26.5	29.3	26.3	**20.7***	**19.3***	**28.9***	26.7	20.9	26.2	23.5
4 = gar nicht einverstanden	19.9	19.2	22.2	19.2	18.3	21.4	22.4	17.9	22.2	20.7	**14.8***	22.7	18.6	20.2	20.0
Top-Two-Boxes	53.3	51.5	57.0	61.5	**56.6***	**50.3***	47.1	54.3	54.2	57.5	55.0	49.6	58.1	51.6	55.5
Bottom-Two-Boxes	44.8	**46.6***	40.7	38.5	**41.4***	**47.9***	**51.7***	44.2	42.9	**40.1***	43.7	**49.4***	39.5	46.3	43.4
weiss nicht / keine Angabe	1.9	1.9	2.3	-	2.1	1.8	1.1	1.5	3.0	2.5	1.3	1.0	2.3	2.0	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.47	2.49	2.40	2.38	2.39	2.53	2.59	2.43	2.47	2.38	2.41	2.56	2.35	2.52	2.41

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 79
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… die heutige Wehrpflicht für Männer so BEIBEHALTEN und sie auf keinen Fall in eine obligatorische Dienstpflicht umwandeln.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	20.6	21.1	17.9	26.9	20.9	20.3	19.5	18.5	**24.4***	**14.9***	21.0	**27.0***	20.9	**23.8***	**16.0***
2 = eher einverstanden	35.8	**38.1***	**27.2***	48.1	33.3	38.1	42.0	34.7	35.0	32.9	**42.5***	33.0	36.0	38.0	32.7
3 = eher nicht einverstanden	23.6	25.1	20.2	19.2	23.8	23.5	27.0	25.2	**19.7***	26.5	**19.4***	24.4	17.4	22.7	25.9
4 = gar nicht einverstanden	14.0	**10.5***	**25.5***	**5.8***	**16.9***	**11.3***	**8.0***	**16.4***	12.6	**21.5***	**11.0***	**9.6***	18.6	**10.2***	**19.1***
Top-Two-Boxes	56.4	**59.2***	**45.0***	**75.0***	54.2	58.4	61.5	**53.3***	59.4	**47.8***	**63.4***	59.9	57.0	**61.8***	**48.7***
Bottom-Two-Boxes	37.6	**35.6***	**45.7***	**25.0***	**40.7***	**34.9***	35.1	**41.6***	**32.3***	**48.1***	**30.4***	34.0	36.0	**32.9***	**45.0***
weiss nicht / keine Angabe	6.0	5.2	9.3	-	5.1	6.7	3.4	5.2	8.4	4.1	6.1	6.0	7.0	5.3	6.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.33	2.26	2.59	2.04	2.39	2.28	2.24	2.42	2.22	2.57	2.22	2.18	2.36	2.20	2.51

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 80
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… die heutige Wehrpflicht für Männer aufheben und auf jede Form einer allgemeinen obligatorischen Dienstpflicht verzichten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	9.3	**6.6***	**17.9***	5.8	8.2	10.2	12.6	**10.9***	**5.2***	**17.4***	**6.1***	**3.8***	7.0	8.2	11.0
2 = eher einverstanden	12.2	12.2	12.9	7.7	**9.4***	**14.7***	**18.4***	12.4	**9.1***	**18.5***	10.7	**7.1***	15.1	12.1	11.4
3 = eher nicht einverstanden	30.8	**33.2***	**23.2***	32.7	**26.5***	**34.6***	36.8	30.0	29.3	34.5	32.7	**25.7***	34.9	31.1	29.6
4 = gar nicht einverstanden	45.8	46.3	43.4	51.9	**54.0***	**38.5***	**30.5***	45.2	**53.4***	**28.5***	47.6	**61.7***	39.5	46.2	47.4
Top-Two-Boxes	21.5	**18.8***	**30.8***	13.5	**17.6***	**24.9***	**31.0***	23.4	**14.3***	**35.9***	**16.9***	**10.8***	22.1	20.3	22.4
Bottom-Two-Boxes	76.6	**79.5***	**66.6***	84.6	**80.5***	**73.1***	**67.2***	75.3	**82.8***	**63.0***	**80.3***	**87.4***	74.4	77.3	77.0
weiss nicht / keine Angabe	1.9	1.7	2.6	1.9	1.9	2.0	1.7	1.4	3.0	1.1	2.8	1.8	3.5	2.3	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.15	3.21	2.95	3.33	3.29	3.03	2.87	3.11	3.35	2.75	3.25	3.48	3.11	3.18	3.14

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 81
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… die heutige Wehrpflicht in eine obligatorische Dienstpflicht – das heisst in eine Militärdienst-, Zivildienst- oder Sozialdienstpflicht nur für Männer – umwandeln, wobei der Militärdienst VORRANG hat.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	13.2	**11.3***	**19.2***	11.5	12.5	13.9	**6.9***	12.3	**17.5***	**9.9***	12.3	**18.4***	20.9	14.0	**10.5***
2 = eher einverstanden	35.8	36.7	33.4	32.7	38.1	33.6	37.4	34.1	37.7	**26.8***	38.1	**42.6***	31.4	34.8	38.6
3 = eher nicht einverstanden	30.9	**34.2***	**20.2***	36.5	29.1	32.6	**37.9***	33.1	**24.4***	**36.5***	30.2	**26.7***	23.3	32.6	29.8
4 = gar nicht einverstanden	15.8	**13.7***	**22.2***	15.4	17.6	14.2	13.2	16.8	15.3	**24.3***	13.3	**10.8***	15.1	14.5	18.0
Top-Two-Boxes	49.0	48.0	52.6	44.2	50.6	47.6	44.3	46.4	**55.2***	**36.7***	50.4	**61.0***	52.3	48.8	49.1
Bottom-Two-Boxes	46.7	47.9	42.4	51.9	46.7	46.8	51.1	**49.9***	**39.7***	**60.8***	43.5	**37.5***	38.4	47.1	47.8
weiss nicht / keine Angabe	4.3	4.1	5.0	3.8	2.7	5.7	4.6	3.6	5.2	2.5	6.1	1.5	9.3	4.1	3.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.52	2.52	2.48	2.58	2.53	2.50	2.60	2.57	2.39	2.77	2.47	2.30	2.36	2.50	2.57

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 82
Q14. Die Schweiz kennt die allgemeine Wehrpflicht für Männer als Dienstmodell. Es gibt aber auch andere Dienstmodelle. Sagen Sie uns bitte zu jedem ob Sie damit sehr oder eher einverstanden sind bzw. eher nicht oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte… eine obligatorische Dienstpflicht nur im Zivildienst oder Sozialdienst für Ausländerinnen und Ausländer einführen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	6.4	6.6	5.6	7.7	5.5	7.2	6.9	5.3	7.9	5.5	7.4	6.0	5.8	7.2	5.0
2 = eher einverstanden	28.8	**32.8***	**18.5***	21.2	28.7	28.9	27.0	29.9	27.8	31.5	29.9	27.5	31.4	26.8	31.6
3 = eher nicht einverstanden	32.0	33.6	**25.2***	**46.2***	30.6	33.3	**45.4***	**29.6***	30.3	32.6	33.0	31.7	26.7	34.1	30.5
4 = gar nicht einverstanden	29.5	**24.5***	**45.4***	23.1	**33.5***	**26.0***	**19.0***	**32.8***	28.8	27.9	**25.1***	**33.8***	29.1	30.0	29.2
Top-Two-Boxes	35.2	**39.3***	**24.2***	28.8	34.2	36.1	33.9	35.2	35.7	37.0	37.3	33.5	37.2	33.9	36.6
Bottom-Two-Boxes	61.6	**58.1***	**70.5***	69.2	64.1	59.3	64.4	62.4	59.1	60.5	58.1	**65.5***	55.8	**64.0***	59.6
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.6	5.3	1.9	1.7	4.6	1.7	2.4	5.2	2.5	4.6	1.0	7.0	2.0	3.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.88	2.78	3.16	2.86	2.94	2.82	2.78	2.92	2.84	2.85	2.79	2.94	2.85	2.89	2.87

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 83
Q15. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Ein Krieg zwischen Staaten in Europa ist heute nicht mehr möglich.

D-CH

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	885	885	-	-	414	471	125	474	286	264	284	287	49	500	327
1 = sehr einverstanden	7.0	7.0	-	-	7.2	6.8	**3.2***	6.3	**9.8***	9.1	6.3	5.2	8.2	**5.2***	9.2
2 = eher einverstanden	24.0	24.0	-	-	22.0	25.7	23.2	21.9	27.6	24.6	23.6	24.0	18.4	25.2	23.5
3 = eher nicht einverstanden	45.9	45.9	-	-	46.9	45.0	45.6	47.5	43.4	45.8	48.2	43.9	55.1	48.6	**40.7***
4 = gar nicht einverstanden	21.7	21.7	-	-	22.7	20.8	27.2	22.8	**17.5***	19.7	19.4	**26.1***	**12.2***	19.6	**26.3***
Top-Two-Boxes	31.0	31.0	-	-	29.2	32.5	26.4	28.3	**37.4***	33.7	29.9	29.3	26.5	30.4	32.7
Bottom-Two-Boxes	67.6	67.6	-	-	69.6	65.8	72.8	70.3	**60.8***	65.5	67.6	70.0	67.3	68.2	67.0
weiss nicht / keine Angabe	1.5	1.5	-	-	1.2	1.7	0.8	1.5	1.7	0.8	2.5	0.7	6.1	1.4	0.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	-	-	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.83	2.83	-	-	2.86	2.81	2.98	2.88	2.70	2.77	2.83	2.92	2.76	2.84	2.84

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 85
Q15. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Weil wir nie ausschliessen können, dass es in Europa wieder Krieg gibt, brauchen wir auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	38.5	39.3	**33.8***	**51.9***	**41.9***	**35.5***	**24.1***	37.2	**46.8***	**17.7***	**42.7***	**54.7***	**53.5***	**42.0***	**30.3***
2 = eher einverstanden	36.7	36.5	37.4	36.5	36.2	37.2	**46.0***	34.4	36.5	**31.5***	**43.5***	33.5	30.2	38.5	36.2
3 = eher nicht einverstanden	17.0	17.9	15.9	9.6	**14.4***	**19.4***	21.8	18.7	**12.3***	**34.0***	**9.5***	**9.3***	**8.1***	**13.2***	**24.3***
4 = gar nicht einverstanden	7.0	**6.0***	**10.9***	**1.9***	6.5	7.5	6.9	**9.0***	**3.9***	**16.6***	**3.3***	**2.3***	7.0	**5.7***	**9.0***
Top-Two-Boxes	75.2	75.8	71.2	**88.5***	**78.1***	**72.6***	70.1	**71.6***	**83.3***	**49.2***	**86.2***	**88.2***	**83.7***	**80.4***	**66.4***
Bottom-Two-Boxes	24.1	23.8	26.8	**11.5***	**20.9***	**26.9***	28.7	**27.6***	**16.3***	**50.6***	**12.8***	**11.6***	**15.1***	**18.9***	**33.3***
weiss nicht / keine Angabe	0.7	0.3	2.0	-	1.0	0.5	1.1	0.8	0.5	0.3	1.0	0.3	1.2	0.7	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.93	1.90	2.04	1.62	1.85	1.99	2.12	1.99	1.73	2.50	1.73	1.59	1.68	1.82	2.12

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 86
Q15. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Im Falle eines Krieges könnte sich die Schweiz heute nicht mehr selber verteidigen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	28.5	27.2	**33.4***	21.2	30.8	26.5	27.0	**31.3***	**24.6***	**38.1***	25.3	**24.7***	33.7	27.6	29.2
2 = eher einverstanden	40.0	41.0	39.4	**26.9***	**35.2***	**44.3***	**48.9***	39.0	37.9	37.8	41.9	39.3	33.7	39.0	42.8
3 = eher nicht einverstanden	20.7	**22.7***	**13.6***	28.8	22.2	19.4	17.8	20.3	22.7	**16.9***	22.3	22.4	20.9	22.5	18.0
4 = gar nicht einverstanden	7.5	6.9	7.9	15.4	**9.7***	**5.5***	4.6	6.8	**9.9***	5.5	6.1	**10.8***	4.7	7.5	8.1
Top-Two-Boxes	68.5	68.2	72.8	**48.1***	66.0	70.8	**75.9***	70.3	**62.6***	**76.0***	67.3	**64.0***	67.4	66.7	**71.9***
Bottom-Two-Boxes	28.2	29.6	**21.5***	**44.2***	**32.0***	**24.9***	22.4	27.2	**32.5***	**22.4***	28.4	**33.2***	25.6	30.0	26.1
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.1	5.6	7.7	2.1	4.3	1.7	2.6	4.9	1.7	4.3	2.8	7.0	3.4	2.0
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.08	2.09	1.96	2.42	2.11	2.04	2.00	2.03	2.19	1.90	2.10	2.20	1.96	2.10	2.05

Tabelle 87
Q16. Nun kommen wir zu einem neuen Thema, der Schweizer Armee. Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können:

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so.	42.1	43.5	**34.4***	**61.5***	43.6	40.7	**35.1***	40.2	**48.0***	**20.7***	**50.6***	**53.7***	**60.5***	**49.3***	**28.3***
Das Militär ist ein notwendiges Übel.	42.8	42.1	**48.0***	**23.1***	40.9	44.5	43.1	42.5	43.1	45.9	41.7	40.6	**29.1***	**39.5***	**50.0***
Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden.	13.9	13.2	16.2	11.5	14.0	13.8	**20.7***	**15.8***	**7.9***	**32.6***	**6.4***	**5.0***	9.3	**10.4***	**20.2***
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.1	1.3	3.8	1.5	1.1	1.1	1.5	1.0	0.8	1.3	0.8	1.2	0.9	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 88
Q17. Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Milizarmee auch in Zukunft genügend	57.9	**62.0***	**44.7***	65.4	**62.7***	**53.7***	**50.6***	**54.0***	**67.5***	**51.1***	58.3	**64.7***	58.1	58.0	58.3
Wir würden eine Berufsarmee brauchen	35.9	**32.1***	**47.7***	32.7	**32.5***	**39.0***	**43.1***	**40.1***	**26.1***	**42.8***	35.5	**30.2***	32.6	35.8	36.4
weiss nicht / keine Angabe	6.1	5.9	7.6	1.9	4.8	7.3	6.3	5.9	6.4	6.1	6.1	5.0	9.3	6.1	5.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 89
Q18. Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = viel zu viel	9.4	**7.9***	**13.9***	7.7	9.2	9.5	10.9	**11.1***	**5.9***	**18.2***	**6.6***	**3.8***	9.3	**7.5***	**12.1***
2 = zu viel	23.8	23.5	24.2	26.9	**19.5***	**27.7***	**32.2***	25.0	**18.2***	**40.6***	**15.6***	**15.4***	**15.1***	22.7	**27.0***
3 = gerade richtig	46.9	45.6	50.0	50.0	47.9	46.0	**37.4***	46.7	**51.2***	**34.3***	**58.6***	50.9	57.0	**49.4***	**42.1***
4 = zu wenig	14.1	**16.6***	**7.0***	13.5	**17.8***	**10.9***	13.8	**12.3***	**17.2***	**3.9***	11.8	**24.9***	**8.1***	**16.4***	11.8
5 = viel zu wenig	1.9	2.3	1.3	**-***	**3.2***	**0.8***	2.9	1.2	2.7	**0.3***	1.3	**4.3***	2.3	1.5	2.6
Top-Two-Boxes	33.2	**31.4***	**38.1***	34.6	**28.7***	**37.2***	**43.1***	**36.1***	**24.1***	**58.8***	**22.3***	**19.1***	24.4	**30.1***	**39.0***
Bottom-Two-Boxes	16.1	**18.9***	**8.3***	13.5	**21.0***	**11.6***	16.7	**13.5***	**20.0***	**4.1***	**13.0***	**29.2***	10.5	17.8	14.5
weiss nicht / keine Angabe	3.9	4.1	3.6	1.9	2.4	5.2	2.9	3.6	4.7	2.8	6.1	0.8	8.1	2.6	4.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.74	2.81	2.56	2.71	2.86	2.64	2.64	2.66	2.92	2.25	2.84	3.11	2.77	2.81	2.64

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 90

Q19. Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit der Leistung von der Schweizer Armee? Bitte geben Sie mir auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie zufrieden Sie sind. 1 bedeutet, dass Sie überhaupt nicht zufrieden sind, 10 bedeutet, dass Sie sehr zufrieden sind. Mit den Werten dazwischen könnnen Sie Ihre Meinung abstufen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = überhaupt nicht zufrieden	2.8	2.3	**5.0***	**-***	**3.9***	**1.8***	2.3	3.3	2.2	**6.1***	2.0	**1.0***	2.3	**1.9***	**4.4***
2	1.9	1.5	3.3	1.9	2.2	1.7	4.6	1.8	1.0	**5.2***	**0.3***	1.0	1.2	1.6	2.6
3	4.8	4.7	5.6	**-***	5.5	4.1	8.0	4.6	3.7	**9.1***	3.6	**2.0***	4.7	3.8	6.1
4	5.6	6.2	4.3	1.9	**7.0***	**4.3***	6.3	**7.3***	**2.5***	**9.7***	**3.6***	4.8	3.5	**3.7***	**8.8***
5	16.4	16.4	15.6	21.2	14.9	17.7	16.1	18.1	13.8	18.5	17.9	**13.4***	14.0	16.4	17.1
6	13.7	**15.1***	11.6	**1.9***	15.0	12.5	14.9	13.7	13.3	12.2	12.5	**16.9***	8.1	12.4	**17.1***
7	19.8	20.9	16.6	19.2	19.3	20.2	**27.6***	19.1	17.5	17.1	19.7	22.7	18.6	21.6	17.5
8	19.9	19.5	18.9	**32.7***	21.9	18.2	**13.2***	19.6	**23.4***	**9.7***	**23.5***	**24.7***	22.1	**23.8***	**14.0***
9	4.3	4.4	2.6	11.5	**2.9***	**5.5***	**1.7***	3.8	**6.2***	**2.2***	3.8	6.0	5.8	4.4	3.7
10 = sehr zufrieden	4.6	4.3	5.3	5.8	3.8	5.4	**2.3***	**2.4***	**9.1***	**2.5***	5.9	5.8	10.5	5.3	**2.2***
Bottom-Three-Boxes	9.5	8.5	**13.9***	**1.9***	**11.6***	**7.6***	**14.9***	9.7	**6.9***	**20.4***	**5.9***	**4.0***	8.1	**7.3***	**13.2***
Top-Three-Boxes	28.8	28.2	26.8	**50.0***	28.5	29.1	**17.2***	**25.8***	**38.7***	**14.4***	**33.2***	**36.5***	38.4	**33.5***	**20.0***
weiss nicht / keine Angabe	6.2	4.6	11.3	3.8	3.6	8.6	2.9	6.4	7.4	7.7	7.2	1.8	9.3	5.1	6.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.29	6.32	6.05	7.14	6.13	6.44	5.85	6.10	6.80	5.31	6.59	6.77	6.78	6.55	5.79

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 91
Q20. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee? Mit den Werten dazwischen können Sie wiederum Ihre Meinung abstufen.

Ausbildung von der Armee?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=sehr schlecht	0.9	0.6	2.0	-*	1.4	0.5	0.6	1.1	0.7	**2.5***	**0.3***	**0.3***	-*	0.7	1.3
2	1.8	2.0	1.3	-*	1.9	1.7	2.9	1.5	1.7	**3.9***	1.5	**0.3***	1.2	2.2	1.3
3	4.7	4.9	5.0	-*	**7.0***	**2.6***	2.9	**6.5***	**2.5***	**9.9***	**3.1***	**2.3***	4.7	**3.2***	**6.6***
4	5.3	5.8	4.0	5.8	6.2	4.6	7.5	**6.8***	**2.0***	**9.1***	**2.3***	5.3	2.3	4.7	7.0
5	15.0	15.8	13.9	**7.7***	15.4	14.7	12.1	15.9	14.8	**18.8***	**11.3***	13.9	12.8	**12.9***	**18.9***
6	15.3	15.9	14.6	9.6	**18.3***	**12.7***	20.7	14.7	14.0	14.6	14.6	17.4	**8.1***	14.9	17.3
7	21.8	**24.2***	**15.6***	17.3	21.4	22.2	23.0	22.8	19.7	**16.6***	24.6	**25.7***	**14.0***	23.2	21.3
8	18.3	17.4	19.2	28.8	17.8	18.8	19.5	17.0	20.0	**11.3***	**22.0***	**22.4***	**30.2***	**21.1***	**12.1***
9	3.0	**2.1***	4.3	9.6	2.7	3.2	4.6	**2.0***	3.9	1.9	3.1	3.5	2.3	3.4	2.6
10=sehr gut	2.8	2.8	2.6	3.8	2.7	2.9	**1.1***	**1.2***	**6.2***	1.9	3.8	2.8	8.1	2.8	2.0
Bottom-Three-Boxes	7.3	7.5	8.3	-*	**10.3***	**4.7***	6.3	**9.1***	**4.9***	**16.3***	**4.9***	**2.8***	5.8	6.1	9.2
Top-Three-Boxes	24.1	**22.4***	26.2	**42.3***	23.2	24.9	25.3	**20.2***	**30.0***	**15.2***	**28.9***	**28.7***	**40.7***	**27.2***	**16.7***
weiss nicht / keine Angabe	11.1	8.5	17.5	17.3	5.3	16.2	5.2	10.5	14.5	9.4	13.6	6.3	16.3	11.0	9.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.31	6.26	6.31	7.21	6.14	6.48	6.32	6.08	6.69	5.54	6.70	6.63	6.93	6.47	5.96

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 92
Q20. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee? Mit den Werten dazwischen können Sie wiederum Ihre Meinung abstufen.

Ausbildung von den Armeekader?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=sehr schlecht	0.6	0.3	1.7	-*	0.9	0.5	0.6	0.8	0.5	**1.7***	0.3	0.3	-*	0.7	0.7
2	1.5	1.6	1.3	-*	1.4	1.5	1.7	1.8	0.7	**4.4***	**0.3***	**0.3***	-*	1.5	1.8
3	3.1	3.3	3.0	-*	**4.8***	**1.5***	4.6	3.2	2.2	**5.8***	2.6	**1.3***	1.2	2.9	3.5
4	5.6	6.3	4.0	3.8	**7.9***	**3.7***	6.3	6.7	**3.7***	**8.6***	4.3	**3.8***	7.0	5.0	6.4
5	13.8	14.1	14.2	**5.8***	13.5	14.1	13.2	14.6	12.8	**17.7***	11.5	12.3	15.1	12.3	16.2
6	12.4	**13.6***	**9.3***	11.5	**14.5***	**10.6***	14.9	12.4	11.3	13.5	11.8	12.6	**5.8***	11.8	14.7
7	21.5	**24.4***	**14.9***	**11.5***	**24.1***	**19.3***	27.6	22.6	**17.2***	18.8	20.7	**27.2***	16.3	**23.7***	19.3
8	17.4	16.9	15.6	**36.5***	16.2	18.5	15.5	16.7	19.5	**9.9***	**21.7***	**20.7***	18.6	17.5	17.1
9	5.8	**4.7***	7.9	11.5	4.6	6.9	6.9	5.0	6.7	4.1	6.4	7.1	7.0	6.9	**3.9***
10=sehr gut	2.7	2.4	4.0	1.9	2.7	2.8	2.3	**1.2***	**5.4***	1.7	3.6	3.0	8.1	2.5	2.2
Bottom-Three-Boxes	5.2	5.2	6.0	-*	**7.0***	**3.5***	6.9	5.8	**3.4***	**11.9***	**3.1***	**1.8***	**1.2***	5.1	5.9
Top-Three-Boxes	26.0	**24.1***	27.5	**50.0***	23.6	28.1	24.7	**22.9***	**31.5***	**15.7***	**31.7***	**30.7***	33.7	26.9	23.2
weiss nicht / keine Angabe	15.4	12.3	24.2	17.3	9.4	20.8	6.3	15.0	20.0	13.8	16.9	11.6	20.9	15.2	14.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.49	6.43	6.54	7.37	6.31	6.68	6.42	6.32	6.82	5.76	6.81	6.86	6.94	6.58	6.28

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 93
Q20. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee? Mit den Werten dazwischen können Sie wiederum Ihre Meinung abstufen.

Einsatzbereitschaft von der Armee?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=sehr schlecht	1.4	1.4	1.7	-*	1.7	1.1	2.3	1.1	1.5	**2.8***	1.0	**0.5***	-*	1.3	1.8
2	2.8	3.3	2.0	-*	**4.8***	**1.1***	4.6	3.5	**1.0***	**6.4***	**0.8***	1.8	1.2	2.6	3.5
3	4.5	5.0	4.0	-*	5.3	3.8	5.2	5.2	3.2	**9.1***	**1.5***	3.5	2.3	**2.9***	**7.5***
4	7.9	**9.5***	**4.3***	**1.9***	**10.6***	**5.5***	10.3	9.0	**5.2***	**11.0***	**5.6***	8.1	7.0	**5.7***	**11.6***
5	13.7	14.7	11.9	7.7	**16.1***	**11.6***	13.2	14.1	13.3	15.5	11.5	15.1	10.5	13.6	14.7
6	15.9	16.3	15.6	11.5	15.2	16.5	21.3	16.8	**12.1***	15.7	16.6	15.9	12.8	15.1	18.0
7	20.3	21.6	17.2	17.3	19.8	20.8	23.6	20.2	19.2	**16.0***	22.8	22.4	17.4	**23.2***	**16.9***
8	18.1	**15.9***	21.5	**34.6***	**15.7***	**20.2***	13.8	**15.3***	**24.4***	**9.4***	**22.0***	**21.9***	22.1	**20.0***	**13.6***
9	4.0	3.8	3.3	9.6	3.1	4.7	**1.1***	4.4	4.4	3.3	4.9	4.0	4.7	**5.0***	**2.4***
10=sehr gut	3.6	3.1	4.6	5.8	2.6	4.4	**1.1***	**2.1***	**6.9***	**1.9***	**6.4***	2.3	**11.6***	3.5	**2.2***
Bottom-Three-Boxes	8.7	9.6	7.6	-*	**11.8***	**6.0***	12.1	9.7	**5.7***	**18.2***	**3.3***	**5.8***	**3.5***	**6.9***	**12.7***
Top-Three-Boxes	25.6	**22.8***	29.5	**50.0***	**21.4***	**29.4***	**16.1***	**21.9***	**35.7***	**14.6***	**33.2***	28.2	**38.4***	**28.5***	**18.2***
weiss nicht / keine Angabe	7.8	5.5	13.9	11.5	5.1	10.2	3.4	8.3	8.9	8.8	6.9	4.5	10.5	7.0	7.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.23	6.09	6.47	7.43	5.89	6.55	5.79	6.06	6.71	5.43	6.77	6.38	6.96	6.44	5.75

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 94

Q20. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee? Mit den Werten dazwischen können Sie wiederum Ihre Meinung abstufen.

Ausrüstung von den Truppen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=sehr schlecht	1.0	0.9	1.7	-*	1.5	0.6	1.7	0.8	1.2	**2.8***	0.5	**0.3***	1.2	1.2	0.9
2	1.5	**1.8***	0.7	-*	1.9	1.1	2.9	1.8	**0.2***	1.7	**0.5***	2.3	1.2	1.0	2.2
3	2.8	2.9	3.0	-*	**4.1***	**1.7***	3.4	3.3	1.7	**5.2***	**1.0***	2.5	-*	2.3	**4.2***
4	5.6	**6.4***	4.3	-*	**7.4***	**4.1***	4.6	6.5	4.7	7.7	**3.6***	6.0	7.0	5.0	6.6
5	14.4	15.5	11.9	9.6	15.0	13.8	13.8	14.6	14.3	**19.3***	11.8	13.4	10.5	13.3	16.4
6	14.9	15.7	12.9	11.5	**19.8***	**10.4***	14.9	15.8	13.3	13.8	13.3	17.6	9.3	14.0	17.1
7	20.7	20.8	20.2	23.1	21.5	20.0	25.9	20.5	19.0	**17.1***	21.5	**25.2***	16.3	22.2	20.0
8	17.3	15.9	19.5	26.9	15.6	18.8	18.4	16.2	18.5	**13.3***	**20.7***	16.9	23.3	**19.2***	**13.4***
9	5.2	5.4	4.3	7.7	**3.9***	**6.4***	6.3	5.0	5.2	4.1	5.6	6.3	9.3	5.7	3.9
10=sehr gut	3.7	3.1	5.6	3.8	2.9	4.4	**1.7***	**2.6***	**6.4***	**1.7***	**5.6***	3.3	7.0	4.4	**2.2***
Bottom-Three-Boxes	5.3	5.6	5.3	-*	**7.5***	**3.4***	8.0	5.9	**3.2***	**9.7***	**2.0***	5.0	2.3	4.5	**7.2***
Top-Three-Boxes	26.2	**24.4***	29.5	38.5	**22.4***	**29.7***	26.4	**23.8***	**30.0***	**19.1***	**32.0***	26.4	**39.5***	**29.2***	**19.5***
weiss nicht / keine Angabe	12.8	11.5	15.9	17.3	6.3	18.7	6.3	12.9	15.5	13.3	15.9	6.3	15.1	11.7	13.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.47	6.36	6.65	7.28	6.20	6.74	6.37	6.34	6.72	5.90	6.90	6.51	6.99	6.62	6.14

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 95
Q20. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee? Mit den Werten dazwischen können Sie wiederum Ihre Meinung abstufen.

Motivation von den Soldaten?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=sehr schlecht	3.0	2.5	5.0	**-***	2.9	3.1	**6.3***	2.9	**1.7***	**6.4***	1.8	**1.3***	1.2	3.1	2.9
2	5.2	4.9	6.6	1.9	5.3	5.0	8.0	5.9	**2.7***	**7.5***	4.3	3.8	**1.2***	4.5	**7.0***
3	9.8	10.1	9.9	**3.8***	10.8	8.9	**15.5***	**11.7***	**4.2***	**15.5***	**6.6***	9.1	5.8	8.5	**12.5***
4	15.2	16.0	13.2	11.5	15.9	14.5	17.8	**17.1***	**10.8***	16.6	13.0	15.9	11.6	13.7	17.8
5	21.7	22.4	21.5	**11.5***	19.8	23.4	**15.5***	21.7	24.4	22.1	**25.6***	19.6	27.9	22.4	20.0
6	17.5	17.4	17.2	21.2	19.5	15.7	16.7	17.5	18.0	**9.7***	18.2	**23.9***	12.8	17.3	18.9
7	11.9	12.1	9.6	21.2	12.3	11.5	11.5	**9.3***	**16.3***	10.5	12.8	13.4	14.0	**13.9***	**8.8***
8	6.7	6.0	7.3	15.4	5.5	7.8	4.0	5.8	**9.4***	**3.9***	8.2	7.6	10.5	7.5	**4.8***
9	0.7	0.8	0.7	**-***	1.2	0.3	0.6	0.6	1.0	0.8	0.3	1.0	**-***	0.9	0.7
10=sehr gut	1.8	1.4	2.6	3.8	2.2	1.4	1.1	**0.5***	**4.2***	0.8	2.3	1.5	5.8	1.8	1.1
Bottom-Three-Boxes	17.9	17.4	21.5	**5.8***	19.0	17.0	**29.9***	**20.5***	**8.6***	**29.3***	**12.8***	**14.1***	**8.1***	16.1	**22.4***
Top-Three-Boxes	9.2	8.1	10.6	19.2	8.9	9.5	**5.7***	**6.8***	**14.5***	**5.5***	10.7	10.1	16.3	10.1	**6.6***
weiss nicht / keine Angabe	6.6	6.6	6.3	9.6	4.6	8.4	2.9	7.1	7.4	6.4	6.9	3.0	9.3	6.6	5.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.12	5.09	5.01	6.15	5.12	5.12	4.60	4.87	5.75	4.51	5.37	5.36	5.77	5.25	4.83

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 96
Q20. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «sehr schlecht» bedeutet und 10 bedeutet «sehr gut». Wie steht es Ihrer Meinung nach mit folgenden Punkten der Schweizer Armee? Mit den Werten dazwischen können Sie wiederum Ihre Meinung abstufen.

Verankerung von der Armee in der Bevölkerung?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1=sehr schlecht	0.3	0.1	1.0	-*	0.5	0.2	0.6	0.3	0.2	0.8	-*	0.3	-*	0.4	0.2
2	1.7	**0.8***	**4.6***	-*	1.7	1.7	1.7	2.0	1.2	3.0	1.3	1.3	1.2	1.0	**2.9***
3	3.2	3.1	4.3	-*	2.7	3.7	**7.5***	2.6	2.5	**6.6***	**1.5***	2.0	2.3	3.2	3.3
4	8.3	9.0	6.6	5.8	9.7	7.0	12.1	9.6	**4.7***	**11.0***	6.6	8.3	4.7	**6.6***	**11.8***
5	19.8	20.2	18.9	17.3	18.3	21.1	21.8	20.6	17.5	21.5	20.5	18.1	20.9	20.6	18.0
6	16.8	16.8	16.9	15.4	15.6	17.9	17.8	17.0	16.0	17.4	15.1	18.9	14.0	17.5	16.4
7	22.4	**24.0***	**16.9***	28.8	23.9	21.1	20.7	22.0	23.9	19.9	22.0	25.4	19.8	21.1	25.0
8	15.4	14.8	17.2	15.4	**18.1***	**13.0***	**10.9***	15.5	17.2	**9.9***	**20.2***	15.1	16.3	16.7	13.8
9	3.9	4.4	3.0	-*	3.9	3.8	2.3	3.9	4.4	4.1	3.8	4.0	7.0	3.9	3.1
10=sehr gut	3.8	3.3	5.0	5.8	3.8	3.8	**1.7***	**2.1***	**7.4***	2.5	3.3	**5.5***	8.1	4.4	**2.2***
Bottom-Three-Boxes	5.2	**4.0***	**9.9***	-*	5.0	5.5	**9.8***	4.9	3.9	**10.5***	**2.8***	**3.5***	3.5	4.7	6.4
Top-Three-Boxes	23.1	22.5	25.2	21.2	**25.8***	**20.6***	**14.9***	21.5	**29.1***	**16.6***	**27.4***	24.7	31.4	25.0	**19.1***
weiss nicht / keine Angabe	4.4	3.5	5.6	11.5	1.7	6.7	2.9	4.4	4.9	3.0	5.6	1.0	5.8	4.5	3.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.27	6.30	6.12	6.61	6.32	6.22	5.78	6.17	6.64	5.82	6.46	6.43	6.68	6.36	6.07

Tabelle 97
Q21. Nun die letzte Frage zum Thema Schweizer Armee. Halten Sie die Schweizer Armee für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig? NUR EINE ANTWORT

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = unbedingt notwendig	33.6	**35.6***	**26.5***	40.4	**37.3***	**30.3***	**22.4***	32.3	**40.4***	**16.3***	34.3	**50.1***	38.4	**36.8***	**28.3***
2 = eher notwendig	46.4	45.0	51.0	44.2	**42.6***	**49.8***	47.7	46.6	45.6	**40.9***	**55.8***	**40.1***	45.3	48.0	44.7
3 = eher nicht notwendig	13.2	12.7	14.2	15.4	12.8	13.5	**24.7***	12.7	**8.9***	**26.0***	**7.4***	**8.3***	9.3	**10.4***	**18.0***
4 = überhaupt nicht notwendig	6.2	6.2	7.3	**-***	6.7	5.8	4.6	**7.7***	4.4	**16.6***	**1.8***	**1.5***	7.0	**4.5***	**8.6***
Top-Two-Boxes	80.0	80.6	77.5	84.6	79.8	80.1	**70.1***	78.9	**86.0***	**57.2***	**90.0***	**90.2***	83.7	**84.8***	**73.0***
Bottom-Two-Boxes	19.4	18.9	21.5	15.4	19.5	19.3	**29.3***	20.5	**13.3***	**42.5***	**9.2***	**9.8***	16.3	**14.9***	**26.5***
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.6	1.0	-	0.7	0.6	0.6	0.6	0.7	0.3	0.8	-	-	0.3	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.92	1.89	2.02	1.75	1.89	1.95	2.12	1.96	1.77	2.43	1.77	1.61	1.85	1.83	2.07

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 98

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	5.9	**4.2***	**10.9***	5.8	5.6	6.1	**2.9***	6.7	5.9	6.4	5.4	5.3	7.0	6.1	5.5
2 = eher einverstanden	28.1	29.0	24.5	32.7	26.3	29.7	**36.2***	**25.6***	28.6	31.2	28.1	24.7	30.2	28.7	27.2
3 = eher nicht einverstanden	39.4	**41.7***	**30.8***	50.0	**36.1***	**42.4***	41.4	40.5	36.7	37.0	42.7	40.1	31.4	41.1	38.6
4 = gar nicht einverstanden	24.6	24.0	28.8	**11.5***	**30.3***	**19.6***	**19.0***	25.6	25.4	24.9	**20.2***	**29.0***	26.7	22.5	27.2
Top-Two-Boxes	34.0	33.2	35.4	38.5	32.0	35.8	39.1	32.3	34.5	37.6	33.5	**30.0***	37.2	34.8	32.7
Bottom-Two-Boxes	64.0	65.6	59.6	61.5	66.3	61.9	60.3	66.2	62.1	61.9	62.9	**69.0***	58.1	63.6	65.8
weiss nicht / keine Angabe	2.0	1.1	5.0	-	1.7	2.3	0.6	1.5	3.4	0.6	3.6	1.0	4.7	1.6	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.84	2.86	2.82	2.67	2.93	2.77	2.77	2.86	2.84	2.81	2.81	2.94	2.82	2.81	2.89

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 99
Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	45.5	46.1	43.7	46.2	**49.1***	**42.4***	**33.3***	44.9	**51.7***	**38.7***	45.0	**52.1***	53.5	45.5	43.9
2 = eher einverstanden	41.5	40.9	43.0	42.3	38.8	43.9	**54.0***	40.7	**37.4***	42.5	43.0	39.8	36.0	42.5	41.2
3 = eher nicht einverstanden	8.3	9.0	7.0	3.8	7.5	9.0	10.9	9.0	**6.2***	**12.2***	8.2	**5.8***	**3.5***	8.6	9.0
4 = gar nicht einverstanden	2.5	2.8	1.7	1.9	3.1	2.0	-*	**3.6***	1.7	**6.1***	**1.0***	**1.3***	1.2	**1.3***	**4.6***
Top-Two-Boxes	87.0	87.0	86.8	88.5	87.9	86.2	87.4	85.6	89.2	**81.2***	88.0	**91.9***	89.5	88.0	85.1
Bottom-Two-Boxes	10.8	**11.9***	8.6	5.8	10.6	11.0	10.9	**12.6***	**7.9***	**18.2***	9.2	**7.1***	**4.7***	9.9	**13.6***
weiss nicht / keine Angabe	2.2	1.1	4.6	5.8	1.5	2.8	1.7	1.8	3.0	0.6	2.8	1.0	5.8	2.0	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.67	1.68	1.65	1.59	1.64	1.70	1.77	1.71	1.57	1.86	1.64	1.56	1.49	1.65	1.74

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 100

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	3.9	**2.4***	**7.9***	5.8	3.1	4.6	2.3	**5.2***	**2.5***	5.0	2.8	3.8	4.7	4.7	2.6
2 = eher einverstanden	23.8	22.4	27.8	25.0	21.7	25.7	26.4	22.6	24.6	**29.6***	24.3	**17.1***	32.6	23.5	22.6
3 = eher nicht einverstanden	46.1	**50.4***	**33.8***	44.2	43.4	48.5	**56.9***	47.2	**39.7***	43.6	46.5	47.1	41.9	45.5	48.5
4 = gar nicht einverstanden	23.5	22.8	25.5	23.1	**29.9***	**17.7***	**13.2***	22.5	**29.6***	20.2	22.5	**30.2***	17.4	22.8	25.2
Top-Two-Boxes	27.7	**24.7***	**35.8***	30.8	**24.8***	**30.3***	28.7	27.8	27.1	**34.5***	27.1	**20.9***	37.2	28.2	25.2
Bottom-Two-Boxes	69.6	**73.2***	**59.3***	67.3	**73.3***	**66.2***	70.1	69.7	69.2	**63.8***	69.1	**77.3***	**59.3***	68.3	**73.7***
weiss nicht / keine Angabe	2.7	2.0	5.0	1.9	1.9	3.5	1.1	2.6	3.7	1.7	3.8	1.8	3.5	3.5	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.92	2.96	2.81	2.86	3.02	2.82	2.82	2.89	3.00	2.80	2.92	3.06	2.75	2.90	2.97

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 101
Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	53.7	54.2	54.3	**40.4***	**58.3***	**49.5***	**40.2***	54.5	**58.1***	52.8	50.9	**59.2***	58.1	**48.1***	**61.0***
2 = eher einverstanden	39.5	40.6	35.8	44.2	**35.9***	**42.8***	**50.6***	39.5	**35.0***	39.2	42.7	36.3	32.6	**44.7***	**33.8***
3 = eher nicht einverstanden	4.7	4.0	6.0	9.6	3.8	5.5	8.0	4.4	3.7	**6.9***	4.3	**2.5***	4.7	5.1	3.9
4 = gar nicht einverstanden	1.0	0.7	1.3	3.8	1.0	0.9	-*	0.9	1.5	1.1	0.8	1.0	-*	1.2	0.9
Top-Two-Boxes	93.2	**94.8***	**90.1***	84.6	94.2	92.4	90.8	93.9	93.1	92.0	93.6	**95.5***	90.7	92.8	94.7
Bottom-Two-Boxes	5.6	**4.6***	7.3	13.5	4.8	6.4	8.0	5.3	5.2	**8.0***	5.1	**3.5***	4.7	6.3	4.8
weiss nicht / keine Angabe	1.1	0.6	2.6	1.9	1.0	1.2	1.1	0.8	1.7	-	1.3	1.0	4.7	0.9	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.52	1.51	1.53	1.76	1.47	1.57	1.67	1.51	1.48	1.56	1.54	1.45	1.44	1.59	1.44

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 102

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die bewaffnete Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	17.5	17.4	18.2	15.4	**22.1***	**13.5***	**10.3***	**13.7***	**26.8***	**9.1***	20.5	**24.4***	23.3	16.8	17.3
2 = eher einverstanden	44.0	42.5	46.4	55.8	**40.0***	**47.6***	50.0	43.1	42.9	**38.4***	43.5	47.4	51.2	**47.1***	**38.6***
3 = eher nicht einverstanden	27.3	**30.8***	**18.9***	**15.4***	25.6	28.7	31.6	**30.3***	**20.4***	**35.4***	27.1	**22.2***	19.8	26.2	30.5
4 = gar nicht einverstanden	8.3	**7.2***	10.9	11.5	**10.8***	**6.1***	5.7	**9.9***	6.9	**14.6***	**5.4***	**4.8***	4.7	**6.6***	**11.4***
Top-Two-Boxes	61.5	59.9	64.6	71.2	62.1	61.0	60.3	**56.8***	**69.7***	**47.5***	63.9	**71.8***	**74.4***	63.9	**55.9***
Bottom-Two-Boxes	35.6	**38.1***	**29.8***	26.9	36.4	34.9	37.4	**40.2***	**27.3***	**50.0***	32.5	**27.0***	**24.4***	**32.7***	**41.9***
weiss nicht / keine Angabe	2.9	2.0	5.6	1.9	1.5	4.1	2.3	3.0	3.0	2.5	3.6	1.3	1.2	3.4	2.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.27	2.28	2.24	2.24	2.26	2.29	2.34	2.38	2.08	2.57	2.18	2.07	2.06	2.23	2.37

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 103
Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	19.9	20.7	17.2	23.1	**22.9***	**17.3***	14.9	18.2	**24.9***	**13.5***	21.0	**26.2***	**33.7***	21.8	**14.3***
2 = eher einverstanden	45.4	46.0	41.4	**59.6***	**42.4***	**48.2***	**54.6***	46.0	**40.6***	45.9	46.5	43.1	36.0	46.3	46.5
3 = eher nicht einverstanden	26.0	26.4	26.8	**13.5***	26.2	25.8	26.4	27.6	23.2	**30.1***	24.3	24.2	22.1	23.8	**30.5***
4 = gar nicht einverstanden	6.1	5.2	**8.9***	3.8	7.2	5.0	3.4	6.5	6.4	**8.8***	4.6	5.0	3.5	6.0	6.4
Top-Two-Boxes	65.4	66.7	**58.6***	**82.7***	65.3	65.4	69.5	64.2	65.5	**59.4***	67.5	**69.3***	69.8	**68.1***	**60.7***
Bottom-Two-Boxes	32.0	31.6	35.8	**17.3***	33.3	30.9	29.9	34.1	29.6	**39.0***	28.9	29.2	25.6	29.8	**36.8***
weiss nicht / keine Angabe	2.6	1.7	5.6	-	1.4	3.7	0.6	1.7	4.9	1.7	3.6	1.5	4.7	2.0	2.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.19	2.16	2.29	1.98	2.18	2.19	2.18	2.23	2.12	2.35	2.13	2.08	1.95	2.14	2.30

SICHERHEITSSTUDIE 2015

ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 104

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	9.4	8.8	11.3	7.7	**11.8***	**7.2***	**4.0***	10.2	10.3	**18.2***	**6.6***	**5.5***	**4.7***	8.9	10.7
2 = eher einverstanden	33.9	34.8	30.8	36.5	**31.1***	**36.4***	35.6	33.5	33.7	34.5	33.5	32.5	33.7	33.6	34.9
3 = eher nicht einverstanden	37.5	**40.6***	**28.8***	36.5	36.9	38.1	**51.1***	36.0	34.2	**33.1***	38.6	**41.6***	37.2	39.5	34.9
4 = gar nicht einverstanden	13.4	**11.8***	**18.2***	13.5	**17.6***	**9.6***	**6.3***	**15.2***	13.5	**8.8***	13.3	**18.6***	10.5	11.7	**16.7***
Top-Two-Boxes	43.3	43.6	42.1	44.2	42.9	43.6	39.7	43.7	44.1	**52.8***	40.2	**38.0***	38.4	42.5	45.6
Bottom-Two-Boxes	50.9	52.3	47.0	50.0	**54.5***	**47.7***	57.5	51.1	47.8	**42.0***	51.9	**60.2***	47.7	51.2	51.5
weiss nicht / keine Angabe	5.8	4.1	10.9	5.8	2.6	8.7	2.9	5.2	8.1	5.2	7.9	1.8	14.0	6.3	2.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.58	2.58	2.61	2.59	2.62	2.55	2.62	2.59	2.55	2.34	2.64	2.75	2.62	2.58	2.59

Tabelle 105
Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	3.5	2.9	5.3	1.9	3.8	3.2	4.0	2.9	4.2	4.7	2.8	3.0	2.3	3.9	3.1
2 = eher einverstanden	14.2	13.9	14.2	19.2	15.0	13.5	19.0	15.2	**10.6***	16.9	13.8	13.4	17.4	13.0	15.4
3 = eher nicht einverstanden	37.4	38.6	**30.8***	**53.8***	**33.2***	**41.1***	42.5	39.2	**32.3***	40.3	38.1	**33.0***	32.6	39.5	36.0
4 = gar nicht einverstanden	42.5	42.6	45.7	**21.2***	**46.0***	**39.3***	**33.9***	40.5	**49.3***	**35.9***	42.2	**50.4***	41.9	42.0	43.2
Top-Two-Boxes	17.7	16.8	19.5	21.2	18.8	16.7	23.0	18.1	14.8	**21.5***	16.6	16.4	19.8	17.0	18.4
Bottom-Two-Boxes	79.8	81.2	76.5	75.0	79.1	80.4	76.4	79.7	81.5	76.2	80.3	**83.4***	74.4	81.4	79.2
weiss nicht / keine Angabe	2.5	1.9	4.0	3.8	2.1	2.9	0.6	2.3	3.7	2.2	3.1	0.3	5.8	1.6	2.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.22	3.23	3.22	2.98	3.24	3.20	3.07	3.20	3.31	3.10	3.23	3.31	3.21	3.21	3.22

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 106
Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur weltpolitischen Lage an Sie. Q22. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr einverstanden	4.0	**3.2***	**7.0***	1.9	3.9	4.1	**1.7***	3.9	5.2	5.8	4.3	**2.0***	**11.6***	3.5	3.5
2 = eher einverstanden	18.7	18.1	20.2	21.2	19.0	18.5	17.2	19.3	18.5	**24.6***	18.7	**14.6***	20.9	16.8	21.3
3 = eher nicht einverstanden	47.6	**50.8***	**36.1***	59.6	**43.4***	**51.4***	**58.6***	48.9	**40.9***	46.1	47.8	48.1	**33.7***	**51.9***	**43.9***
4 = gar nicht einverstanden	24.4	24.6	25.5	**13.5***	**30.3***	**19.1***	**18.4***	24.3	27.1	**20.2***	22.0	**31.5***	24.4	22.5	**27.6***
Top-Two-Boxes	22.8	21.2	**27.2***	23.1	22.9	22.6	19.0	23.2	23.6	**30.4***	23.0	**16.6***	**32.6***	**20.3***	24.8
Bottom-Two-Boxes	72.0	**75.5***	**61.6***	73.1	73.7	70.5	77.0	73.1	**68.0***	**66.3***	69.8	**79.6***	**58.1***	**74.4***	71.5
weiss nicht / keine Angabe	5.2	3.3	11.3	3.8	3.4	6.9	4.0	3.6	8.4	3.3	7.2	3.8	9.3	5.3	3.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.97	3.00	2.90	2.88	3.04	2.92	2.98	2.97	2.98	2.83	2.94	3.13	2.78	2.99	2.99

Tabelle 107
Q23. Wie sehen Sie die Entwicklung der weltpolitischen Lage in den nächsten 5 Jahren? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr optimistisch	1.5	1.6	1.0	1.9	1.7	1.2	1.1	1.5	1.5	0.8	1.5	1.8	4.7	1.6	**0.4***
2 = eher optimistisch	43.6	44.9	41.1	36.5	**48.4***	**39.3***	42.5	42.5	45.8	40.9	46.3	46.6	45.3	43.9	43.0
3 = eher pessimistisch	49.8	49.2	51.0	53.8	**45.3***	**53.8***	50.6	51.4	46.8	**54.4***	47.3	47.9	41.9	48.2	**53.9***
4 = sehr pessimistisch	3.7	3.3	4.3	7.7	3.1	4.3	4.0	3.3	4.2	2.8	2.8	3.8	3.5	**5.3***	**1.5***
Top-Two-Boxes	45.0	46.4	42.1	38.5	**50.1***	**40.5***	43.7	44.0	47.3	41.7	47.8	48.4	50.0	45.5	43.4
Bottom-Two-Boxes	53.5	52.4	55.3	61.5	**48.4***	**58.1***	54.6	54.8	51.0	57.2	50.1	51.6	45.3	53.5	55.5
weiss nicht / keine Angabe	1.5	1.1	2.6	-	1.5	1.4	1.7	1.2	1.7	1.1	2.0	-	4.7	1.0	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.57	2.55	2.60	2.67	2.51	2.62	2.58	2.57	2.55	2.60	2.52	2.54	2.46	2.58	2.57

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 108
Q24. Sie haben in dieser Umfrage einige Fragen zu Sicherheitspolitik beantwortet. Wie stark interessieren Sie sich für Fragen der nationalen Sicherheit, sehr stark, eher stark, ein bisschen oder überhaupt nicht?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
1 = sehr stark	14.3	15.4	12.9	**3.8***	**18.6***	**10.4***	**6.9***	12.9	**19.7***	**9.7***	15.3	**18.4***	16.3	14.8	13.4
2 = eher stark	45.8	**47.8***	**36.4***	**67.3***	**53.2***	**39.3***	42.5	44.3	49.8	42.3	44.5	**52.9***	44.2	43.7	49.1
3 = ein bisschen	36.6	**34.1***	**46.0***	**23.1***	**25.8***	**46.2***	**44.8***	**39.5***	**28.3***	**43.9***	37.9	**27.5***	34.9	37.7	35.5
4 = überhaupt nicht	2.8	2.4	3.6	5.8	2.1	3.5	5.2	3.0	**1.5***	3.6	2.0	**1.3***	3.5	**3.8***	**1.3***
Top-Two-Boxes	60.1	**63.2***	**49.3***	71.2	**71.8***	**49.7***	**49.4***	**57.2***	**69.5***	**51.9***	59.8	**71.3***	60.5	58.5	62.5
Bottom-Two-Boxes	39.4	**36.5***	**49.7***	28.8	**27.9***	**49.7***	**50.0***	**42.5***	**29.8***	**47.5***	39.9	**28.7***	38.4	41.5	36.8
weiss nicht / keine Angabe	0.5	0.3	1.0	-	0.3	0.6	0.6	0.3	0.7	0.6	0.3	-	1.2	-	0.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.28	2.24	2.41	2.31	2.11	2.43	2.49	2.33	2.12	2.42	2.27	2.12	2.26	2.31	2.25

Tabelle 109
Q25. Zuletzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person. Welches ist die höchste Schule, die Sie besucht haben oder die Sie zur Zeit besuchen?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Primarschule	1.5	**0.9***	**3.6***	**-***	1.7	1.4	0.6	**0.3***	**3.9***	**0.3***	1.8	2.3	**22.1***	**-***	**-***
Sekundar-\Real-\Bezirksschule	5.4	4.6	**8.6***	**-***	**3.6***	**7.0***	**2.9***	4.4	**8.1***	**3.6***	**8.4***	**3.5***	**77.9***	**-***	**-***
Berufsschule\Gewerbeschule\KV\Handelsschule	42.7	**45.1***	**33.1***	**57.7***	**39.5***	**45.6***	**33.3***	44.5	43.8	**28.7***	**51.9***	44.1	**-***	**77.3***	**-***
Mittelschule\Gymnasium\DMS\Berufsmatura\WMS	12.5	11.4	**16.2***	9.6	**9.7***	**15.0***	**29.3***	**9.1***	10.8	14.6	**9.0***	15.1	**-***	**22.7***	**-***
Technikum\Fachhochschule\Seminar\PH\ HWV	19.5	**22.4***	**12.6***	**9.6***	**24.6***	**14.8***	14.9	**21.5***	18.0	**24.3***	**15.6***	20.2	**-***	**-***	**52.9***
Uni, Poly\ETH\Hochschule	17.4	**14.6***	**24.5***	23.1	**20.3***	**14.7***	19.0	19.1	**13.8***	**27.6***	**12.0***	14.6	**-***	**-***	**47.1***
andere	0.6	0.7	0.7	**-***	0.3	0.9	**-***	0.6	1.0	0.8	1.0	0.3	**-***	**-***	**-***
weiss nicht / keine Angabe	0.4	0.3	0.7	-	0.2	0.6	-	0.5	0.5	-	0.3	-	-	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 110
Q26. Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Deutsch	68.4	**93.6***	**4.0***	**13.5***	68.9	67.9	69.5	68.7	67.2	71.0	68.5	69.3	**48.8***	**70.9***	68.6
Französisch	23.1	**1.7***	**89.4***	**1.9***	24.3	22.0	25.3	22.8	22.7	22.1	22.3	23.2	**38.4***	21.5	22.8
Italienisch	4.4	**1.2***	**1.0***	**76.9***	4.1	4.6	3.4	4.4	4.7	**2.8***	4.9	4.0	7.0	5.0	3.1
Rätoromanisch	0.6	**0.8***	**-***	**-***	0.5	0.6	0.6	0.5	0.7	0.6	0.3	1.0	**-***	0.4	0.9
andere Sprache	3.5	**2.5***	**5.6***	7.7	**2.2***	**4.6***	**1.1***	3.5	4.4	3.6	4.1	2.5	5.8	**2.2***	4.6
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.2	-	-	-	0.3	-	0.2	0.2	-	-	-	-	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 111
Q27. Sind Sie von Geburt an Schweizer\Schweizerin?

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Ja	87.2	88.2	86.1	76.9	**89.9***	**84.9***	90.8	86.0	87.7	87.6	84.4	**90.4***	81.4	**89.5***	86.0
Nein	12.6	11.5	13.9	23.1	**10.1***	**14.8***	9.2	13.8	12.1	12.4	**15.6***	**9.6***	18.6	**10.5***	14.0
weiss nicht / keine Angabe	0.2	0.2	-	-	-	0.3	-	0.2	0.2	-	-	-	-	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 112
Q28. Sind Sie in der Schweizer Armee eingeteilt oder eingeteilt gewesen? Nur auf Nachfragen: Wer Zivilschutz oder Zivildienst leistet, ist nicht im Militär eingeteilt

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
Ja, ich bin im Militär eingeteilt (ohne Zivilschutz, Zivildienst)	5.2	4.4	7.6	5.8	**10.3***	**0.8***	**15.5***	**3.3***	3.9	4.4	3.8	6.3	2.3	4.4	**7.2***
Ja, ich bin im Militär eingeteilt gewesen und habe die ganze Dienstpflicht geleistet	24.9	**27.5***	**18.5***	17.3	**51.6***	**0.9***	**1.7***	**28.2***	**29.3***	**18.5***	22.0	**36.5***	**10.5***	**22.2***	**31.8***
Ja, ich bin im Militär eingeteilt gewesen, habe aber nicht die ganze Dienstpflicht geleistet	8.5	8.5	8.6	7.7	**16.9***	**0.9***	**3.4***	**10.6***	7.1	**11.6***	7.2	7.3	7.0	7.9	9.9
Nein, ich bin nicht im Militär eingeteilt (gewesen)	61.1	**59.3***	64.9	69.2	**20.9***	**97.1***	**78.7***	**57.5***	59.4	**65.5***	**67.0***	**49.6***	**80.2***	**65.4***	**51.1***
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.3	0.3	-	0.3	0.3	0.6	0.3	0.2	-	-	0.3	-	0.1	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 113
Q29. "Links, Mitte und Rechts" sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0"ganz links" bis 10 "ganz rechts" etwa stehen? NUR EINE ANTWORT

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
0 = ganz links	1.0	0.8	1.3	1.9	0.9	1.1	1.7	0.8	1.0	**3.3***	-*	-*	-*	1.2	0.9
1	1.1	1.2	0.7	1.9	1.4	0.9	0.6	1.5	0.7	**3.9***	-*	-*	-*	0.6	**2.2***
2	3.0	2.5	4.6	1.9	3.2	2.8	5.2	3.2	**1.7***	**10.2***	-*	-*	1.2	2.5	4.2
3	11.0	11.4	10.6	5.8	9.6	12.2	14.9	11.1	9.1	**37.6***	-*	-*	7.0	**9.1***	**14.9***
4	13.2	13.9	11.6	9.6	12.8	13.5	12.1	**15.5***	**9.9***	**45.0***	-*	-*	8.1	**9.6***	**19.1***
5	31.6	32.1	30.1	30.8	**27.2***	**35.5***	**21.8***	31.7	**35.5***	-*	**100.0***	-*	**46.5***	**34.8***	**23.7***
6	10.7	11.5	**7.6***	13.5	**12.8***	**8.7***	12.6	9.7	11.3	-*	-*	**33.2***	9.3	12.0	9.2
7	11.9	11.9	12.9	5.8	13.7	10.2	14.9	**9.7***	14.0	-*	-*	**37.0***	9.3	11.1	13.8
8	6.6	6.2	7.6	7.7	**8.5***	**4.9***	**3.4***	7.1	7.1	-*	-*	**20.7***	3.5	7.7	5.5
9	1.1	1.1	1.0	1.9	1.5	0.8	1.1	1.4	0.7	-*	-*	**3.5***	1.2	1.5	0.7
10 = ganz rechts	1.8	1.7	2.3	-*	2.2	1.4	1.1	1.5	2.5	-*	-*	**5.5***	3.5	2.0	1.1
weiss nicht / keine Angabe	7.2	5.6	9.6	19.2	6.2	8.1	10.3	6.8	6.4	-	-	-	10.5	7.9	4.8
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.15	5.15	5.18	5.14	5.34	4.99	4.94	5.07	5.37	3.17	5.00	7.11	5.39	5.33	4.86

SICHERHEITSSTUDIE 2015
ad hoc Befragung vom 06.01.-11.02.2015

Tabelle 114
Q30. Wie hoch ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushaltes, also das, was alle Mitglieder Ihres Haushaltes zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten? Ist es...

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	tief	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1239	885	302	52	585	654	174	659	406	362	391	397	86	684	456
0 bis 2000.-	1.7	**0.8***	3.0	**9.6***	1.4	2.0	2.3	1.4	2.0	2.5	1.0	1.5	1.2	**2.5***	**0.7***
2001 bis 4000.-	11.2	10.4	13.2	13.5	**7.4***	**14.7***	**1.7***	**7.0***	**22.2***	**8.0***	12.5	12.6	**26.7***	**13.2***	**5.0***
4001 bis 6000.-	19.0	18.2	21.9	17.3	20.3	17.9	**12.1***	**16.4***	**26.4***	18.5	21.5	18.9	26.7	**23.4***	**11.4***
6001 bis 8000.-	18.6	19.1	15.9	25.0	19.3	17.9	**12.6***	**22.3***	**15.0***	16.9	20.2	18.4	16.3	19.9	17.5
8001 bis 10000.-	14.1	14.1	15.2	7.7	15.0	13.3	12.1	**16.8***	**10.6***	**18.5***	13.3	12.8	9.3	**10.7***	**20.0***
10001 bis 12000.-	8.7	9.0	8.3	5.8	8.4	9.0	11.5	**10.5***	**4.7***	9.9	8.7	8.6	**3.5***	**6.9***	**12.7***
12001 bis 14000.-	4.4	4.5	4.3	1.9	4.6	4.1	6.3	**5.8***	**1.2***	**6.9***	**2.0***	4.3	**-***	**2.8***	**7.5***
14001 bis 16000.-	2.6	2.6	2.6	1.9	2.9	2.3	5.2	3.0	**0.7***	3.0	2.0	3.3	**-***	**1.8***	**4.4***
mehr als 16000.-	3.8	**4.4***	2.6	**-***	**5.1***	**2.6***	5.7	4.1	2.5	3.3	3.3	5.0	**1.2***	**2.2***	**6.8***
weiss nicht / keine Angabe	15.9	16.8	12.9	17.3	15.6	16.2	30.5	12.7	14.8	12.4	15.3	14.6	15.1	16.8	14.0
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Center for Security Studies

Das Center for Security Studies der ETH Zürich (CSS) wurde 1986 gegründet und befasst sich in Lehre und Forschung mit Fragen der schweizerischen und internationalen Sicherheitspolitik. Im Rahmen des International Relations and Security Network (ISN) entwickelt und betreibt das Center zudem spezialisierte elektronische Informationsdienste. Das Center ist Mitglied des Zentrums für Vergleichende und Internationale Studien (CIS).

Militärakademie

Die Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK) ist die Aus- und Weiterbildungsstätte für Berufsoffiziere. Neben der Lehrtätigkeit wird an der MILAK Forschung in den Bereichen Führung und Kommunikation, Militärpädagogik und -psychologie, Militärgeschichte, Strategische Studien, Militärökonomie und Militärsoziologie betrieben. Die Ergebnisse schlagen sich in einer regen Vortrags- und Publikationstätigkeit nieder und bilden eine wichtige Grundlage für die Lehre.

Sicherheit

Die Jahresstudien «Sicherheit», welche die Militärakademie und das Center for Security Studies gemeinsam publizieren, dienen der Ermittlung langfristiger Trends und Tendenzen in der aussen-, sicherheits-, und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen und beinhalten die Wiederholung von Kernfragen zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie Erhebungen zu ausgewählten Vertiefungsthemen.